P. O. germ. 398
Fiche

Die Freundschaft im Kloster

oder

der Amerikanische Flüchtling.

enthaltend

eine vollständige Beschreibung der Erziehung in Klöstern in hoher und niedrer Kost; der Sitten und Karaktere der Nonnen; den Künsten, deren man sich bedient junge Personen zu dieser Lebensart anzulocken und ihrer traurigen Wirkung auf die menschliche Gesellschaft.

Von einem Frauenzimmer.

Wie finden, die ins Kloster fliehn, so bald,
Daß Kummer jeder Art, Gefahr und Laster
Sie nicht verließen, — nein — gewiß hier finden. —

Leipzig, im Schwickertschen Verlage 1781.

Freundschaft im Kloster
136 B6

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Staatsbibliothek
München

Die Freundschaft im Kloster
oder
der amerikanische Flüchtling.

Erster Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Eltern haben harte Herzen — keine Träne kann sie erweichen — Kinder müssen unglücklich seyn!

Wer hätte sich aber auch vorstellen können, daß eine Frau von so feinem Verstand und von so vieler Empfindung wie meine Mutter, fähig sey, ihre einzige Tochter in ein Kloster zu stecken, weil — welch ein Fleck in dem Karakter eine Mutter — weil sie etwas schlanker ist als Mädchen von sechzehn Jahren gemeiniglich zu seyn pflegen, und diesem Umstand zufolge, der gar nicht von ihr abhängt, einen Anspruch auf die Welt zu machen berechtigt scheint, deren glänzende Zierde sie jetzt ist.

Würden nicht, meine liebe Nancy, immer

glänzendere Reize jüngere verdrängt haben? Unregelmäßige Züge und ein dicker Körper gaben ja der Schönheit neue Zierde. Aber ich bitte sie um Verzeihung: ob sie gleich so jung verheirathet ward, daß meine Größe selbst sie nicht alt macht, so mußte doch der Verläumder Stoff zur Verläumdung darin finden, und konnte sie vielleicht dreyßig schelten, da sie jezt überall für neun und zwanzig gilt. Doch ich will nichts weiter davon sagen, ich möchte sonst vergessen, daß ich Tochter bin.

Du bist begierig zu wissen, wie ich mich in meiner neuen Lage befinde. Dem Urtheil zufolge was ich aus kleinen Betrachtungen die sich auf vierundzwanzig Stunden einschränken, ziehen kann, sollte ich diesen Aufenthalt einen Himmel auf Erden nennen; alles rund umher ist so nett, so ordentlich so elegant; die Bewohner sind so gut, so wohlerzogen, so tröstend, so angenehm. Mit einem Wort, ich kann sie darüber nicht bedauern, daß man sie ausgeschlossen von den Freuden der Welt nennt; und da mein Herz von nichts als von der Freundschaft gerührt ist, so ist deine Gesellschaft das einzige für was ich noch seufze.

Aus dieser Ursache bedaure ich sehr, daß meine

Mutter ihre Gesinnungen in Ansehung deines Vaters geändert hat. Wäre eine Heirath zu Stande gekommen, so würde man deine Entfernung für eben so nothwendig als die meinige angesehen haben, und wir würden wenigstens den Trost gehabt haben, zusammen verbannt zu seyn.

Gott vergebe mir meinen Verdacht! aber ich argwöhne, daß gewiße Gefälligkeiten, die dem alten Herrn sein gutes Herz mir zu erzeigen vermochte, in der Zeit da er bey uns aus und eingieng, vielleicht Schuld an beyden, an meiner Verbannung und ihrer Untreue sind — „ein artiges viel versprechendes Mädchen — ein hübsches junges Frauenzimmer! Dies waren die Namen mit denen er mich nennte, welche auf gut englisch wahrhaftig für eine Frau, die ihre Mittagslinie eben paßirt, nicht so gar schmeichelhaft seyn konnten.

Meine Mutter eröfnete mir ihr Vorhaben mit mir nicht eher, als bis wir nach Dover kamen; Hier sagte sie mir mit allem Gepränge eines morgenländischen Bascha, das es ihr Will und Meynung sey, daß ich zwey oder drey Jahr in einem Kloster zubringen sollte. Daß sie meine Unterwürfigkeit als ein Zeichen mei-

nes Gehorsams ansehen würde, daß aber, ich möchte diese Unterwürfigkeit bezeigen oder nicht, ihr Wille und Meynung geschehen müsse. Ich machte aus der Noth eine Tugend. Wir segelten des andern Tages früh mit dem Packetboot ab und eine angenehme Farth brachte uns in vier Stunden über den sogenannten Pas de Calais.

Die Stadt Calais, meine Beste, welche von dieser Straße ihren Namen empfängt, oder ihr solchen giebt, hat sehr wenig, die Aufmerksamkeit eines Reisenden auf sich zu heften. Eduard der Dritte nahm sie, wie du aus unsern Jahrbüchern wissen kannst, im Jahr 1347 nach einer Belagerung von eilf Monaten ein. Im Jahr 1557 verloren wir sie wieder, nach einer Belagerung von vierzehn Tagen. Sie ist dem ungeachtet dem großen Monarchen von vielem Nutzen und wird verhältnißmäßig bewacht. Sie ist schlecht gebaut und wird meist von Fischern bewohnt, ist durch nichts als die Passage von und nach England merkwürdig. Boulogne, der nächste Ort in welchem wir uns etwas aufhielten, liegt ungefähr sieben Meilen von Calais am Fluße Lenart, welcher auf der Südseite der Stadt in die See fällt und daselbst einen sehr

guten Hafen bildet. Sie wird in die Obere und Untere Stadt getheilt, beyde sind wohl bevestiget, sie ist ferner der Sitz eines Bischoffs, welcher unter dem Erzbischoff zu Rheims steht. Sie scheint zu den Zeiten der Römer, der gewöhnliche Platz zur Ueberfahrt nach England gewesen zu seyn und Claudius sowohl als Caligula schiften sich hier ein. Zur Zeit Constantins des Großen empfieng sie den Namen Bonnonie', er gieng hiedurch auf seinem Zuge nach York. Heinrich der siebente sezte es in schlechten Zustand aber Karl der Achte von Frankreich erhob es wieder. Unser Heinrich der Achte nahm es 1544 ein, und behielt es weil er lebte; aber Eduard der Sechste gab es in den Unruhen seiner Minorität, den Franzosen für eine weit kleinere Summe zurück, als es den Engländern, es zu erobern gekostet hatte. — So viel von Boulogne.

Ich brauche nichts darüber zu sagen, daß ich dich so lange und so unbefangen über Gegenstände unterhalte, die in jedem Betracht mein Herz so wenig angehen. Wenn die Seele verstört ist, so ist es Erleichtrung von unsern eignen Gedanken uns so weit zu entfernen als es nur möglich ist.

Aber weder Calais noch Boulogne wird der Ort meines Aufenthalts seyn; sie sind dem brittischen Ufer zu nahe, als daß ich hier sollte gelassen werden; und meine Mutter, meynt, wie ich glaube, dadurch daß sie mich in den innern Theil des Königreichs führt, mich von Orten zu entfernen, die eine Neigung gegen meine geliebte vaterländische Insel in mir nähren könnten. Dem mag seyn wie ihm will, ich bin hier so gut eine Engländerinn, und liebe England so sehr, als wenn ich nie die Luft von Frankreich eingesogen hätte; noch glaube ich auch nicht, daß Zeit und Umstände vermögend seyn werden, auf mich neue Eindrücke zu machen, oder mir neue Gesinnungen einzuflößen. Ich habe diesem Briefe meine Addresse beygeschloßen, und bin ängstlich um seine Ankunft in London besorgt.

Lebe wohl meine einzige Freundinn! danke dem Himmel mit mir, daß trotz aller widrigen Zufälle die uns trennen doch uns unser Briefwechsel nicht untersagt ist. Ich muß gestehen ich zitterte bey dem Gedanken, daß mein harter Urtheilsspruch sich so weit erstrecken sollte; ich hütete mich daher, nicht einmahl deinen Namen zu nennen, aus Furcht ich möchte das größte der mensch-

lichen Uebel über meinem Kopf zusammenziehen; denn meine Mutter ist ein Tyrann und bis jezt ist die Heiligkeit meines Worts noch nie verlezt worden. Die Geschwindigkeit die all ihre Handlungen begleiteten, beraubte mich aller Möglichkeit von dir Abschied zu nehmen: aber Scheiden, Nancy', ist wahrlich ein trauriges Vergnügen, ich freue mich daher unaussprechlich, mir Freyheit genung übrig gelassen zu finden, dir zu sagen und wieder zu sagen wie aufrichtig ich bin

Die Deinige
Maria Gerrard.

Zweyter Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Ich setze mich nieder, meine geliebte Freundinn um dir alle deine zärtlichen Sorgen, alle deine Furcht in Ansehung meines Glücks zu benehmen; welches ich, wie ich überzeugt bin, nicht besser thun kann, als wenn ich dir eine Beschreibung von meinem reitzenden Aufenthalt und seinen Einwohnern gebe.

Das Gebäude selbst worinn ich lebe, scheint mehr den Namen eines Ueberbleibsels als der

Ruinen eines römischen Gebäudes zu verdienen: es besteht aus einem grossen Vorhof mit einem netten Zimmer auf jeden Flügel der Hauptseite; das Beichthauß steht im Garten. Die Kirche ist in prächtigem Styl gebaut, an ihr befinden sich Schulstuben, Schlafgemächer und Zellen nach Art eines Amphitheaters gebaut, von deren Gebrauch ich bis jezt noch nichts weiß, mit einem Attischen Gemach und Thüren die zu dem Chor, den Schlafgemächern, und andern Theilen dieses herrlichen Doms führen.

Der Garten ist mehr groß als klein und in einem sonderbaren Geschmack angelegt, der sich zu seiner Absicht recht gut paßt; denn man mag nun darinn Betrachtung oder frische Luft, Einsamkeit oder Gesellschaft suchen, so wird man seines Wunsches gewähret und das Vergnügen ist herzlich und allgemein.

Die Superiorinn ist die beste Frau die ich je gesehen habe, und muß in ihren Tagen ein Wunder von Schönheit gewesen seyn: daher fliessen ihre Lehren von der Hinfälligkeit persönlicher Reize mit unbegreiflicher Anmuth von ihren Lippen, und bringen das leiseste Gemurmel der Leidenschaft zum Schweigen welche

die Jugend begierig macht zu sehen und gesehen zu werden. Sie ward nach ihrer Familie und ihrem eigenen Willen einem jungen französischen Offizier zur Gemahlinn bestimmt; welcher in einem Handel umkam, in welchem er auf die edelste Weise aber unglücklich, sich bemühte ihres Vaters Leben zu retten; dieser Zufall brachte ihr so einen Eckel an irrdischen Dingen bey, daß sie eine Freystatt hier suchte in der Wohnung des Friedens und der Ruh; und diese hat sie auch gefunden; sie ist ein lebendes Zeugniß des Gemähldes welches Pope in den Zeilen entwirft:

»Wie selig ist das Loos der unschuldigen Jungfrau
»Die von der Welt vergessen, die Welt vergißt.

Ihr Ansehn und ihr Betragen hat mir, ich muß es gestehen, ganz neue Empfindungen in Betracht der Klöster eingeflößt, wider die wir wie du weißt, fürchterliche Vorurtheile eingesogen haben; hätte ich nur meine Nancy zur Gesellschaft bey mir, ich bin überzeugt ich wollte in einem Kloster leben und sterben.

Die Gesetze dieses Haußes sind streng und gleich denen Gesetzen der Meder und Perser un-

veränderlich: frühes Aufstehen und frühes Frühstück, von Lesen, Fleiß, Uebung und Andacht regelmäßig unterbrochen; du wirst mir gestehen, daß dieses kein unangenehmer Zirkel ist. Aber du mußt wissen, daß ich nur von der Lebensart derjenigen rede welche das hohe Kostgeld bezahlen; die, so aus Geitz oder aus Armuth ihre Töchter in die niedre Kost geben, thäten besser sie in England zu behalten: sie lernen mit Leichtigkeit französisch sprechen, das ist wahr, aber wahrhaftig kein reines schönes Französisch; und werden in Essen und Schlafen ganz anders als die von der hohen Kost gehalten, die eine Kleinigkeit von einigen Pfunden aufs Jahr mehr bezahlen: auch sind sie völlig von der Mittheilung dessen was vorgeht ausgeschlossen, und von aller Gemeinschaft mit dem innern Theil des Klosters; sie kommen nie in das Sprachzimmer und werden im keinem Betracht der Gegenstand der unmittelbaren Sorge der Superiorin; sie werden fast gänzlich auf den nehmlichen Fuß wie unsre halben Kostgänger in England gehalten, die ihre Weisheit zusammenkrazzen so gut sie können.

Eine Menge artiger Nonnen bedient unsere obern Schulen, und verrichtet von ganzem

Herzen gern Dinge die deine Brittischen Lehrmeister völlig unter ihrer Würde halten würden; außerdem habe ich gehört, daß sie sich zu gewissen Zeiten häufige Bußen auflegen, aus der närrischen Meynung, daß dergleichen freywillige gute Werke im Himmel angeschrieben und ihnen dereinst am Tage des Gerichts angerechnet werden.

Mich däucht es müßte eine sehr angenehme Unterhaltung seyn aus ihrem eignen Munde die Wie's und Warum's zu hören welche sie vermochten hier ihr Leben zuzubringen; aber bloß in den Schulstunden ist es den Schülerinnen erlaubt sich mit diesen Wesen höherer Art zu unterhalten, und dies unter den Augen einer Aufseherinn oder einer deputirten Frau Aebtissinn: hier darf man also keine Vertraulichkeit, keine Erzählung der Art hoffen, noch kann sie wirklich statt finden. Dessen ungeachtet ist es nicht unmöglich, daß ich dich vielleicht mit einer mehr magern Kost aus dem Kloster unterhalte, da sich ein Gemisch von allen Nationen unter der Sonne unter den nehmlichen Umständen von dem nehmlichen Alter mit mir, hier befindet.

Ich habe einen Brief von meiner Mutter er-

halten, worinn sie mir das Glück meiner jetzigen Lage sehr anpreißt: — die so frey von Sorgen, so sicher für Thorheiten, so frey von Gefahr ist. — Ach meine theure Mutter! so richtig auch ihre Bemerkungen seyn mögen, so sind es doch nur Bemerkungen von ihnen selbst gemacht, und sie trauen diesem Grund nur zu viel, um eines Kindes Ruhe und Glückseligkeit darauf zu bauen. — Sezen sie nicht ihre Religion aufs Spiel? Lockungen bleiben nicht aus, so sehr man sich wörtlicher Ueberredungen enthält. — Aber das thut nichts — ihrer Meynung nach ist es immer ein sehr gut Ding, wenn ihre Tochter nur noch ihren Weg im Himmel findet, wenn er auch ganz von den verschieden seyn sollte, den sie ihr bestimmten und den sie selbst gegangen sind. — Aber ich habe nichts darein zu reden, Nancy, ich will den mütterlichen Befehlen gehorchen lernen.

Der Gebrauch in Klöstern zu leben, ist keinesweges das, für was ihr leichte und flatterhafte Kinder der Welt es haltet: Diese geistige Lebensart, dieses Verschließen der Seele in sich, ist in den geheiligten Mauern nicht ganz freudenleer: Musick, Tanz und gute Schriftsteller sind die abwechselnden, vertrauten Gegenstän-

de und wenn du willst Quellen, unserer Vergnügungen. Wir haben keine männliche Gesellschaft, das ist wahr, aber wir sagen uns einander die artigsten Dinge von der Welt, haben unsre Nebenbuhler, unsre Günstlinge, unsre Zirkel, wie ihr. — Aber ein andermal mehr davon.

Ich lese den Voiture und seine Briefe scheinen mir, den Stempel epistolarischer Vollkommenheit zu tragen; Sein Spott ist so fein, seine Gedanken so richtig, seine Sprache so zierlich, seine Wendungen so einnehmend: kein Wunder daß ich ihn mit Vergnügen lese und ihn dir als den liebenswürdigsten vollkommensten Schriftsteller empfehle.

Ich kann die französische Art zu kleiden nicht gewohnen; aber da hier Natur und Phantasie ungebunden sind so bin ich so schön geworden wie eine Arkadische Nymfe. Meine Haare fließen nachläßig über meine Schultern herab; mein Corset und Rock sind niedlich mit Bändern verziert, meine rothen Schuh und mein Strauß vollenden in mir tout à fait die Tochter der Einfalt: nichts als Schönheit mangelt mir, eine reitzende einnehmende Figur aus mir zu machen. Da ich dessen ungeachtet doch da-

kan verzweifeln muß, daß du dir hieraus einen richtigen Begriff von den Verdiensten und den Schönheiten meiner Figur machen könnest, so sitze ich jezt vor einer der Schwestern, welche sehr glücklich trift, und werde dir in kurzer Zeit einen besuch in crayon machen zu deinem Erstaunen und Vergnügen oder du bist nicht das gute Mädchen für das ich dich halte. — Ach Nancy! mein Herz sagt mir nach seiner eignen Empfindung, daß du nur zu sehr meine Freundinn bist um in unsern jezigen grausamen Zustand der Trennung ruhig zu seyn.

Lebe wohl! Lebe wohl!

Maria.

Dritter Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Deine Prophezeyung, liebes Mädchen ist noch nicht eingetroffen, nicht die Oberfläche allein ist glatt, auch die Tiefe ist ohne Falten. Ruhe in allen ihren entzückenden Gestalten hat in diesen Mauren ihre Wohnung aufgeschlagen; Freude und Liebe und alle sanfte und liebenswürdige Leidenschaften werden unvermerkt durch sie erweckt, belebt, und erhöht.

Du weißt daß ich immer, sey es von Natur oder durch Erziehung eine faule Fliege war; daher fällt es mir nicht schwer, meine Aussichten, meine Plane, meine Wünsche in die Gränzen einzuschränken, die mir angewiesen sind; wenn du nur nicht mit im Spiele bist. Anstatt scharfer Verweise oder Züchtigungen, welche mir oft unter dem väterlichen Dache auferlegt oder gegeben wurden, treffe ich hier nichts als Ermahnungen, Geselligkeit und lächelnde Gesichter: und gewiß werde ich auch nie etwas anders erfahren, deiner Meynung, die der meinigen schnurstraks entgegen steht, gänzlich zuwider. In der Welt, Nancy, sind die Leute nur aus Laune gut und thun ihre Schuldigkeit aus bloßer Schuldigkeit; hier hält das Herz den Zügel, und treibt alles Vorurtheil, alle Partheylichkeit aus Selbstliebe, vor sich her; es mißt die Gefühle andrer nach den seinigen, ihre Bedürfnisse, ihre zartern Empfindungen nach ihrer Lage; und andern zu thun was wir von ihnen verlangen ist die Regel nach welcher alles Betragen eingerichtet wird.

Ein so unzerstörbares Leben und Betragen ist, wie ich glaube die Ursache, daß mir ihre Kirchengebräuche eine so heilige Ehrfurcht, und ein Ver-

gnügen einflößen, welches ich in unsern Kirchen nie empfunden habe; jedermann ist da so ernst, so ganz von der Gegenwart Gottes überzeugt, als welche jeder Versammlung die wahre Andacht zum Gegenstande hat, als gewiß versprochen ist, und die Priester scheinen so unmittelbar die Abgesannten des Allmächtigen, daß mich eine ungerufne heilige Empfindung mir selbst entreißt, und ich gleichsam von übernatürlichem Glauben, Dankbarkeit und Ehrfurcht begeistert werde.

Aber erschrik nicht: die Freyheit des Willens hat keine Anfälle auszustehen, die ihm mit Unterjochung drohen könnten; kein Gegenstand kann verwirren, keine den geringsten Zweifel erwecken, und ich habe immer geglaubt, daß diejenigen welche ihre angebohrne Religion verliessen, gar keine besassen.

O Nancy! wär es uns doch nur möglich mit einander zu leben! Ich kann mir keine größre Glückseligkeit dencken, als mit dir, Hand in Hand diese schönen Gärten zu durchirren, die vortrefliche Ordnung zu bewundern, die überall herrscht, oder mit einer Frau Thee zu trinken, die ich ihrer Gestalt und Geiste nach vergöttre. Es würde für dich etwas entzückendes

seyn, unsre Superiorinn zu sehen, und für mich deine Urtheile über alles zu hören, oder deine Gründe, wenn du hier oder da anders dächtest als ich, wenn du in irgend einem Fall anders denken könntest!

Ich habe mit einer Engländerinn, der Wittwe eines Kapitäns Bekanntschaft gemacht, welche sich für ihren kleinen Gehalt hierher begeben hat. Sie ist gerade von dem Alter meiner Mutter; da sie das Andenken des Mannes den sie heyrathete über alles liebt, so suchte sie nach einer Lage, in welcher sie, ohne belachenswerth oder besonders zu scheinen, sich Betrachtungen widmen könnte, welche sich zu der Stimmung ihrer Seele am besten schickten, und in welcher ihr ihr geringer Gehalt hinreichend wäre unabhängig zu leben.

Sie wird von der Superiorinn und den Nonnen sehr geschätzt; aber sie ist zurückhaltend, und enthält sich so viel sie kann, den Gesellschaften, welche, so unschuldig sie sind, geselliges Vergnügen zum Zweck haben. Sie spricht so artig von ihren Gatten, welcher an den Pocken starb, daß er alle ihre Achtung verdient haben muß und allen Schmerz, den sie über seinen Tod fühlt; er war voll Empfindung, ge-

lehrt, lebhaft, einnehmend und nur zwey und dreyßig Jahr alt, als er starb. — Sie ist bloß Kostgängerinn und hört niemals Messe; nie hat sie, seitdem sie in dem Kloster ist, über Religion gesprochen: was aber ihrem Karakter außerordentlichen Reitz giebt, Nancy, und mich fest an sie kettet, ist, daß sie eine Tochter hatte, der sie ihre ganze Zärtlichkeit schenkte, und welche bis ins zwölfte Jahr lebte; für diese Tochter würde sie gern alle Ungerechtigkeiten einer bösen Welt ertragen haben, und durch jeden Ausdruck dessen sie sich bedient, wenn von dieser Tochter die Rede ist, werde ich überzeugt, daß ihr Herz von denen ist auf welche Popens vortrefliche Zeilen passen:

„Sie liebt die Reitze ihrer Schwester und
„Seufzer für ihre Tochter beleidigen nicht ihr
Ohr.„

Ich weis wie gern wir bey Gegenständen verweilen, die uns nahe angehen: aber meiner Mutter Verachtung gegen mich ist der Pfeil, welchen ich mit mir umher trage und ich habe das Talent nicht die Schmerzen die er mir macht ohne Klagen zu ertragen: vergieb mir und bedaure mich: bin ich nicht deine Maria?

Vierter Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Liebes, gutes, von Vorurtheilen eingenommenes Mädchen, bist du wirklich und im Ernst so sehr über den Seelenzustand deiner Freundinn in Unruhe? oder so schwach, diese oder jene Formalitäten für das Wesen des Christenthums zu halten? Ich erröthe um dich, und bitte dich um unsrer Beyder Ehre willen geschwind und öffentlich deine Irrthümer abzuschwören. — Giebt es keine Heiden in der Protestantischen Kirche, wenn es Heuchler in der katholischen giebt? — Aber hier liegt der Unterschied zwischen beyden Karakteren: Der Protestant sündigt gegen seine eigne Ueberzeugung ohne Hofnung, ohne Glauben an menschliche Nachsicht: der Katholik, mit dem Vorsatz zu beichten, Buse zu thun, und seine Seele gleich nach der Begehung der Fehler von ihnen zu reinigen, wenn alles gut ist. Ich könnte dir über deine ausschweifende Meynung den Text lesen, aber ich will dich schonen. Dein eigner guter Verstand möge dich dir entdecken, dich überzeugen und strafen.

Diesen Morgen habe ich ein junges Mäd-

Mädchen kennen lernen, welches unaufhörlich über das Unglück ihres Vaterlandes weint und derohalben von dem ganzen Kloster den Beynahmen Niobe erhalten hat. Sie ist, Nancy, eine junge Amerikanerinn.

Ich sagte ihr einige artige Dinge um meiner Anrede an eine Fremde ein gutes Ansehn zu geben, und ersuchte sie mir zu sagen, woher ihr Herz bey so jungen Jahren, diese vorzügliche Empfindsamkeit hergenommen hätte. »Ach! Madame, antwortete sie, meine Gefühle sind durch Szenen des Jammers erweckt und beschleunigt worden, dergleichen, wie ich hoffe, weder sie, noch eine von ihren Freundinen jemals erfahren haben.»

Ich dankte ihr für ihr artiges Kompliment und bat sie, Thee mit mir zu trinken, welcher alle Tage für die Engländischen Kostgängerinnen in dem Refektorio gemacht wird, wo man ihn nach Belieben trinkt.

Bey genauerem Nachforschen, erfuhr ich daß sie vierzehn Jahr alt ist; sie ist zu ihrem Alter sehr klein, aber sie besizt Verstand und Gedächtniß ohne Beyspiele. Ich erwartete die zum Thee bestimmte Stunde mit Ungedult, weil ich glaubte das unschuldige verständige Geschwätz dieser

kleinen Fremden würde mir die Schmerzen über die Abwesenheit der Freundin meines Herzens versüßen. Sie erschien pünktlich, ihre Augen sagten zu deutlich, wie sie unterdeß ihre Zeit zugebracht habe.

„Immer noch weinend, meine Liebe, sagte ich. So patriotische Tränen werden nur selten vergossen und flössen sie doch nicht umsonst!„

„Sie müssen meiner nicht spotten, Madame sagte sie, so gut es ihnen auch kleidet: So jung als ich bin, so viel Ursache habe ich zum Weinen: außer dem Unglück was mein Vaterland betrift, welches ich liebe, sind mir in einer Mutter und einem Vater die zärtlichsten gütigsten Eltern von der Welt entrissen worden; sie haben mich unter der Aufsicht eines französischen Frauenzimmers hier an diesen Ort einer eingebildeten Ruhe geschickt, sie selbst sind Wanderer, sind Flüchtlinge geworden, ohne Heimath, ohne Behausung, indeß ich selbst nicht einmahl weiß ob sie von körperlicher Schande, vom Tode noch frey sind — aber ich sehe, sagte sie, ich habe ihnen schon wieder eine Lektion gehalten„

„Was wollen sie damit sagen; meine Liebe?„

„Bedauren sie mich, Madame, bedauren sie mich„ „Ich drückte ihre Wange an meine

feuchten Augen; sie küßte mir die Hand, sie bat mich in den rührendsten Ausdrücken, mir ihr Unglück nicht so sehr zu Herzen gehen zu lassen; „daß sie Theil an mir nähmen, das wünschte ich, sagte sie, den ich fühle, daß ich sie liebe; aber Kummer darf ich ihnen nicht verursachen.“

Ich fragte sie, wie es zugienge, daß ihre Familie zuerst mit auf dem festen Lande das Opfer des bürgerlichen Krieges geworden sey, und erfuhr, daß sie an dem Ort lebten, auf welchem er ausbrach; da Mr. Smith unter General Wolf, gedient hatte, so fiel zuerst mit auf ihn Verdacht der Empörung, er wurde angefeindet und von dem Ausbund des Pöbels zu Grunde gerichtet, welcher sich die bürgerlichen Unruhen zu Nutze macht, seine eigne Niederträchtigkeit und Unmenschlichkeit darunter zu verbergen. Die kleine Niobe, wurde bevor die Wuth ausbrach durch die gütige Vorsorge ihrer Eltern eingeschift und nach Frankreich gebracht, aber sie hörte die traurige Nachricht, die sie in die äußerste Betrübniß stürzte, von einem Paketboot, welches sie bey den Atlantischen Inseln einhohlte.

Sie giebt ihre gerechteste Ehrfurcht gegen den Monarchen zu erkennen, allein sie beklagt sich

bitter über den Stolz und Tyranney des Ministeriums, welches, wie sie behauptet, die Krone anreizte, den Amerikanern eine Taxe aufzulegen, welche ihrem Interesse gerade zu wider lief, und jener Karakter gar nicht angemessen war; daher ihre vernünftige, demüthige Petition, als Männer angesehn zu werden, welche die Natur ihres Landes, und seine Handlungspolizey kannten; daher die Widersetzung gegen niedrigdenkende Ministers, welche dem König so widrig abgemahlt, und mit dem Namen der Rebellion gebrandmarkt wurde.

»Urtheilen sie, Madame, sezte sie hinzu, von der Quelle meiner Tränen und sagen sie mir ob sie nicht immer in die, einer Menge zu Grunde gerichteter Familien fließen müssen, deren Verdienst nimmer ersezt, deren Sorgen nimmer vertilgt werden können.»

Ich fühlte aufrichtig mit ihr und tröstete sie nach meinem besten Vermögen. Ich bat sie, besserer Tage zu harren und wir haben ausgemacht so viel Zeit mit einander zuzubringen, als die Beschaffenheit unsrer Lage nur zulassen wird.— Ach! meine Nancy, wie wenig können die, so das unschätzbare Glück des Friedens geniessen, das Elend des Krieges begrei-

fen — Wittwen und Waisen vom Jammer zu Boden gedrückt; Hunger, Blutvergießen, Henkerthaten die Schritte des Siegers bezeichnend; Gefangenschaft oder Tod das einzige Loos des Ueberwundenen, Plünderung, Verjagung! O! ihre Männer in deren Händen Gewalt ist, wenn werdet ihr gütig! Ihr Männer des Raths, wenn werdet ihr weise seyn! O bedenkt bevor es zu spät ist, daß euer Eigenthum, euer Ruhm, eure Wohlfarth, auf dem Spiel stehen; ihr könnt nicht elend machen ohne es selbst zu werden.

Meine kleine Gefälligkeiten, haben mir das Herz meiner jungen Freundinn, so gewonnen, daß sie beklagt, daß ich nicht in Amerika gebohren bin. »Ihr Wohlwollen, ihre Menschlichkeit, Madame, würden meinem geliebten Vaterlande Ehre machen, wo man Fremde mit offnen Armen empfängt, in jedem Hauße eine Heimath findet, in jedem ehrlichen Mann einen Freund, und einen Beschützer in allen um sich herum. Das Verdienst schmachtet in meinem Vaterlande nie im Verborgenen, oder bleibt unbelohnt. Man fragt nicht wer die Leute sind, sondern was sie sind, nicht nach ihren Vätern, Namen und Vermögen, sondern nach ihren eig-

nen Grundsätzen und Verdienst: und jeder Mensch ist bereit verhältnißmäßig mit diesem sie zu unterstützen. Heyrathen werden da nicht, wie Kauf oder Handel geschlossen; die Frau erkauft sich ihren Mann nicht durch Summen, der Mann hat keinen Gedanken davon, sein Weib einzutauschen: Temperament, Schönheit, Verstand, Werth, Klugheit, Gutherzigkeit der Parteyen, sind die Reize welche anziehen, die Reichthümer die zum Handel anlocken; und der Innhalt des Kontrakts, sein gegenseitiges Glück zu machen.» — Aber sie ist ein kleiner Schwärmer ich will ihren Proselyten nicht machen. Nach ihrer Erzählung sind, Sitten, Geschmack, Herzen, alles in Amerika unverdorben — und seine Einwohner wissen und befolgen was wahre Glückseligkeit, was wahre Vernunft ist. Nach dem Beyspiel, was sie selbst von diesem Feenland, giebt, muß ich gestehen, daß ich es liebe, daß ich den Frieden wiederhergestellt und mich dann an seinem Ufer wünschte! aber nicht anders als wenn du mich begleitest, wären auch dort alle Jünglinge Adonis, alle Mädchen Niobe: Ach sind wir nicht schon zu weit entfernt, rollen nicht die Atlantischen Wellen schon zu hoch zwischen uns um uns wieder ver-

einigt zu sehen? Dieser Gedanke kühlt mein Entzücken, und bringt mich zu mir zurück. Doch bin ich auf ewig

Die Deinige
Maria.

Fünfter Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

„Immer die alte Leyer meine Tochter!„

Und doch, theuerste Freundinn, kann ich dich versichern, daß so gewißenhaft man auch in Ausübung derselben ist, doch Religion das ist, von dem man in diesem Hauße am wenigsten spricht. Unser Priester ist überdies ein Mann bei Jahren, von nüchtern Temperament, und sehr exemplarischer Gottesfurcht. Er giebt mir alle Morgen und Abende seinen Segen en passant und ich begegne ihm dafür mit meinen besten Gefälligkeiten; darauf schränkt sich, bey meiner Ehre unser ganzer Umgang ein.

Du bittest mich einer Anmerkung eines der größten Schriftsteller eingedenk zu seyn, der ich von Herzen unterschreibe, welcher an einem Ort sagt, daß im Kloster die Aenderung eines Her-

zens jederzeit zur Welt, in der Welt, zu Gott geschehe. Allein Uberdruß allein ist der Vater der Reue und wo kann der Ueberdruß Statt finden, wo eine Beschäftigung der andern auf den Fuße folgt, achtzehn Stunden von vierundzwanzigen hindurch? ich für mein Theil weiß in diesem Aufenthalt noch nicht, was Ermüdung oder Mißvergnügen ist, außer in den Stunden wo ich dich vermisse.

Hier ist ein junges Frauenzimmer deren Noviziat auf künftige Woche zu Ende geht; sie ist ein so liebendswürdiges Geschöpf, daß ich mir nicht erwehren kann, sie für das Ebenbild der Schönheit und der Heiligkeit zugleich zu halten. Ich habe mehr als einmahl versucht mit ihr bekannt zu werden, aber sie ist kalt und unempfindlich gegen alles irrdische, allen Umgang mit denen die noch der Welt zum Theil gehören, und scheint jetzt schon eine Heilige von der ersten Klasse zu seyn. Die Zerimonie mit welcher sie den Schleier annimmt, wird, wie man mir sagt, prächtig seyn, da sie aus einem der vornehmsten Häußer Frankreichs ist. Sie ist noch nicht sechzehn Jahr alt und nimmt den Schleier aus freyen Willen. — Ich werde nicht ermangeln einen Zuschauer abzugeben.

Ich hänge, wie du wohl bemerken must, der Idee nicht nach, allein es fällt mir jezuweilen bey, daß keine Sterbliche mehr Veranlassung dazu haben kann, die Welt zu verlassen, als ich: eine halbe Waise, vom Glück abhängend, durch kein Band als das der Freundschaft gebunden, und des Genußes der einzigen Freundinn beraubt, die mein jugendliches Herz dafür erkannte! Ich bitte dich aber und bitte dich wieder, zu bemerken, daß mir dieser Gedanke nur jezuweilen zufälliger Weise durch den Kopf fährt und weder von meiner Vernunft gebilligt, noch von meinen Leidenschaften gepflegt wird.

Die Superiorinn traf mich eines Morgens in einer nachdenkenden Stellung. „Hüten sie sich mein Kind, sagte sie für der Melancholie, sie würde ihren Verstand betrügen und ihr Herz irre führen: suchen sie ihre angenehmen Gesellschafterinnen lieber auf, statt sie zu fliehen, theilen sie mit ihnen alle vernünftigen unterhaltenden Vergnügungen — streiten sie mit ihnen um den Vorzug und lassen sie sich in geistigen Vortrefflichkeiten von deren keiner übertreffen. Die Natur hat sich gütig gegen sie erwiesen, sie besizen vielumfassende Fähigkeit, sie sind gelehrig, ihr Geist ist richtig: schräncken sie ihren Geist nicht

durch üble Laune ein; Reinigkeit der Seele schaft Freude, welche die Reize erhöht, Lachen sie meine Gute und kehren sie zu sich zurück.»

Ich erröthete, und begab mich Augenblicks in unser Sprachzimmer, denn gegen gewisse Dinge kann man dieser wundersamen Frau gar nichts antworten. Ich fand beym Eintritt daß zwischen der kleinen Niobe und einer schottischen Kostgängerinn ein kleiner Streit entstanden war über Gesetze und daß Unterwürfigkeit ihr Nationalkarakter sie ziemlich weit geführt hatte.

»Unter welcher Königl. Regierung, sagte Niobe, ihr Zorn unterdrückte ihre Tränen, wurden die Schotten als dem Hauße Braunschweig unterwürfig erkannt? Rebellirten sie nicht wider Georg den ersten und den andern, und erklärten, daß ihr Vorsatz sey, sie vom Thron zu stossen? Und welche Unterdrückung litten sie, welche Aufforderung erhielten sie, zu diesem Unternehmen?

»Jakob der sechste von Schottland, der Erste von England, ihr natürlicher Prinz vereinigte die zwey Kronen und die Oberherrschaft kam nach England. Die Königin Anna, so wie Stunort vereinigten die zwey Königreiche und

legten ihnen das drückendste Joch auf. Als aber der Nutzen der Vereinigung am Tage lag, waren sie doch ruhig bis das gegenwärtige Hauß, den Brittischen Thron einnahm, wo sie sogleich wider ihren König im Felde standen.— Geschlagen, begnadigt, wie lange hielten sie Frieden? Nur so lange, bis sie neue Kräfte gesammlet hatten. Aber zum zweytenmahl überwunden und verwirrt, anstatt mit dem Namen von Verräthern gebrandmarkt zu werden, ward ihnen alles eingeräumt ihren ehemaligen Ruf zu behaupten.

„Meine Landsleute wurden von ganz verschiedenen Beweggründen getrieben: sie suchten bloß ihren König den sie liebten zu überzeugen, daß seine Ministers hintergangen würden oder hintergiengen, und ein Uebel abzuwenden, welches ihren Schultern zu schwer war. Dies war der Funke, welchen die Schotten bald zur Flamme anfachten; er flog in das Gesicht des Königs, die Weisheit der Minister ins Licht zu setzen — und da von unsrer Seite alles licht wurde, wurden wir arme Amerikaner, mit englischen Herzen, mit englischem Blut in unsern Adern, für Rebellen erklärt. — Die Schotten umgaben den Thron — Lang lebe die Macht, der Wil-

le, der königlichen Gesetzgebung, war ihre Loosung — bis die Stimme der väterlichen Zärtlichkeit überschrieen ward — und zwo Drittel der brittischen Truppen, widerstrebend hingeschickt wurden, ihre Brüder zu schlachten, und ein Betragen zu züchtigen dem sie im geheim ihren ganzen Beyfall gaben. — Da giengen alle Schottische Flüchtlinge in Dienste, weil sie die Armee und der Seekrieg für Hunger und Knechtschaft schützte, und mit Schwerdern in der Hand, mit einem Muth mit welchem das schlechteste Weib einen verrathnen Unschuldigen niederstößt, rückten sie an, uns zur Unterwürfigkeit zu zwingen. Aber das wahre, das lächerliche, das zu bejammernde von der ganzen Sache ist, daß die Amerikaner dem Regenten als ein unwissendes, schwaches Geschlecht geschildert wurden, welches vor einer Handvoll brittischer Soldaten fliehen würde. Der Muth, die Entschlossenheit, mit der sie im letzten Kriege unter der brittischen Fahne fochten, war gänzlich vergessen. — Hören sie diese Wahrheiten — sezte die kleine Niobe, hören sie mein Unrecht, schrie sie und brach in Tränen aus, in die ihr Zorn sich ergoß, und lernen sie, eine Nation verehren, die — obgleich gewiß wider ih-

ren Willen — zeigen wird, daß keine Macht, sie ungestraft unterdrücken kann.

Ihre Lebhaftigkeit, ihre Beredsamkeit, ihre Empfindung neigte das ganze Auditorium auf ihre Seite. Ich gestehe es, ich umarmte sie, vergessend welcher Preiß auf dem Siege stund, wünschte ich, ihre Landsleute möchten siegen.

Sie bestand darauf, als sie ruhiger war, daß die Theeakte mit Ostindischem Geld erkauft sey — und daß, um einer kleinen Anzahl von Leuten nachzuleben, das ganze feste Amerika, unter Schottischer Regierung das Opfer seyn würde. — Ich bin nicht Staatsklug genung, das Wahre ihrer Behauptung zu vertheidigen oder zu widerlegen; aber nach gesunder Vernunft zu urtheilen, sollte ich glauben, daß man unmöglich solchen Leuten die Sorge für das Brittische Reich anvertrauen könne, welche unfähig sind zwischen dem Werth eines Pfefferkorns und einem Lande wie Amerika zu unterscheiden. Komm, meine Nancy, zu den Heiligen unter dieses geweihte Dach aus einer schlechten Welt. Die eine Hälfte des Ganzen sind Sklaven, der dritte Theil der andern Narren. Komm denn, laß dich bey mir in Unschuld und Abgeschiedenheit nieder, ehe denn das Elend des

Krieges sich soweit ausbreitet, dir den Weg zu mir zu verwehren. Die süße Nibbe brennt für Ungedult deine Hand zu küssen, Mrs Ashley durch meine Briefe schon deine Bekannte, wünscht heftig dich zu sehen. Du wirst eine kleine Armee von Freundinnen sehen, die sich alle von Herzen freuen werden dich zu empfangen und dir zu beweisen, daß Gutheit gegen Gutheit ein natürliches Band der Herzen ist, und daß die Klosterluft in der Verfassung der Seelen nichts ändert. Komm, ich wiederhohle es; laß mich nicht, dieses einzigemahl in meinem Leben, bey dir eine Fehlbitte thun.

Ich bin ewig die Deinige.

Maria.

Sechster Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Ein Brief von meiner Mutter! ja Nancy, der Hand und der Ueberschrift nach; aber urtheile nach dem was ich dir schreiben will, von dem was in diesem Briefe Kennzeichen des mütterlichen Karackters trägt.

Sie sagt mir, daß sie einen sehr vortheilhaften Anschlag habe, welchen sie wohl annehmen würde; und daß, obgleich mein Vater, aus Uebermaaß der Zärtlichkeit, und um Gehorsam für mich zum Interesse zu machen, ihrem Gutachten mein Vermögen gänzlich überließ, sie doch noch vor Veränderung ihrer Lage, in die Hand der Vormünder eine Summe geben werde, welche mein seyn solle, wenn ich ihren Wünschen gemäß heyrathete, oder mir zu einem reichhaltigen Auskommen dienen würde, wenn ich in meiner jetzigen Lebensart zu beharren vorzög; mein eigner guter Verstand würde mir sagen, wie unschicklich es seyn würde, ein junges schlankes Mädchen unter ihren Schutz zu nehmen, deren Kopf und Herz leicht durch die Eitelkeiten des Lebens könnten verderbt werden, indeß sie am Altar gelobte, die Glückseligkeit ihres Gatten zum einzigen Gegenstand ihrer Bemühungen zu machen; sie bittet mich daher, zu wählen, und ihr meine Antwort bald wissen zu lassen;

Antwort! meine theure Nancy; welche Antwort kann sie erwarten? Wenn das Gerücht wahr geredet hat, so waren fünf und zwanzigtausend Pfund die Summe, welche mir mein

Vater hinterließ; und das armselige Bißgen was ich nun zu hoffen habe ist — doch ich will sein Andenken nicht, durch Empörung gegen seinen Willen entehren: Es war sein Eigenthum, er konnte es anwenden wie es ihm am besten deuchte: er gab es meiner Mutter, und sie ist immer noch sehr gütig sich zu erinnern, daß ich einigen Anspruch darauf machen darf, in Betrachtung gezogen zu werden. Ich will sie daher ersuchen, mir nur eine Kleinigkeit aber bestimmt, auszusetzen; die mich ohne Mangel hier oder an irgend einem glücklichen einsamen Ort Englands leben läßt — fern, fern, von geselligen oder geschäftigen Szenen; denn sie und ich sind doch wohl auf ewig getrennt.

Als ich meiner Mutter Brief laß, weinte die kleine Niobe in meine Tränen ohne die Ursache derselben zu wissen. Sie fragte mich, wie der arme Lear in seinem verwirrten Sinn, ob ich etwann Freunde oder nahe Verwandten in Amerika habe, denn alles Unglück ist gering und leicht, sagte sie, gegen das was mein Vaterland betroffen hat.

Ich sagte ihr, daß dies nicht der Fall wäre, und gab ihr zum Beweiß den mütterlichen Brief in die Hand. Sie veränderte einigemal

die Farbe, wie sie ihn durchlief, und Verwundrung, Mitleid und Zorn bemächtigten sich ihrer; solche Mütter haben wir in Amerika nicht, sagte sie; meine Landsmänninen werden in Versuchung geführt, die allein wird für die würdigste gehalten, die in diesem Karakter die meiste Zärtlichkeit verräth. O warum sind sie keine Amerikanerinn! — aber die Seele sagte sie gehört zu keiner Nation und fodert ihre schwesterliche Seele zu sich, wo sie sie nur findet. Ich wünschte ich hätte einen Bruder der ihre Hand annehmen könnte, oder — sie weinte wieder — ach! wer weiß, was mir von meinen Verwandten noch übrig ist; und sie zu trösten kann ich doch meine Sorgen vergessen? Wollen sie liebe Madame durch ihre Freundschaft so viel es möglich ist, meine ganze verlorne Familie ersetzen? — Wollen Sie mir einen Zutritt zu ihren Herzen erlauben, wollen Sie mir ihr Mitleid schenken, durch ihren Rath mich schützen, und mich von der Verzweiflung retten?»

Mrs Ashley die uns gerührt sah, bat, uns Gesellschaft leisten zu dürfen — »Neugierigkeit, ist ein Beweggrund dessen Sie ein Herz wie das meine nie beschuldigen können. Das Mißvergnügen welches ich darüber empfinde, zwey

liebenswürdige Seelen einen Raub des Kummers zu sehen, bringt mich zu ihnen, um sie zu trösten, und ihnen zu sagen, daß ihre Unerfahrenheit ihnen ihr Unglück zehnfach schwerer macht, als es in der That ist. Elend ist das gemeine Erbtheil der Sterblichen, auch giebt es uns Lehren, welche das Glück nie zu geben vermag; es lehrt uns, daß wir unsre wahre Glückseligkeit nie in dieser Welt suchen müßen, daß Jugend, Schönheit, Ehre, so wie Alter, Krankheit und Armuth uns zum Grabe führen, wo allein alle Dinge zu einer ewigdaurenden Gleichheit gelangen."

Ich theilte ihr meinen Schmerz mit und erhielt von dem Lichte in welchem ihr guter Verstand mir die Dinge zeigte vielen Trost; aber deine Gesinnungen und die ihrigen, sind bey so großer Verschiedenheit der Jahre so übereinstimmend, daß ich davon dir nichts schreiben will. Wir versprachen ihr am Ende uns und unsere Anliegen in die Hände der Vorsehung zu übergeben, deren Plane vortreflich sind und unsere ewige Glückseligkeit zum Zweck haben, so wenig sie vielleicht oft mit den sterblichen Wünschen übereinstimmen: nun will die kleine Niobe, wenn es ihr möglich ist nicht mehr weinen.

Und doch, Nancy, kann sich mein unbändiger Geist kaum erwehren, mit dem Himmel zu zanken der mich so weich zum Tränen zum Schmerz so fühlbar schuf. Viele junge Mädchen denken so gleichgültig von ihren Müttern, wie die meinige von mir; aber mich würde es entzückt haben, von der, die mir das Leben gab, geführt, gebildet, geliebt zu seyn, mit Freuden würde ich ihr jeden Beweiß meines Dankes und meiner Liebe gezollet haben. Dessen ungeachtet wird die Kränkung die ich erfahre, gewiß irgend eine gute Wirkung haben, und ich werde leben; dankvoll auf das zurückzusehen, was ich jetzt für eine schwehre Probe meiner Demuth halte.

Ich bin mein gutes Mädchen wie immer

Die Deinige
Maria.

Siebenter Brief.

Von Derselben an Dieselben.

Deine pünktlichen Antworten, sind wahre Lebenstropfen für meine kranke Seele. Meine kleine Freundinn entdeckt mit ihren durchschauenden Blicken meine Aengstlichkeit bevor ich noch sie ihr mittheile, wenn die Zeit

kommt in der ich auf Briefe aus England viel- leicht vergebens zu hoffen fürchte; und ob ich ihr gleich oft wiederhohlt habe, daß es nur ein weiblicher Freund ist, von dem ich zu hören so besorgt bin, so hat sie mir bis diesen Morgen doch noch nie geglaubt. Heut aber hat sie mir ihr ganzes Zutrauen geschenkt, und ich bin nun überzeugt, daß ihrem Herzen kein Wesen auf der Welt je näher seyn wird, als ich bin.

Ich lese jetzt den Boileau, in dessen Satyren, so viel Geist und zugleich so viel Feinheit herrscht, daß er mir weit besser als Juvenal gefällt. Denn ich glaube mit Buckingham, »daß die Schwächen der Natur leise zu berühren, die Satyre von der Zänckerey unterscheidet.

Und »daß die Satyre von aller Unzüchtigkeit frey seyn sollte, nicht unverschämt, obgleich nicht Bescheidenheit predigend.

Man hat mir den Voltaire empfohlen und ich habe in zwey oder drey seiner Schriften geguckt; aber ich bin zu sehr Engländerinn um an seinen Witzeleyen oder seiner Art von Galanterie Geschmack zu finden. — Doch rede ich nur von einigen seiner Schriften, die mir in die

Hände gefallen sind, ich bin weit entfernt ganz mit ihm bekannt zu seyn.

Ich werde dich erschrecken; aber ich fange an zu glauben, daß die Beichte einer leidenden Seele, einen großen Trost und selige Erleichterung verschaffen muß: wenn zum Beyspiel ich jezt in meiner besondern Lage mein Herz für irgend einem weisen Geistlichen ausschütten könnte und ihm meine unverdienten Leiden klagen, glaubst du nicht daß es da sehr tröstend und heilsam seyn würde, wenn seine Stimme die stürmischen Leidenschaften schweigen hieß, und die Religion aus seinem Munde mich Resignation lehrte.

Was die andern Punkte der katholischen Kirche betrift, so bin ich noch immer gegen sie eingenommen, und wende mich wegen meiner Lossprechung allein zu dem Tribunal, wo wie Pope sagt.

— „Der Aberglaube seine Furcht verliert.
„Denn Gott allein, nicht Menschen, spricht uns hier von unsern
„Irrthum frey."

Dis ist, lieber Nancy ein starker Beweiß, daß ich der Religion meiner Väter nie werde untreu werden.

Die kleine Niobe versichert mich, daß sie viele Anfälle gehabt habe; aber daß sie Rathgebungen, so viel als möglich entflieht, die mit ihrer Stimmung auf keine Weise passen. Sie sagt mir, daß sie sie nun mit deutlichen Worten, sich selbst übergeben hätten, auf ihren Wege ins Verderben zu gehen. Sie behauptet, daß in diesen Mauren, alle, nichts als Meister und Meisterinnen der Kunst zu verführen wären, und daß die Art des Angriffs sich bloß nach dem Geschmack der Fähigkeit und Gemüthsverfassung der Parteyen abändere; und daß mir, so sehr ich mich hütete, seidne Netze bereitet würden, in welchen sie fürchtet daß sich meine Leidenschaft verwickeln werde, so mächtigen Widerstand auch Vernunft und Gewissen leisten würden. Ja, das schlaue, scharfsinnige Mädchen geht noch weiter und erklärt mich gerade zu für eine Bilderanbeterinn denn sie spricht sie habe bemerkt, daß mein Herz sich vor dem Kruzifix beuge, so oft es meinen Augen begegne.

Wir mögen davon halten was wir wollen, sagt sie, so hängen die Leidenschaften doch außerordentlich von den äußern Gegenständen ab, und werden von ihnen nach Belieben zur

Ruhe gebracht oder in Bewegung gesetzt: sie erzählt mir das zu beweisen eine Geschichte, die ihn die Nonnen ezählten, als sie ins Kloster kam, um sie zu der Sünde des Bilderdienstes zu verleiten, und welche sie für geschickt hält, mich aufmerksam und auf meine Sicherheit bedacht zu machen.

Sie hatte, wie es schien ihr Mißfallen an den Bildern zu erkennen gegeben, für welchen die Bewohner dieses Hausses die Knie beugen, und ihnen kühn gesagt, daß sie ihr Herz von sinnlichen Gegenständen wegwenden sollten um es allein vor Gott zu beugen.

Sie antworteten ihr darauf, daß sie die Bilder selbst keinesweges anbeteten, sondern sich nur ihrer bedienten um dadurch ihre Gedanken von allen andern Gegenständen abzuziehen, und daß die Seele durch die Darstellung eines geliebten oder gefürchteten Gegenstandes auf gleiche Weise könne angezogen werden, davon sey folgende Geschichte Beweiß.

Ein Herr, welcher diesen Satz lange bestritten hatte, hatte von ungefähr Gesellschaft, in seinem Hauße um ihnen einige Veränderungen zu zeigen, die er seit ihren letzten Besuch darinn gemacht hatte; unter dieser befand sich

ein heiliger Vater, welchem seine Wohlfahrt sehr am Herzen lag. Als sie zu einem einsamen Gemach kamen, veränderte er die Farbe, er stand still, bat um Erlaubniß sie nicht hinein führen zu dürfen und sagte, daß das Bild seines toden Sohnes darinn hieng, welches ihn ausserordentlich traurig machte, so oft er es ansah. Der heilige Vater wendete sich Augenbliks zu ihm. »Wie mein Herr, sagte er, wenn das Gemählde eines toden geliebten Sohnes sie so sehr angreifen kann, — warum wollen sie nicht zugeben daß die Darstellung der hohen Leiden des, welcher starb, daß sie leben möchten, und dessen Todesangst das Lösegeld für sie war, ihre Andacht entflamme?»

Der Edelmann war verwirrt, überzeugt, und betete von dieser Stunde an nach den Gesezen der römischen Kirche.

Ich wartete auf die Anwendung die sie machen würde; denn die Wahrheit zu sagen, machte diese kleine Erzähluug großen Eindruck auf mich, so daß ich beschloß meinen heiligen Eifer für einem Kruzifix zu beleben, so sehr ich auch dawider bin die Heiligen anzubeten.

»Sie sagen nichts zu dieser kleinen Geschichte; fuhr sie in ihrem eigenen Ton fort; und ich

habe wohl gar den Handel schlimmer gemacht, anstatt Gutes zu stiften. Aber meine theuerste Freundinn, betrügen sie sich nicht selbst; denn so feine Unterscheidungen sie auch in ihrem Kopf machen mögen, so werden sich diese doch bald nach und nach verlieren, und an statt zum Himmel der Himmel als den Gegenstand ihres Gebetes aufzusehen, werden sie zur Verehrung mit Händen gemachter Bilder, als Aehnlichkeiten der Gottheit herabsinken, die unseren umschränkten Fähigkeiten an die Hand gegeben sind, und so den König der Könige erniedrigen, in dem Augenblik da sie sich selbst schmeicheln ihn die größte Anbetung zu zollen.»

Ich erzähle dir so viel von unsrer Unterhaltung um dir zu sagen, wie ich immer noch unter einem wachsamen freundschaftlichen Auge bin, und da die kleine Zauberinn Mittel gefunden hat deine Addresse zu erfahren so wird sie nicht anstehen, dir Nachricht zu geben, wenn sie mich in Gefahr sehen sollte verführt zu werden, wie sie es nennt.

Das ganze Kloster rüstet sich zu der Feyerlichkeit, von der ich dir geschrieben habe, und das Gesicht der werdenden Heiligen glänzt mit

unaussprechlicher Anmuth — der Anmuth göttlicher Liebe und göttlicher Resignation.

Ich bin so begierig alles was sich auf das was man in diesem Hauße, das angenehmste aller Opfer für den Himmel nennt, bezieht, zu erfahren, daß ich von ganzem Herzen gern wissen möchte, was ein so liebenswürdiges Geschöpf bewog in dem Glanz und der Blüthe ihres Lebens, der Pracht und der Schmeicheley in einem Kloster zu entfliehen. Dies, Nancy, muß heilige Eingebung seyn; und ohne Enthusiast zu seyn, kann ich mich der allgemeinen Meynung nicht erwehren, daß sie ganz besonders das Kind das erwählte Kind des Himmels seyn muß. Denn nicht Liebe diese schwehre Krankheit junger Seelen, nicht beleidigter Stolz, die verzehrende Marter eines anspruchvollen Geistes, nicht verloschne Reize, das Gift eitler Gemüther, nicht Ueberdruß des Lebens, besserer Seelen Theil, hat sie zu diesen Schritt gebracht, und ihre selige Wahl beschleunigt. Gesundheit, Schönheit, Vergnügen, lachen auf ihren Wangen; der Unschuld Glanz belebt ihr Auge; und doch versiegelt sie in wenig Tagen ihren Bund mit Gott, und wenn für Eine so bereitet für sie der Priester den bräutlichen Schmuck.

„Brautgesänge singen für sie verschleyerte Jungfrau'n„
„Nur für sie blühet Edens nie verwelkende Rose„
„Und der Seraphe Flügel umwehn sie mit himmlischen Düften.„

Dieses Schauspiel wird mir alle Kränkungen ersetzen, die mir meine Mutter verursacht hat, und allen Schmerz den ich über deine Abwesenheit empfinde, auf einige Zeit schweigen heißen. Denn ach! meine Geliebte, was kann die Welt geben, daß nur eines Augenblicks Bemühung, nur eines Seufzers würdig wäre!

Ich verachte, all' ihre Pracht, all' ihre Thorheit ihre ganze Unvernunft; und ob ich gleich keine Nonne werden kann, so habe ich mich doch entschlossen meine Tage so nah als möglich an diesen Mauren zuzubringen, wo die Gottesfurcht in so vorzüglichem Grad ausgeübt wird, bey irgend einem glücklichen Haufen, der sich die Gewalt verschaft hat, alle wilden eitlen Begierden zu zähmen, und die verblühenden nie vergnügenden Freuden der Zeit mit der immer blühenden, immer beglückenden Ewigkeit zu vertauschen. Lebe wohl

Maria.

Achter Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Mein Schicksal ist nun entschieden und ein Jahrgeld von sechzig Pfunden, als den Interessen von zweytausend sind mir ohne Wiederruf, ohne Aenderung ausgesetzt worden. Gut! sechzig Pfund des Jahres mit so einem Karakter als ich besitze, sind besser als sechzig mahl so viel mit Hang zur Verschwendung. Ach! meine theuerste Freundin, es wäre umsonst es zu verbergen, der entscheidende Stoß ist gegeben, wir müssen uns auf immer trennen!

Wenn die Religion, welche man in diesem Hauße bekennt ihre Fehler hat, so hat sie auch ihre Vorzüge; Fasten, und Selbstprüfungen bringen das gar zu gern auswandernde Herz immer wieder zu sich zurück; und auf so schwachen Füssen auch immer unsere Moralität steht, so scheint es mir doch bey solchen Uebungen unmöglich ein verhärteter Sünder zu seyn.

Ich habe ein Schauspiel gesehen, das Engel und Menschen mit Entzücken ansehen musten: das schöne junge Geschöpf ist nun eine heilige Schwester geworden, und ihre Neigungen, ihre

Person hat sie nun ganz dem Urheber ihres Daseyns gewidmet.

Ich las in ihren Blicken das göttliche Entzücken ihrer Seele als sie sich dem Altar näherte; himmlisches Feuer funkelte in ihren Augen; sie sprach die ehrwürdigen Worte, welche sie auf ewig von der Gesellschaft trennten, mit unerschütteter Stimme aus, und gieng, die Welt nie wieder zu sehen, nie mehr für sie einen Wunsch oder selbst einen Gedanken zu haben.

Ich habe eine Unterredung mit unserer Superiorin gehabt, welche mir gerathen hat mich wohl mit mir bekannt zu machen, nicht Ekel irgend einer Art mit heiligem Eifer, oder die Bewundrung eines Klosters mit der Verachtung der Welt zu verwechseln. Sie bemerkte daß Aufrichtigkeit und Wahrheit die Opfer seyen, welche man verlange, und daß diejenigen welche sich übereilt in den sanften friedlichen Schooß eines Klosters werfen, und es hernach bereuen, nicht Menschen betrügen, sondern das Wesen selbst sehr stark beleidigen, dem kein Geheimniß des Herzens verborgen bleibt. Wie so ganz verschieden dies Betragen von dem, was ich erwartete! Anstatt mich zu fesseln, rieth sie mir, suchte mich zu befreyen; anstatt meine jugend-

liche Einbildungskraft mit Gemählden der Glückseligkeiten die man unter ihrem Dache genießt, zu erfüllen, versicherte sie mich daß dieses der wichtigste Schritt des Lebens sey, welcher nie ohne zu viel Vorsicht oder Nachdenken gethan werden könnte.

Die kleine Niobe die immer überall ist, traf mich wie ich aus dem Sprachzimmer kam; sie betrachtete mich einen Augenblick und hatte sogleich den Beweggrund meines Besuchs errathen.

»Ist es möglich, rufte sie aus, daß ihre gute Vernunft so irrgeführt werden kann! — Aber Gott verzeihe es denen, die so lange gearbeitet haben, ein Herz wie das ihrige zu verführen. Ach! was suchen sie in diesem Hauße was ihnen die Welt nicht alles geben kann! Eingezogenheit ist an jedem Ort in ihrer Gewalt, wenn sie eingezogen leben wollen; und sie können selbst ihre Andachtsübungen bis zum Enthusiasmus erhöhen, wenn diese Andacht so viele Reize für sie hat, ohne daß sie nöthig haben sich zu dem einen oder dem andern durch Eide zu verbinden. Wenn sie ihre Entschlossenheit verlieren, so werden sie nichts gutes thun; Tränen der Reue benetzen die Wangen der Nonnen, und sammlen

Rache statt des Seegens über ihrem Haupte.— Sie sollten sehen, was ich sahe und ihr Herz würde wohl verhärtet werden: es ist keine einzige Schülerinn an diesem Ort, die nicht entweder als ein eifriger Katholik oder ohne den geringsten übriggebliebnen Grundsatz von Religion in ihrem Herzen zu ihren Eltern zurückkehrt;— die Künste die man hier anwendet, wirken wie ein langsames Gift, und das Herz ist verloren ehe wir noch wissen, daß wir angesteckt sind. So scheinbar auch die Gründe dieses gutherzigen Mädchens sind, so halten sie doch wenig Stich — welche Anschläge hat man denn auf mich gemacht? — Sah ich nicht Heiterkeit auf allen Gesichtern? — und zeigt das von Reue, obgleich seit vielen Jahren sie mit der Welt brachen? daß ihr Religions-Eifer auf keine Weise geschwächt ist, giebt ihr Betragen in der Kirche unleugbar zu erkennen.

Ueberdem ist meine Mutter immer meine Mutter, so sehr ich mich auch über gewisse Dinge in ihrem Betragen beschweren muß; und ich bin gewiß, ich werde die ersten Wünsche ihres Herzens erfüllen, wenn ich in eine Verbindung trete, aus der ich nicht wieder zurück kann. Alles hat dazu beygetragen mich zu dieser Wahl

zu vermögen — der Welt Zürnen — des Klosters Lächeln — der Welt Thorheit — des Klosters Weißheit — der Welt Gefahr, des Klosters Sicherheit: sieh hierinn Nancy, das Werk der Vorsicht, und wage nicht ihren Rathschlüssen entgegen zu reden.

Ich habe meine Seele geprüft und ich habe gefunden, daß ich mich ohne den geringsten innern Vorwurf, dem ehrwürdigen Throne nähern darf; mein Herz hat keine Neigung ausser dir und Gott; und Freundschaft ist ein Ausfluß der Gottheit, sie reinigt das Herz welches sie bewohnt.

Ich habe Nachricht, daß meine kleine geschäftige Freundinn, ihre ängstliche Besorgniß um mich zu Papier bringt um dich davon zu unterrichten; — empfange ihren Brief, als die Ergiessungen eines zärtlichen fürchtenden aber falsch urtheilenden Herzens und traue den Beschreibungen nicht zu viel, die sie dir machen wird, — sie besizt starke Gefühle folglich auch starke Vorurtheile, sie besitzt eine lebhafte Phantasie und folglich das Talent die Dinge mit den höhesten Farben zu mahlen: die Amerikaner erziehen wie ich mehrmahlen bemerkt habe ihre Kinder in einem heftigen Widerwillen gegen die

katholische Religion und in der Wildheit ihres Eifers, verdammen sie ihre reinsten Sätze, weil sie einige Fehler hat.

Aber ist nicht die katholische Religion die, welche von dem Fürsten des Friedens, von dem Erlöser der Menschen selbst gestiftet, von seinen heiligen Aposteln, den wahren und eigentlichen Bischöffen der Kirche, fortgepflanzt ward; und war sie nicht in den ersten funfzehnhundert Jahren die allgemeine Religion der Christenheit, wo erst ein Mann von heftigen unruhigen ehrgeizigen Karakter sich zum Reformator von Grundsätzen aufwarf, die lange so schlimm nicht sind als sein erhitzter Geist sie ihn vormahlte. —

Die welche alles reizt was neu ist, traten sogleich auf seine Seite; und die, welche der kleinen Niobe an Halsstarrigkeit nichts nachgeben, starben lieber als daß sie ihren nur angenommenen Glauben abgeschworen hätten.

Heinrich der Achte erhob sich von dem edlen Grund, eines beleidigten Stolzes und einer fehlgeschlagnen Liebe, zu den Vertheidiger des Protestantismus. Noch wenig Jahre zuvor hatte er den Titel eines Beschützers des Glaubens erhalten, wegen eines Buches welches er zu Bestreitung heterogener Sätze geschrieben hatte;

aber kaum blickte sein lüsternes Auge auf das Weib seines Bruders und die heilige Kirche versagte ihre Einwilligung zu so einer unheiligen Ehe, als er den päbstlichen Glauben abschwur auf einmal Protestant ward und Besitz von dem Bette seines Bruders nahm.

Nach Verlauf von zwanzig Jahren aber spielte sein Gewissen dennoch seiner Leidenschaft einen Streich. — Der protestantische König hatte kaum Anna Bullen gesehen, als er Augenblicks, durch seine eigne Macht und Gewalt, denn er hatte keinen Pabst seinen Hofmeister zu machen, sich von dem Weibe selbst schied, welches er den Kirchengesetzen zum Trotz geheyrathet hatte; und so fuhr er fort bis zu seinem sechsten Weibe als ein Heuchler, ein Lasterhafter ein Ungerechter zu handeln — war aber die ganze Zeit über, welches wohl zu merken ist, im Herzen ein guter protestantischer Regent.

Hätte er nicht öffentlich und grad zu mit dem Pabst Händel angefangen, so würde die katholische Kirche die ganze Schuld seiner Verbrechen getragen haben, man würde gesagt haben, das man ihm Dispensationen, Indulgenzen angedeihen laßen, Absolutionen für gewiße Summen — aber, meine Nancy, er war ein Pro-

testant, ein erklärter ausgemachter Protestant, die ganze Zeit seiner edlen Thaten hindurch. — Möchte doch beym Himmel, dieser Umstand deinen Verstand so erleuchten, wie er den meinigen erleuchtet hat, und du eine wahre Christinn werden.

Ich bin mit möglichster Liebe, die Deinige

Maria.

Neunter Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Wertheste Madame.

Meine Beweggründe werden die Kühnheit entschuldigen, mit der ich mich unterstehe Ihnen zu schreiben: die liebenswürdige Miß Gerrard steht auf den Punkt Ihnen und der Welt zu entsagen: denn ich weiß daß es als ein Opfer welches sie Gott darbringt, von ihr gefordert werden wird, alle zärtliche Bande zu zerreißen, welche wie sie es nennen, sie noch an das Leben binden könnten.

Was mich betrift, so bin ich eine Verbannte, mit dem Zeichen der Verderbniß gebrandmarkt, da ich mich nach ihren Willen nicht

schicken will; meine Sinne sind irrgeführt, meine Vernunft schläft, mein Herz ist das Opfer schwärzester Künste geworden, durch die die schwärzeste Zauberey betrüglicher Bücher jemals zu schaden gesucht. Ich aber will Ihnen sagen, was mich gegen alle ihre Pfeile sichert.

Ich habe in Amerika unter dem Volke von diesem Glauben solche Beyspiele von Laster und Bosheit gesehen, daß die Wilden selbst erröthen würden sich so schuldig zu finden — und dennoch sprach man: „Wenns das alles ist!“ Der Priester ist sogleich mit der Absolution da; und ungeachtet er vielleicht selbst der erste Sünder unter ihnen ist, maaßt er sich doch gottloser Weise die Gewalt an, andern ihre Sünden zu vergeben.

Sie haben Madame, die Geschichte meiner Unglücksfälle gehört, sie haben die traurige Veränderung gehört, welche mich in diese Pflanzschule der Verführung brachte. Ich besitze jene Sanftmuth des Herzens nicht, die sich in unsrer betrognen Freundinn Karakter auszeichnet; daher widerstehe ich, wo sie einräumt, verachte die Anfälle die gemacht werden der Freyheit meiner Wahl Banden anzulegen, und la-

che über alle die menschlichen Zeugniße von den Wundern, die sie mir vorerzählen.

Kaum hatte ich mich von der Beschwerlichkeit meiner Reise über das Meer erhohlt, als sie mir ein Buch in die Hand gaben, welches sie wo ich nicht irre ein Legendenbuch nannten; ich fand darin so abentheuerliche Geschichten aufgezeichnet, daß ich fand ich würde meinen gesunden Verstand dem Aberglauben aufopfern müssen, wenn ich ein Katholik werden wollte. Ich gab es ihnen mit Anmerkungen zurück, die sie überzeugen musten, daß es mich so unglaubig gelaßen hatte, als ich war.

Ich ward darauf in die Kirche geführt, wo die volle Orgel ihre prächtigen Hosiannas und Hymnos begleitend das Herz entführt; aber ich war so glücklich mitten unter dieser bezaubernden Feyerlichkeit zu überlegen daß vielleicht hier die göttlichsten Dinge von entweihten Lippen gesagt wurden, daß Heuchler voll Ansprüche auf übernatürliche Heiligkeit und übernatürliche Gaben statt englischer Chöre mich umgäben.

Ich nahm in der Schule wahr, wie fein die Bewohnerinn des Klosters die Seelen der Leichtgläubigen und Unschuldigen zu behandeln wuß-

ten:— Ich bemerkte, daß, die zuerst am mehrsten für der Idee geschaudert hatten, die Religion des Klosters zu vertauschen durch geschickte Behanduug die wärmsten von allen Enthusiasten wurden. Ich sah, daß jedes Gefühl der Natur unterdrückt ward und daß nach ihrer Bedeutung ein Kind Gottes zu seyn, ich alle Moral, alle Verbindungen über den Haufen stoßen und aufhören muste einen Vater und eine Mutter zu lieben, die ich gesehn hatte; obgleich die Bibel ausdrücklich sagt, daß die, welche nicht die Eltern lieben, die sie sahen, den himmlischen Vater nicht lieben können, den sie nicht sehen. Daraus schloß ich, daß zu handeln wie sie verlangten, wenigstens die Gottheit herabwürdigen wo nicht beleidigen hieße; denn dies hieß ihr mit eins ihre schöne Vollkommenheit, die Güte rauben, und dessen Wohlthun Gränzen setzen, welcher die Seele der Schöpfung, die Quelle der Liebe, und der oberste Beschützer seiner Geschöpfe ist; Oder, wie es Pope so schön sagt.

Alle sind nur Theile eines wunderbaren Ganzen, dessen Körper die Natur, dessen Seele Gott ist, welcher in allen verändert ist und in allen derselbe. Auf der Erde wie

im Himmel gleich groß, in der Sonne erwärmt, in den Lüftgen buhlt, glüht in den Sternen und in den Bäumen düftet, durch alle Leben lebt, sich durch alles hindurch ergießt, über alles sich verbreitet, ungetheilt wirkt; in unsrer Seele athmet und unsern sterblichen Leib erfüllt, so voll so vollkommen in einem Haar wie in dem Herzen, so voll so vollkommen in dem niedrigen Menschen welcher trauert, als in dem entzückten Seraph welcher in Anbetung glüht. Ihm ist nichts hoch, nichts niedrig, nichts groß nichts klein. Er erfüllt, umgiebt verbindet und gleichet alles. Vergeben sie mir Madame, daß ich ihnen eine meiner Lieblingsstellen angeführt habe; aber wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf, sie ist der kleinen Niobe Glaubensbekänntniß, und sie wünschte weder ihnen ein Wort davon zu entziehen, noch sie an ein Bücherbret zu führen, zu einer Zeit wo sie wünscht, daß die Sorge für ihrer Freundinn mißliche Lage sie einzig beschäftigen möchte.

Vermöge dieser Stimmung meiner Seele, welche mein ehrwürdiger Vater und Mutter mir zu geben von meiner ersten Jugend an nicht

verabsäumten, würde es ihnen, nach ihrer Legende zu urtheilen, leichter seyn Berge mitten in die See zu versetzen, als aus mir einen Proselyten zu machen.

Miß Gerrard war schon einige Zeit im Kloster als sie mir die Ehre erzeigte, sich um mich zu bekümmern; — aber mein kleiner geschäftiger Geist, führte mich bald darauf, ihren Karakter und ihre Stimmung zu untersuchen — denn ich kann nicht immer weinen. Ich gebe mir alle mögliche Müh und beschäftige mich mit vielem Vergnügen damit, Herzen durch die Beleuchtung des Betragens derer kennen zu lernen, welche mich umgeben. Miß Gerrard die die reinste aufrichtigste Seele von der Welt hat, hat sich unglücklicher Weise überreden lassen, daß Reinigkeit und Aufrichtigkeit diese Mauren bewohnen. — Ach Madame, wie wenig kennt sie ihre Einwohner. — Eine Menge weggeworfener Frauens, verachtet in den Augen des Publikums, oder durch Krankheit zu Schanden gerichtet, begeben sich für ein kleines Jahrgeld hieher, und beschließen ein ausgelaßnes Leben damit, daß sie der Reue spotten.

Dies sind die heiligen, dies sind die Engel auf Erden mit denen man in einem Kloster Freund-

schaft stiftet: oft sind ihre Sitten einnehmend, ihre Anrede einschmeichelnd, ihre Aufführung sehr täuschend; aber so bald sie ihnen einmahl die Hände gedrückt haben, werfen sie wie Schlangen ihre Maske ab, und vergiften die Herzen, welche sie gewannen sie zu lieben, auf die hinterlistigste bezauberndste Weise von der Welt.

Nochmehr, die wahren Hefen der französischen Nation, Mädchen welche den Abend in lärmenden Gelagen zubringen, an denen Venus selbst Theil nimmt, des Morgens niedergeschlagen, fromm, heilig erscheinen, außer wo sie ihre Lippen ohne Gefahr öfnen, oder sich durch galante Erzälungen unterhalten können — diese Madame, gesellen sich zu den heiligen Versammlungen. — Diese singen die Lobgesänge auf den Urheber aller Dinge in den Augenblicken vielleicht wo ihre Seelen auswandern sich begangner Laster zu erinnern oder Plane zu künftigen zu entwerfen.

Sind diese — können diese, Gesellschafterinnen für die so ganz liebenswürdige Miß Gerrard seyn? Und doch sind dies die Schulen, wohin der weisere Theil Englands ihre Kinder hinschicken, ob sie gleich keine Kinder zurückerhalten; denn ihre Herzen sind durch eine so ganz

verschiedene Religion von ihnen abwendig gemacht worden; eine Religion, welche sich ihres Mangels an Liebe rühmet, und Ketzer und Thiere für gleiche Geschöpfe hält, weil ihre Seelen freyer denken. — Doch ich will über diese widerwärtige Sache nichts mehr sagen; eilen Sie Madame, ich beschwöre Sie, Ihre Freundinn von der Schlafsucht aufzuwecken, welche ihren guten Verstand bestrickt; versuchen Sie es sie durch Gründe zu überführen, von denen ich weiß daß Sie sie in ihrer Gewalt haben, und die vielleicht die rechtschaffnen Gesinnungen die Winke und die nicht übertriebnen Beschreibungen die ihnen dieser Brief giebt, stärken möchten; überzeugen Sie sie, daß alles was sie sieht, Täuschung ist, ein Blendwerk, welches wenn der Vorhang einmal von den Figuren weggezogen ist, ihr Herz mit Schauder über ihren Zustand erfüllen wird, und sie bis zum spätesten Augenblick ihres Lebens den Preiß beweinen lassen muß, mit welchem sie die Kenntniß der Dinge erkaufte, die Sie ihr umsonst treulich abschilderten.

Man betrachtet mich als Kind; ich darf also mich um viele Dinge bekümmern, die zu wissen mir sonst versagt werden würden, ich sehe wichtige

Wahrheiten die ich aus Furcht für Zufällen nicht entdecken darf, ob Sie vielleicht glauben werden, daß ich schon in dem viel gewagt habe was ich diesem Pappier anvertraue; aber gewiß auch Madame, ist des Löwen Lager nicht fürchterlicher als der Aufenthalt in einem Kloster; und Tieger und Wölfe sind weniger wild als Menschen die in Heucheley leben und alles nur das Aeußerliche nicht, aus dem Augen setzen. Ich bin die Ihrige

Die kleine Niobe
sonst
Arabella Smith.

Zehnter Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Ich danke dir für deine freundschaftliche Bemühung; aber in der That meine gute Nancy, man hat dich hintergangen. Was ich auch für Fortschritte in dem Vorsatz der Welt zu entsagen machte, so wiße, daß ich sie alle auf Eingebung meines eignen Herzens that; zum Beweiß will ich dir das Betragen derer beschreiben bey denen ich lebe.

Als ich zuerst ankam, gieng ein jedes seinen Weg, vor wie nach, ehe mein Name unter ihnen bekannt, oder meine Stimmung, um in deiner Sprache zu reden fest wurde, und ich liebte in allen das Kleid des Friedens und der Heiligkeit welches sie trugen; aber kaum äußerte ich einen Wunsch eine Schwester zu werden, als sie alle zurückhaltender wurden, damit ich ja nicht argwöhnen sollte, sie hätten Absichten auf mich, deren ihre ofne gute Herzen nicht fähig sind. — Ueberzeuge dich dadurch von der Unwahrheit deiner Meynung.

Ich habe bloß auf mein wiederhohltes Bitten, einiger ihrer Versammlungen beygewohnt, welche die Seele erleuchten, welche sie die Stärke offenbarter Wahrheiten empfinden lassen, und nun betrachte ich aus einem rechten Gesichtspunkt, was man die Parade aller religiösen Gelübde nennt.

Die Gemüther des Pöbels, meine Nancy, werden bloß vom äußerlichen Schein gerührt; und wir handeln gewiß nie unwürdig wenn unsre Handlungen das ewige Wohl einer Seele zum Gegenstande haben.

Die gute Niobe, denn ich liebe sie ihrer falschen Geschäftigkeit ungeachtet, ist unfähig zu

beurtheilen, was der Erfahrne allein zu verstehen vermag, und wonach er allein Verdienste zu messen vermag: sie durchschaut sehr geschwind, aber ihre Vorurtheile lassen sie nur die Oberfläche der Dinge sehen; — mein Durst nach Unterricht bewegt mich bis in ihren Mittelpunkt zu dringen und bis zum Hauptquell alles Wissens.

Ich schreibe mit der nämlichen Post an meine Mutter, um Erlaubniß das Noviziat anzutreten, oder eigentlicher, um ihre Einwilligung, kraft der Dispensation des heiligen Vaters, es von dem Tage angehen zu laßen, an welchem ich in das Kloster trat. Denn ich bin ungedultig es der Macht des Zufalls oder des Geschicks länger zu überlassen, mir den Preiß zu rauben, welchen Engel mir entgegen zu halten sich nicht schämen, wenn ich mich nur der Mittel bedienen will, ihn zu erhalten; und deine Gründe wider meine Rettung darf ich länger anzuhören nicht wagen.

Ich bin mehrmahlen zu Privatversammlungen zugelassen worden, wo die Nonnen, die Superiorin, und Priester, allein Andachtsübungen halten; und ich sage dir mit Freuden, daß alles was ich höre, alles was ich sehe, mein Ver-

langen vermehrt der Schwesterschaft durch Bande einverleibt zu werden, die kein menschliches Fiat zerreissen kann.

Ich befürchte, daß die kleine Niobe, aus mißgeleiteter Theilnehmung an mir, sich selbst zu deiner Korrespondentin aufgeworfen hat — denn ihre partheilichen Erzählungen, ihre unedlen Vergrößerungen werden dich in deiner Widersetzlichkeit gegen das Glück deiner Freundin bestärken. — Ich will dir aber aufrichtig sagen, daß als ein Gegengift gegen deine Gründe, und ihre stille Beredsamkeit, welcher zu widerstehen mein schwaches Herz vielleicht unfähig seyn möchte, ich beschlossen habe, alle Briefe die ich künftig von dir erhalte, in die Hände unsrer Superiorin zu geben, und aufmerksam dem zuzuhören, was ihre gute große Seele über, die Sätze die sie enthalten, ihr eingeben wird.

Daß ich dich, Nancy, mit der lebhaftesten mit der herzlichsten Zuneigung geliebt habe, das kannst du nicht bezweifeln — aber ist ein Opfer für Gott zu groß; irgend ein Geschöpf, das er erschaffen hat, werth, mit ihm in Betracht gezogen zu werden? — Ich muß daher mit Bedacht lernen, meine Liebe gegen dich nicht zu

unterdrücken, sondern nur, sie nach gewissen Regeln zu bestimmen, und sie der göttlichen Neigung unterzuordnen, die künftig meine Seele füllen und beleben wird, so sehr sie vielleicht alles andere überwiegen möchte.

Ich habe nun weiter keine irrdische Sorge als nur um dich — betrachte daher liebes Mädchen, wie wenig auf äußre Zerimonie ankommt: Die Gebete die du sagst sind der Wirkung nach, wenn auch vielleicht nicht den Worten nach denen gleich, derer wir uns bedienen; wir huldigen dem nämlichen Gott; und ob auf die kalte mechanische Weise welche in den englischen Kirchen üblich ist, oder mit dem Eifer, der Wärme, dem Feuer welches in unsrer Kirche herrscht — — laß mich fragen, welches den Anbetern heilsamer, angenehmer dem Angebeteten seyn kann!

Deine Geistlichen, meine beste Freundinn, betrachten die Kirchendienste nur wie ein Handwerk und thun ihre Schuldigkeit, so wie ein Handelsmann sein Geschäft und sprechen mit Gott, wie dieser mit den Käufern: Eitelkeit oder Interesse macht sie zuweilen beredt; sie loben mit geöfneten Lippen und ehrwürdig gefalteten Händen, indeß ihre Herzen in der Welt

herumschweifen, am Kartentisch oder beym Punsch. Die Priester der katholischen Kirche verrichten ihr Amt aus Liebe zu Gott — es ist ihr gröẞtes Vergnügen, das Evangelium des Friedens zu predigen und die erfreuliche Nachricht von der Erlösung zu verkündigen.

Daher sparen sie keine Mühe, zu unterrichten, zu bekehren, und alle zu retten, die sie kennen lernen, so wie die Seelen, welche ihrer Sorge unmittelbar anvertraut sind. — Komm nur, geliebtes Mädchen sieh, urtheile und wähle. — Ich versichre dich, wenn nicht die Macht des Beyspiels und deine eigne Empfindlichkeit dir die Augen öfnen, so wirst du dich hier in eben so starker Blindheit wie unter deines Vaters Dach befinden; denn du wirst kein Wort hören, dich zu fangen, obgleich deine Vorurtheile die freundschaftlichste Anrede fürchten würden. Könntest du nur deinen Vater gewinnen, daẞ er dir erlaubte, Frankreich zu sehen; meine Mutter würde, da die Verbindung mit meiner Familie nun aufhört, nimmer erfahren, daẞ wir gesucht hätten, uns wieder zu sehen.

Apropos! was meine Mutter betrift, so ist sie nicht allein verheirathet, sondern wird auch ein zweytes Kind haben — würde sie nimmer

fühlen — was sie um mich gefühlt hat! ich ward für sie zu früh geboren um sich in mir zu lieben — im Gegentheil werden die Freuden dieser Welt nach Maaßgabe ihres herannahenden Alters ihr Herz nicht mehr so fest halten, und sie wird ganz Mutter seyn.

Ich danke ihr indeß ganz ungeheuchelt für den letzten Beweiß ihrer Güte welchen sie mir gegeben hat. — Hätte sie mich in meiner Kindheit nicht gerade so behandelt, oder hätte sie mich nicht in meiner Jugend in dies selige Hauß gebracht, so würde ich nie diese Größe der Gnade und diesen himmlischen Beyfall erhalten haben, auf welchen ich nun Anspruch machen darf. — Möge sie und die ihrigen mit allem was gut ist dafür belohnt werden!

Denke über das nach was ich dir gesagt habe, und laß uns, ich beschwöre dich, in einem tête à tête eine Sache ausmachen, die in dem wohlgeschriebensten Brief nie ausgemacht werden kann. Komm sey wieder meine Nancy!

Ich bin

aufrichtig

Die Deinige

Maria.

Eilfter Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Ach theuerste, theuerste Madame, lassen Sie sich um des Himmelswillen nicht überreden, in diese Mauern zu kommen; denn obgleich Sie keine Gefahr laufen möchten, eine Nonne zu werden, so würden doch Ihre Gedanken so verwirrt werden, so viel Zweilfel durch die bezaubernden Unterredungen in Ihnen erregt werden, daß Sie, wenn Sie kein Katholik würden, doch aufhören würden, ein Protestant zu seyn; und Ihr Herz zu einem Chaos von Religion würden gemacht haben.

Miß Gerrard zeugt deutlich — als einen Beweiß der verderblichen Grundsätze welche sie eingesogen hat, daß ihr Mitleid mit einem armen unglücklichen Mädchen, ihre Neigung für eine liebendswürdige Freundin vorüber sind; aber es geschicht alles aus Liebe zu Gott — der Felsen an welchem unter den Händen dieser Leute das beste Herz scheitert.

Die Superiorinn sieht mich mit eifersüchtigen Augen an, und die heiligen Väter schütteln ihre Köpfe, wenn sie bey mir vorübergehen: aber sie mögen mich anathematisiren, ausstos-

sen, martern, kurz was sie nur wollen, alles was sie zur vermögen, nur sollen sie mich nicht zum Proselyten machen — die Absicht welche gewiß die vorgegebne Freundin meiner geliebten, verdachtlosen Eltern im Gesicht hatte als sie mich hieher brachte, wie ich jetzt reichliche Ursache habe zu glauben.

Die stolze Meynung welche die Katholicken angenommen haben, daß sie Gott einen Dienst thun, wenn sie den hülflosen verfolgen und den ungerüsteten zur Wortbekennung ihres Glaubens verführen, ist die Quelle eines grossen Uebels der menschlichen Gesellschaft; aber sollte ich je ihren Stricken entgehen, je mein Vaterland widersehen, so will ich alles ans Tageslicht bringen und die Welt für Hintergehung schützen.

Sie, Madame, die Sie der Hauptstadt Englands näher leben, — haben Sie keine Hofnung einen Amerikanischen Flüchtling zu sprechen! Wird Amerika immer noch durch bürgerlichen Krieg verwüstet? Pflanzen die Britten immer noch ihre Batterien gegen Städte, welche zu beleidigen, ihnen ihr Interesse sogar verwehren sollte? — Können sie noch immer der Vernunft so wenig Gehör geben, daß sie für ihre Feinde

fechten, wenn sie ihren Brüdern, ihren Freunden die Hälse brechen, zu der Zeit, da sie sich selbst dem nämlichen Schicksal aussetzen? Aber ich bin überzeugt, daß Sie entweder keine guten Nachrichten haben, oder Ihr gutes Herz würde Ihnen ungebeten eingeben, sie mir zu schreiben: und ungeachtet ich mit aller möglichen Anstrengung mein Herz in ruhiger Erwartung besserer Tage zu erhalten suche, so kann es doch nicht will es doch nicht gehen, ich finde immer mich als die elende Waise wieder.

Wenn Miß Gerrard den Schleyer nimmt, will ich diese Wohnung fliehen? Das falsche Weib, das mich hieher brachte ist in Paris und ohne ihren Willen oder meiner armen zu Grunde gerichteten Eltern Befehl, wird man mir niemals erlauben mich zu entfernen. Sind sie tod, Madame, so bin ich verloren; denn zur Strafe meines Widerstrebens, würden sie mich sehr streng halten, sie würden mich, wenn sie hörten, daß ich nun ohne Freunde sey zwingen, mit den ekelhaftesten knechtischsten Verrichtungen mein täglich Brod zu verdienen.

Aber laßen Sie mich ihre Gutherzigkeit nicht verwunden; Sie sind der Liebling des Himmels

und Sie verdienen es zu seyn — Sie haben einen Vater, Freund Glück, Freyheit, ich bin alles beraubt und außer dem Elend welches meine geliebtesten Eltern betrift, muß ich auch noch beklagen, daß Miß Gerrard mir abwendig geworden ist; ihre kalten abgekehrten Blicke geben mir Stiche ins Herz — ich bin eifersüchtig auf jeden den sie lobt, ich wär der Raserey fähig, ich wäre fähig die Unglücklichen zu verwünschen, die sie verführt und mich elend gemacht haben.

Doch will ich meine eigenliebische Angst überwinden; lassen Sie daher, liebe Madame, nicht etwann ihre Gedanken an mich, die Aufmerksamkeit die Sie ihrer Freundinn schuldig sind nur auf einen Augenblick unterbrechen, da vielleicht noch Wahrscheinlichkeit übrig ist, daß irgend noch etwas für sie zu thun möglich sey. — Schreiben Sie, aber wozu schreiben? Eine Versammlung ihrer und unsrer ärgsten Feinde hält über jeden empfangnen Brief Rath, — und obgleich ihre Wangen mit Tränen benetzt sind, so weiß ich doch, wie sie diese Tränen nennen, Tränen heiliger Lieber, heiligen Streites, heiligen Triumphs. Um so lebhafter rührt michs, daß nichts als Ihr Gemähl-

de, Ihr bloßes Miniatur Gemählde ihr Herz mit Macht rühren kann., Diese Unglücklichen verweilen bey solchen Dingen am längsten. O schicken Sie mir daher sobald Sie können, das beste Gemählde welches Sie von sich haben, in welchem der Pinsel ohne den natürlichen Zügen zu schaden, soviel Kummer ausgedrückt hat, als nur möglich, und erlauben Sie mir, zu gelegner Zeit sie damit zu überraschen; möchte doch der Himmel diese unschuldigen Einfälle begünstigen.

Mrs Ashley wird sehr unglücklicherweise von einer langsamen beunruhigenden Krankheit auf ihrem Zimmer gehalten. — Ich besuche sie, aber ich spreche wenig von meinem Kummer, denn sie scheint mit jeder Minute mehr ins Grab zu sinken und kann keine heftigen Empfindungen ertragen. Sie liebt unsre Maria so zärtlich als wir, und ist über ihren Vorsatz eine Nenne zu werden so betrübt als wir — aber, armes Geschöpf! sie schmeichelt sich aller Wahrscheinlichkeit zum Trotz damit, daß irgend eine glückliche Wendung, die so gefürchtete Ausführung verhindern und in ihr ein Gefühl ihrer höchst unglücklichen Lage erwecken werde. — Aber ich kenne sie zu gut; sie spielen ein zu gutes Spiel, wenn sie einmahl ein Herz in ihrer Gewalt ha-

ben, als das sie eine Oefnung für einen Gegenplan unbesetzt halten sollten; nichts als ein Wunder kann sie vom Verderben retten und sie ihren geängsteten Freunden wiedergeben.

Ich bin wertheste Madame ꝛc.

A. Smith.

Zwölfter Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Meine Mutter ist noch einmahl gütig gewesen und ich kann aus mir machen, was ich will. — Sechs Wochen also und mein Noviziat ist vermöge der erhaltenen Dispensation geendet; ich beschwöre dich bey dem Verlust meiner Freundschaft zu kommen und mich zu sehen, ehe zwischen uns der Vorhang fällt.

Ich bringe meine ganze Zeit im Sprachzimmer oder mit Andachtsübungen zu — ich habe mir selbst einen Schleyer und Rosenkranz geschaft und beym Schluß jedes Gebets denk ich an dich. O! ist es möglich, Nancy, daß Herzen so ganz vereint wie die unsrigen von Jugend auf bis zu dieser Periode, endlich sich trennen sollen; und daß, wenn ich der Welt ewiges Lebe-

wohl sage, du fortfahren kannst, darin zu wohnen?

Und doch hat kein sterblicher Gegenstand dein Herz gefesselt — du bist frey, würdiger deines Gottes als ich, da dich nicht Kränkungen, wie ich sie erfahren habe, von dem Leben abwendig machten: daß du doch einwilligen möchtest dich mit einer Schwester in der Freundschaft wieder zu vereinigen, indem du dich mit einer Schwester in der Heiligkeit verbindest.

Was kann die Welt geben, das gegen das in Anschlag kommen könnte, dessen ich mich bald zu erfreuen habe?

Leidenschaften in Rüh, Neigungen immer sich gleich
Herzentzückende Tränen, himmelansteigende Seufzer.«

Der heilige Vater dem ich mein Gewißen anvertraut habe, hat mir befohlen meine Liebe zu dir in eine Liebe der Seele allein zu verwandeln; unsre Gemeinschaft hier unten ist vorübergehend, oben aber ewig. — Urtheile, Nancy, von der Größe meiner Andacht, die Leidenschaften wie die meinige unterjochen, und mir den Entschluß eingeben konnte, und mir Kräfte genug geben konnte, dir den Entschluß

mitzutheilen, deiner zu entsagen, da ich dich nicht vermögen kann der Welt zu entsagen.

Ich kann dir nicht sagen mit welcher Behendigkeit ich alle meine vorbereitenden Andachtsübungen verrichte — selbst »mein Schlaf, nach der Sprache unsers Dichters, ist gehorsam«, und ich wache zu gewissen Perioden, die herrlichen Gegenstände vor mir zu betrachten. Noch bin ich nicht achtzehn Jahr; aber doch alt genug um Weise zu seyn, jung genug um ängstlich das zukünftige Uebel zu fliehen.

In der Beichte wirst du sehr oft erwähnt; denn wie ich auch meinen himmlischen Lehrmeistern bekenne, dein Bild stiehlt sich trotz aller meiner Bemühungen — zwischen mich und Gott.

Dies steht in deiner Macht eine ganz entgegengesetzte Wirkung hervorzubringen, und mein Heil zu bewundern, an statt sich ihm zu widersetzen.

Mein Arkadischer Putz hat nun frömmern Kleidungen weichen müssen; mein Haar welches übermüthig um meine Stirn floß, ist unter eine Kappe von Leinwand gesteckt worden, welche der nicht ungleich ist, die unsre Findlinge in England tragen. Ich gestehe dir, wenn in

mir noch ein Funken von Eitelkeit übrig geblieben wäre, so würde mich mein jetziger Anputz erschrecken. Denn obgleich die „Schönheit am reitzendsten ist, wenn sie am wenigsten geputzt ist,“ und die schönen Mädchen, sehr liebenswürdig in dieser Kleidung aussehen, so macht sie doch das platte meiner Züge sehr sichtbar und die natürliche Plumpheit meiner Gestalt: aber ich will nicht länger in den Augen der Menschen zu meinem Vortheil erscheinen — meine Seele soll das Brautkleid tragen und ich will die Braut dessen seyn, der mich zu dem machte, was ich bin. Ich kann doch diesen Gegenstand nicht verlassen, ohne dir zu sagen, daß alles das was mir gar nicht steht, die Reize deiner Person außerordentlich erheben würde: auch kenne ich keine Schwester im ganzen Hauße die alles in allem zusammengenommen, dich übertreffen würde.

Du wirst vielleicht dich wundern, daß ich schon so viel geschrieben habe, ohne die kleine Niobe zu erwähnen. — Was ich für sie fühlte, Nancy, war Mitleid. — Ihre Tränen sind sehr unerwartet abgetrocknet, und anstatt des rührenden Gesichts was sie mir immer darstellte, sehe ich Freude in jedem Zuge; ihre arme Seele befin-

det sich indeß immer in einer sehr beunruhigten Lage, da sie ihr Ohr vorsezlich gegen alle göttliche Erinnerung verschließt.

Ich gebe gern zu, daß sie Ursache hat frölich zu seyn, da ihr Vater und Mutter die sie so lange beweint hat in Irland angekommen sind; und ob es gleich nicht wahrscheinlich ist, daß sie sie sobald sehen wird, so muß es ihr doch sehr viel Beruhigung machen zu wissen, daß sie in Sicherheit sind. Inzwischen hat nunmehr die Art von Unterredung der ich mit ihr pflegen konnte ein Ende; denn ihr Herz ist verstockter als Pharaos, sobald von der Religion die Rede ist. Ich bin daher auch versichert, daß sie keine Mühe sparen wird in deinem Herzen Vorurtheile gegen meine Wahl zu erwecken, und Freunde zu trennen ist doch ein sehr großes Verbrechen, gegen die Grundsätze der Moralität. Das ganze Kloster hoft, daß sie bald nach England abgehohlt werden wird; denn ihren kleinen Streichen, die mir so wohl gefielen, hat man die Maske abgezogen, man hat gefunden, daß Seelen wirklich durch sie umgekommen sind.

Dein letzter Brief war ein treues Gemählde der Streitsucht und eines grundlosen Eckels — kein Zug von meiner Nancy Sanftmuth, Zärt-

lichkeit oder edler Denkart war darinnen zu finden. Er hat mir Kummer verursacht, da ich mir vorher mich in den Tagen unsrer Eintracht vorstellte, wo ich dich mit einen seidnen Faden lenken konnte, wie ich wollte.

Ich habe für dich vorige Nacht bey allen Heiligen gebetet, ich habe viel Vertrauen auf dieses Gebet, »laß es nicht vergebens seyn!

Ich muß dich ersuchen, mir von deinem Entschluß Nachricht zu geben, so bald es dir möglich ist; denn wenn du mir nicht noch einen Abschiedsbesuch zugestehen willst, so werd ich mir Gewalt anthun müssen, unfreundlich gegen dich zu seyn. Laß aber nicht zu, daß der Erzfeind Schrancken zwischen uns mache. Seine Gefahr zu kennen, und zu fühlen, ist der erste Schritt, sich von ihm zu entfernen, meine Arme sollst du so offen finden dich zu empfangen, wie die Arme deines Gottes.

Lebe wohl

Maria.

Dreyzehnter Brief.

Miß Freemann an Miß Gerrard.

So sehr es auch dir ein Geheimniß seyn mag, so klar liegt es mir am Tage, daß die

Religion, welche du angenommen hast, das Herz verengt anstatt es zu erweitern; und ihre Bekenner zwingt, alle zartere Gefühle an dem Altar des Aberglaubens ihm aufzuopfern: — damit aber deine Erwartung von mir nicht länger getäuscht werde, so erfahre hiemit daß Leben, in dem Verstande in welchem ich das Wort nehme, das heißt gesellige Freuden, mehr Reiz für mich haben als jemals.

Wären die Sachen in einem Kloster, was sie scheinen, und der Urheber aller Dinge der erste und letzte Zweck aller Herzen, so würde ich die erste seyn, welche so himmlische Freuden mit den irrdischen zu vertauschen wünschte, aber ich bin versichert, daß du die Vorzüge der Freundschaft bejammern wirst, wenn der Schleyer weggezogen wird; daß du finden wirst, daß unsrer Pflicht an dem Ort zu thun, an welchen wir gestellt sind, das heißt in dem Schooße der Gesellschaft ein wirklicher ein wesentlicher Theil unsrer Andacht ist; denn es ist eine willige Schickung in die milde Vorsicht und ein lebendiger Beweiß ihres Beyfalls.

Ich bewundere den Gedanken im Zuschauer einen Tempel des Lobes zu errichten. Gebete sind eigennützig, sie entspringen mehrentheils

von einer gewißen Furchtsamkeit unseres Herzens; Lob und Preiß aber ist der Weyhrauch der Dankbarkeit und muß dem angenehm seyn, dessen Güte für unsre Glückseligkeit besorgt ist und dessen liebende Gütigkeit nie aufhöret.

Was die kleine Niobe betrift, was hat sie gethan, welches Laster hat sie begangen, ihre gute Meynung bey dir zu Grunde zu richten? Sie ist zu flüchtig zum Denken, zum Irren zu unschuldig. Und doch da sie das nicht unterschreiben will, was sie nicht begreifen kann, oder thun, was ihrer Art die Dinge zu betrachten widerspricht, wird ihr deine Liebe entrissen und sie muß nun mitten in der Freude die sie über Eltern empfindet, die ihr wiedergegeben sind, über den Verlust einer Freundin weinen, deren Umgang ihr so angenehm wär.

Hätte ich die traurigen Folgen deiner Reise nach Frankreich vorhergesehen, ich würde dir gefolgt seyn, was ich auch dabey gewagt hätte; ich fühle mich überzeugt, daß meine persönlichen Gründe zu rechter Zeit vorgebracht, für dein gutes vortrefliches Herz ein Schild gewesen seyn würden, ob du gleich alles verachtet hast was ich dir geschrieben habe, dem Gift Einhalt zu thun, welchen du eingesogen hast.

Ich habe keinen Rosenkranz, meine Gebete daran abzuzählen, oder um damit Pausen in meiner Andacht zu machen; aber nie werde ich eine Bitte zu dem zu thun wagen, welcher allein dich deines Irrthums überzeugen kann, ohne zu fühlen, wie sehr ich dich geliebt habe.

Ich beklage dein Unglück so eine Mutter zu haben, und o — es ist umsonst es zu läugnen — ich beklage dich als tod — tod für meine Hofnungen, meine Liebe, meine Wünsche.

Mögen doch diejenigen welchen du diesen Brief zeigen wirst dir sagen, daß du deinen Andachtsübungen Einhalt thust, sobald ich der Gegenstand derselben bin. Denn ich bin ein Protestant und will als Protestant sterben und in meinem letzten Augenblick für alle Orden und Stände der Menschen, Juden, Christen, Mahomedaner und Heiden bitten; und mich nie vermögen lassen die Religion der Liebe zu verläugnen. — Maria! Maria! ist es möglich daß dein Entschluß gefaßt ist uns nie wieder zu sehen?

Anna Freemann.

Vierzehnter Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Ihr Brief, theuerste Madame, hat meinen Hofnungen ganz entgegengesetzte Wirkungen geäußert — doch ich bin in diesen Dingen ein Neuling — und man hat die betrogne Miß Gerrard beredet, die Aufhebung ihrer Gemeinschaft mit Ihnen den ersten Beweiß seyn zu lassen, daß sie zu dem Schritte würdig sey, welchen zu thun sie im Begriff ist.

Ich traf sie diesem Morgen im Kloster, ihre Augen verriethen Nachtwachen und ihre Wangen sagten mir, daß nicht, alles in ihr richtig ist — aber der Enthusiasmus wird siegen und wir werden eine Freundinn verlieren. Ich wünschte sie wär in Amerika; es müßte schlimm gehen, oder ich wollte ihrer Person Gewalt anthun, um ihre Seele zu retten, zu retten von dem Wurm der an ihr nagt — denn ob Reue über Sünden oder Reue über Entschluß die Ursach ist, das macht wenig aus, wenn der Friede der Seelen ihr zum Raube wird.

Ich ergriff ihre Hand als sie vorübergieng, und drückte sie an meine Lippen; sie richtete ihre Augen gen Himmel als wollte sie ihn um

Beystands anflehen — knaupelte an ihrem Rosenkranz und sprach ein Pater Noster, aber die Schwesterschaft bestärkte sie bald in ihren Entschlüßen, indeß ich eine unvermögende Träne über den Verlust einer Freundschaft mir vom Auge wischte, von der ich geglaubt hätte, daß sie nur mit unsern Leben enden würde.

— Sie wird ein gefährliches Geschöpf seyn, wenn sie einmal Nonne ist — ihr Betragen ist so einnehmend ihre Rede so überredend — kein Herz als das Ihrige und meines werden ihrer Beredsamkeit widerstehen können. Ich hatte mir vorgenommen, das Kloster zu verlassen, so bald sie den Schleyer genommen haben würde, aber jetzt da ich noch keine Hofnung habe mich in dem Arm meiner Eltern zu sehen, ob ich gleich des unaussprechlichen Glücks genieße sie in Sicherheit zu wissen, weichen alle Gedanken an mich der Freundschaft, und ich will sie nicht verlassen bevor ich sie gefesselt und bevor ich sehe, wie die Veränderung ihrer Lage mit ihrer Stimmung sich vertragen und ihren Erwartungen entsprechen wird.

Es sind schon wieder verschiedene Anschläge gemacht worden, mein Herz zu fangen, seitdem Miß Gerrard so unglücklicher Weise diesen

Weg gegangen ist, aber ich fürchte mich nicht, ich verachte alle Angriffe, und will verstockt bleiben, denn mit diesem Ausdruck brandmarkt man hier die Entschlossenheit der Seele.

Ich fange nun an groß zu werden, bald wird man mich nicht mehr dürfen die Kleine schelten; aber der Himmel verleihe, daß ich in diesem Heuße niemals anders als kindisch aussehe, — denn Priester haben Augen, und so verächtlich sie auch auf gemeine Gesichter herabblicken, so lüstern sehen sie Mädchen an die artig und vornehm sind, wo sie ihnen nur aufstoßen.

Jetzt da die Freude noch einmahl meine Brust besucht hat, und mich belebt, so bald nur nicht von Miß Gerrard oder meinem Vaterlande die Rede ist, bin ich versucht worden zur Beichte zu gehen und zu bitten, als eine Tochter der Kirche angesehn zu werden — aber ich beschwöre Sie, was hat so ein unschuldiges Mädchen als ich bin, außer Verbindung mit der Welt außer Verhältniß mit dem männlichen Geschlecht, zu beichten — außer daß ich etwan einige Zuckerpflaumen gemaußt oder lüstern nach einem hübschen Bande geschielt habe? Ich schwöre Ihnen, ich wüste nicht, was ich zu sagen hätte, wär ich auch ein noch so guter Katholik; es müsten denn Kla-

gen über die Wuth des Krieges oder ein sehnliches Verlangen nach Frieden für mein elendes Vaterland, mir als ein Laster oder als eine Beleidigung des Himmels angerechnet werden können. — Aber so sehr ich auch wider diese Abgeschmacktheiten eifre, so bin ich doch weit entfernt zu glauben, daß Verdienst oder Güte des Herzens sich an eine Sekte binden, denn ich bin überzeigt, daß es sehr würdige Katholicken und sehr unwürdige Protestanten giebt, und so umgekehrt.

Können Sie mir meine Plauderey verzeihen? ich bin ein sehr junger Briefsteller und folge bloß den Eingebungen meines Herzens oder meiner Vernunft, so wie eine eben die andre überwiegt; eins heißt mich lustig, das andere ernsthaft seyn, Ihre Herablassung mit mir Briefe zu wechseln zu fühlen, und Sie zu versichern, daß ich mit aller nur möglichen Achtung zeitlebens bin.

Die Ihrige.

Arabella Smith.

Dreyzehnter Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Noch einmahl ehe die Gränze bevestigt ist, und ehe der Briefwechsel mit dir, wie alles irrdische Vergnügen dem himmlischen weichen muß! — erlaube mir Abschied zu nehmen und zur Erwiederung deines Stolzes und deiner Vorwürfe, dir zu sagen, daß ich dich nicht allein bedaure, und dir vergebe, sondern auch herzlich nach einer Wiedervereinigung verlange.

Du bist mürrisch daß unsre Freundschaft durch die Dazwischenkunft himmlischer Liebe geschwächt, daß heißt gemäßigt werden soll; aber erwarte nicht mich bewegt zu sehen, da du mir einen einzigen Besuch abschlägst, und für eine Welt voll Thorheit und Elend, gegen unsre ewige Trennung eine Feder in die Wagschale legst.

Deine Gestalt ist liebenswürdig für vielen deines Geschlechts, aber liebes Mädchen, dein Alter ist nicht das Alter für daurende Verbindungen — solltest du also heirathen, so must du dich darauf vorbereiten deines Mannes Gefälligkeit zu überleben; und glaube mir für ein so

zartes gefühlvolles Herz wie das deinige, würde das erste schon peinigend genug seyn.

Heirath ist eine menschliche, ein bürgerliche eine göttliche Handlung; und Kinder der Grund die Stützen der Gesellschaft, aber da es eine hinlängliche Anzahl Leute in der Welt giebt, die diese Pflicht erfüllen können, so kann ichs nicht ertragen, daß der Himmel eines solchen Geschenks als deine jungfräuliche Neigung ist, beraubt werde. Welcher Mann kann dich so zärtlich lieben, als ich dich liebe, oder welche Kinder gegen einen ununterbrochnen Umgang mit Gott in Anschlag kommen. Verheirathete Leute meine Theuerste bringen ihm die, kalte Hälfte ihres Herzens dar; die unverheiratheten geben ihm alles; und ich überlasse dir, zu urtheilen, welches Geschenk dem Himmel angenehmer seyn muß. Wenn ich dich ermahnte ein Jude oder Mahomedaner zu werden, so erwartete ich dich zurückschaudern und meine Ermahnungen verachten zu sehen! aber ich ermahne dich die reine Religion unserer Vorväter anzunehmen, von keinem Satz befleckt, von keinem Enthusiasmus verdunkelt.

Mr. Freemann ist ein Mann von Welt und setzt seine ganze Glückseeligkeit in irrdische Din-

ge, aber du wirst in der Bibel finden, daß von uns verlangt wird, Vater und Mutter und Freunde um dessentwillen zu verlassen welcher in der Einfalt des Herzens angebetet zu seyn verlangt.

Es steht in meiner Gewalt, dir, wenn du mich nur sehen willst, ein Zimmer für dich, Tisch und alles zu geben, so daß du ohne Langweile, Störung oder Unruhe wie in deinem eignen Schloße bedient werden sollst.

Es war eine Zeit, meine Nancy, wo eine Unterredung mit der die du liebtest wohlfeil erkauft geheißen haben würde, wenn es dabey nur auf so etwas wie ungefähr eine Reise nach Westindien angekommen wäre — willst du denn jetzt meiner Freundschaft eine kleine Reise von acht Meilen versagen? Dein neuer Liebling die kleine Niobe, soll um dich seyn, dich sehen, wo du nur bist; bey dir schlafen, mit dir eßen; und du kennst ihre Hartnäckigkeit selbst zu gut, als daß du nicht gewiß überzeugt seyn solltest, sie werde dein Herz eher erhärten als erweichen.

Ich strauchle bey nichts als den Gedanken dich zu verlieren, habe kein Bedauren, als für dich, kein Herzklopfen als um dich — O daß

wir Hand in Hand zusammengehen und einen Blick auf die Eitelkeiten, die elende Belohnung der Sterblichkeit zurückwerfen möchten.

Deine Antwort auf die letzte Ermahnung Aufmunterung und ernstliche Bitte, werde ich sehnlich erwarten; und wenn Du meine Erwartung betrügst, so kann ich Dir nichts zurufen als: Lebe wohl, lebe wohl auf ewig.

Maria.

Sechzehnter Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Miß Gerrard ist diese Woche über sehr verdrüßlich gewesen, nichts von Ihnen gehört zu haben; wenn Sie auch nur, sagt sie geschrieben hätten, ihr ihre Bitte abzuschlagen; Ihre stillschweigende Verachtung aber sey grausam, und martere ihre Seele, aller Stärke zum Trotz die ihr die Religion verschaft habe. Wie sehr betrügt sie sich, theuerste Freundin über die Lage ihres Herzens, wenn sie von Ihnen und der Welt ganz loß zu seyn glaubt. — Ja oft bin ich eitel genug zu glauben, daß sie mich nicht mit der from-

men Gleichgültigkeit ansieht, der sie sich selbst gern überreden möchte, sondern daß wenn ihre Prüfung vorbey seyn und das unwiederrufliche Gelübde über ihre Lippen gegangen seyn wird, sie wünschen wird, der Stimme ihrer jungen Freundin Gehör gegeben zu haben, denn so nennte sie mich als sie noch der Vernunft und der Freyheit lebte.

Ihre Mutter giebt sich alle Mühe sie zu dem zu thuenden Schritt anzutreiben, und damit sie ihr ja nichts im Weg legen möge, hat sie schon die kleinen Geschenke übergeben, welche man bey der Einweihung der Schwesterschaft zu machen pflegt.

Ein Diamantnes Kreuz wird der Superiorinn gegeben, von welchem man schon mir einen Wink gegeben hat, daß es mein seyn sollte, wenn ich meine Verstocktheit überwinden wollte; denn diese Leute suchen sich Seelen mit jedem Preiß zu erkaufen, und werden dadurch selbst oft das Opfer andrer, die sie überließen; aber Friede mit ihnen, wenn sie den haben können, und mögen ihre Schätze ihnen von mir nie entführt, ihre Geschenke nie an mich verschwendet werden! — Gewißensfreyheit ist das Geburtsrecht eines jeden, und ich will es

nicht wie Esau um alle ihre Edelgesteine dahin geben.

Ich stahl mich vor einigen Abenden in meiner Freundin Gemach und fand sie im Gebet vor einem Kruzifix in Mezzotinto; sie ward durch meine Gegenwart nicht gestört, ob ich gleich auf den Tisch zugieng, bis ich bey einer Stelle in ihrem Gebete, bey welcher sie ihre Augen zwey oder dreymahl erhob, die Gelegenheit ersah, und das Miniaturgemählde welches ich von Ihnen einige Tage zuvor erhalten hatte, zwischen sie und den Gegenstand ihrer Andacht schob; ich beleidigte sie dadurch so sehr, daß sie mich zur Thür hinaus schleuderte, und sie verschloß. Ich überließ dem kleinen Gemählde für sich selbst zu sprechen; und wenn ich mich auf Physiognomie verstehe, so hat es einen zärtlichen Streit in ihrer Seele erweckt, den nur der Enthusiasmus beylegen konnte; aber der Enthusiasmus, schlägt gleich einem Sturm alles vor sich nieder, und ich befürchte, daß Sie es mir umsonst geschickt haben.

Ihr Anzug wird zurecht gemacht; der Anzug nehmlich in welchem sie geopfert werden soll; aber ich bin nicht für würdig gehalten worden ihn zu sehen, — dieser Anblick ist reinern Au-

gen aufgehoben, als den meinigen. Doch ist sie selbst in ihrem Zorn gütig; sonst würde ich auch darüber weinen, wie ich über das Schicksal meiner unglücklichen Eltern geweint habe, und über die traurige Zerrüttung meines Vaterlandes immer noch weine.

Sie haben mir indeß durch Ihre hofnungsreichen Nachrichten neues Leben gegeben — O, wie will ich Georg unsern König lieben, wie will ich für ihn beten, wenn etwas gutes zu Stande kommen sollten; Wir Amerikaner, Madame, lieben unsern König mehr als alle brittische Unterthanen, und daher verwundet es uns eben so tief uns die Beute, raubsüchtiger und sich so grausam übelverstehender Minister zu sehen!

Die niedern Stände des Volks in England schreyen für ihre Freyheit, aber ich bin überzeugt sie thun nichts wenn sie ihr Gut zu Grunde gehen sehen.

Dieses trieb die Leute, welche sich auf die Denkart der Amerikaner nicht verstanden, an zu glauben, einige Schüsse über unsre Köpfe würden es sogleich zur Unterwürfigkeit zwingen, und unsern Hals unter das Joch des Despotismus beugen — aber wir tragen unsre

Dolche nicht in unserm Munde — alles vereinigte sich in tiefen Bitten vor den Thron, bis die Hofnung selbst verloren war und keine Wahl uns übrig blieb — und nun sehen sie die traurigen Folgen davon.

Sie werden mir verzeihen, daß ich so viel von dem schreibe was sie so wenig angeht; aber wes das Herz voll ist, davon spricht der Mund nur zu gern, darin kann man im Schreiben nie das Ende finden. Ich bin auf ewig.

Die Ihrige.

A. Smith.

Siebzehnter Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Miß Gerrard ist ganz verloren. — Disen Morgen gab sie mir Ihr Bild, obgleich mit sichtlicher Bewegung und weggewendetem Gesicht zurück. »Ich muß mich zu diser Selbstverläugnung zwingen, sagte sie, die allein mich vermögen kann, mich von meiner Nancy Bild zu trennen, so grausam sie sich auch selbst bemühet, das Original aus meinem Herzen zu reißen.» Ich wollte ihr antworten, aber sie traute sich nicht über die senrührenden Gegenstand

selbst nicht, und begab sich geschwind zurück.

Ich wage sehr viel, wenn mich die Freundschaft die ich für Sie fühle so stolz macht, sie um dieses Bild als ein Geschenk zu bitten; aber wenn es Wahrheit auf Erden giebt, so ist das Wahrheit was ich Ihnen sage, daß ich Sie beydes um Ihrentwillen und um Miß Gerrard liebe; denn habe ich nicht Beweiße von Ihren liebendswürdigem Karakter in den Händen? ich würde dies Bild nicht nur als etwas unschätzbares ansehen, ach ich würde es zunächst meinem Herzen tragen. Doch will ich mich auf das ärgste gefaßt machen und in diesem Augenblick mein Herz von dem Vergnügen zu entwöhnen anfangen, welches ich darin finde, es anzusehen, und mit ihm zu schwatzen, bis ich ihren Befehl erhalten habe, es entweder zu behalten, oder seinem rechtmäßigen Eigner wieder zuzustellen.

Man hat eine neue Messe für den Tag unsrer Leiden gesetzt, über die Worte! „Viele Jungfrauen sind klug gewesen aber Du übertriffst sie alle.„ — Die Musik sagen sie, würde sehr schön seyn. — Ich zweifle gar nicht daran, daß man alles hervorsuchen wird dieses Menschenopfer zu erhöhen. — Ich fürchte, daß,

Bayerische
Staatsbibliothek
München

wenn man mir einen Zutritt im Chor erlaubt, meine Augen so von Tränen werden überschwemmt seyn, daß ich keinen Gegenstand von dem andern werde unterscheiden können, mein Ohr wird jedem bezaubernden Eindruck so verschlossen seyn, daß alles um mich her nur Ein Mißgetöne seyn wird.

Ich freue mich sehr, daß Sie keiner von Miß Gerrard sanften Ueberredungen sie zu besuchen Gehör geben. — Man hätte Sie gewiß überwältigt, man hätte Ihre Füße und Ihr Herz gefesselt; und für mich hätte sich ein neuer Quell von Tränen eröfnet; ob ich gleich jetzt schon mit Eloisen sagen möchte, »lesen und weinen machen meine ganze Beschäftigung aus.»

Ein ganzes Schiff voll katholischer Protestanten, sonst Schüler genannt, ist gestern von hier nach England abgegangen. Cheapside und Gracechurchstreet, werden durch ihre Gelehrsamkeit sehr erleuchtet werden; Das Gift falscher Grundsätze liegt in ihrer Seele — ziehe es heraus wer kann.

Ich fragte vor einigen Tagen ein kleines Mädchen aus der niedern Kost was sie in Frankreich gelernt hätte; sie antwortete mit großer Naivetät: »Suppe zu essen und meinen Rosenkranz zu be-

ten. „Wie, sagte ich, ist denn dein Vater ein Katholik?„ „Nein Miß, mein Vater und Mutter gehen alle Sonntage in Wapping Kirche und ich werde auch mit ihnen gehen müssen, wenn ich nach Hauße komme, aber was thut das? ich werde meine Ave Maria's und meine Pater nosters nicht vergessen, und kann wie sie wissen in meinem Herzen seyn, von welcher Religion ich will.„

Wie gut sind diese armen Geschöpfe unterrichtet! denn so denken sie alle. Ich erstaune darüber, daß sie nicht wenigstens ihre Geheimniße zu bewahren] gelehrt worden sind. Inzwischen vergesse ich nimmer, daß ich nur Schulgeschichten erzähle, und daß diese Gesinnungen eigentlich nur einer Schulschwester erzählt wurden, von welcher man mit ziemlicher Wahrscheinkeit vermuthen konnte, daß sie gleiche Fortschritte in der heiligen Religion gethan habe.

Ich für mein Theil, wundre mich als Amerikanerin darüber, daß der König nicht auf ein Mittel denkt, die Ausfuhr dieser armen Geschöpfe zu verbieten.

Die Spartaner und Römer, Madame, kannten die Wichtigkeit einer guten Erziehung für die Kinder ihrer Unterthanen, und wir Bewoh-

ner des westlichen festen Landes sind ihre demüthigen Nachahmer in diesem Fall, und finden daher, daß die Erziehung der Jugend unter diesen zwey berühmten Mächten als ein Gegenstand der Staatskunst angesehen ward. Daher sagt auch ein englischer Dichter von einer englischen Familie:

„Die Männer waren alle tapfer
Die Weiber alle keusch."

Ob man aber gleich zugeben muß, daß Ihr Vaterland Madam, viel heilsame Gesetze zur Beschützung seiner Manufakturen gemacht hat, und zur Erhaltung des nationals Eigenthums in vielen Zweigen des Handels, so sendet es doch zwey Drittel seiner Einwohner aus einer sehr schätzbaren Liebe zur Bequemlichkeit nicht nur in Feindes Land, sondern in den Schooß einer Kirche, welche in jedem ihrer Glieder, wider das Interesse und die Glückseligkeit des Monarchen sowohl als die unmittelbaren Verwandschaften der gegenwärtigen und zukünftigen Generationen zu Felde zieht. Da, dessenungeachtet dieser Theil des Uebels noch so ziemlich verborgen wird, so könnte man diesen Theil ihrer Aufführung noch entschuldigen: — aber auch die Sittlichkeit wird dabey gleichsam frey-

willig aufgeopfert; denn es ist unumstößlich wahr, daß mit der Kenntniß der französischen Sprache, Geschmack für französische Laster, französische Neigungen, französische Vorurtheile eingesogen wird. — Das Gift verbreitet sich durch alle Zweige der Gesellschaft, nach dem Betragen, Enthusiasmus oder zufälligen Verhältnissen eines jeden Individuums. — Ich fürchte sehr daß man diese Betrachtungen in dem Munde eines so jungen Mädchens wie ich bin für unverschämt halten wird, ob sie gleich Gewicht genug haben würden, wenn sie aus der Feder eines Erfahrnern flößen — aber daran hat die Natur Schuld, nicht ich, denn Phantasie und Nachdenken erheben mich oft über meine Niedrigkeit, welches der Fall nicht seyn würde, wenn Sie sich herablassen wollten mein Lehrer zu seyn denn Sie würden aus mir machen können, was Ihnen nur beliebte.

Ich bin ꝛc.

A. Smith.

Achtzehnter Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Unsre Freundin hat nun mit aller Standhaftigkeit die nur der Enthusiasmus eingeben kann, ihre letzte Woche angetreten. — Sie vermeidet mich, oder bestimmter zu sprechen Unterhaltungen mit mir noch immer; denn zum Beweiß des über sich davon getragnen Sieges, blickt sie mich öfterer als sonst an, und zwingt sich, mich mit unerschütterter Aufmerksamkeit anzusehen.

Es kömmt mir vor, als wär in der Versammlung meiner Feinde beschlossen worden, daß ich an dem feyerlichsten aller Tage von der Kirche ausgeschloßen seyn sollte, damit nicht etwan meine Traurigkeit die neue Heilige störe. Aber da Tugend nicht für niemand Tugend ist; so wurde endlich beschlossen, daß wenn ich gegenwärtig zu seyn verlangte, mir die Erlaubniß dazu gegeben werden sollte, damit ich eine Zeugin ihres Sieges über die Leidenschaften und ein Zeuge der Festigkeit sey mit welchem sie ihrem Gott Alles opfert.

Man hat den Habit welchen sie tragen wird, zur Schau ausgestellt; er hat viel ähnliches mit

dem Kleide welches die Königinnen in unsren Komödien tragen — ist von gekreppten weißen Satin, so auch die Schuh.

Ihr Haar wird auf das niedlichste ausgeschmückt werden, so bald aber sie das Gelübde gethan und den Segen empfangen hat, also das Opfer vorüber ist, so wird sie in das Allerheiligste der Schwesterschaft geführt, wie sie gekleidet und von zwey derselben wieder an den Altar geführt, um das Schauspiel zu enden, — wie ich jede Zerimonie dieser Art nennen würde, wenn nicht eine liebendswürdige Person überhaupt und die geliebte Freundin unsers Herzens insbesondre, der Unglückliche Narr darin wäre.

Aber ich vergesse Ihnen zu sagen, Madame, daß ich endlich aus Verzweiflung in den Zustand der Seele gekommen bin, welcher wie ich glaube in der Welt für Philosophie passirt; und rechte gute Philosophie ist es Dinge die man nicht abwenden kann, unerschüttert zu ertragen. — Verzweiflung und Selbstmord werden von gegenseitigen Leidenschaften erzeigt; indeß manches Herz, welches sich den Willen des Himmels geduldig ergab, durch seine ewige Güte

gesegnet, der Hofnung und der Freude wieder gegeben ward.

Man hat, wie ich höre, für sie eine Zelle bereitet und eine Lampe zurecht gemacht, bey welcher sie in nächtlichen Gebeten ihren Gott ermüden und auf den Knie für ihre Erlösung streiten soll: es ist dabey nichts verabsäumet worden was nur der übertriebenste Pietismus an die Hand geben kann; als wenn nun das dem Schöpfer angenehm seyn könnte, daß sein Geschöpf sich selbst vernichtet, oder sich Strafen auflegt, an die er nie dachte. Ich glaube da den Worten Popes. —

»Gott empfängt, wenn der Mensch empfängt — und sich freuen heißt; gehorchen.»

Auch soll mein dankbares Herz seine Güte nie misbrauchen, nie seine Geschenke falsch anwenden. Anders verfahren, heißt der Vorsicht die Zügel aus der Hand nehmen, welche sehr weißlich den Becher irrdischer Freude mit einem Gegengift wider das Gift welches er enthält, erfüllt hat, und alle Wünsche fehlschlagen läßt, welche zur Sorge und Reue führen und die Grenzen der natürlichen Freyheit zu weit überschreiten. Einen Nutzen werde ich doch wenigstens ganz gewiß von meinem Aufenthalt in die-

sem Hauße habe; denn ich habe mir ein so grosses Talent erworben, Handlungen bis zu ihrer entferntesten Quelle zu verfolgen, wenigstens so weit es meinem Verstande möglich ist, daß man mich gewiß nicht zum Besten haben soll, wenn ich wieder in die Welt komme, — die Glocke schallt, die Schwesterschaft und ihre Neuerwählte zum Gebet zu rufen. — O Madame, wie schwach ist unsre Entschlossenheit, wie trügerisch unsre Meynung! — ich weine — und alle meine stolze Philosophie ist dahin! Die widersprechenden Bewegungen meines Herzens sind so groß, daß ich nun zu entfliehen wünschte, und Angst mich darüber befällt, daß ich einen Zuschauer einer Szene werde abgeben müssen, deren Ausführung auf unsre Kosten keine Macht der Welt mehr hindern kann, da alles, so weit über den Punkt einer wahrscheinlichen oder möglichen Befreyung aus der Hand die sie umgiebt, hinaus ist.

Das ist noch mein einziger Trost, daß Sie ihren Netzen entronnen sind; wir werden uns, wenn es das Schicksal nicht anders beschlossen hat, dereinst noch sehen, wir werden da uns den traurigen Betrachtungen überlassen, welche uns die Verdienste die man uns geraubt hat,

an die Hand geben werden — O, versagen Sie mir nur Ihre Freundschaft nicht, und dann gehe der Zufall oder Schicksal wie es will; denn wenn ich Ihre Seufzer zu seufzen, in Ihre Trånen zu weinen Erwiedrung einiges Dankes verdient, so sind Sie ganz mein.

Mein Vater und meine Mutter sagen mir immer fort, daß, da ich nun einmahl in diesem Kloster sey, es für mich am besten seyn würde, so lange hier zu bleiben, bis sie für ihren irrenden Fuß eine ruhige Ståtte gefunden håtten; und ein Dach mein junges Haupt zu schützen; denn sie sind wie einst die armen Juden, aller ihrer Güter beraubt und aus ihrem Lande gejagt worden, um vielleicht nie das erste wieder zu erlangen, oder der Freude zu genießen, das zweyte wieder zu sehen.— Aber ich Thörin ist nicht ihr theures Leben meinen Bitten wieder gegeben worden, und darf ich murren, da, wo ich bis zum letzten Augenblick meines Lebens in Dankbarkeit anbeten sollte?

Wenn Miß Gerrard nicht mehr Eine dieser Welt seyn wird, werde ich sie nur wenig sehen; denn nur die Nonnen bekommt man in der Schule zu sehen, welche sich auf den Fuß wie in unsern Stiftungen in England hier befinden,

oder bloß zu ihren Unterhalt hier sind. — Wie die andern ihre Zeit zubringen, bin ich nie im Stande gewesen zu erfahren; und der Anschein trügt. Ich ward übel in der Kirche und Eine hat in die Höhe gesehen, bey meiner Uebelkeit die Farbe verändert und einen Augenblick im Gesang inne gehalten aber die laute Orgel, und die Hosianna Gesänge ergriffen ihre zitternde Seele wieder und setzten sie in die Lage, die die heuchlerischen Herzen von ihr verlangten. Zwey Tage sind vorüber, aber diese Nonne ist unsichtbar, wie ich vorher glaubte, ob ich gleich alle Oerter durchkrochen bin, an welchen ich sonst eine der Schwesterschaft zu finden pflegte.

Ihnen die Wahrheiten zu gestehen, Madame, so freue ich mich, mehr als daß ich bedauren sollte, Miß Gerrard nicht gesprochen zu haben, wenn ich bedenke, daß der Schritt welchen sie thut unwiderruflich ist: denn ich mache mir von wahrer Freundschaft den Begriff, daß sie den Gegenstand derselben glücklich machen soll; selbst mit Verwundung seines Herzens. — So möge denn die Täuschung noch lange anhalten! denn so lange nur, wird sie finden, was sie im Arm der Schwestern sucht, und die heiligen Uebungen so heiliger Seelen empfinden.

Ein anderes Engländisches Mädchen, von

geringem Vermögen, die der Glanz des Schauspiels und die Lobpreisungen unsrer verlornen Freundin bestrickt, hat, wie ich höre, verlangt, ihr Noviziat anzutreten — aber diese ränkevollen Leute wissen, wenn sie sich verläugnen oder wenn sie sich gewähren sollen.

Wären dergleichen Eräugnisse sehr häufig, so würden ihre Schulen bald in Abnahme kommen: sie bemühen sich also eine gewiße Liebe zu ihrer Religion in jungen Herzen wurzeln zu lassen, sogar dadurch daß sie solche, von denen sie sich keines großen Vortheils bey Aufnahme unter die Heiligen, versprechen, überreden, in die Welt zurückzukehren, und da ihren Gott zu dienen als sie können. So vergiften sie jedes Herz dem sie sich nähern können, durch Mittel welche selten fehlschlagen.

Ich habe eine Versuchung gehabt, auf die kurze Zeit, welche ich noch im Kloster bin eine Neigung mich zum Proselyten zu machen, vorzugeben, um dadurch Gelegenheit zu bekommen mich mit Miß Gerrard unterhalten zu können; und die Listigen selst zu überließen. Denn bey ihrer übereilten Hitze die Zahl der Seelen, wie ihr Ausdruck ist zu vermehren, kann man sie unter allen am ersten hintergehen. — Wollte

ich nur mein Gesicht in die Züge frommer Seelen legen und mich mit abgemeßnem langsamen Schritt bewegen, sie würden mir bald schmeicheln und mich biß zum Himmel erheben. Aber meine Unfähigkeit zu bestimmen, ob nicht dieser Betrug mehr noch der Religion zuwider wär, als ihre Heucheley, und ob ich nicht das höchste Wesen beleidigte, wenn ich die Menschen lächerlich machte, hat mich immer von diesem Vorhaben abgehalten. — Auch könnte es gefährlich seyn, denn wer weiß, wie weit mich das brächte. Wär nicht alles über die Maaße trügerisch, so würde ich Andacht für das Geschäft und das Vergnügen ihrer Tage zugleich halten — Aber das ist gewiß nicht wahr. Andacht ist ein zu kostbares Ding, als daß man immer in ihrem Besitz sollte seyn können, und Erholung eine so nöthige Sache für die Seele einer Nonne, als jedes andern menschlichen Wesens.

Gott! daß Leute von Verstand so abgeschmackt, ja so klein denken können, das erste Glück der Welt, Empfindung zu unterdrücken, sich des ersten aller Vergnügen, der Geselligkeit, zu berauben, welche der Zweck unsres Seyns, die Quelle unsers Glücks, und für den vernünftigen Theil des menschlichen Geschlechts

ein so hoher Beweiß der göttlichen Gnade ist — Aber ich überschreite die Grenzen; Es giebt gewiße Dinge die mir leicht den Verstand verwirren, ob sie mir gleich nicht verwehren können, mich immer zu erinnen, wie sehr ich bin

Die Ihrige.
Arabella Smith.

Neunzehnter Brief.

Nun ist alles vorbey; meine theuerste Freundinn! und die einst so lebhafte, freundliche, liebendswürdige Miß Gerrard, hat aller Gemeinschaft mit irrdischen Dingen, mit irrdischer Glückseligkeit entsagt. Das Chor war ohne Beyspiel voll, und es befanden sich viel mehr Priester bey der Zerimonie, als sonst dabey zugegen zu seyn pflegen. — Denn es ist ihnen ein herrlicher glänzender Anblick eine Engländerin, in der protestantischen Religion erzogen, eben in der Blüthe ihres Lebens, nicht allein ihren Glauben annehmen, sondern auch zu der Braut ihres Heylandes durch eigne Uebung, eigne Wahl, und ohne Ueberredung werden zu sehen. — Dies Madame ist ihre siegreiche Sprache, dies Madame, der Punkt, über

welchen sie so viele so herzbrechende Dinge zu sagen wissen, daß ich oft gezwungen bin auf mein Zimmer zu fliehen und durch Tränen meinem geängsteten Herzen Luft zu machen.

Ich starrte und zitterte als man die Nachricht gab daß die Prozeßion sich an der Thür des Chors befinde; die Schwestern sangen Freudengesänge, und giengen vor ihr her, mit solchem Pomp als man ungefähr in unsern Zeitungen einen König vorstellt — um die Erlösung einer neuen Bekehrten zu versiegeln, und eine neue Jungfrau zum Thron des Himmels zu führen. — So weit reichten meine Sinnen — aber in dem Augenblick, da ich sie selbst herantreten sah, verlor ich alles Bewußtseyn uud ward mit so wenig Lärm als möglich wie man mir gesagt hat, auf mein Zimmer gebracht. Bevor ich sagen konnte, daß ich wieder hergestellt sey, war das Gelübde über ihre Lippen gegangen und die nie zu zerstörende Schranken waren zwischen uns festgesetzt. Ich erfuhr von einer Schülerinn, daß sie sich verwundert fühlte.

Unser Abschied hatte wahrhaftig etwas weissagendes in sich — sie ward mir, ohne daß ich darauf vorbereitet gewesen wäre, ohne daß ich es selbst einmahl gewußt hätte entrissen, und ihr

Herz ward so geschwind so augenblicklich von der Religion gewonnen, welche sie nun bekennt, daß ich keine Zeit hatte, sie zu warnen, oder für dem was ihr nun begegnet ist zu schützen. Sie bemerken sehr richtig, meine Liebe, daß die Sanftmuth ihres Herzens sie so zu einer geschwinden Beute machte in Verbindung mit der schlechten unnatürlichen Begegnung die sie von ihrer Mutter auszustehen hatte — O! ich beklage, ich bejammre sie; ich werde außer der Ihrigen keine Freundschaft mehr für dauerhaft halten.

Jeder verbindliche Wunsch ihres Herzens in Ansehung meiner wird erfüllt werden. Sie sollen mich mit ihren Verwandten bekannt machen, und wenn ich einen Heerd habe, denn in meines Vaters Hauß kann ich mich nicht unabhängig nennen, so will ich mir von Ihnen das Glück ihrer Gesellschaft erbitten.

So sehr ich mich aber auch freue Sie zu sehen, so kann ich doch ein gewisses thörichtes zärtliches Verlangen, nicht überwinden, daß ich da wo ich mich jetzt befinde so lange bleiben möchte, bis ich über die Gesinnungen unsrer Freundin von ihrem neuen Stande etwas gewisses erfahren möchte. — Und doch zu wel-

chem Zweck! Sie unglücklich zu wissen, würde unsere Traurigkeit vermehren, ohne ihr einen einzigen Seufzer zu ersparen. Ich weiß nicht was zu thun ist, das Herz redet wider die Vernunft; ich beschwöre Sie daher rathen Sie mir. Ich verlasse das Kloster nicht eher, bis sie sichtbar wird und ich in ihrem Gesicht den Zustand ihres Herzens gelesen habe; denn diese beyden können sich nie widersprechen.

Man sagt, mein gutes Mädchen daß, obgleich der Friede nicht geschlossen sey, doch Ihre Landsleute durch Aufhebung der Feindseligkeiten den Weg dazu bahnten. — Ich muß Ihnen gestehen, daß ich nicht begreiffen kann warum ein so großes Stück des brittischen Reichs von seinem Körper getrennt werden soll. — Unabhängigkeit war es nicht, was die Amerikaner verlangten, als sie von Ihrer Seite wichen. Dann würden sie in dem eigentlichsten Verstande statt dem angegriffenen, der angreiffende Theil gewesen seyn.

Sie wuchsen unter Ihren Flügeln empor, ihre und unsre Glückseligkeit entsprangen aus Einer Quelle, aber schlechte Seelen vergiften immer die Guten, und jetzt darf man von einem Vergleich gar nicht mehr sprechen; der von einem

abgesonderten Gouvernement angenommen werden könnte. Hat die Aufhebung der Feindseligkeiten statt, so hoffe ich. Doch wer weiß ob nicht in seinem Zorn der Himmel mich der Versuchung überlassen könnte, mit der ich spielte wie die Mücke mit dem Lichte? — Dieser Gedanke bestimmt mich und ich will mein Schicksal nie weder reizen noch ihm trotzen.

Für ein Mädchen von meinem Temperament ist es etwas sehr drückendes so ganz nicht das geringste von der Freymäuerey des Klosters erfahren zu können. — Aber so begierig ich auch nach diesem Geheimniß schmachte, so soll doch gewiß Einweyhung nie der Preiß seyn, mit welchem ich es erkaufen will, es müste denn geschehen mein armes Vaterland zu retten. — Aber keine Nonne kann zu ihrem Vaterland zurückkehren, sie hört auf bewegbar zu seyn, lernt denken, handeln, leben nach den Regeln ihrer Priester, deren Interesse es verlangt ihren Verstand in Fesseln zu schlagen und ihre Herzen irre zu leiten.

Könnte ich nur mein Herz von einer einzigen Ueberzeugung befreyen, ich würde erträglich glücklich seyn — aber ich weiß es zu gewiß, daß unsre Freundin ihre Wahl bereuen muß, wenn sie sie

nicht schon bereut hat. — Welche Kälte wird sie statt der Wärme unsrer Freundschaft finden, wie viel Reue, wie viel Herzensangst muß sie darüber empfinden!

Der Politik der französischen Nation gemäß, wird der überflüßige Theil ihrer Familien in Klöster gesperrt, weil ohne diesen Zaum, welchen man der Bevölkerung entgegensetzt der Adel im Bürgerstand hinüberfließen und alle Stände so volkreich werden würden, daß sich die Leute auffressen müßten. So ist es auch gewiß, daß ihre Fasten mehr ein Gegenstand der Staatswissenschaft als der Kirche sind, denn sie halten das Volk einer mächtigen Monarchie von Empörungen ab, indem sie ihnen zu gewissen Jahrszeiten das Bild des Hungers vor Augen stellen. Sie besitzen die Geschicklichkeit alle ihre Fehler, und all' ihr Laster, mit dem scheinbaren Schleyer der Frömmigkeit zu bedecken so wie ihre Narrheiten mit dem Schleyer der Mode; ja sie sind so geschickt oft das eine wie das andre selbst ihren Herzen zu verbergen.

Sie werden mir alle diese Ausbrüche verzeyhen — die Geschichte unsrer Leiden kann in wenig Worten zusammen gefaßt werden, aber das verwundete Herz zu heilen, sey zu klagen

erlaubt, und ich zweifle über diesen Punkt an ihrer Nachsicht nicht.

Die Ihrige.

A. Smith.

Zwanzigster Brief.

Miß Freemann an Miß Smith.

Ich kann Ihnen nicht ausdrücken, wie sehr ich Ihnen für die Aufmerksamkeit die Sie mir und meiner geliebten, ach verlornen Freundin beweisen, verbunden bin. Wir müssen ihr Zeit zum Nachdenken lassen; und Nachdenken wird sie, wie ich hoffe überführen, daß sie ihr Heil oder ihren Nutzen allein in dem Wohlstand des Ganzen finden kann: Sie selbst müssen nicht mehr verlangen, meine Liebe.

Ich habe Miß Gerrard Mutter gesehen, sie ist lustig und guter Dinge; es schien als ob sie mit mir reden wollte, allein mein Herz war dawider und ich begab mich höchst bewegt zurück. — Hätte sie, meine Beste, ihrer Tochter Vollkommenheiten so gekannt, wie ich sie kenne, sie würde sie nimmer in einem Kloster begraben haben. — Aber ihre Eitelkeit war der Tod unsers Glücks: denn anstatt sich der vortreflichen Eigenschaften

ihrer Tochter zu freuen, (sahe sie keine Siege als nur ihre eignen und suchte so geschwind als möglich in unsrer theuren liebendswürdigen Freundin sich eine Rivalin vom Halse zu schaffen, indem sie sie selbst zu dem verführte, was sie nun wirklich aus ihr gemacht hat.

Aber wenn ich mich nicht ganz irre, so wird die Strafe nicht ausbleiben: der Mann den sie geheyrathet, dem sie wie es scheint ihr ganzes Glück anvertrauet hat, ist sehr angenehm, das ist wahr, aber ein Verschwender und ohne alle Grundsätze. — Sie leben sehr geschwind, und so wenig sie sich eine Idee davon machen kann, so ist es doch höchst wahrscheinlich daß in einer Stunde wo sie sich sehr sicher glaubt, sie von ihrer Höhe zur Dunkelheit und alle den Schrecken herabsinken werden, welche eine Veränderung vom höchsten Glück zum Unglück in einem Herzen wie das ihre hervorbringen muß.

Ihrer edlen Denkart — denn die müssen Sie besitzen, weil Sie ein so freundschaftliches Herz haben, wird es schwer werden zu glauben, daß es ein solches Weib wie Mrs Gerrard gebe, aber zur Schande und zum Vorwurf des weiblichen Geschlechts, giebt es eine gewiße Art Weiber, welche gern ewig jung, wie sie einst

waren seyn möchten, und jede Lobpreisung jede Schmeicheley die eine andre erfährt als einen indirekten Angriff auf ihre Reize, als eine Schmälerung der Achtung und der Huldigung ansehen; die man ihnen schuldig ist. Wie dank ich dem Himmel, von einem Karakter zu seyn, der wahrscheinlicherweise solchen Thorheiten nicht unterworfen seyn wird.

Ich will Ihnen, meine kleine liebe Vertraute, einen Beweiß von meiner Freundschaft geben und ihnen erklären, was ich darunter verstehe, daß ich in meines Vaters Hauße nicht Herr genug über mich selbst bin, selbst eine so angenehme Freundin wie sie, zu bewirthen. — Mein Vater hat mir vor einigen Tagen zu verstehen gegeben, daß er wünschte ich möchte in eine Veränderung meines Standes willigen, und hat mir einen Mann bestimmt, dessen Wahl mein Herz unmöglich billigen kann. — Wir sind bis jetzt zu keiner weitern Erklärung gekommen, daher beschäftigt mi h jetzt meine Furcht bloß mit den Folgen, die eine abschlägige Antwort nach sich ziehen wird. Denn die muß ich ihm geben.

Von meiner Kindheit an bis jetzt, habe ich ihn immer sehr gütig gegen mich gefunden; aber

bey diesem Zeitpunkt ändern oft die besten Väter ihren Karakter und verlangen unumschränkten Gehorsam da, wo meines Erachtens, ihnen Gott und die Natur nur eine Stimme mit Ja oder Nein zu geben auftrug: denn ob ich gleich von Seiten der Väter es für einen Eingriff in die Freyheit des Willens halte, ihre Kinder zu einer Heyrath zu zwingen, so kömmt es mir doch als eine unnatürliche Beleidigung sittlicher und göttlicher Verbindlichkeiten vor, wenn Kinder selbst, ohne väterliche Einwilligung über sich gebieten: und danach will ich mein Betragen richten, so daß der Undank, welchen ich in dieser besondern, wichtigen Begebenheit meines Glücks, gegen irgend eine mir erwiesene Gelindigkeit oder Nachsicht zeige, mit keiner Gefahr verknüpft seyn soll.

Meine Maria ward mir entrissen, da ich sie am nöthigsten brauchte; ich würde sonst meine Sorgen — wenn ich Sorgen haben soll — in ihren Busen ausgeschüttet und von ihrem scharfsichtigen Verstande, Trost und Unterstützung gebeten haben. — Aber der Weg auf welchem es täuschenden Künsten gelungen ist, ihr empfindliches Herz, ihren Hang zu schwärmender Andacht zu hintergehen, sie selbst in die eifer-

nen Arme eines Klosters zu werfen und ihr ein frühes Grab zu bereiten, mag gewesen seyn welcher er will — so müssen wir sie nicht verlassen; eilen Sie demnach um meinetwillen, zu sehen, ob es Ihren Bemühungen eine Möglichkeit ist, zu entdecken, wie man ihrer Bequemlichkeit zu statten kommen, oder ihre Fesseln ihr leichter machen kann; und sollte sich in Zukunft ihre Härte so weit legen, daß sie mich eines Briefes würdigte, wovon mir mein Herz zuflüstert, daß sie es einmahl thun wird, so lassen Sie sich gefallen, die gütige Bothschafterin unserer Briefe zu seyn, und Ihr Mitleid, Ihre Liebe Ihr Edelmuth werden sie belohnen. — Seyn Sie daher auf jedes günstige Eräugniß aufmerksam und nützen Sie es auf das beste. Wollte sie nur darein willigen an mich zu schreiben! dies würde für mich eine der glücklichsten Begebenheiten seyn: ein Beweiß ihrer wiedererwachenden Achtung: nicht eher bis ich, dieses Glück mit Wahrscheinlichkeit voraus sehe; oder bis Ihre Gütigkeit etwas auf dem Wege dazu gethan hat, wünsche ich Sie in England zu sehen, es müsten denn Ihre eigene Angelegenheiten Ihre Reise zu uns nothwendig machen: aber von dem Augenblick

an, da Sie mir diesen wichtigen Dienst erwiesen haben, werde ich nach Ihrer Gesellschaft so verlangen, und Ihnen so viele Zeit widmen als mir nur immer möglich ist; alles was Sie nur verlangen können, Ihnen Ihren Verlust erträglicher zu machen ist Ihre, so bald es nur in der Gewalt steht

Ihrer
zärtlichsten Freundin
Anna Freemann.

Einundzwanzigster Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Ich will Ihren Wünschen in allen gehorsam seyn. — Denn Befehl steht doch wohl nicht im Wörterbuche der Freundschaft. Meine Eltern überlassen es in einem Briefe welchen ich von ihnen erhalten habe, meinem freyen Willen, entweder hier zu bleiben, oder nach London zu einer Anverwandte zu gehen, die sie gebeten haben, mich aufzunehmen, und welches eine sehr gute Frau seyn soll. Es steht daher in meiner Gewalt, diesen Ort so bald zu verlassen als mir gefällt, welches nicht eher geschehen soll bis Ihnen meine Abreise keine Seufzer mehr macht,

oder bis ich unsrer Freundin nach meinen ganzen Kräften Hülfe geleistet haben werde.

Ich bin ein wahrer Adept in der Verstellungskunst geworden. — Ich nenne Miß Gerards Nahmen nicht mehr als nur in vertrauten Zusammenkünften mit Mrs Ashley, welche die Entführung unsrer Freundin so verdrüßlich gegen das Kloster gemacht hat, daß sie auf einen neuen Aufenthalt sinnt, da, den Rest ihres Lebens zuzubringen.

Bey allen meinen Leiden genieße ich doch des Trostes, die Genesung dieses vortreflichen Frauenzimmers wiederkehren zu sehen; ich besuche sie in verstohlnen Augenblicken, und freue mich sie da nicht mehr so oft seufzen zu hören, und zu sehen daß die Verwüstung auf ihrem Gesicht mehr ab als zunimmt. Sie war so schlimm, daß ich bat man möchte ihr die Nachricht, daß Miß Gerrard den Schleyer genommen habe oder nehmen werde, nach und durch mich erfahren lassen: denn da sie sie so außerordentlich liebt, so muste dies eine sehr angreiffende Nachricht für sie seyn; ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß aller vorhergegangenen Vorbereitung ungeachtet, sie doch von dieser Nachricht wie vom Donner gerührt wurde, —

obschon sie vorher, ehe sie von ihrer Krankheit auf der Stube gehalten ward, genug beunruhigende Szenen gesehen hatte.

Ihre Krankheit ist statt einer vermeynten Auszehrung nur ein Lungengeschwür gewesen, welches sie glücklich überstanden hat; sie lebt wieder auf, mir in dem Geschäft beyzustehen, welches Sie mir aufgetragen haben; hoffen sie alles von unsern vereinten Kräften in einer Sache die Ihr Herz so nahe angeht.

* * * * * *

Lesen Sie, theuerste Freundin, lesen Sie mit Erstaunen, was ich ihnen mitzutheilen habe: — wie glücklich daß ich nicht meinen Brief schloß, wie ich im Anfang thun wollte! er enthielt bloß Versicherungen einer Wachsamkeit und einer Freundschaft, die sie in mir nicht mehr bezweifeln dürfen, — aber lesen sie, lesen sie, was ich kaum erwarten kann ihnen zu schreiben! —

Als ich vor einer Stunde in den Kreuzgängängen herumirrte, der einzige Ort, wo ich hoffen konnte unsre Freundin zu Gesicht zu bekommen, gieng ein Trupp heiliger Jungfrauen vor mir vorüber und Miß Gerrard befand sich unter ihnen. Ich blieb wie eine Statue unbe-

weglich stehen, als ich meine Hand zärtlich von der ihrigen gedrückt fühlte und eine Träne in ihrem Auge sah. — Ich hatte noch so viel Vernunft zu überlegen, daß wir nicht allein waren und sah ihr nur so lange nach, als ich konnte.

Ach! nur zwey Monate eingeweyht und schon entzaubert! — Aber der Wille des Himmels geschehe! ich will oft diesen Platz besuchen und ihre Zelle zu entdecken suchen; meine nächste Sorge soll alsdann seyn, ihr Feder, Dinte und Papier zu schaffen, damit sie mir von ihrem Zustand alles berichten kann, was ihr gefällt. Ihre Furcht war, wie die meine, prophetisch: aber die Ihrige war auf Muthmaßungen, die meine auf Beweise gegründet.

Lassen Sie uns aber nicht zu rasch schließen; — was ich für Reue halte, konnte vielleicht nur Zärtlichkeit seyn. — Dem sey wie ihm wolle, so erhellt doch, daß sie entdeckt hat, es sey nicht alles Sünde, was die Stimme des Priesters dafür ausgiebt; und daß sie entschlossen ist unsre Freundschaft zu erneuern. Sollte auch nur dieses der Fall seyn, so ist doch dies alles was wir nur erwarten können, — obgleich ich Ihnen versichern kann, daß wenn ich ein Gelübde gethan hätte, ein Leben der Heiligkeit und des

Friedens wie es Engel leben, zu leben, und mich in der Meynung daß dieses Leben oder der Zweck meines Gelübdes erreichbar sey, betrogen hätte, so würde ich in dem Augenblick, da ich den Betrug entdeckte, glauben es läge mehr Tugend darin, mein Gelübde zu brechen, als es länger zu halten. — Aber meine Begriffe sind ganz von den Begriffen dieser Enthusiasten verschieden, und wir müssen unsre Entschlüße so lange zurückhalten, bis wir von Miß Gerrard selbst genauere Nachricht haben.

Das Wetter war dem Gruße günstig, den ich von meiner Freundin Hand empfinge. — Denn die Gänge dieses Klosters, die so gebaut sind, daß es am Mittag Finsterniß ist, wurden noch durch einen trüben wolkigen Tag so sehr verdüstert, daß kein Mensch sehen konnte, was vorgieng.

Ich habe schon drey Briefe empfangen, und wieder verbrannt, worin ich sie bat mir ihr Herz zu entdecken. — Miß Ashley sagte mir aber es sey besser, sie jezt sich selbst zu überlassen, um sie nicht zu beunruhigen und durch den voreiligen Eifer ihren Entschluß zu ersticken.

Ich würde glücklich seyn, wenn ich in die-

ser Verlegenheit von Ihnen Verhaltungsregeln bekommen könnte, aber ich fürchte, es möchte zu spät seyn: denn ist sie entschlossen ihr Stillschweigen zu brechen, so wird sie es gewiß bald thun.

Ich will diesen Brief der so fröliche Nachrichten enthält. — denn ist sie uns nicht wiedergegeben? schließen und ihm soll bald ein andrer folgen, welcher den Verlauf der Dinge enthalten soll: aber seyn Sie indeß versichert, Madame, daß es in einem Kloster, mehr Unglück, mehr Laster, mehr Irreligion giebt, als in den lustigsten Szenen der Welt; und wenn mich mein Vorgefühl nicht täuscht, so werden wir bald eine traurige Bestätigung dieser Wahrheit erhalten. Schreiben Sie mir mit umgehender Post, damit auf Ihrer Seite Sie nichts vorbeygehen lassen, was mir in dieser Angelegenheit die uns beyden so nahe angeht zur Aufmunterung gereichen kann. — Ich will den Tempel umstürzen, ich will mit Gewalt, die befreyen, die der Gegenstand unsrer zärtlichsten Wünsche ist, wenn ich finde, daß sie unglücklich ist; o wäre ich ein Mann, ich wollte als irrender Ritter mit den Waffen in der Hand sie erlösen. Ich bin ꝛc.

A. Smith.

Zweyundzwanzigster Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Kein Soldat hat je strengere unermüdetere Wacht gehalten als ich, um noch einmahl das Auge unsrer Freundin zu sehen, aber umsonst. — Gesehen habe ich sie selbst zu wiederhohlten mahlen, aber mit niedergeschlagnen Blicken, welche mir anzeigten, daß es keine gute Zeit sey zu einer Erklärung zu kommen.

Jetzt wird ein Bußtag einfallen, wo sie wegen des Märtyrerthums eines ihrer Heiligen sich die strengsten Züchtigungen auflegen, da werde ich vielleicht sie, die keines Fehlers als der Leichtgläubigkeit schuldig ist, im Sack und in der Asche sehen müssen!

Wie es scheint so werden die Züchtigungen die öffentlichen ausgenommen, ihnen nicht aufgelegt, sondern in jede Zelle werden Geisseln geschaft, um ihren eignen Willen zu überlassen, wie sie den Gott der Liebe und der Gnade versöhnen wollen.

Ich will diesen Brief offen lassen, wie den erstern, bis ich gute oder böse Zeitungen noch hinzusetzen kann.

* * * * *

Die Erklärung ist nicht fern mehr. Ich habe mit unsrer Büsserin gesprochen, habe sie selbst bekennen hören, daß sie unglücklich sey, verlohren; mich däucht das war ihr Wort — es ist mir ein Brief versprochen worden, zu dessen Abholung ich mich diesen Abend zu einer bestimmten Stunde bereit halten soll.

Verlohren! — wie meine theuerste Freundin, verlohren? Betrogen hintergangen, ohne Hülfe. Himmel und Erde!

Wie soll ich meinen unruhigen verwundeten Geist regieren, wie soll ich heiter aussehen, indeß Skorpionen mein Herz zerstechen. Aber ich will ruhig seyn, um ihrer so theuren Sache willen, will ich meine Ungedult überwinden, ich will mir nicht durch blinden Eifer die Mittel zu ihrer Rettung entreißen lassen, und mich zu meinem Verhalten selbst ungeschickt machen.

Wie lang wird mir die Zeit bis Abends um neun Uhr werden, und mit welcher Bewegung werde ich mich ihr nähern! Jetzt schreibt sie ihren Brief auf ihrer Zelle, ich will vorbeygehen, ich will über den Schatz seufzen den sie enthält, und zu welchen diese Tyrannen den Schlüssel

haben. O glauben Sie mir, meine Freundin. Fabeln und Märchen sind nur witzige treffende Gleichnisse. Die Zähne der Riesen, die Höhlen der Ungeheuer, verlohrne Mädchen; alles sind Gemählde von Gegenständen, die man noch alle Tage findet. Hier selbst hier im Kloster. — Die Zauberer welche im Hinterhalt den unglücklichen Unschuldigen aufpassen, die vor der Thür ihres Schlosses vorübergehen, ich kenne sie, ich habe sie mit glatter verstellter Rede anlocken hören, die zu fangen, die sie hernach nie wieder loßlaßen, die sie kitzeln um sie sicherer zu verwunden.

Noch ist die Glocke erst drey Uhr! Traurige Stunden sagt Shakespear sind lang, aber es ist die Frage, ob er, der Meister der Natur und der Leidenschaften je so eine schreckliche Langeweile erfahren hat, wie ich jetzt, die nur langsam auf den schwachen Fittigen der Erwartung fortgetragen wird.

Ich werde zum Gebet abgerufen — gut — ich will gehorchen; Miß Gerrads Befreyung soll den Anfang und das Ende meines Gebets ausmachen, mit frohem Herzen werde ich das Amen dazu sagen.

* * * * *

Giebt es auf der Erde ein kostbarers Geschenk als die Freundschaft? — Nein, daß fühle ich in diesem Augenblick, da ich die Vertraute von Freundinnen bin. Hier ist ein Brief an Sie. Er ward mir offen gegeben, das hieß ich sollte ihn lesen. — Ich habe ihn gelesen, ich schaudre über seinen Inhalt. Lesen Sie, urtheilen Sie selbst.

Meine Nancy!

— Denn noch einmahl will ich es wagen dich die meinige zu nennen. — Welch ein trauriges Opfer der Leichtgläubigkeit muß ich seyn!

Doch war mein Irrthum unschuldig, liebenswürdig vielleicht. — Der Welt überdrüßig floh ich an das Herz meines Gottes, oder wenigstens an einen Ort, den ich seinen Himmel auf Erden glaubte; aber ich bin grausam, schändlich bin ich betrogen worden. — statt des ruhigen Friedens den ich mir da zu finden versprach, statt göttlichen Umgangs, himmlischer Liebe, der ich zu genießen erwartete, finde ich mich unter Priestern des Baals, unter einer überlästigen Gesellschaft von Weibern, die weltliche, ausschweifende Leidenschaften tief im Busen tragen.

Ich habe viel innern Streit gehabt, viel ausgestanden, ehe ich die Wunde entdecken konnte, die mein Herz getroffen hat. — Ach kleine Niobe, wie prophetisch war deine Furcht! wie zärtlich ihre Bemühungen, mich dem nahen Schifbruch zu entreissen! — Ich knie, weine und bete, aber ach Nancy, meine Gebete, meine Demüthigung fließt aus ganz andern Quellen, als ich mir einbildete, und ich fühle mich ganz so unglücklich als die Elende von welcher Pope sagt:

„Sie dünkt sich umsonst die Braut ihres Gottes zu seyn.„

Ach! jeder Glockenschlag, der die Schwesterschaft zusammenruft kündigt einen neuen Anfall auf die Person der Vestale an.

Oft habe ich, ich schwaches Geschöpf in unsern glücklichen Tagen geseufzt, daß meine Züge, meine Gestalt die deinige so wenig erreichten! aber wieviel Ursach hab' ich nicht nun, mich darüber zu freuen; glaube mir der Mangel körperlicher Vorzüge ist der einzige Schutz den man hier im Kloster gegen die ausgelassensten Anträge haben kann.

Das schöne Mädchen, das hingerissen wie ich, den Weg zur Entsagung der Welt gieng

wird, wie ich sehe von Furcht und Abscheu zu Boden gedrückt. Wir haben bedeutende, sympathische Blicke gewechselt; — denn so viel ich errathen kann, sind wir beyde gleich stark das Opfer unsrer Thorheit — Andre Nonnen wurden durch betrogne Leidenschaft, durch gekränkte Ehre, Verlust ihrer Glücksgüter vermocht sich einen Aufenthalt in dem Hauße zu suchen, welches sie für ein irrdisches Paradieß hielten. Aber meine traurigste Bemerkung hat etwas süsses für mich; hättest du, mein theures Mädchen meinen Bitten Gehör gegeben, hättest du unter diesem Dache, deine Wohnung aufgeschlagen, ach so würde ich dich — o Schrecken o Schande — schon jetzt vielleicht vor mir sehen als eine Beute solcher — ich habe kein Wort, dafür, fülle diese Lücke selbst aus. —

Diese Beichte die ich für einen Balsam verwundeter Herzen hielt, was ist sie als ein Deckmantel der Angriffe, ein Mittel, mit den Reizen der Schwestern bekannt zu werden! die meinige ist kurz; ich bin gezwungen, die Welt von meiner Zuneigung zu verbannen, meine Schwäche zu besiegen, alle fleischliche Begierden — mit welchem Namen auch auf unsre Freundschaft

gezielt wird — zu bekämpfen und alles zu vergessen was mir theuer war.

In wenig Stunden nach meiner Aufnahme in diesem unzugänglichen Kerker, fand ich, daß ich eine Schwärmerin gewesen war — die Schwestern zogen ihre englische Süßigkeit mit ihren Kleidern an und aus; ihre Freude war mechanisch, ihre Frömmigkeit verstellt; Seufzer des Kummers trafen mein Ohr, männliche Fußtritte beunruhigten mein Herz. — Alles finster alles heimlich, so sind die Werke hier beschaffen — niemand als der Gegenstand des Besuchs, weiß, wer kommt oder geht.

Als nach einigen Abenden unwillige Reue mich wach hielt, ward ich durch Seufzer erschreckt, die ich in einer benachbarten Zelle hörte: ich stand auf, ich vergaß alles was mich angehen konnte völlig, um die Unglückliche zu entdecken.

Ich öfnete eine Thüre, ich fand eine junge Nonne, in den elendesten Umständen. — eine düstere Laterne stand an ihrem Bette, welche einen schwachen Schein von sich gab. „O sage mir, Schwester, sprach ich, warum du so traurig bist — ich bin unerfahren in den Geschichten dieses Haußes, ich kann schweigen, ich bin

die Schwester, die zulezt aufgenommen worden ist.

Sie drückte mir die Hand mit unsäglicher Angst. — »

»Ich bin außer aller menschlicher Hülfe, sagte sie, in meiner Sünde liegt ihre eigne Strafe: was jene Flasche enthielt, die mir der Urheber meines ganzen Elends brachte, durchbohrt jetzt mein Herz. — Errathe, wenn du kannst die Ursache — ich bin betrogen worden, auf alle Weise betrogen worden, und sterbe nun, damit der Ruf des Klosters lebe.» — Sie ward kalt, bekam Zuckungen — ich wollte nach Hülfe schreyen, sie hielt mich zurück. »Ach sagte sie, es ist zu spät, ich muß sterben, das ist der unglückliche Lohn — Doch der Gott des Himmels ist gerecht; er kann strafen, er kann aber auch verzeihen — Kehre in deine Zelle zurück, du unschuldige! lege nicht den Grund zu deinen Verderben dadurch, daß man entdeckt, du habest Kenntnisse von dem meinigen — Geh und willst du einer elenden Welt entfliehen, so stirb! denn es giebt keinen Zufluchtsort für Jugend und Unschuld, als das Grab.«

Sie schwieg einige Zeit: ich wischte ihr Gesicht mit meinem Schnupftuche ab, und hielt

ihr den Kopf mit meiner Hand empor.

„Ich habe in verstohlnen Augenblicken mein Leben geschrieben, ich wünschte es zur Warnung in die Welt schicken zu können, aber der elende Held desselben hat es aus meiner Zelle genommen, sonst wollte ich es dir in die Hand liefern, wiewohl es gefährlich gewesen wäre, es bey dir zu haben. Was könnte es dir auch anders gesagt haben, als was du vor dir siehest: daß die Elende, die so vor der Zeit ins Grab sinkt, jung war und unschuldig, jetzt verrathen ist — verloren — und stirbt!

Aber erlaube mir, wie mir befohlen ist, allein zu sterben — mein letzter Athem schwebt mir auf der Lippe — flieh oder du bist verloren!"

— Sie bekam Zuckungen, sie verlor die Vernunft; ich fühlte, ich weiß selbst nicht was für eine schreckliche Furcht und begab mich in meine Zelle, auf die Nachricht ihres Todes zu warten.

Des Morgens ward die Schwesterschaft zusammenberufen für die Theure Abgeschiedene zu beten, deren Tugenden ihre Erlösung versiegelt hatten; und dies unglückliche elende Geschöpf, welches sein Verführer hingericht hatte, ward in Gesängen eine Jungfrau gepriesen,

würdig der Versammlung himmlischer Jungfrauen und der Gesellschaft der Mutter Gottes.

Verwechsle aber nicht, meine Theuerste, die Ideen einer solchen Pflanzschule und der würdigen Bekenner des Katholicismus miteinander; Sehr viele, sind wie ich selbst, Opfer ihrer Gutherzigkeit: und es giebt viele würdige heilige Väter in der Kirche; aber die Religion ist einer der besten Deckmantel der Heucheley und der Lasterhafte hat darin so viele Gelegenheit lasterhaft zu seyn, daß ich trotz ihrer heiligen Bande, weinen muß, daß sie mich abhält in dem Busen einer Freundin zu weinen.

Eine ernstliche Bitte habe ich dir doch zu machen. — Schenke alle die Freundschaft die du, geliebtes Mädchen für mich fühltest, schenke sie unsrer gemeinschaftlichen Freundin, der edlen, menschenfreundlichen, der so unglücklich richtig denkenden Miß Smith, welche so sehr mit deiner Erhaltung beschäftigt war, und kein Mittel spahrte, auch mich zu retten. — Adieu! noch einmahl ließ die Unterschrift Deiner verlornen

Maria.

* * * * * *

Ist es nicht traurig, Madame, daß solche Häuser, zu Erziehungsschulen gebraucht werden! aber lassen sie uns gerecht seyn. — Der Gute muß die Beute des Bösen werden, das Ansehn wahrer Frömmigkeit wird so gut nachgeahmt, daß Eltern in der Güte ihres Herzens, ihre unschuldigen, liebenswerthen Kinder, in das Netz des Feindes selbst eintreiben, und bis zum Ende ihres Lebens sich glückwünschen, für ihren Leib und Seele so besorgt gewesen zu seyn.

Miß Gerrards Erzählung übertrift alles was ich mir nur vorstellen konnte. Daß Betrug hier wohnte, wuste ich! aber Mord! wer sollte das gedacht haben! ist der nicht vor dem Himmel schuldig, welcher mordet sey es ein Kind oder einen Erwachsenen?

Ich wundre mich nicht, daß unter dem Vorwand der Heiligkeit alle Zugänge hieher so verschlossen werden! Wäre es mir gelungen hineinzudringen, ich bin überzeugt ich würde eben auch den Ruf der Bewohner dieses Haußes geopfert worden seyn.

Ich beobachte aber um meiner Freundin Sache willen eine Behutsamkeit als ich um meiner

eignen willen verachtet haben würde, ich sehe nicht einmahl mißvergnügt aus, wenn gleich mein Herz für Zorn bersten möchte. — Kann man denn, kann man nichts thun, sie zu erretten! Ach nein! nein! die arme Nonne sagt es im Sterben, — das Grab allein kann die Unschuld schützen.

Die Ihrige.
Arabella Smith.

Dreyundzwanzigster Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Noch ein Brief! meine Freundin! — Miß Gerrard findet vielen Trost in diesen Ergießungen ihres Schmerzens deren Ende auf die eine oder die andre Art sie geruhig erwarten will.

Geliebte Nancy!

Die schöne Nonne von der ich sprach, hat das Stillschweigen gebrochen — ich soll im Kloster noch einmahl die Süßigkeiten der Freundschaft fühlen.

Sie hat mir versprochen, sich in meine Zelle zu stehlen, zu einer Zeit wo man keinen Verdacht

hat, und mir da ihr ganzes Herz zu entdecken. Ihre Verfolgungen sind, wie sie mir sagt, groß gewesen aber Gewalt scheint sie nicht zu fürchten, und wird daher, wie ich, unbefleckt ins Grab gehen.

Ach! hier sitze ich und erinnre mich der unschuldsvollen Freuden unsrer Jugend, als Freyheit und Ruhe zwischen uns wohnten, und alle Heucheley uns unbekannt war! — Welch einen traurigen Wechsel habe ich erfahren! Wahrhaftig der Bezirk für die Klosterfrauen ist groß. Gärten in dem artigsten Geschmack! Gesellschaft von früh bis Abends, aber was für Gesellschaft — ach höre sie selbst darüber sprechen.

Ein nettes, artiges blaßäugiges Mädchen noch nicht zwanzig Jahr alt, hat viel mit mir gesprochen: sie sprach mit Hitze von der Welt, von der Einsamkeit mit Abscheu; ich machte die Bemerkung, daß es mir sonderbar schien, wenn sie sich selbst in eine ihrem Geschmack so entgegne Lage sollte gebracht haben. — Sie antwortete, sie sey dazu gezwungen worden.

Ihr Vater, sagte sie mir, habe einen kleinen Rang bey Hofe, aber er besitze wenig Vermögen: er heyrathete ein Mädchen welches ihm

kaum so viel mitbrachte, daß sie davon leben konnten, wie sie gewohnt war, und er sahe sich von Familie und dem Elend gleich überhäuft.

Er hatte fünf Knaben und zwey Mädchen, von welchen sie das Unglück hatte, das jüngste zu seyn. Ob ihr gleich nur erlaubt war in Freystunden die Schule — welche wie gewöhnlich in Frankreich — ein Kloster war — zu verlassen und Umgang zu haben, so entspann sich doch in diesen kleinen Zwischenräumen eine Liebe zwischen ihr und einen jungen Menschen von guter Familie, welcher auf nichts zu hoffen hatte, als auf das, was er noch mit vieler Unwahrscheinlichkeit von seinen Verwandten am Hofe zu erwarten hatte.

Der Vorsatz den man hatte, sie ins Kloster zu stecken, ward ihr nicht eher kund gethan, bis der junge Mensch die Dreistigkeit hatte ihren Vater um seine Einwilligung zu ihrer Hochzeit zu bitten.

Man kam darüber zu einer Erklärung; es wurde ihr angedeutet in ein Kloster zu Paris zu gehen und ihr Noviziat anzutreten, denn, in Frankreich könne man von der Liebe nicht leben und man könne zwey jungen Bettlern nicht er-

lauben sich zu heyrathen und ihre Familie zu schänden.

Sie ward ins Kloster gebracht, und ein Beichtvater sollte sie zu ihrer Schuldigkeit bewegen, sie vertheidigte dessen ungeachtet ihre Sache so gut, daß der heilige Vater von ihren Thränen bewegt, ihr rieth sich ruhig anzustellen, bis sie ihren Liebhaber von den Ort ihres Aufenthalts benachrichtigt und Mittel ausfindig gemacht hätte sich in seine Arme zu werfen.

Dieser Rath war dem jungen leichtsinnigen Mädchen sehr angenehm, sie spielte ihre Rolle so gut, daß sie vor dem Ende des Tages sich ohne den geringsten Verdacht davon machte, und eben so, drey ganzer Wochen mit ihrem Liebhaber zubrachte. — aber ach! in einer unglücklichen Stunde, ward sie von der Ankunft von vier Männern erschreckt; sie zwangen sie in eine Kutsche zu steigen, und brachten sie heimlich in dieses Kloster, wo der nemliche Beichtiger, der wie ich fürchte, sie zuerst lehrte: Lieben sey keine Sünde, und alsdann den Schritt den sie gethan hatte verrieth, um sie sich dadurch ganz zu eigen zu machen, schon ihrer erwartete, und sie brünstig ermahnte, eine Toch-

ter dieses Haußes zu werden, und einen Liebhaber zu vergessen, welcher sie verlassen habe; er gab ihr zu gleicher Zeit so unwidersprechliche Beweise seiner Treulosigkeit — die vielleicht alle falsch waren, und nur zu seinen Absichten ausgedacht, — daß es ihm gelang, Meister ihres Herzens zu werden, und die Zweifel in ihrer Brust zu zerstreuen. In einem Anstoß von Wuth, Reue, und Verzweiflung willigte sie ein, sich selbst auf ewig dem Kloster zu weihen und einer Welt Lebewohl zu sagen, die ihr nicht gelächelt hatte. Der Weg ward ihr sehr sanft gebahnt — der heilige Vater besuchte sie oft, stählte ihre Entschlüße und endlich ward sie auf die Rolle der heiligen Jungfrauen eingeschrieben, und ihre Scham und ihre Reue zugleich begraben. — So viel von dieser Schwester Jesu wie wir Heiligen genennt werden.

Ein andres artiges Mädchen oder vielmehr die Ueberreste eines artigen Mädchens, erzählte mir, sie sey in ihrem funfzehnten Jahre mit ihrem Tanzmeister davon gegangen — sie ward von ihrem Bruder verfolgt und eingehohlt, welcher, da er sie in einer Schlafkammer fand, ohne daß er sie würdigte ein Wort zu ihrer Entschuldigung hervorzubringen, ihren Liebhaber

tod stach und in der größten Verzweiflung sie in dieses Hauß brachte, wo man sie zärtlich empfieng und nach und nach durch Trostgründe sie bis zu Entsagung der Welt bewegte. Warum sie den Schleyer annahm, daß, sagt sie, wisse sie nicht; so wenig ihr auch ihr immer vor ihren Augen schwebender Liebhaber eine Wahl übrig ließe. — habe sie ihn genommen sich zu bestrafen, so sey diese Absicht völlig erreicht, denn sie verabscheue ihre Lage, verrichte alle Uebungen der Andacht mit Widerstand, und fühle eine Unruhe der Seele, die sie nur zu deutlich für eine Tochter der Welt erklärt, die umsonst nach all' ihren eitlen Freuden verlangt.

Eine dritte mit schönen blauen Augen, einer Habichtsnase, und dem schönsten Körper von der Welt, bekannte mir vor einigen Tagen, daß Galanterie ihr Verderben sey — oder die Ursache ihrer Einkerkerung im Kloster.

Sie ward zu St. Omer erzogen von wannen sie von ihrer Mutter abgehohlt ward, welche sie verheyrathen wollte.

Der Mann den ihr ihre Eltern ausgelesen hatten, war zweymal so alt als sie, sein Gesicht sagte sehr wenig, aber er besaß Rang und

Vorzüge genug ihr jugendliches Herz zu gewinnen. — Einer glänzenden Equipage und einer prächtigen Garderobe war nicht zu widerstehen; und sie eilte zur Verbindung mit ihm ohne den geringsten Gedanken an alle Folgen.

Ihr Mann war sehr gefällig, aber höchst unleidlich — — es wohnte ein junger Abbe' in seinem Hauße welcher seinen Beichtvater machte, ein wahrer Adonis! Er speißte alle Tage mit ihnen, sein Gesicht voll Anmuth und Ausdruck schien ihr die artigsten die zärtlichsten Dinge zu sagen. Sie entschloß sich eine Zeitlang, tugendhaft zu seyn, und ihm nur im Herzen zu huldigen; aber ihr Mann hatte entweder aus großer Liebe, oder Neugierde, oder französischem Temperament, den tollen Einfall, in sie zu dringen, daß sie ihren Beichtvater, welches ein nüchterner alter Mann war abdanken, und der Vorsorge dieses jugendlichen blühenden Leviten das Heil ihrer Seele anvertrauen sollte.

Sie gehorchte mit allem Gehorsam eines guten Weibes und beichtete diesem artigen Jungen eine Zeitlang mit aller Andacht, so verführerisch seine Reitze und seine ganze Gestalt war; die Grenzen der Wohlanständigkeit wurden nicht im geringsten überschritten, aber Gelegenheit

that endlich der Verwegenheit Vorschub und sie ward so schuldig, als nur ein dergleichen Losssprecher von der Tugend machen kann.

Sie trafen sich im Anfang heimlich und verstohlen, aber Sicherheit, diese Mutter der Gefahr, verführte sie nach und nach zu so offenbaren Zusammenkünften, daß ihr Mann aufstützig ward und bald, mit Hülfe eines Kammerdieners, den ganzen Handel entdeckte, ihr englischer Abt, muste nach England flüchten, und sie — ward von der Furcht hieher geführt, wovon keine Erlösung ist, um sich den Zorn ihres Mannes und dem Geschrey ihrer Familie auf einmahl zu entziehen. Sie ward unter falschem Namen hier eingeführt und kam nach ihren Noviziat in eine Gesellschaft von Jungfrauen die eben so heilig waren, wie sie selbst. »Aber sagte sie ich muß dir das Wahre meiner Reue noch entdecken.» Mein Mann starb drey Monathe, nachher als ich den Schleyer angenommen hatte; sein Gehülfe in Entdeckung meiner Liebe, sein treuer Kammerdiener ward kurze Zeit darauf wegen gewißer schwehrer Versündigungen in die Bastille gebracht. Ich selbst ward lebendig begraben, aber siehe mein geliebter Abbe' kam, als er diese Begebenheiten hörte, nach

Frankreich zurück, er ist jetzt ein Beichtvater in diesem Hauße und um dir zu zeigen, wie groß mein Vertrauen gegen dich ist, er ist der erste gegen den du deine Lippen als ein guter Katolik öfnetest. — seine Besuche erleichtern mir die Last meiner Einkerkerung, aber ich schmachte dessen ungeachtet nach der Welt, und wünsche sterblich in Paris zu seyn.»

Was sagst du nun, geliebte Nancy, nach diesen Erzählungen von meiner Lage? — deine keusche Seele wird bey diesen Gedanken zurückfahren. Tränen einer nicht zurückzuhaltenden Zärtlichkeit werden von deinen Augen fließen. Aber laß sie, ich bitte dich, laß sie versiegen. Ich bin nicht ganz unglücklich, da ich mit dir Briefe wechseln kann; aber deines Mitleids bin ich ganz unwürdig. Denn troz deiner Empfindungen, deinen herzangreifenden Gründen, stürzte ich mich selbst in den Abgrund aus welchem nun keine Befreyung ist, und ich verdiene es, nur zu sehr, wenn ich meine Tage damit zubringe meine Thorheit, meine Undankbarkeit und das Ungestüm meiner Aufführung zn beweinen.

Lebe wohl, theuerstes Mädchen! sollte dein gutes Herz dich überreden, deiner Maria einen Brief zum Zeichen deiner Vergebung zu schreiben,

so wird ihn unsre kleine Freundin Smith so richtig an mich bestellen, als die meinigen an dich. — In Hofnung daß das Glück von dir zu hören bald mein seyn wird bin ich ꝛc.

Maria.

Unsre Freundin, führt eine Sprache, welche bezeugt daß sie zufriedener ist als sie war: aber wenn diese Priester solche Bösewichter sind für welche sie sie ausgiebt, so fürchte ich, ist wenig Hofnung da, daß sie ihren Anfällen entfliehen werde. Sie ist nicht schön, aber außerordentlich einnehmend und diese Eigenschaft thut immer gleiche, oft stärkere Wirkung als jene; sie hat in ihrem ganzen Betragen ein gewisses bezauberndes, ich weiß nicht was, das ich an keinem Frauenzimmer noch in dem Maaße gefunden habe.

Was die Folgen eines rohen, ausgelaßnen Antrags auf so ein Herz wie das ihre seyn würden, getraue ich mir nicht zu bestimmen, aber ich würde jauchzen irgend einem Verläumder die Maske vom Gesicht reißen zu sehen, und alles was ich nur könnte anwenden helfen, seine Schande unauslöschlich zu machen.

Aber Klugheit und Erhaltung sein selbst, widerrathen alle heftige Mittel — List, kein öffentlicher Angriff, kann uns helfen. Von Zeit zu Zeit werden wir hören wie die Dinge stehen, wir werden hören wie sauber sich diese Heiligen betragen, welche ihre Wolfskleider so gut zu verbergen und sich so schön für die erlesenen Priester des Ewigen auszugeben wissen.

Ich versichre Sie, Madame, ich schlafe nie ohne Schrecken ein, wache nie ohne Schrecken auf: höre ich irgend ein plötzliches Geräusch, so erstarre ich und zittre, für Furcht, das nicht Mariens Unglück die Ursache davon ist. — Wollte sie nur wenigstens das ganze Kloster in Aufruhr bringen, ich wollte eine kleine Armee zu ihren Diensten bereit halten, und umkommen oder siegen. — Ich bin eine wahre Heldin nicht in Worten sondern in der That, sobald meiner Freundin Ehre oder Ruf auf dem Spiel steht. Aber der Himmel wende die Gefahr ab! ich will meines unruhigen Geistes ungeachtet nie meinem Geschlecht zuwider handeln, oder von dem sanften liebenswürdigem Beyspiel abweichen, welches Miß Gerrard und sie selbst geben.

Ihrem armen Flüchtling.

A. Smith.

Fünfundzwanzigster Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Ich habe einen traurigen prophetischen Geist — Aber lesen Sie den Brief unsrer Freundin, und sagen Sie mir dann, ob ich nicht ein weissagendes Gefühl von diesen Begebenheiten gehabt habe.

Laß keine hinfort sich ihrer Reize rühmen, meine Nancy oder von mir sagen ich sey des Ansehns nicht werth, nicht werth daß ihr Blick auf mir verweile — Jugend, was Jugend, Neuheit allein ist schon Reiz genug, das unbewachte Mädchen allen Angriffen blos zu stellen.

Kannst du mir glauben, liebste Freundin! — Ein Priester jung wie die Göttin der Jugend, selbst, mit Lippen noch warm von Hallelujahs, hat mehr als einmahl versucht mich zu überreden, daß Herz müße auch im Kloster nicht unbeschäftigt seyn.

Aber was für eine Liebe hat er, mir anzubieten? — Musten nicht an einem Orte wie dieser, alle Anträge eines Priesters für höchstbeleidigend, höchstgottloß gehalten werden. —

Himmel! wie können solche Oerter noch stehen, da vielleicht, weniger schuldige die Rache Gottes schwehr empfunden haben.

Ich ward von seinem ersten Antrage so betroffen, so verwirrt, daß ich nicht wußte, was ich sagte oder that: mein Rosenkranz fiel mir aus der Hand, mein Pater Noster erstarb mir auf der Zunge; ich glaubte immer den Teufel in ihm zu erblicken, aber er verbarg ihn meisterlich.

Voller Gedanken und voller Ueberdruß begab Ich mich auf meine Zelle, ich traf die schöne Nonne auf meinem Wege; sie hatte den Schlüssel zu meinen Gedanken, sie seufzte leise als sie vor mir vorüber gieng. »Ach! was ist dies für eine Welt, in der wir leben! aber Gott ist gerecht, er wird die nicht verlassen, die auf ihn vertrauen.»

Meine Zelle ist heilig. — Dies ist meine höchste meine einzige Glückseligkeit; aber ich konnte nicht beten, die Religion hatte ihre Reize verloren, da einer ihrer Priester sich so teuflisch gegen mich bezeigt hatte: so unfähig sind wir zwischen dem Namen und der Sache zu unterscheiden oder uns zu überreden, daß die Quelle rein seyn kann, wenn der Strom in sei-

nem Laufe getrübt worden ist. Ich weinte und schrieb, und schrieb und weinte — ich habe beschloßen, daß dieser junge Verführer mein Beichtvater nicht mehr seyn soll, doch will ich aber beichten, wären auch Marter auf Marter die Folge meines Widerstrebens.

Mein guter Verstand, meine glückliche Sprache, meine Seele (merke dir das) waren der Gegenstand seiner Anbetung, und sie zu berauben, die gesegneten Früchte derselben zu beflecken — seine Wünsche. O des Bösen! Aber ich will auf meiner Hut seyn.

Wie lange, bestes Mädchen, hätte ich in der Welt leben können, ohne so etwas schreckliches zu erfahren? — Die Heiligkeit meines Ohrs ward noch nie von dem Athem eines Verführers befleckt: aber daß keine mehr dem Anscheine traue, wie oft liegen Schlangen hinter den reitzendsten Blumen verborgen!

Die schöne Nonne und ich werden einen Abend mit einander zubringen, und über alle Eräugnisse unsres Lebens miteinander schwatzen: ich verlange sehr zu wißen, wie sie in die Falle gieng, vielleicht war es ein Glück für das männliche Geschlecht, daß ein Mädchen ins Kloster gieng, welches keiner ohne Bewunderung, ob-

ne Gefahr, würde haben ansehen können.

Meine Heilige, die Aebtissin die durch ihre Künste und ihre Einsicht den Namen der ersten Betrügerin unter ihnen verdient, ist, wie man mir erzählt nicht mit den freundlichen Blicken, die wir uns geben zufrieden. — Unsre Herzen, meine Theuerste, sollen von allen Gefühlen leer seyn, außer den Gefühlen des Grams und der Ausgelassenheit, und um jeder möglichen übeln Deutung, die von der kleinen Smith erwartet werden könnte zuvorzukommen, hat sie ihr wie einer Staatsgefangnen Gränzen vorgeschrieben, welche sie nicht überschreiben darf. — Aber die menschliche Natur ist im Kloster und in der glänzendsten Hauptstadt dieselbe, Zwang ist der Vater der Erfindung und verbotene Dinge schießen zu einer größern Höhe auf, als sie ihrer Natur nach erreicht haben würden.

Sie ist oft am Gitter und stillt mich durch ihr süßes unschuldiges lebhaftes Gewäsch dem Kummer; dies thut sie aber nur ihre Plane zu verstohlnen Gesprächen dahinter zu verbergen, aber wir alle sind in dergleichen Ränken wahre Adepten; welche zwar alle im Privatleben äußerstverächtlich, im Kloster aber wahrlich sehr nothwendig sind.

Sie sagt mir, daß jede Schülerin ihre Favorite unter den Nonnen hat, sie wissen sie sich zu den beträchtlichsten Dienstleistungen zu verbinden — und diese lernen von ihnen so viel in der Verstellungskunst, daß wenn sie zu ihren ehrlichen, keinen Verdacht hegenden Freunden zurückkommen, sie verheirathet oder unverheirathet ihnen immer eine glänzende Oberfläche darzustellen wissen, das Uebrige mag seyn wie es will.

Sie versichert mich, was noch mehr ist, daß die Nonnen, welche ihre Schule gemacht haben, und auf die man sich verlassen kann, Dispensation bekommen, auszuwandern, des Nachts zu schwärmen, und an Seele und Leib über alle Vorstellung verderbt zurückzukommen. — Hätten wohl nicht unser Sittenlehrer uns mehr für den Lastern im Kloster zu warnen, als uns Ausarbeitungen, über das Betragen in einem weit minder gefährlichen Leben zu geben, wo zwey Regeln uns alle ihre Grundsätze entbehrlich machen können, nehmlich die: „recht zu denken und wohlmeynend zu seyn: das erste gewährt Sicherheit gegen unschickliche Verbindungen, das zweyte wahrt uns für jedem Schritt, der unser Herz enteh-

ren oder uns bey den Menschen verächtlich machen könnte.

Nancy! Nancy! hätte ich alle Schätze der Erden, ich wollte sie mit Freuden dahin geben, dir und der Gesellschaft wieder gegeben zu seyn: aber alles ist vorbey und der Tod allein kann die traurigen Bande zerreissen die mich an den Ort meiner Gefangenschaft fesseln.

Nun kann ich mir die Strenge mit der man über die Nonnen wacht, und die verwickelten Springfedern, die sie in Bewegung setzen, gar wohl erklären: würden sie nur einen Augenblick sich selbst überlassen, wir würden von nichts als Entführungen Entspringen und dergleichen hören. Aber die Boshaften, mögen sie bewachen wie sie wollen, ich würde ihnen alles vergeben können, nur nicht die Lästerung die sie begehen, wenn sie ihre niedrigsten Handlungen zu Geschenken für die Gottheit machen, und sie zu ehren und zu preißen vorgeben da, wo sie ganz andern Mächten huldigen.

Sie foltern uns in den ersten Augenblicken mit der Annehmung eines Glaubens, der der Vernunft und der Menschlichkeit widerspricht, und kommen durch heiligen Gehorsam aller Entdeckung die wir von ihren gottlosen Betrügereyen

machen könnten, dadurch zuvor, daß sie uns von allen, außer ihren Geschöpfen, entfernt halten; denn niemand darf ohne Paß sich einer Schwester nähern, kein Brief darf gesiegelt eingegeben werden, er müste denn auf solchen Wegen kommen, wie die kleine Smith auszufinden gewußt hat, welche alle ihre Wachsamkeit zu hintergehen weiß.

Laß mich wissen was meine Mutter und ihre neue Familie macht; ich kann sie und ihr Kind nicht vergessen, so sehr sie mich vergessen hat; sie ist vielleicht hintergangen worden, Nancy, sie glaubt, da dies ein Land ist, „von welchem kein Reisender zurückkam,“ daß das ganze Leben einer Nonne wie der Eingang in dasselbe mit Blumen überstreuet ist. Aber ich beschwöre dich, so wie eines ihrer Kinder heranwächst, so gieb dir Mühe zu verhindern, daß es nicht in diese Mauern komme. Sie hat Verstand und wo Eitelkeit nicht mit im Spiel ist — du bist es allein gegen die ich so etwas sage — ist sie gegen die Stimme der Natur nicht taub. — ich spreche dich daher von aller Zurückhaltung frey. Rede laut, wenn es nöthig ist, sage alles, was ich dir geschrieben habe, wenn dies das einzige Mittel ist, ein hülfloses Geschöpf für immer-

währendem Kummer zu schützen! Ich schmeichle mir, vor Anfang einer dergleichen Periode nicht mehr zu seyn; und habe daher keine widrigen Folgen zu fürchten. Ich gestehe dir daß ich meine Befreyung nicht so gar weit mehr glaube. Der Tod naht sich uns mit unmerklichen Schritten; aber er rückt immer näher; und stielt uns unser Leben, wenn er es nicht auf einmahl zerreißt. Möge er seine lindernde Hand an mich legen; und wäre ich gewiß, daß du mein Sterben gleichgültig trügest, so würde ich mit Cato noch in dieser Nacht sagen.

»Für meine Wahl ist Schlafen oder Sterben Eins.

Dir sind andre als Szenen des Lasters und des Schreckens bereitet — genieße ihrer, mein geliebtes Mädchen, widersetze dich dem Willen der Vorsehung nicht. — Lebe, die Ehre deines Geschlechts, die Bewunderung des männlichen, zeige was ein vollkommnes Weib seyn sollte, welcher Achtung sie berechtigt ist, die sie gewiß von freyen edeldenkenden Seelen erhalten wird.

Ich fürchte, die schöne Nonne wird mir vielen Stoff zu künftigen Briefen an die Hand geben: aber liß meine Klostergeschichte nicht mit

dem Schnupftuch in der Hand — ihre Tränen werden ihr abgewischt werden — ihr Leiden belohnt, ihr Jammer ersetzt. — Weine nicht um sie, sie ist keine verstellte Heilige, sie wird ganz gewiß ein Engel im Himmel seyn.

Ich habe die liebenswürdige Mrs Ashley noch nicht zu sehen bekommen. — Ihre Nerven sind zu schwach eine so herzbrechende Unterhaltung wie die unsrige seyn würde zu ertragen. — ich habe inzwischen durch unsre kleine Freundin Verzeihung über mein Betragen gegen sie ausgewirkt; ich weiß daß sie sich gütig bemüht, mir meinen Zustand des Kummers und der Reue zu erleichtern: sie bedauret mich, sie schätzt mich mehr als ich verdiene. —

Was Miß Smith betrift, so berechtigt sie ihre Zärtlichkeit, ihre Beständigkeit ihr Muth, eine Heilige zu seyn — Sie ist der Stern meines Glücks — ich sehe sie mit Entzücken an, ihre Blicke erwärmen mich, ich verschmachte, wenn ich sie in einundzwanzig Stunden nicht gesehen habe.

Erkläre mir, wenn du kannst, wie es zugeht, daß sie noch immer in diesem Hauße ist, weit über die Zeit in welcher sie es eigentlich verlassen sollte? — ich bin von allem Trost, von al-

ler Unterstützung, die ich von ihr erhalte, äußerst gerührt, wie von der Freundschaft die dir auf ewig verbindet

Deine

Maria.

Fünfundzwanzigster Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Die Zusammenkunft ist geschehen und die schöne Nonne, nach dir und der kleinen Smith die geliebte Freundin meines Herzens. O was hat sie für Schicksale gehabt. — Hier ist ihre Geschichte, sie wird dir angenehmer seyn als meine Betrachtungen über sie.

Wäre Louise, das einzige Kind zärtlicher, gutgesinnter Eltern gewesen, sie würde die glücklichste Kreatur auf dem ganzen Erdboden geworden seyn; denn es ist schwehr zu bestimmen, ob ihr Leib oder ihre Seele, die beyde vollkommen mit einander übereinstimmen, liebendswürdiger sey. — aber sie hatte das Unglück die jüngste Tochter einer zahlreichen Familie zu seyn, und ward gleichsam außer der Zeit geboren; ihre Mutter hatte sich schon einige Jahre vor ihrer Geburt geschmeichelt, daß sie keine

Kinder mehr haben würde; und da sie noch dazu mit der Sünde behaftet war an Schönheit und Gestalt alle ihre Brüder und Schwestern zu übertreffen, so war es kein Wunder, daß sie kein angenehmes Glied ihrer Familie war.

Lady V—r ihre Mutter, war eine Frau von heftigen Leidenschaften, heftigen Empfindungen — und da Louise nicht das Glück hatte, der Gegenstand ihrer Liebe zu seyn, so wurde sie ganz ungerechter Weise der Gegenstand ihres Haßes. Ihr Empfang in der Welt war kalt. Man hatte sie in ihrer Kindheit vernachläßigt, jetzt, da sie heranwuchs, begegnete man ihr mit Härte.

Unfähig sich die Ursache von einer so strengen Aufführung gegen sie erklären zu können, und bescheiden genug sie in irgend einem Fehler an sich selbst zu suchen, brachte sie die Zeit, in der sich ihre Schwestern bey tausend kleinen Lustbarkeiten vergnügten, mit Musik, Mahlerey, Lesen zu, um durch erworbne Vollkommenheiten zu ersetzen, was ihr die Natur versagt hätte, und indem sie sich unterhaltend und geschickt machte, dadurch den Weg zu dem Herzen ihrer Verwandten zu gewinnen.

„Aber wie groß war ihr Schmerz, da sie wahrnahm, daß durch alles dieses, weit entfernt die gewünschte Wirkung hervorzubringen, sie sich nur mehr und mehr Haß zuzog! — Sie weinte und da Schmerz und Andacht zwey Schwestern sind, so suchte sie in der Religion einen Trost, den ihr die Welt versagte.

Dies war es eben, was ihre grausamen Verwandten wünschten, welche da sie noch zu viel Gefühl von Ehre und Gerechtigkeit besassen, sie ins Kloster zu zwingen, durch betrogne Hofnungen und mißliche Lagen sie dazu zu vermögen suchten.

Einem Geistlichen, welcher in Verbindung mit ihrem Vater stand, ward aufgetragen, ihr junges Herz mit enthusiastischen Begriffen von der Schönheit der Heiligkeit, und dem Entzücken eines Klosters zu erfüllen; — und da ihre Brüder und Schwestern ihre finstern Gesichter nie ablegten, ihr Vater und Mutter in ihrer Strenge nie nachließen, so ward sie endlich von diesen Lehren angesteckt und bat um Erlaubniß ihr Leben in diesen Mauren zubringen zu dürfen.

So bald sie sie auf diesen Punkt gebracht hatten fieng ihre ränkevolle Familie an, ihr zu

schmeicheln. — Es war eine göttliche Eingebung — sie war die Tochter des Himmels, sie verdiente den Beyfall, die Hochachtung des ganzen Menschengeschlechts — Ihre Kleider wurden aus Kleidern der Demuth in das glänzendste Gewand verwandelt, ihrer hohen Geburt angemessen, und sie ward im Triumph als die auserwählte, bestimmte Braut Gottes davon geführt.

Ihre Schönheit war der allgemeine Gegenstand von welchem in Paris gesprochen wurde; kein Mensch fiel darauf ihre Familie als den Beweggrund anzusehen, der der Welt so viele Liebenswürdigkeit entzög; da aber Eltern in Frankreich freyen Willen haben mit ihren Kindern zu machen was sie wollen, so getraute sich auch kein Mensch sich für sie zu intereßiren, oder sich ihrer heiligen Wahl zu widersetzen. Während dieses mit der jungen Heiligen vorgieng, welche den deutlichsten Beweiß an Tag zu legen schien, daß ihre Neigungen auf keine Weise gezwungen worden seyn, bekam sie ungefähr ein engländischer Herr von Stande, welcher sich auf Reisen befand, zu Gesichte.

Er gab sich alle mögliche Mühe sie zu sehen oder zu sprechen, allein immer umsonst — ihre

gütigen Verwandten ließen nicht einen Zugang offen, und er seufzte und klagte im Verborgnen. — Er gieng dessen ungeachtet, ob er gleich schon alles verloren hielt, die Woche zuvor, ehe sie ihr Noviziat antreten sollte zu Madame V—r, und bat sie, ihm ihrer Tochter Hand zu geben; aber sein Anerbieten ward in ihrer Lage als eine Beleidigung, eine Lästerung angesehen: sie ward an dem bestimmten Tage, in dieses Hauß gebracht, wo alles darauf angelegt war, ihre Fantasie zu fesseln, und alle sanften Wünsche zu unterdrücken, die dieses jungen Herrens sichtbarliche Achtung und Bewundrung in ihr konnte entstehen heißen. Ihre Verwandten hatten inzwischen immer noch dabey ihre Zweifel, und ihre Bedenklichkeiten, woher es kam, daß ich von ihrer Ankunft ins Kloster an, bis zu Ende ihres Noviziats, sie niemals zu Gesichte bekommen, da man vor gut gefunden hatte, sie in dem innersten Theil des Haußes, unter gewählten Nonnen, so lange zu halten, als es dem Lord einfallen könnte, noch an sie zu denken, oder ihre frommen Absichten zu stören.

So viel ich schließen kann, war doch ein kleiner Streit zwischen der weltlichen und himmli-

schen Liebe in ihrem Herzen entstanden, und sie würde einen Vorschlag nicht ausgeschlagen haben, der sie von ihren neidischen Verwandten befreyt und sie mit ihrem Lord von diesem Aufenthalte, nach England gebracht hätte.

Sie nahm den Schleyer und ich war Zeugin; unter der Menge von Zuschauern, die sich bey dieser feyerlichen Handlung befand, war ihr Liebhaber. — Sie bekannte, daß obgleich sie ihn mit Augen sah, dennoch seine Gegenwart ihr keinen Kummer verursachte; denn sagte sie, sie habe keine Idee, von denjenigen Verbindungen welche etwas anders als Freundschaft zum Grunde haben, und hielt es für ein leichtes Opfer, einen Mann dahin zu geben, für den sie nie einen Wunsch gehabt hatte, so liebenswürdig er auch war.

Wäre ein Kloster das, für was man es so künstlich auszugeben weiß, und für was es die Leichtgläubigen so ganz halten, so würde Louisa, wie sie erzogen war, eines der glücklichste und heiligsten Geschöpfe gewesen seyn; aber die Bosheit derer, von denen sie erwartete, daß sie ihr den Weg zu jenen himmlischen Wohnungen zeigen sollten, für die sie der Welt entsagt hatte, erregten bald Unruhe und Ueberdruß in

ihrem Herzen. Je mehr sie darüber nachdachte, desto mehr fand sie sich gezwungen Laster und Tugend, Böses und Gutes mit einander zu vereinigen; und der Abscheu, den sie über die Entdeckungen empfand, die sie nach und nach machte, war so mächtig, daß sie mehr als halb in Versuchung gerieth, gleich einer edlen Römerin durch Dolch oder Gift den Anschlägen ein Ende zu machen, die man zu ihrem Verderben machte.

Aber das Schicksal hatte es anders beschlossen — ich ward in die Zahl der Heiligen aufgenommen, sie versprach sich von mir eine theilnehmende Freundin, die Mitgefühl mit ihren Leiden haben würde; und sie soll sich darinnen nicht betrügen. — Ich will sie lieben, will sie trösten, und wo möglich sie vor der Gewalt schützen. Aber Gewalt ist wie es schient, das letzte Mittel geistlicher Angriffe. Es liegt Gefahr darin — und diese heiligen Verführer, nehmen lieber ihre Zuflucht zu Künsten der Verstellung, oder warten auf unbewachte Augenblicke um sie zu ihren Vortheil anzuwenden, als daß sie ihren Ruf aufs Spiel setzen sollten.

Aber sie haben alles in ihrer Gewalt — denn

unter tausend falschen Vorwänden, als Büßungen, Züchtigungen ꝛc. — werden die entferntesten Winkel des Klosters, wo es nie tagt, der Aufenthalt vertheidigunsloser Mädchens, welche anstatt Gott zu besänftigen, hier eine Beute der weggeworfensten Menschen werden.

Die arme Louise, fürchtete vor einigen Wochen sehr, daß sie einen Befehl zu einer dergleichen Büßung erhalten möchte, da schon ein heiliger Vater alle mögliche Ränke angewendet hatte, sie zu verderben. — Er verschwand plötzlich — sie konnte nicht begreifen warum, bis sie erfuhr, er sey in geistlichen Angelegenheiten nach Rom gefodert worden: noch zittert sie jede Stunde, daß er etwan zurückkommen, oder einen Gehülfen, so schwarz wie sich, mitbringen möchte, sie mit wiederholten Anfällen zu martern.

Ich bitte sie gutes Muthes zu seyn; denn der Erfolg mag seyn, welcher er will, so will ich mich immer so nahe um sie befinden, daß der aufs beste angelegte Plan der Bosheit zu Grunde gehen soll und ich gewiß mein Wort halten will.

Ich erzählte ihr den Antrag der mir gemacht worden sey, und wir lachten bald, bald wein=

ten wir miteinander, munterten uns auf, bis wir neue Kräfte im Herzen fühlten, und Hofnung schöpften, so ausschweifend daß auch scheint, über alle Ränke zu triumphiren und unsre Freyheit zu erhalten.

Ach meine Nancy! sollte es nicht möglich seyn, daß wir uns noch einmahl wiedersehen! — der Vorhang zwischen uns ist zugezogen, soll er nie aufgehen! Unsre Seelen sind nicht getrennt; unser Briefwechsel hat wieder angefangen — Mein Herz wird von zärtlichen Bedauren, süsser Erinnerung dessen erfüllt, was wir waren. — Aber wir wollen uns nicht täuschen. Briefe sind alles was uns disseit des Grabes zu hoffen ist. Hätte Mylord die schöne Louisa aufrichtig geliebet, er würde nicht vierzehn Monathe haben verstreichen lassen, ohne einen Schritt zu ihrer Befreyung zu thun. — Er hat ihrer vergessen der Strahl den ich schimmern sah, wird von der Vernunft und dem Nachdenken nicht gesehn.

Ich bin ꝛc.

Maria.

Sechsundzwanzigster Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Was für sonderbare Dinge gehen nicht in einem Kloster vor! — Miß Gerrard wird so sorgfältig bewacht, daß die Feder und Dinte die ich ihr gab unnütz geworden sind, und ich Auftrag habe Ihnen zu sagen wie und warum das geschieht.

Sie wissen, daß die schöne Louise ehe sie ins Kloster gieng von einem Engländer gesehen und geliebt ward, welcher sich und sein Vermögen ihren Anverwandten anbot, ihre Hand zu erhalten, aber umsonst. Stolz und Eifersucht waren die Triebfedern ihrer Handlungen; und diese liebliche Blume nicht zu schützen sondern zu knicken, der Wunsch ihres Herzens. Er ward daher ausgeschlagen.

Aber Engländer Madame, werden nicht so leicht zurückgewiesen. Sind gleich die Mauren eines Klosters, wie die in Capulets Garten beym Shakespear »hoch und schwer zu ersteigen, wohnt gleich Tod für diejenigen in ihnen, die unberechtigt sie zu ersteigen wagen,» so wurde doch dieser unternehmende Jüngling in weiblicher Kleidung mit einem Schleyer über

das Gesicht, von einer klugen Dame aus der Nachbarschaft, die die Superiorin zuweilen besucht, in das Sprachzimmer gebracht.

Seine Figur war diesem Anschlage günstig. Er war von mittler Statur, schlank, gut gewachsen, und schön und blühend von Gesicht. — Ich war durch Zufall zugegen, und fühlte, ich weiß selbst nicht was von Furcht und Verdacht denn das schien mir ein ungewöhnlicher Besuch zu seyn; alles gelang ihm nach Wunsch. Die schöne Nonne ward durch die Gefälligkeit der Aebtißin ans Gitter gerufen, und seine Augen und Ohren waren eine Viertelstunde lang auf ihr Gesicht und ihre Stimme geheftet. Als sie sich endlich zurückbegeben wollte, zog der Heuchler — aber eigentlich geschah es nur den Betrug zu bemänteln und den Umständen gemäß zu handeln ein ofnes Blatt Papier heraus, näherte sich dem Gitter mit einer frommen Mine, bat sie, sich des Unglücklichen dessen Geschichte darinnen aufgezeichnet wär, in ihrem Gebet zu erinnern, und empfahl ihn ihr und der ganzen Schwesterschaft. Er zog ein weißes Schnupftuch heraus, wischte sich die Augen damit und bat, seine schöne Begleiterin, die Ursache von seinen Tränen und der Bitte die er an die himmlische

Jungfrau gethan hätte zu erklären.

Es ward der Aebtissin eine Stundenlange Geschichte erzählt, von einen jungen verirrten Mädchen, einer Anverwandte, welches auf dem Punkt stånd einen Ketzer zu heyrathen und sich dem Schooße der wahren Kirche entreißen wollte.

Die Frau Aebtissin, deren Tränen ihr vollkommen zu Gebothe stehen, kreuzigte sich, betete ihren Rosenkranz; und sie schieden als die besten Freunde die man sich denken kann. Louisa, die einige Ahndung von dem Handel hatte, getraute sich nicht das Papier zu untersuchen, bis sie auf ihre Zelle kam, — hier erfuhr sie, daß ihr Geliebter, alles ertragen würde, sie zu befreyen, daß er eher die Mauern des Klosters niederreißen oder die zehnfach verschlossenen Thore erbrechen würde, als zugeben, das so viel Liebenswürdigkeit in der Dunkelheit verschmachten sollte — er beschloß mit der Versicherung daß er sie bald sehen und ihr von seiner anscheinenden langen Nachläßigkeit Rechenschaft geben würde

Miß Gerrard hat mir von dem Hauptsächlichsten dieses Handels Nachricht gegeben. und wird schreiben so bald sie kann. Denn dies ist eine

besondre gottselige Woche. — O meine Freundin wir wollen alle entfliehen — ich meyne, Maria, Louisa und ich; Denn ich will nicht einen Augenblick nach ihnen hier bleiben und meine Freundin geht gewiß mit. — Die Vorsicht hat bis jetzt durch mich als ein schlechtes Werkzeug gewirkt; aber sehen Sie was Sie für Beystand erhalten haben. — Aber obgleich des Lords Verstand und Anschläge den meinigen vielleicht weit überlegen sind, so soll er mir es doch gewiß nicht in Liebe und Zuneigung zu vor thun. — Ich bin außer mir für Hofnung und Freude. — Ich bitte Sie, stehen Sie ihr ja mit einem Briefe voll freundschaftlicher Aufmunterung bey, und überlassen Sie es mir ihr ihn zu übergeben und mit meinen Ueberredungen zu begleiten. — Jetzt ist die gute, die einzige Zeit, wo etwas geschehen kann; machen wir von dieser keinen Gebrauch, so werden wir es unser ganzes Leben hindurch bereuen.

Ich bin ꝛc.

A. Smith.

Siebenundzwanzigster Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

»Gelübde der Jungferschaft sollten wohl überlegt
werden,
oft werden sie gebrochen, selbst im Kloster gemacht.«

»Louise, meine theuerste Nancy, ist von den Begebenheiten, die dir die gute Smith erzählt haben wird, so außer sich daß wir nicht wissen wie wir uns halten sollen. Aber sind wir nicht in diesen Mauern hintergangen, betrogen worden, und stehen wir nicht an dem Abgrund des größten Uebels?

Louise ist so außerordentlich schön, daß ich diese Wölfe bedauret haben würde, wenn ihre Bewunderung ihre Marter geworden wäre; aber ich selbst kann mit nichts als der Flucht loßkommen. — Wir halten es für ausgemacht, daß die Welt mit alle ihren Eitelkeiten, ihrer Verderbtheit keine häßlichere Szenen aufzuweißen hat, als dieses Kloster; Selbst die Geberden der Andacht, die Tränen der Reue selbst, Nancy, sind bloß so verschiedne neue Gelegenheiten für die Heiligen, ihre Reize, den Augen der heiligen Väter angenehm zu machen, wel-

che beten indeß ihre Herzen von der unheiligsten Liebe gebunden sind, und die ihren Schülern Bußen auflegen, indeß sie Plane entwerfen, sie zu verführen. —

— Ich schaudre mit einem Worte für allen, was ich sehe. Ein Opfer kirchenräuberischer Lüste zu seyn, ist uns schrecklich; in dem Mann, von welchem wir unsern täglichen Segen, tägliche Absolution empfangen, unsern Liebhaber zu sehen, ist ein Glaubensartikel den wir nicht unterschreiben können. Es sey inzwischen der Erfolg welcher er will, so freue ich mich daß mein kleines Vermögen nicht durch eine unvorsichtige Handlung, die ich leicht hätte begehen können, nicht mehr mein ist; kann ich das Kloster verlassen, so kann ich Gebrauch davon machen, den mir kein Gesetz, keine Billigkeit einmahl verwehren kann.

Louisa steht auf einem ganz andern Fuße: sie hatte nur über Geschenke zu gebieten und die sind auf immer verloren. — Wäre mein Vergnügen etwas anders als ein Jahrgeld auf meine ganze Lebenszeit gewesen, so zweifle ich nicht, ich würde sie längst dem Hause vermacht haben, welches mich gefangen hält, und hätte nun über nichts zu gebieten.

Was wird meine Mutter sagen, wenn ich wieder aus dem Kloster gehe! — wird sie mich nicht der Treulosigkeit, der Entheiligung beschuldigen. — Aber ich halte es für gefährlich also auch für unklug, sie mit meiner Auferstehung von den Todten bekannt zu machen, da ich mich so ganz zu ihren Vergnügen begraben habe. — Ich muß daher einen französischen Namen annehmen, und meine Tage in der Dunkelheit zubringen. Und Nancy, wie wird es denn um mein Jahrgeld stehen? Ich muß fürchten es zu verlieren, wenn ich von hier gehe. Dieser Gedanke ist traurig, schrecklich! Wäre das der Fall, so müste ich mich der Freygebigkeit meine Freunde überlassen;

Louise hat wie es scheint eine nahe würdige Verwandte in England; eine Refugiee welche in Frankreich bey ihrer Entfliehung ein großes Vermögen im Stich ließ, aber durch einen reichen Mann, der sie mit seinen Kindern nicht überlebte, belaufen sich ihre Einkünfte in dem westlichen Theil Englands jährlich auf dreytausend Pfund. — Zu dieser will sie sich sogleich nach ihrer Entweichung begeben, und schmeichelt sich, daß die Freygebigkeit ihrer Tante, ihre Hand den Vorschlägen ihres Ge-

liebten annehmlicher machen werde; als wenn er sie von ihrem Vater und Mutter empfangen hätte.

Es gefällt mir nicht, daß ich so mich von allen hinreißen lasse, aber Nancy, meine Seele hat Flügel — ich verlange nach einem Orte der Ruhe und Freundschaft; die kleine Smith wird die Gesellschafterin unsrer Flucht seyn. Ich wache ganze Stunden im Bette und stelle mir das Entzücken vor, daß wir empfinden werden, wenn wir uns zum erstenmahl wiedersehen, die Tage, die Jahre, die wir damit zubringen werden, von den Dingen die wir erfahren haben, von der Flucht, die uns befreyte, zu unterhalten.

Was des Lords erster Schritt seyn wird, läßt sich nicht errathen. — aber da er einmahl so weit gegangen ist, so bin ich überzeugt, wir können uns auf ihn verlassen: dis wird das erste Kloster seyn, daß bey so guter Sicherheit und Aufsicht, die Künste und Überglaube gewähren können, von einem Engländer beraubt wird, Priester haben eben so gut Herzen und Augen als andre Menschen; wenn sie sich gleich dem Coelibat weihen, so halten sie sich doch nicht verbunden ihre Neigungen auf irgend einen

Fall aufzugeben; sie wenden also alles an, ihnen Genüge zu leisten, und das macht es so schwehr, ihnen zu rauben, was sie einmahl besitzen.

Aber wie wird der schöne unternehmende Ritter erstaunen, wenn er finden wird, daß seine Schultern statt Eines unglücklichen Mädchens mit zweyen belastet werden? Denn Louise hat sich gegen mich erklärt, daß sie das Kloster nicht verlassen will, wenn ich nicht auf der Flucht ihre Gesellschafterin seyn kann.

Ich bin nicht länger Katholik. — Die Geheimniße, die Zeremonien, die Pantomimen verwerfe ich ganz; aber den Eifer guter Menschen, die Wärme edler Andacht, die Demuth der Buße, und die Selbstprüfung die ich hier gelernt habe, will ich behalten. — Wir wollen, wenn wir uns wiedersehen meine Theuerste, bey kalter Ueberlegung die Gränze ziehen bey der wir stehen bleiben müssen; wir wollen immer unsre Schuldigkeit thun, ohne Rosenkranz beten, ohne äußre Hülfsmittel lobpreisen, unsre Herzen zu Gott neigen, ohne unsern Körper zu martern, wählen und verwerfen wie Vernunft und Sittlichkeit uns lehren, und den Schleyer der Heucheley über keine unsrer Handlungen ziehen!

Ich hätte dir sagen sollen, daß es nicht so gar befremdend war, daß Louise an das Gitter gerufen ward, da die Aebtissin, ihre Freundin mit dem Anblick dieser Schönen oft zu begnadigen pflegt.

Ich bemerkte aber doch ihre rothen Wangen und ihren kurzen Schritt als sie zurückgieng mit Befremden, und begab mich sogleich auf ihre Zelle, wo sie sich einer Ohnmacht kaum erwehren konnte, und mir das Papier welches sie in der Hand hielt übergab, worauf wir uns eine halbe Minute ansahen ohne reden zu können.

Ich bekam als der am wenigsten interessirteste und am wenigsten bewegte Theil die Sprache zuerst wieder und wünschte ihr zu den Aussichten ihrer baldigen Befreyung Glück. — „Darauf können Sie rechnen meine Theuerste, sagte ich, daß sie nicht an einen schlimmern Ort kommen, als dieser ist.“

„Das ist eine feyerliche ernste Wahrheit sagte sie — aber es giebt nur eine Bedingung, bey der ich einwilligen werde, das zu brechen was ich einst für heilige Gelübde hielt, jetzt für eitle halte; wenn Sie mich nicht begleiten und dadurch mir beweisen, daß Sie es für eine gute

That halten, sich diesen Fesseln zu entreissen, und sich der Welt wiedergeben wollen, so will ich eher hier sterben, welches allein für die verlaßne betrogne Unschuld noch übrig seyn kann, als diesen Ort verlassen.

Dieser Beweiß der Güte, der Zärtlichkeit und der Freundschaft rührte mich, ich versprach ihr, Ein Schicksal sollte bis ans Ende unsers Lebens uns vereinigen und leiten: und so siehst du mich bereit wieder die gesellschaftlichen Szenen zu besuchen, die ich einst so rasch, so unüberlegt verwarf.

Die freundliche Smith wird dir jeden kleinen Vorfall berichten. Wir haben ausgemacht, daß wenn unser Lord ein Mittel zur Befreyung gefunden hat, sie das Kloster à la mode Françoise Tages vorher verlassen und uns dann in Dover erwarten soll.

Ich bin ꝛc.

Maria.

Achtundzwanzigster Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Drey Tage einer peinvollen Erwartung sind nun vorüber — Ist das ein Liebhaber? —

fliegt Liebe mit so bleyernen Flügeln, Nancy? — Keine Erfindung, kein Anschlag uns aus dem Gefängniß zu erlösen! — Hilf Himmel! —

Aber vielleicht thue ich ihm Unrecht; er muß vorsichtig gehen um sicher zu gehen, große Eräugniße sind nicht auf einen Tag gebohren. Ich sollte aber dessen ungeachtet denken, daß ich etwas meinem Versprechen gemäß und des Danks meiner Geliebten würdig gethan haben würde, ehe solch eine Zeit von drey ganzen Tagen zu Ende gienge!

Mein heiliger Bewundrer hat mir eine Lektion gegeben, die ich nicht gut lernen werde: das Thema ist, ob nicht die tiefste Zerknirschung über die Sünder der Seele heilsamer sey als Selbstrechtfertigung und Vertrauen auf unser eignes Verdienst. Der Sonnenweiser meine Theure spricht nicht, aber er zeigt: — ich stehe nun hinter dem Vorhang und kann jede Feder der Maschine sehen, hoffe aber in Sicherheit zu seyn, bevor sie loßspringen.

Zwey Schülerinnen aus Irrland haben ihr Noviziat angetreten, und wir Nonnen sind, um das decorum zu beobachten, in Klassen getheilt worden, deren jeder eine Superiorin vorgesetzt ist, der man trauen kann, so, daß alles

was wir thun und sagen, so sehr es von uns selbst uns eingegeben scheint, bloß der Erfolg von vorhergegangnen Unterricht und Rathschlägen ist.

Unsre Arguß, haben die Augen beständig auf uns gerichtet, und sind gleich mit ihren Auslegungen bereit. — Sehen wir tiefsinnig aus, so wird dies heiliger Eifer genannt, weinen wir, so sind es Tränen der Freude die wir weinen; und unsre Seufzer steigen grade zum Himmel auf. So wird der Arme Betrogne noch mehr durch ein Irrlicht verführt, bis ihm die Schlinge über den Kopf geworfen ist, aus der ihn nichts wieder befreyen kann.

Und damit wir nicht etwann des Nachts, wie Penelope einreißen, was wir den Tag gearbeitet haben, so werden alle außer die den Namen der Haußnonnen haben von den Novizen getrennt und verschloßen — Haußnonnen sind Unglückliche, welche ihre Seelen und Körper ins Verderben statt in den Himmel schicken. — Das Thor welches uns verschließt ist so groß und stark, daß ich jederzeit wenn es sich auf seinen Angeln bewegt an das Thor in Milton denke, welches zu einem so schrecklichen Abgrund führte.

Unsere Smith erschien gestern zum erstenmahl in der hohen Messe. — Ich zitterte als ich sie sah, ob mir gleich mein Herz sagte, daß sie durch ein siebenfaches Schild wider die Anschläge der Schwesterschaft und den Gift der Priester sicher sey. Sie erklärte mir bald, zu meinem Vergnügen den Grund ihrer Aufführung, da sie mir durch das gewöhnliche Zeichen zu verstehen gab, sie habe einen Brief für mich, welchen ich auch ungesehen in meiner Tasche zu verbergen fein genug war. — Aber welch ein Brief! o du Kleingläubige! kannst du dir nur auf einen Augenblick einbilden, daß ich in meiner Lage andere Gründe als der Dolche die mich umgeben, bedürfe, diesen Ort zu verlassen sobald ich kann!

Ich weihte mich Gott. — mein Gelübde enthält nichts, daß mich zu einem Sklaven der Menschen machen sollte. — Es hat ihm gefallen, mir einen Weg zur Befreyung zu zeigen; und ich müste mir vorwerfen mich in die Hände von Bacchanten selbst zu überliefern, wenn ich diesen Weg nicht einschlüge.

Durch was für eine Kette von Umständen ist mein Leben bestimmt worden — Meine Mutter un — gut wir wollen bloß sagen ungütig;

— meine Erziehung bäurisch — meine Neigung bloß auf dich gerichtet — unsre Trennung der erste Schmerz den ich empfand — mein Aufenthalt in diesem Ort, gezwungen — meine Behandlung verführerisch — meine Ergebung in ihren Willen freywillig — mein Irrthum schmerzlich. — Mein Abscheu, meine Furcht unausstehlich — meine Flucht der letzte Versuch der Natur und der Vernunft mich vom Untergang zu retten. Wie oder worin bin ich strafbar? Der Himmel ist mein Zeuge, hätte ich mich bloß über Knechtschaft über Niedrigkeit zu beschwehren, ich wollte alles gedultig ertragen haben, würde mich mit Aussichten dahin getröstet haben, wohin wir früher oder später alle müssen, aber Laster war die Schlange vor der ich fliehen wollte; Religion die Göttin in deren Arme ich mich werfen wollte. Aber Nancy, ich habe mich selbst aus dem Schoße der andern entfernt und bin der erstern im Rachen gelaufen.

* * * * *
* *

Es ist ein junger Priester mit Certificaten die Fülle, vom Pabst bey uns angekommen.

Er hat die Klöster ringsherum in der Nähe und in der Ferne besucht, und hat Aufträge zu sehen, daß sich keine Mißbräuche in das Ritual

unsrer Andachten einschleichen. — Es ist daher eine feyerliche Meße angekündigt worden, welcher er beywohnen wird, er wird Beichte sitzen und Büßungen für die heilige Woche auflegen, welche nicht weit entfernt ist.

Das kömmt zu höchst unglücklicher Stunde. Unsre ganze Zeit wird darauf gehen und unser Befreyer wird uns seine Plane gar nicht mittheilen können — doch wird die kleine Smith für uns auf der Huth seyn.

Wie sehr müßen wir nicht alle dieses gute uneigennützige Mädchen lieben, sie, die so viel anhaltende Zuneigung, so viel unbelohnten Eifer für uns zeigt! — Der Himmel hat sie mit einer Seele von der edelsten Art gesegnet, wenn alle Mädchens in ihrem Lande so denken wie sie, so sind sie der reinsten Liebe, der vollkommensten Hochachtung werth.

Ich muß offenherzig gestehn, daß ich ihre Verdienste nicht kenne, ich werde auch nie Gelegenheit haben sie zu untersuchen: — Ihre Denkart scheint sehr staatsklug zu seyn, und recht Maaß des Bösen und Guten heist Gerechtigkeit üben und Billigkeit lieben. — Aber um Miß Smiths willen, bewundre ich die Amerikanischen Frauen, welche da sie sich selbst ange-

griffen glaubten, beschloßen, dem Thee zu entsagen; solche Karaktere würden alles thun was man nur von den Matronen und Jungfrauen der Alten aufgezeichnet liest, wenn sie nur von den nehmlichen edlen Beweggründen angespornt, oder durch irgend etwas großes sich ihrem Vaterlande aufzuopfern bewogen würden.

Mit dem was ich im Kopfe habe, werde ich eine schöne Figur in der Procession als eine selige Jungfrau machen und Gesänge der Freude und des Entzückens singen! Aber so ists angeordnet. — In die weiße Farbe der Unschuld gekleidet; unsre Schleyer gehörig zurecht gelegt; unsre Rosenkränze am Gürtel hängend; unsre Kreutze auf der Brust, und Fackeln in der Hand, werden wir uns zur Nacht in dem Sanctum Sanctorum dieses Haußes versammlen, um vor diesem heiligen Gesandten unsre Andacht zu verrichten; welcher uns dem Vater der Kirche anpreisen, und ohne Frage unser Heil ausserordentlich bewirken wird.

Ich bin ꝛc.

Maria.

Neunundzwanzigster Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Ich bin des Todes für Schrecken! dieser heilige Vater, der mit so großem Gepränge aufgenommen ward, dessen Ruf der göttlichen Gnade bis am Himmel erhoben wird, ist, theuerste Freundin, niemand anders als Lord D. — Was wird aus uns werden, wenn er entdeckt wird? Unsre süßen Nönnchens werden lebendig verbrannt und der Herr auf ewig in die Bastille geschickt werden.

Wie konnte er so unbesonnen, so verwegen seyn! Und dann meine Nerven stark genug für seine Entdeckung zu halten! — Ich danke ihm für seine gute Meynung — noch weiß ich nicht, wie ich mich wieder erhohlen soll.

Die Wahrheit zu gestehen, schreibe ich jetzt bloß um mich wieder zu sammlen, damit man nichts an mir entdecken möge.

Die vorige Nacht gab's ein religiöses rende's Vous, wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf, der nicht den katholischen Glauben, sondern die oft damit verbundene Heucheley treffen soll: da ich mich verdrüßlich und nicht bey

mir fühlte, so gieng ich eher zu Bette als gewöhnlich: ein Umstand welcher machte daß ich früher als gewöhnlich aufstand. Der Himmel muste mir eingeben in den Garten zu gehen.

Es ist ein schöner Ort, mit unzähligen einsamen Winkeln, ganz zu Betrachtungen, Beichten oder andern heiligen tête à tête's gemacht.

Ich setzte mich in einem dieser Orte nieder: aber kaum hatte mich meine Einbildungskraft nach Amerika versetzt, als ich einen sanften Fußtritt neben mir hörte; ich glaubte es sey eine von den Nonnen, als plötzlich unser junge Vater vor mir stand und mit einem »erschrecken sie nicht schönes Frauenzimmer« mich meinen Betrachtungen entriß und mich, irgend etwas sonderbares zu hören, aufmerksam machte.

»Erschrecken sie nicht« wiederhohlte er — ich bin nicht was ich scheine, ich bin kein Priester sondern ein zärtlicher treuer Liebhaber — sie haben einen Freund —

Ich war für Erstaunen, Furcht und Freude außer mir, ich sprach, als ich reden konnte — »ich verstehe sie mein Herr, sie sind ein verwegner Abentheurer, und ich hoffe, über die Gefahr des Aufschubs wenig besorgt? — Welche Pla-

ne haben sie denn angelegt? — Wenn werden sie in Ausübung gebracht werden? — ich werde nimmer einen Augenblick Ruhe haben, bis ich sie außer dieser Mauer sehe. »Denn hier giebt es tausend Todesarten für die, so ihre Gesetze entheiligen.»

»Sie haben nicht nöthig, sagte er, so hart von meinem Betragen zu sprechen, um mich von der Nothwendigkeit unser Vorhaben bald auszuführen, zu überzeugen. — Thun sie was an ihnen ist, ich will gewiß das meinige auch thun — Unterrichten sie meine Louisa, wer ich bin, ersuchen Sie sie, mir nur einen Besuch um Mitternacht in ihrer Zelle zu erlauben, denn das ist die Einzige sichre und nüzliche Stunde zu einer Konferenz, damit ich ihr mein vergangnes und gegenwärtiges Betragen erklären kann.

Unser Gespräch hatte ein Ende; und Sie können sich vorstellen, daß ich außerordentlich begierig war, unsre Freundinnen zu sehen — ich sahe sie in kurzer Zeit, aber ob sie mehr Freude oder mehr Schrecken bey der Nachricht empfanden, die ich ihnen brachte, daß kann ich ihnen, Madame, nicht sagen.

Der Lord ist auf mein Wort ein schöner

Mann, und nach seinem Anstand und Manieren, muß ich ihn auch für einen Mann von Verstande halten; wenigstens erscheint er mir in einem sehr vortheilhaften Lichte, da er der Engel der Verheißung, der einzige mögliche Befreyer unsrer Nonnen ist.

Ich möchte ihre zärtliche Zusammenkunft gesehen haben. — er scheint ein besonders Talent zu haben, angenehme und zärtliche Dinge zu sagen — Glückliche Louisa! wie werden ihr alle ihre Kränkungen belohnt, ihr Kummer vergolten! Er sieht schon aus wie ein Bräutigam — der Himmel verhüte, daß ein böses Gestirn regiere, er geb ihm einen Erfolg seines großen, seiner edlen Unternehmens würdig, und laße mich einen Zeugen ihrer wechselseitigen Glückseligkeit seyn.

Sie werden bald wieder Nachricht durch irgend eine von uns von allem empfangen, was bey dem Kleeblatt vergeht, dem Miß Gerrard wird von der Partie seyn, so wie von den zu nehmenden Maaßregeln. Ich wünsche ihnen Glück zu baldiger glücklichen Endigung dieser Begebenheit, von welcher die Hofnung selbst, noch vor wenig Wochen keine Gedanken haben

konnte und an deren Erfolg der aufgeklärteste Verstand gezweifelt haben würde.

Ich bin die Ihrige
Arabella Smith.

Dreyßigster Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Louisens Erstaunen bey der Nachricht die wir von der kleinen Smith erhielten, daß dieser Priester niemand anders als Lord D — sey, läßt sich nicht beschreiben. Ungeduldig zu hören, was ihn in allen den seit ihrer Einweyhung entwichnen Monaten abgehalten hatte, nur einen einzigen Schritt zu ihrer Befreyung zu thun, und nicht weniger neugierig, zu wissen, was er für einen glücklichen Plan zu unsrer Befreyung ausgedacht habe, konnten wir kaum die zu einer Zusammenkunft bestimmte Stunde erwarten. Meine schöne Freundin hatte mit ihren kleinen Bedenklichkeiten zu thun; — sie wünschte Freyheit und sicheres Geleite so sehnlich als ich — aber da von ihrer Seite ein stillschweigender Vertrag mit ins Spiel kam, sich dem Lord für seine Bemühungen dankbar zu erzeigen, und er ihr außer seinem Stand

und Person völlig unbekannt war, so sagte sie, wiße sie nicht wie sie ihn empfangen, oder ihn aufmuntern sollte, sein kühnes Unternehmen vollends auszuführen.

Ich wiederhohlte ihr die günstige Nachricht die ich von der kleinen Smith erhalten hatte, betreffend seine Artigkeit und seine Manieren und bat sie, daß sie sich nicht von einer unschicklichen Bedenklichkeit, der Einzigen Gelegenheit sollte berauben lassen, die niederträchtigen und grausamen Anschläge ihrer Freunde zu nichte zu machen. Sie lachte über die Heftigkeit mit der ich wünschte, daß sie nach der Hand griffe, die gleichsam die Vorsicht zu unsrer Rettung ausstreckte und versprach mir, alles zu unsrer Rettung zu thun was mit ihrer Ehre und Glückseligkeit bestehen könnte. „Aber Maria, fuhr sie fort: gesetzt mein Herz sollte vor den Gedanken zurückschaudern, ihn zum Gatten anzunehmen, sollte ich denn so tief fallen, durch Betrug die edelmüthige Handlung zu vergelten, die ich von ihm zu erwarten habe.“

Sie bat mich, darauf, daß ich zuerst mit ihm reden und über seine Aussichten und Erwartungen von ihr, mit ihm sprechen möchte,

und daß ich leise den Zweifel berühren sollte, der sich über die Fortdauer gegenseitiger Zuneigung äußern könnte: ich sagte ihr aber, daß seine Beredsamkeit ihr alle Zweifel zu heben im Stande seyn würde, und bat sie daher sich zu gedulten, bis er käm, und ihre Meynung, von seinen Verdiensten so lange zurückzuhalten, bis er ihr selbst über diesen Punkt zu urtheilen Gelegenheit gegeben hätte.

Mit dem leichten Fußtritt, eines Geistes schlich sich dieser Mann durch die Kreuzgänge, so daß ein leiser Schlag an Louisens Thüre die erste Ankündigung war die wir von ihm erhielten; wir fuhren beyde zusammen, sie, weil sie von dieser Unterredung alles fürchtete, ich, weil ich alles hofte.

Er öfnete das Thor bückte sich und trat herein; die Sprache der wahren Leidenschaft starb auf seiner Zunge und Louisa war zu sehr bewegt, ihm zu helfen. Ich war also genöthigt, daß Gespräch zu eröfnen; ich gab ihm einen Stuhl und sagte ihm daß ich über den Muth mit dem er sich in dieses Kloster gewagt habe, erstaunt sey.

„Seit dem Augenblick antwortete er, wo ich dieses Frauenzimmer, er neigte sich sehr artig

gegen Louisa — zuerst sahe, habe ich keinen Preiß zu groß gehalten, mir ihre Achtung zu erwerben, ich habe jede Gelegenheit eifrig gesucht, ihr die zärtlichen Empfindungen zu erkennen zu geben, welche sie in mir erregt hat; aber ich fand jede meiner Unternehmungen durch ihre Anverwandten zurückgewiesen, ich fand mich verachtet, und sie der Welt entrissen, unzugänglich meinen Bitten. Ich war ein Zeuge ihres Triumphs und meiner Niederlage. — Aber der Himmel hörte die Gelübde, die ich that, daß ich mein Glück, mein Leben aufopfern wollte sie zu befreyen, wenn nicht die Fesseln des Aberglaubens ihre Seele in unauflösliche Banden gelegt hätten.

„Mit diesem Entschluße verließ ich das Chor und machte unzählige nichtsgeltende Plane die ganze Nacht hindurch. Der Morgen brach an, ich stand in einem Zustande auf, der traurig war, ich war in unentschlüßigen Tiefsinn versunken. Meine Vernunft sagte mir, daß ich mit größern Hindernissen würde zu streiten haben, als die Mauren dieses Klosters zu ersteigen und der Geliebten meines Herzens einen Weg in die Welt zu bahnen, der sie so grausam entsagt hatte.

»Hätte das Kloster an der Küste gelegen, so wäre der Weg in gewißem Betracht offen für mich gewesen, aber die Staatsverfassung von Frankreich erlaubt keinem Fremden undurchsucht und unausgeforscht die Städte des Landes zu durchreisen: wer würde daher nur denken können, es zu wagen mit einer so gefährlichen Gefährtin als eine entführte Nonne ist, unentdeckt zu reisen?

»Dieser Gedanke marterte mich die folgenden Nächte. Ich fand mich überzeugt, daß ich während der ganzen Zeit ihres Noviziats, nicht das geringste für sie thun könnte, ich wußte, wieviel Spions Tag und Nacht sie umgaben, ich wußte, was alles angewendet ward ihr Herz, den Wünschen meiner Feinde gemäß, ganz dem Enthusiasmus zu weihen, und daß durch einen zu frühzeitigen Schritt, ich mich nur selbst zu Grunde richten würde. Daher kamen die Monate die ich in trauriger Dumpfheit bald in Paris, bald in England zubrachte, bis mir ihre Einweihung Hofnung gab, daß ihre Bezauberung aufhören, und sich ihr Ohr und Herz meinen freundschaftlichen Vorschlägen öfnen würde. Die Unruhe meines Herzens, die Ueberschauung der Hinderniße, die sich meinen Unternehmen in

den Weg legen würden, griffen mich indeß so sehr an, daß ich in ein Fieber fiel, in welchem ich keinen Trost hatte als einen Freund, dessen unermüdete Besuche und Aufmerksamkeit, ihm mein Zutrauen so erworben, daß ich ihm die Ursache meiner Krankheit nicht verheelte. Er war, meine Frauenzimmer, ein Mann von sehr guten Herzen und vorzüglich feinem Verstande; er tröstete mich auf eine Art, für die ich ihm immer verbunden seyn werde; er gab mir das einzige Mittel an die Hand zur wahren Kenntniß von Louisens Gedanken über das Klosterleben zu kommen und dies war, in voller Eil nach Rom zu reisen und daselbst durch Geschenke und seine Verhältniße mit einem großen Kardinal, unter einem verstellten Namen, als ein Privatmann der sich in das heilige Leben verliebt habe, sich zum Priester machen zu lassen.

„Wir giengen nach Rom und bey seiner Vermittelung gieng alles was mir nur zu meinem Vorhaben dienen konnte, glücklich von statten; ich ward in der Brüderschaft aufgenommen und erhielt die Ehrenstelle mit welcher bekleidet, ich in dieses Kloster kam; mein Freund schafte sich dabey, meine Absichten noch beßer

zu befördern, den Karakter eines pro-tempore Vaters der Kirche, und besucht jetzt ein benachbartes Kloster, von welchem ich ihn in kurzer Zeit abzuholen gedenke, ihm ein Frauenzimmer vorzustellen, welches er zu bewundern schon von mir vorbereitet ist.

Als alle diese Vorbereitungsschritte glücklich gethan waren, erhielt ich eine Nachricht, daß Sie, um für mein enetwanigen Anschlägen sicherer zu seyn, in ein ander Kloster gebracht worden wären; durch meines Freundes Bekanntschaft mit dem Frauenzimmer, welches mich zu Ihnen brachte, gelang es mir in weiblicher Tracht in das Kloster zu kommen, und Sie zu sprechen. Außerdem würde ich in großer Furcht gestanden haben, meine Zeit unnütz zuzubringen und zu verlieren. Ich sah Sie, Madame, und verrichtete mein heiliges Amt; meine erfindungsreichen Anschläge sollen nun nichts anders zum Zweck haben, als meine Operationen so glücklich zu enden, als ich sie angefangen habe. — Die Heucheley, und die Laster der Klöster können Ihnen nicht unbekannt seyn; und eine so reine Seele wie die Ihrige muß davor mit Abscheu zurückschaudern. — Der nähmliche Kardinal, welcher mir die Gunst

des Pabstes und einen Besuch bey ihm zugleich verschafte, rufte ihren vorigen Beichtvater ab, um mich an seine Stelle zu setzen; und so wird er auch seinen andern Bekehrten, meinen braven Coadjutor sobald es angeht, anzustellen wissen. So habe ich mir Madame, den Weg zu ihnen gebahnt, und da ich ihr Gewißensrath bin, so werde ich ihnen auf die Vorwürfe die sich ihr Herz zu machen hätte antworten und ihr Leben wenigstens angenehmer zu machen wissen, als es bis jetzt gewesen ist, bis ich sie soweit gebracht habe, daß sie selbst finden, wie gut es sey die Ketten, die sie noch hier halten zu brechen.»

Louise dankte ihm mit niedergeschlagenen Augen für die viele Unruh die er sich ihrentwegen gemacht hätte; gestand ihm daß ihr das Kloster äußerst mißfalle und daß sie großes Verlangen trüge, es zu verlassen; aber sie gab ihm sehr artig zu verstehen, daß nichts als Gebete in ihrer Gewalt stünden, ihm für so eine edelmüthige Handlung als er ihr gethan habe zu danken. Er küßte ihr die Hand, hielt es aber für das beste, nicht zu antworten; es würde vielfodernd gelaßen haben den Preiß zu verlangen, den er vielleicht auf diese That setzte; und unedel gelassen haben, ihn abzulehnen —

so viel ich merken konnte, gefiel ihr die Art wie er sich herauszog.

Aber selbst, da wir nun so weit gekommen sind, sehe ich wenig Anschein zu unsrer Befreyung. — Was kann sein Freund thun, außer seine geistlichen Verrichtungen, leichtsinnig verrichten so lobenswürdig auch die Ursachen waren, warum er diese Kleidung annahm.

Die Freundschaft der kleinen Smith für seine Gebieterin, blieb Lord D — nicht unbekannt, er hat sie seinem Gedächtniß mit weisser Schrift eingeschrieben.

Daß er sie kennt, daß er sie schätzt, wird dem Hauße sehr angenehm seyn, sie werden glauben, daß es ihm vielleicht gelingen möchte, ihre Halsstarrigkeit zu besiegen, welches ihnen viel Ehre bringen würde. Der guten Mrs Ashley selbst wird man Parteylichkeit für diese Religion zutrauen, die ihr doch nicht gefällt, und wir werden alle einen artigen Zirkel ehrlicher Verstellung ausmachen. — Dessen ungeachtet macht der Gedanke an die Schranken, die uns umgeben, die Wächter und Spione, die es von hier bis an die See giebt, mich halb verzweifelnd und oft fürchte ich daß wir trotz al-

ler lächelnden Aussichten, troß aller Erwartungen uns nie wiedersehen werden.

Ich bin ꝛc.

Deine Maria.

Einunddreyßigster Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Welch eine Veränderung, Madame, ist seit wenigen Tagen mit uns vorgegangen! Wir sind alle getröstet, alle so froh als man seyn kann; und die glückliche Ursache von dem allen ist, der Lord. — Wie soll ich ihn denn ohne die wärmste Dankbarkeit, Wohlgefallen und Zuneigung ansehen? Er traf mich diesem Morgen in dem Garten, und fragte mich in den zärtlichsten Tönen, wie ich mich befänd! ich weiß nicht was ich ihm antwortete, aber wenn meine Zunge und mein Herz übereinstimmten, so weiß ich daß ich weder an Höflichkeit noch an guten Willen ihm nachgestanden habe.

Er stand auf nachdem wir eine kleine Weile mit einander geschwatzt hatten; „sie gleichen, sagte er, meiner Louisa außerordentlich an Körper und Geist.“

Meine Wangen fühlte ich glühen und mein Gewißen verwieß es mir; denn ich verdiente dieses hohe Compliment sicher nicht. — »Ihr Gesicht ist das nämliche, sagte er, und ihr Karakter gleicht dem ihrigen außerordentlich; ich würde sie, meine kleine Freundin bloß der Aehnlichkeit wegen lieben, wenn ich keinen andern Bewegrund dazu hätte.»

Ich habe die Sache bey mir überlegt. In dem Befreyer unsrer Maria einen Menschen zu finden welcher sich bey jeder Gelegenheit verstellt, würde mir nicht angenehm seyn, ich fieng an seiner Beobachtung mehr Glauben beyzumeßen. Louisens hauptsächlichste Schönheiten sind ihre Augen, ihr Mund, ihre Schultern. — nicht ein Wort von diesem allen entfiel seinen Lippen. — Sie können sich nicht vorstellen, was es mir für Freude machte, mit so einem vortreflichen Manne bekannt zu seyn. — Er wäre werth in Amerika gewesen zu seyn. — Mrs Ashley ist ganz entzückt von ihm — aber unsre Freundin spricht von vielen Zweifeln und Bedenklichkeiten die Louisa hätte, ich will mit ihr reden, was können ihr noch für Zweifel übrig seyn?

Ich bin also doch noch durch mein längeres

Hierbleiben zu einer glücklichen Begebenheit gekommen. Ich stellte mir gleich im Anfang unmöglich vor, daß ein Mann ein so schönes Geschöpf vergeßen sollte, und ich freue mich, mich nicht betrogen zu haben.

Ich werde nun keine Kirche mehr versäumen. Denn Mylord, ist außerdem, daß er die schönste Figur von der Welt macht, ein vortreflicher Redner, und er wird dem Priester des Haußes in allen Verrichtungen beystehen. Wie wunderbar muste es sich schicken, daß diese schöne Nonne mit unsrer Freundin in Ein Kloster kam; daß dieser edeldenkende Jüngling ihr so treu bleiben muste, und daß sein Vermögen und seine Talente ihm Mittel an die Hand gaben, sich durch diesen so festverschloßem Kerker einen Zugang zu ihr zu verschaffen.

Ich habe von Klosterszenen, von Klostergeschichten gehört, aber ich hielt sie für Mährchen, erfunden, dem Geist ihrer Verfaßer Ehre zu machen. Aber in Mylord finde ich alles bestätigt; mit dem Unterschied, daß statt der niedrigen Absichten welche oft geistliche Waghälse antreiben, hier die Abentheurer zu machen, die zärtlichste Neigung die Axe ist um die sich des Lord D—'s Handlungen drehen; möge doch

der Erfolg seines Unternehmens der Größe seiner Seele würdig seyn!

Ich schreibe an Sie, Madame, indeß die Nonnen und Priester zu Tisch sitzen; denn die Sache in die ich intereßirt bin, ist so wichtig, daß ich mich verbunden halte, immer auf der Hut zu seyn, Maßregeln zu nehmen, nach welchen ich meine Schritte einrichte, und so sehr diene als es in meiner Macht steht. — O beten Sie, beten Sie unaufhörlich für die Erlösung unsrer Freundin.

Ich bin
Die Ihrige.
A. Smith.

Zweyunddreyßigster Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Mylords Freund hat nicht allein Fuß in diesem Hauße gefaßt, sondern er ist auch der erste Günstling aller Bewohner desselben geworden.

Sie haben das Bild von Abelard gesehen, den Schmerz ausgenommen, der jenes Wange bezeichnet, gleicht ihm Mr. Venols völlig. —

So viel Geist so viel — aber ich will nun nicht erst seine Reize zergliedern.

Er hat in seinem Betragen und Anstand etwas außerordentlich artiges; und da ich bey ihm beichte, so habe ich alle mögliche Gelegenheit mit ihm zu sprechen, deren meine Freunde beraubt sind. Aber was mich am meisten für ihn einnimmt, ist, daß er, anstatt mit der Religion seinen Spott zu treiben, bedauert, daß das Geld der Schlüßel zu allen möglichen Indulgenzen ist, und einen Mohren in der heiligen See weiß waschen kann, wenn es im Umlauf gebracht wird.

Er versichert mich, daß nichts als ein doppelter Beweggrund der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit, ihn vermocht habe mit Mylord gemeinschaftliche Sache zu machen. Der Ruf von Louisens Schönheit, brachte ihn so weit, für ihren Liebhaber zu fühlen, und die Gewalt die man ihrer Seele angethan hatte, bewog ihn, der Vertheidiger ihrer Freyheit zu werden. Ich schaudre zurück, Nancy, wenn ich mir die Betrügereyen vorstelle, denen junge Frauenzimmer selbst durch die Güte des Herzens unterworfen sind, die die Schritte die sie zu ihrer Sicherheit und Glückseligkeit zu machen glauben, be-

schleunigt; denn könntest du so etwas begreifen, so etwas glauben? — Viele lüstige, ausschweifende Bösewichter, sind durch Geld soweit gekommen, die Rolle der Beichtväter zu spielen und ohne Zweifel über Vernunft, Tugend und Religion zu triumphiren.

Der Plan, den unsre Herren entworfen haben, verspricht meiner Einsicht nach keinen glücklichen Erfolg. — Er ist nach dem Plan in Romoe und Julie entworfen uns auf eine Zeitlang durch einen Schlaftrunk tod zu machen, und uns in dies Schlafgemach zu bringen, in welchem unsre Rückkehr ins Leben von Einem von ihnen erwartet werden und wir alsdann aus diesem traurigen Aufenthalt gebracht werden sollen.

Aber, wenn auch dieser Streich, wie ich mir nicht vorstellen kann, gelingen sollte, wie wollen wir die Wachsamkeit derer betrügen, denen wir in die Hände laufen müssen, wenn wir diesen Ort verlassen haben? Doch aber liegt etwas tröstendes in dem Gedanken, daß wir uns in den Händen ehrlicher Leute befinden, und in der Unmöglichkeit hintergangen zu werden, wenn wir uns nicht selbst hintergehen.

Die kleine Smith, wird wie ich finde, für

ihren Edelmuth viel zu leiden haben, denn, ihr liebes Herz ist gewiß von des Lords Reizen gefesselt, so wenig sie selbst es zu wissen scheint. — Ihr ganzes Gesicht belebt sich, wenn man von ihm spricht. — Wie wär sie zu bedauern, wenn ihre Unerfahrenheit, freundschaftliche Zuneigung für Liebe halten sollte. Ich wollte sie warnen, wenn ich nicht befürchtete, ihre rasche Empfindlichkeit zu erwecken und uns dadurch einer Hauptstüze zu berauben Sie besitzt vielen gesunden Verstand und Freymüthigkeit der Seele, und wird gewiß alle Heilmittel anwenden, sobald sie ihre Krankheit kennt.

Ich bin sehr darüber verlegen, wie die Dinge sich kreuzen. Hätte ihr Mr. Venols — der nach meinem Bedünken den Mylord weit übertrift — einige Zärtlichkeit eingeflößt, so wäre alles gut gewesen; der Abstand ihres Alters ist eben der rechte; und zwey oder drey zukünftige Jahre, würde ein Umstand gewesen seyn, der noch angenehmere als unangenehmere Folgen gehabt hätte.

Louise ist tiefsinniger als sie gewesen ist, warum das getraue ich mir nicht zu bestimmen. Sie verräth viel Achtung für Lord D— welcher sie ganz anbetet, undwahrhaftig der größte Idalator im Kloster ist.

A. Smith unterhält sich oft mit eigner unabsichtlichen Freymüthigkeit mit dem Ehrwürdigen Priester, hör ihn mit ungeheuchelter Rührung für seine Louise seufzen und stimmt mit ihm überein, daß sie ein Engel auf Erden ist.

Er erwähnt sie jederzeit mit Ausdrücken der Freundschaft und der Achtung, lobt ihr Herz, ihren Kopf, ihre Figur, als ein getreues Ebenbild seiner Geliebten. — Ach Nancy! was wird aus dem armen Mädchen werden, wenn er mit ihr in dieser Sprache spricht? aber wie man es verhindern soll, das muß ich gestehen, weiß ich nicht.

Unser Haußpriester liegt am Podagra; ein Bruder den er selbst wählt, wird sein Amt verwalten. — ich wünschte, daß er lange krank bliebe, seine Besuche könnten Entdeckungen von den traurigsten Folgen veranlassen.

Ich schmachte nach Befreyung und fühle daß meine Briefe immer unerträglicher werden. Mylord und sein Freund erklären sich, daß sie mit uns leben und sterben wollen, wenn sie uns nicht befreyen können, denn die Welt, sagen sie, sey nicht im Stande, ihnen für unsre angenehme Gesellschaft Ersatz zu geben.

Ich gestehe dir, Nancy, daß ich meiner gan-

zen Vernunft, Entschlossenheit und Grundsätze nöthig habe, mein Herz zu bewahren — Venols ist der einzige Mann von allen die ich sah, den ich lieben könnte, — aber er ist zu spät hiehergekommen — mein Gelübde ist unwiderruflich, meine Lage sey nun, welche sie wolle; ich fliehe das Laster aber nicht meinen Gott.

Ich fürchte, die kleine Smith wird sich befremden einen Brief mit deiner Ueberschrift zu erhalten, welcher zugesiegelt ist; aber sie muß nicht wissen, was ich von Mylord und ihr gesagt habe, denn das würde uns allen von nachtheiligen Folgen seyn.

Wär ich so glücklich, dich zu sehen, so wollte ich deinem Vater, Venols als einen Mann vorstellen, der deiner wärmsten Zuneigung würdig wär, Nancy! — ich habe ihm dich schon beschrieben, habe ihm dein Miniaturgemählde gezeigt, welches er mit tiefer Aufmerksamkeit betrachtete; sollte seyn Herz frey seyn, so kann man nicht wissen was vielleicht die Folge seyn könnte.— Doch ich will ihn das nicht eher bekannt machen, bis ich über sein Herz gewiß bin, denn es würde mich sehr kränken, dir nur das halbe Herz dieses Manns anzutragen.

Mrs. Ashley hat ein Legat bekommen, wel-

ches ihr vermacht war und welches sie im Stand setzt ihre Aussichten zu erweitern und ihrem eignen Willen nachzuleben. Sie wird wie ich finde, das Kloster bald verlassen, und dich meine theuerste Freundin besuchen, welches dir nicht unangenehm seyn wird, da du aus ihrem Munde Nachrichten von mir erfahren wirst, welche zu einem Briefe zu weitläuftig sind

Lebe wohl, lebe wohl!

Maria.

Dreyunddreyßigster Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Ach Madame, in was für eine Ungnade bin ich gefallen! — aber ich unterwerfe mich — Etwas, dessen ich mir ganz unbewußt bin, hat mich des Zutrauens der Miß Gerrard beraubt. — Sie kann nun immer ihr Siegellak erspa-ren; da ich sehe daß ich ihre Angelegenheiten nicht wissen soll, so werde ich gewiß nie wieder eine Brief lesen, der durch meine Hand geht — aber sagen Sie ihr das nicht — denn sie würde erschrecken, ich mag leiden was ich will, so will ich doch ihr Herz nicht im geringsten verwunden.

Lord D — fand mich diesen Morgen in Trånen. — ich kann mich schlecht verstellen. — Er ließ einige Aengstlichkeit blicken, die Ursache meiner Trånen zu wissen, und ein böser Geist gab mir ein, das Unglück meines Vaterlandes vorzuwenden; aber ich that mir Gewalt, meine Aufrichtigkeit nicht in übeln Ruf zu setzen, bat ihn, über diesen Gegenstand mir nichts mehr hören zu lassen, und fügte hinzu, er würde sich mir sehr verbinden, wenn er meinen Freundinnen meine Schwäche verbergen wollte.

Ich werde meine Zeit höchst elend zubringen, bis ich wieder Nachricht von Ihnen habe. Der Himmel verhüte daß nicht etwan gar dieser Brief, irgend etwas enthielt, was zu Mißverständnissen Anlaß geben und mich ebenfalls Ihrer Freundschaft berauben könnte.

Ich rufe den, der die Herzen prüft zum Zeugen — doch was hilfts, mich in Verdacht haben, heißt mich tödlich verwunden; und bevor ich nicht Ihnen Dinge zu melden habe, von denen ich überzeugt bin, daß sie Ihnen Vergnügen machen werden, oder die Sie nicht anders als durch mich erfahren können, werde ich Ihnen nicht wieder schreiben.

Ach! daß eine Freundschaft wie die unsrige,

auf eine Art getrennt werden muste, welche dem Unschuldigen nicht einmahl erlaubt sich selbst zu entschuldigen. — Ich würde sogleich nach England flüchten, wenn ich nicht wüßte, daß ich unsrer Freundin Dienste erweisen könnte die niemand so in seiner Gewalt hat als ich, und daher will ich, Madame, meine unverdiente Ungnade gleich einer Heldin tragen.

Mr. Venols scheint von Miß Gerrards Verstand, Karakter, Betragen und Gesprächen sehr eingenommen — darin werden Sie sagen liegt nichts wunderbares — Sollte ich Ihnen die Entdeckung sagen die ich auf der andern Seite gemacht habe, so würde ich Sie vielleicht in Verwunderung setzen; aber ich will mich gar nicht rühmen etwas zu sehen oder zu hören, das schwache Licht welches mich erleuchtete, ist Finsterniß geworden.

Ich kann mir nun die Gefahr vorstellen, in welche ein junges Herz fallen kann, wenn es auf der einen Seite sich schrecklich hintergangen sieht, auf der andern, von einer mitleidigen Hand getröstet wird; wäre Mylord ein wahrhafter Priester, so würde ich mit allen meinen Kenntnissen von diesem Kloster, und der Gewißheit

selbst, daß ihm alle Klöster der Erde gleichen nicht für die Folgen stehen — er verrichtet das Trostamt, in so süßen rührenden Ausdrücken, seine Züge sind dem menschenfreundlichsten Herzen so gehorsam, daß Sie selbst wider Willen, ihn für den ersten, vorzüglichsten Menschen halten würden.

Viele der Schwesterschaft sind, wie ich finde, für seine Reize zu empfindlich, und so weit entfernt ihn mit verstolnen Augen anzublicken, daß es mich freuet, sie von ihm so verachtet, wie Louisen geliebt zu sehen.

Mrs Ashley rüstet sich, uns zu verlassen. — Sie werden also bald in ihr eine der vortreflichsten Frauen auf Erden sehen. Sie sagt, sie wiße nicht, wie sie von ihren Freunden, selbst von der kleinen Smith Abschied nehmen solle; denn so tief ich auch in Miß Gerrards Gunst gefallen seyn mag, so habe ich mir doch noch die ganze Achtung dieser tiefschauenden Frau erhalten. Doch kennt sie meinen Schmerz, meine Unterdrückung nicht; sie würde sich der Ehre des Beleidigten so sehr annehmen, daß sie das Geheimniß gewiß nicht verschwieg, und vielleicht die arme Miß Gerrard mit eine Erklärung marterte.

Ich werde, wenn nur kein böser Zufall es hindert, Monat für Monat bey meiner Louisa oder Lady D — zubringen; und wenn Sie mich nur nicht fortjagen, Madame, so hoffe ich mit Miß Gerrard noch alles wieder gut zu machen: aber ich muß sie völlig überzeugen können, daß ich ihre Kälte nicht verdiente, ich habe zu viel Amerikanisches Blut, mit bloßer Verzeihung verlieb zu nehmen; denn Verzeihung setzt immer einen begangnen Fehler voraus.

Ich bin die Ihrige

Arabella Smith.

Vierunddreyßigster Brief.

Miß Freemann an Miß Smith.

Mariens falsche Delicatesse, mein gutes, liebenswürdiges Mädchen soll mich nicht abhalten, Sie zu dem Geheimniße ihres Herzens zu leiten. Statt erkälteter Freundschaft fühlt sie für Sie die Zärtlichkeit einer Mutter und ihre ganze Besorgniß; sie wünschte aus Mitleid Ihrer Jugend, Unerfahrenheit und anscheinender Empfindlichkeit, Sie für einer zu lebhaften Neigung für irgend jemand — zu warnen, ich kann kein anders Wort finden.

Sie kennt ihr edles Herz, sie weiß gewiß, daß Sie eher sterben würden, als eine unedle Handlung begehen; aber es würde ihre Seele verwunden, Sie immer so unschuldiger Weise unglücklich zu sehen. Sie hat gegen mich eine ganz natürliche Furcht geäußert, daß nicht etwan der angenehme Lord D — Ihrem Busen die sanfte Ruhe rauben möchte, der Sie genoßen, und, obgleich ihre Achtung für Louisen nichts leiden, Ihre Wünsche für ihre Verbindung noch so aufrichtig seyn möchten, Sie doch eine gewiße Neigung seine Vollkommenheiten zu bewundern fühlen möchten, welche Ihnen nicht allein schmerzlich seyn, sondern Sie auch bewegen könnte, den Annehmlichkeiten eines andern nicht die Gerechtigkeit zu geben, die vielleicht Ihre Eltern für sie wünschen könnten.

Und nun meine süße Freundin, will ich Sie prüfen, ob Sie eine ächte Freundin sind, oder nicht. — Fragen Sie ihr Herz und laßen Sie mich Ihre ungeheuchelte Meynung wissen. Hat Mariens Besorgniß keinen Grund?

Sie fürchtete daß Sie ihre Gedanken entdecken möchten und etwan Sie sich ihr entzögen und kalt gegen sie würden, indeß der

Wurm an Ihren Herzen fräß. Aber ich habe so hohe Begriffe, von Ihrem Verstand, Ihrer Freymüthigkeit, daß ich in dem Aufschluß des Geheimnißes welches Ihnen so vielen Verdruß machte, nur Eine Gefahr finde, daß Sie mich vielleicht der Maria vorziehen und mich für verständiger halten möchten, als sie.

Ich will Ihnen indeß mit der Freymüthigkeit einer alten Freundin sagen, daß Ihr Betragen in diesem Fall, Ihrem ganzen künftigen Leben den Anstrich geben wird: Verlieren Sie aber nicht etwan Ihre gute Meynung von dem Lord, seiner angenehmen Gestalt und Betragen; bringen Sie solche zu den schicklichen Gränzen schwesterlicher Hochschätzung zurück, und zittern Sie für jeder ernstlichern Achtung, jeder wärmern Neigung, die Sie außer sich zu sehen vermag.

Ob Sie gleich in Ihrem sechzehnten Jahre zur Frau zu jung sind, so gebe ich Ihnen doch mein Wort, Sie haben schon in Ihrem Alter viel zärtliche bleibende Empfindlichkeit, die Ihnen sehr schädlich werden kann.

Schreiben Sie mir daher alles, was in Ihnen vorgeht, mein geliebtes Mädchen, und laß

sen Sie uns unsre Geheimnisse so gut wie die Welt die ihrigen haben; ich verspreche Ihnen, daß Maria nicht eine Sylbe von dem wieder erfahren soll, was Sie mir schreiben.

Zürnen Sie nicht auf sich, wenn Sie bey der Selbstprüfung die ich Ihnen vorschlage, finden sollten, daß unserer Freundin Furcht einigen Grund haben sollte, — aber ersticken Sie Ihre kleinste Neigung in dem Keim, und halten Sie sich versichert, daß der Uebergang von der Liebe zur schwesterlichen Zuneigung leicht ist, wenn das Herz rein ist.

Ich bin Ihre aufrichtige Freundin
Anna Freemann.

Fünfunddreyßigster Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Ich fürchte sehr, meine Nancy, daß die Entdeckungen die ich über unsere kleine Smith gemacht zu haben glaubte, größtentheils in meinem eignen Herzen den Grund ihrer Entstehung haben. — Sollen denn meine Neigungen in einem Kloster, bey dem Gelübde einer Vestalin gefesselt werden? — Ich habe feyerlichst angelobt, mein ganzes Leben im jungfräulichen

Stand zuzubringen, und dennoch zittere ich nicht wenn der Gedanke durch meine Seele fährt, daß ich mein Leben sehr gut mit dem liebenswürdigen Venols zubringen könnte — Sein gefälliges Betragen gegen mich ist von der zärtlichsten Art, und ob er mir gleich niemals sagte, daß ich der Gegenstand seiner Wahl bin, so dächt' ich sagten mir doch seine Handlungen etwas diesem nicht ganz unähnliches.

Weder Mylord noch er, schlafen mit den heiligen Jungfrauen unter einem Dache, sie haben eine niedliche romantische Wohnung am Ende des Gartens, von wannen aus, sie durch geheime Schlüssel und die Privilegia ihres Amtes so frey wie die Luft zu uns kommen und uns ganze Stunden lang besuchen können.

Einige Behutsamkeit ist aber doch jezt durch die Ankunft eines Deputirten Haußpriesters anzurathen, der ob er gleich in einer großen Perücke und langem Bart geht, doch meiner verdächtigen Seele einer der jüngsten Leviten scheint.

Es giebt gewisse Zeiten, must Du wissen, in welchen die Schwestern, ausser daß sie bey ihrem allgemeinen Beichtvater gebeichtet haben, sich vor diesen Haußjesuiten niederwerfen und

durch die geheime Zauberkunst menschlicher Absolution von ihren Sünden frey werden.

Eine zu erwartende Zusammenkunft zwischen ihn und Louisen läßt mich sehr fürchten, daß er nicht niederträchtige Plane auf sie entwirft; — entfliehen würde nur auf eine andere Art sich ins Verderben stürzen heißen — wenn es möglich wär durch Lord D—'s Vorschub zu flüchten. — Der Himmel schenke uns Erlösung, besser wär es selbsten, wenn unser Leben auf ihrem Preiß ständ, als wenn wir in die Hände dieser Philister fielen.

Wären wir an der Küste, so würde nichts leichter seyn, als uns davon zu machen; wir könnten aus des Lords oder Venols Fenster steigen, und grad zu Schiffe gehen. — Doch laß mich mir nur selbst mit einem Einwurf begegnen. Die französischen Hafen können nie so schlecht bewacht seyn, daß nicht Hinderniße genug sich uns in Weg legen sollten. — Doch würde es weit leichter seyn einige Wachen zu bestechen, die da herumstehen, als solche Leute zu hintergehen, die die Thore in einer Stadt unter ihrer Aufsicht haben und gewärtig seyn müssen, daß ihre Nachläßigkeit auf der nächsten Post entdeckt,

und ihr Hals über ihre hintangesezte Schuldigkeit zur Strafe gezogen wird.

Mrs. Ashley hat uns diesen Morgen verlassen und der kleinen Arabelle Tränen sind von neuem geflossen. Lord D — hat versucht sie zu trösten; möge er einen Busen nicht verwunden den er zu heilen gedenket! Die gute Wittwe hat mir versprochen, dich sobald als möglich zu besuchen und dir alles zu sagen, was sie von unsrer Geschichte weiß. Ich fürchte daß sie verschiedene eigennüzige Ursachen hat uns zu verlassen, ich freue mich aber über das Vergnügen, das du genießen wirst, sie zu sehen.

Die gute Smith leidet am meisten dabey, da sie keine andere Gesellschaft nach ihrem Geschmack oder keinen andern Vertrauten hat ihm ihre Sorgen und Hofnungen mitzutheilen, als den schönen Lord, der für ihr junges Herz doch immer ein gefährlicher Freund seyn muß.

Der versiegelte Brief hat das arme Mädchen gewiß sehr gekränkt; sie sieht mich gar nicht mehr mit der Freymüthigkeit, der Zuneigung der Offenheit an, welche sie sonst gegen mich zu äussern pflegte; sie gesteht aber dem Lord nicht ein, daß sie über irgend etwas anders, als Mrs. Ashleys Abreise betrübet sey. Die Aus-

rede ist wahrscheinlich, aber so vollgültig sie ihm auch seyn mag, so bin ich doch überzeugt, sie ist nur ein Theil von dem was sie fühlet.

Die Aebtissin befindet sich übel, niemand ist traun, würdiger ihren Beichtvater zu machen als Venols — Wie bin ich doch so spöttisch so streng geworden! Aber wärest Du so wie wir mit diesen heiligen Visitationen bekannt und sähest diesen vollkommnen Jungen, Du würdest mir in Anmerkungen nicht nachstehen.

Die Beweise ihrer Gunst gegen ihn, sind uns von sehr guten Nutzen; sie giebt Gelegenheit zu vielen sonst unmöglich zu erhaltenden Indulgenzen, wir sind daher sehr wohl damit zufrieden.

Der Schlaftrunk, welchem wir einnehmen sollen, wenn die Dinge draussen ausser dem Kloster alle berichtigt sind, ist aneinigen Thieren in des Lords Behausung versucht worden. Sie lagen auf einige Zeit todengleich da, und erwachten zur gesezten Stunde ohne die geringsten Schmerzen oder übeln Umstand wieder.

Wir streiten uns ob Louise oder ich zuerst die Probe machen soll — ich fürchte schlimme Würkungen für sie, denn ich bin mir selbst völlig gleichgültig und sie denkt eben so wie

ich. — Gern würden wir daher zusammen schlafen; aber das wär nicht klug gehandelt, weil der geschwinde Tod zweyer solcher Mädchens auf einmahl, die sich kurze Zeit vorher in der besten Gesundheit befunden, Verdacht erwecken und unsern frommen Unternehmen verschiedenes in den Weg legen könnte.

Laß dich inzwischen dies nicht beunruhigen daß wir närrisch und thöricht sind. — Wir können in diesem Aufenthalt nicht hoffen nur unser halbes Leben unbefleckt zuzubringen. Wollte auch Mylord und Mr. Venols ihr Vorhaben sich hier aufzuhalten weiter ausdehnen, so können sich doch die Sachen nicht zu ihrem Vortheil drehen. Denn sollte der Cardinal sterben, so würde ihr ganzer Einfluß auf die heilige Seele aufhören. Allzugenaue Verhältniße in denen ein Priester mit einem Kloster steht, erwecken Eifersucht und das Monopolium über schöne Nonnen wird keinen aus ihrer Mitte auf immer von der Geistlichkeit verstattet. Ich zittere, wenn ich daran denke, was dann aus uns werden würde, nach der süssen Ruh der Unschuld und des Friedens, der wir hier genossen haben! —

Ich habe Nachricht, daß der Aebtissin

Krankheit, Schaam ist; Venols kann nicht leugnen, das er das nehmliche glaubt. — Da ist ein andrer Fels, an dem wir scheitern könnten — sollte er einer Liebeserklärung ausweichen, so weiß man was ein Weib, das sich angeführt sieht zu thun im Stande ist — und wenn er ihrer Laune gemäß handelt, so muß Eckel nur zu bald einer solchen Verbindung folgen und was hätten wir nicht alles zu fürchten, wenn sie aufhörte, seine Freundinn zu seyn.— Alles was in ihrer Gewalt steht ist furchtbar, denn sie ist unter den Eignern dieses Haußes ein zu großes Weib.

Louisens Herz scheint von Lord D — s Verdiensten nicht gerührt, so sanft und einnehmend auch ihr Betragen gegen ihn ist. — Du mußt nicht klein von mir denken. — Aber ich denke Venols würde besser Spiel bey ihr haben. — Venols ist einschmeichelnd, der Lord unterhaltend — Venols — aber nichts mehr. Ich seze nichts hinzu als daß ich unausgesezt bin

Die Deinige

Maria.

Sechs und dreyßigster Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

O, meine theureste Freundin, was haben Sie gethan! ich war mir selbst verborgen, bevor ich ihren ans Herz greifenden Brief erhielt.— Es bedarf der Selbstprüfung nicht, wo alles so klar liegt wie am hellen Mittag, und sie haben meinen Fuß vom Abgrund zurückgezogen.

Als einen ersten Versuch den ich mit meiner Empfindlichkeit und Entschlossenheit anstellte, verbot ich mir, wie gewöhnlich in den Garten zu gehen; und damit ich mich nicht täuschen möchte, als ging ich bloß dahin mich nach Maria's und Louisens Gesundheit und Zustand zu erkundigen, so versuchte ich sie zu sehen, und sie in der nämlichen Stunde selbst zu befragen, wo ich wußte, daß der Lord seinen Morgenspaziergang im Garten machte — an eben demselben Ort, wo ich ihm so oft und so gern begegnet war.

Ich habe während meinem ganzen Aufenthalt im Kloster keinen Tag so langweilig zugebracht als diesen — ich vergoß mehr Tränen, ich stuud mehr Angst aus, als ich über meinen Vater und Mutter weinete oder über Miß Gerrard, aber keine so peinliche Selbstverläugnung,

keine so trügerischen Eingebungen, und so ernsthaften Wunsch mich mit einem Wesen wieder zu unterhalten, mit dem ich im Grunde so wenig zu thun hatte.

Ich gab mir Mühe zu erfahren, was wohl mein Herz mit so unerwarteter, unwillkommener Parthenlichkeit sagen wollte? Und mein Herz sagte mir es geschäh, weil Lord D— ein höchst liebenswürdiger Mann sey. — O wenn das auch wahr ist, rufte ich aus, fühlt er nicht die zärtlichste Zuneigung, gegen das liebenswürdigste Mädchen und hast du von ihm, nur die kleinste Erkentlichkeit für deine Bewunderung zu hofen? Aber — ich will Ihnen nichts verheelen, Madame — mein Herz sagte mir Louisa sey zu unempfindlich, als daß sie ihn zu besitzen verdiene.

Dieses war es was ich mit mir selbst abhandelte, und es giebt kein Mittel auf Erden, meine eigne gute Meynung von mir wieder zu erlangen, als wenn ich diese wachsende unartige Leidenschaft besiege.

Ich suchte ferner zu erfahren, ob ich von dieser geheimen Neigung meiner Seele so weit gebracht wäre, daß ich wohl gar eigennützige Plane entwerfen könnte, und ob ich für den

Gedanken zurückschaudern würde, mit Mylord zu flüchten und meine Freunde ihrem eignen Schicksal zu überlassen? — Hier aber Madame, war ich nicht allein so glüklich eine völlig verneinende Antwort zu erhalten, sondern ich entsetzte mich sogar darüber, daß ich diese Frage an mich gethan hatte. Schliessen sie daraus, daß in der Tiefe meiner Brust alles rein ist, wenn auch die Oberfläche etwas getrübt worden.

Nun kann ich Miß Gerrard wieder grad unter die Augen gehen, und getraue mir auch in einigen Tagen wieder auch mit Sr. Herrlichkeit zu sprechen. — Sie aber sollen mit allen Veränderungen, mit allen Handlungen meiner Seele bekannt gemacht werden, da Sie so herablassend gütig gegen mich gewesen sind. Daß Miß Gerrard nichts von meiner Narrheit erfahren sollte, wenn sie Sie einst wiedersieht, kann ich gar nicht verlangen.

Sie werden ohne Zweifel gehört haben, daß uns Mrs. Afhley verlassen hat. — Ich würde sie nach England begleitet haben, wenn hier alles zu Ende wäre. Zwar bin ich in den Schwierigkeiten unerfahren, die bey dieser Entführung entstehen können, aber ich wollte behaupten, mein Plan würde weit leichter ins Werk zu

sezen gewesen seyn als der, den diese Herren entworfen haben, welche wirklich bey dem Glück welches sie jezt genießen, die Gefahr zu vergessen scheinen, welche ihnen drohet. — Aber ich bin ungedultig Vorschriften zu meiner Aufführung von Ihnen zu erhalten, da ich mich in einem so wichtigen Zeitpunkt meines Lebens befinde.

Aber ist es nicht sonderbar, daß ich so lange Zeit mit Entzücken an diesen Mann denken und von ihm reden konnte, ohne die Ursache davon zu errathen, bis Ihr Brief mir einen getreuen Spiegel vorhielt, worin ich den wahren Zustand meines Herzens erblickte und mir das bekämpfen hieß, was ich zeithero so gepflegt hatte? — Schikt sich das aber für eine Amerikanerin!

Mylord bittet mich um ein Gespräch mit ihm. — Sie werden sich vorstellen können mit welchen schwesterlichen Empfindungen ich ihm seiner Bitte gewähre; — Einen Trost habe ich doch auch darin — daß das kühne geschäftige Mädchen, sich ihn nicht selbst in den Weg wirft. — Maria kann um Louisen willen nicht vermeiden ihn zu sehen — O wäre ich doch ewig in Amerika geblieben.

* * * * * * *

Miß Gerrard habe ich diese Unterredung zu danken. — Wie wenig kennt sie die Gefahr ihrer Freundin! — Aber ich vergesse daß ihre Furcht Sie in Unruhe versezte, und daß Ihre Wachsamkeit meinem Herzen das Schild vorhalten soll.

Wo ist Vater Stephan? sagte ich — das ist der Name, unter welchem der Lord im Hause bekannt ist; „wo ist er„ wiederhohlte ich mit einer Bewegung die mir zu verbergen unmöglich war. „In dem Garten, antwortete der Abgesandte; er erwartet sie daselbst.

Ich gieng — mein Herz flog ihm entgegen, meine Füsse folgten den Eingebungen der Vernunft und bewegten sich nur langsam. Er stand auf als er mich sah und gab mir wie gewöhnlich seinen Segen; er sagte mir alsdenn daß Miß Gerrard mich ersuchte Ihnen zu melden, daß große Hofnung da wäre, ihren Plan in künftiger Woche auszuführen und daß sie Ihnen in diesem Fall kurz davor schreiben würde. —

Aber Madame, mir gefällt der Versuch nicht, dem sich unsere Freundin aus Verzweiflung unterwerfen will — Sie wird sich diesen Nachmittag über Schmerzen zu beklagen anfan-

gen, wird zu einer bestimmten Zeit vermöge eines Schlaftrunks einschlummern — Himmel wenn sie stürbe — um in das Dormitorium gebracht zu werden, wo Mr. Venols sich in der Absicht verborgen hat, ihr Erwachen zu erwarten, und Mittel finden wird, sie so lange verborgen zu halten, bis sie alle in Frieden fortkommen.

Ich gab Lord D— meine Furcht zu verstehen, ich beschwor ihn in den härtesten Ausdrücken, so einen Plan nicht zu billigen. Das Vorhaben wird gewiß von irgend einem unglücklichen Zufall begleitet werden. Gott! wenn wir ausser dem Verlust unsrer Freundin, noch zu bejammern hätten, daß wir die Ursache oder Mittel desselben gewesen wären!

Er lachte über meine Furcht, sagte mir etwas artiges über den Grund derselben und hieß mich guten Muths seyn — und nun meine Freundin, will ich Ihnen erzählen, was ich bey dieser Unterredung für eine Entdeckung gemacht habe. »Liebe stiehlt sich unvermerkt ins leere Herz und wirkt darin am heftigsten.» — Da ich Miß Gerrard sicher wuste, zitterte ich als der Lord sich nahte, mein Herz schlug als er gieng — aber die grössere Krankheit hat die kleinere besiegt — Jezt betrachte ich ihn bloß als einen

Mann, durch welchen mit den besten Absichten von der Welt die fürchterlichsten Dinge geschehen können.

Ich muß sie noch einmahl sehen, schrie ich, als er Abschied nahm. — Kann ich nicht bey ihr wachen! Ein Dormitorium hat nichts schreckliches für mich, wenn es mich nicht meiner Freunde beraubt — Sie wissen mein Herr, daß man mir vertrauen kann — ich bin eine Amerikanerin und habe von meiner Kindheit an nichts zu fürchten gelernt — Niemand kann ihr in einer so wichtigen Stunde besser beystehen als ich. — Nur diese kleine Bitte gewähren Sie mir, ich will, ich verlange weiter nichts. — Er versprach mir zu überlegen, was er diesen Abend für mich thun könne. — Ich bin in Verzweiflung, ich rase halb — Warum kam Louisa nicht hieher? — Wie werde ich von der schrecklichsten Ungewißheit gefoltert! — Himmel wende dies Uebel ab, gib uns alle der Freundschaft und der Ruhe wieder!

Ich bin die Ihrige

A. Smith.

N. S. Ich glaube, daß Sie um den Handel gewust haben, und unsre Freundin war unglücklicher Weise das erste Opfer.

Sieben und dreißigster Brief.

Miß Freemann an Miß Gerrard.

Mrs. Ashley hat mich eben verlassen. Auf mein Wort, liebe Maria, weder du noch unsre kleine Freundin habt ihr Gerechtigkeit widerfahren lassen. — Sie ist die angenehmste unterhaltendste Frau die ich nur jemals gesehen habe.

Mein Vater trat herein, und verrieth mehr Staunen und Bewundrung, als ich jemals an ihm bey irgend einer Gelegenheit bemerkt habe.

Aber der Gedanke der mir durch den Kopf fuhr, daß ich niemand lieber zu meiner Stiefmutter haben würde als sie, schien mir nicht reif genug zu seyn um bey so einer neuen Bekanntschaft nur das geringste davon zu erwähnen. — Mein Vater, Maria, ist kein unangenehmer Mann, wenn er gleich nicht eben galant ist; er besizt Verstand, und ein gutes Herz, die zu Gunsten seiner sprechen. — Er ist etwas über funfzig, aber was macht das? Miß

Ashley, würde gewiß, wenn sie noch einmal in den Stand der heiligen Ehe treten sollte, sich lieber so einen Mann wählen, als einen jungen. Ich würde alles daran wenden, diese Heirath zu befördern; denn wenn das Bemühen eines Vaters, sein Kind glücklich zu machen Erkenntlichkeit verdient, so bin ich dem meinigen gewiß die meiste Erkenntlichkeit schuldig — Ich will Dir sagen was er für mich gethan hat.

Ob er mir gleich einen Mann ausgelesen hatte, und in Hofnung, ich würde seine Wahl billigen, dem Vater des jungen Menschen sein Ehrenwort gegeben hatte mich keinem andern zu überlassen; ob er gleich von dem Bräutigam hohe Begriffe hatte und zugleich mit meinem Glük das seinige befördern wollte, so hat ich ihm doch nicht sobald gesagt, daß es für mich jezt größere Glückseligkeit seyn würde, unverheirathet zu bleiben, zumal da ich noch gar nicht die Ehre hätte den jungen Menschen zu kennen, als er mir antwortete: Da sey der Himmel vor mein Kind, daß ich dich meine Absichten zu befördern unglücklich machen sollte! Du sollst Herr über dich seyn und bleiben; nur erinnere dich, bey jeder Sinnesänderung, daß du einen Vater hast, du sollst nicht Ursache haben zu

bereuen, daß du ihn zu deinem Vertrauten machtest.»

Dies, Maria, wär ein Vater für dich. Wenn ich mein ganzes Leben damit zubrächte, ihn auf alle Art dienstbar zu seyn, so würde dies lange nicht Erkenntlichkeit genug für so viel Nachsicht und Güte seyn; mißbrauche ich sie, so mache der Himmel den Gegenstand um dessentwillen ich meinen Vater vergaß zu dem Werkzeug der Strafen die eine so schwarze Undankbarkeit und abscheulicher Ungehorsam verdient.

Was deine Mutter betrift, liebes Mädchen, so müssen wir über ihre Irrthümer, vor immer einen Schleier ziehen; denn ich sehe mich genöthigt dir zu sagen, daß sie für die Vernachlässigung ihrer liebenswürdigen Tochter, und die wenige Achtung die sie dem Andenken deines Vaters bezeugte, sehr büßt.

Der Mann der sie heirathete, war ein Spieler und wuste seine Rolle sehr listig und gut zu spielen; sein Anstand sein Anzug, seine Gespräche alles war studiert, das ganze weibliche Geschlecht zu besiegen. Deine Mutter hielt ihn für einen Engel, und mit einem gewißen Heldengeist, der das Eigenthum von funfzehn Jahren zu seyn scheint, gab sie im vierzigsten ihr

Glück und ihr Vermögen, ihm auf Gnade dahin.

Er begegnete ihr sehr artig, aber seine Abwesenheiten von Hauß kamen oft, so daß sie beunruhigend wurden: er kam gemeiniglich früh um zwey, drey, vier Uhr wieder, doch kam er immer wieder ohne daß sie ihn um sein Außenbleiben befragte, bis in der traurigen Nacht, in welcher er ihr sein Gesicht sagte, daß ihn irgend ein großes Unglück müsse befallen haben.

»Du wirst es nur zu bald fühlen, nur zu bald hören, antwortete er, — ich habe dich, meine Kinder und mich selbst unglücklich gemacht, ich habe auf der Erde keine Hülfe mehr als —

»Von seinen Worten nicht weniger als von seinen Blicken erschreckt, sank deine Mutter in einen Stuhl und fiel in Ohnmacht; er machte sich diesen Augenblick zu Nutze sich mit einer Pistole zu erschießen und fiel tod zu ihren Füßen nieder.

Die Bedienten liefen herbey; sie fanden ihren Herrn tod, ihre Frau einmahl über das andre starr und leblos; — sie wußten nicht was sie thaten, endlich besaß doch eine so viel Vernunft,

in eine nahe Apotheke nach Rettung zu laufen. Der Apotheker befahl, daß man die Dame in ein ander Zimmer bringen und ihr zur Ader laßen sollte.

Er saß bey ihr bis es Tag ward, und sagte den Bedienten, sie sollte nach einer Freundin von ihr schicken, welche sie in ihrer verzweifelten Lage trösten könnte, aber ehe man noch irgend etwas vornehmen konnte, setzten widerhohlte starke Schläge an die Thüre alles in neue Verzweiflung; — es kam Wache ins Haus und der ganzen Familie ward sogleich angedeutet, das Zimmer zu verlassen.

Deine Mutter stand außerordentlich gesetzt auf; sie befahl, daß man sie in ein unweitgelegnes Wirthshauß bringen sollte, welches von einer Frau bewohnt ward, die einst bey ihr gedient hatte, und bey der sie sich also eine sehr gute Aufnahme versprach; aber die Nachricht von ihrem Unglück war auch schon bis hieher gekommen, und ein kleines schmutziges Mädchen sagte ihr sehr naseweiß, ihre Frau sey nicht zu Hauße, sie wiße auch nicht, wenn sie wiederkomme, und habe Befehl in ihrer Abwesenheit niemand ins Hauß zu laßen.

»Kennst du mich nicht? sagte sie — o ja Ma-

hatte, war die Antwort. Sie sind die Frau deren Mann sein Vermögen verspielt hat. — „Führt mich, sagte meine Mutter, bringt mich zu Miß Freemanns.„ Die Träger sahen einander an. — Wer ist Miß Freemann! sie beschrieb ihnen, wo mein Vater wohnte und ward bald darauf an meiner Thüre niedergesetzt.

Die Freyheit mit der ich sie an meinem Hause sah, beleidigte mich im Anfang; es fiel mir aber bald ein, daß ihr wohl etwas widriges begegnet seyn könnte, ich ließ sie in das Putzzimmer führen, und begab mich zu ihr sobald als möglich.

Urtheile, was ich fühlen muste, als ich aus ihrem Munde ihr ganzes Unglück, die traurige Szene von der sie Zeugin gewesen war und die Grausamkeit des Elenden erfuhr welcher deiner Familie alle das ihrige entriß. — Ich sendete sogleich nach einer bequemen Wohnung für sie, drückte ihr meine Börse in welcher sich nur vier und eine halbe elende Guinee befanden in die Hand, versprach ihr itzo in allen möglichen zu dienen, und sie des andern Tages zu besuchen.

Tränen erleichterten ihr armes Herz, ich tröstete sie — sie gedachte deiner mit Zärtlichkeit —

sie beklagte sich, daß sie so vorurtheilig von dir gedacht habe, schlug die Hände zusammen, und rief aus — meine Kinder! — wo sind meine Kinder! Die Thüre stand auf und die Träger, welche diese Worte hörten, sagten ihr, daß sie ein kleines Mädchen und einen kleinen Knaben, in den Armen einer Frau an dem Hauße gesehn hätten, wo sie sich eingesetzt hätte. Dis beruhigte sie, ich ließ sie wegtragen, befahl den Trägern langsam zu gehen und meine Hannah muste beyher gehen, um ihr beyzustehen, wenn sie etwan wieder in Ohnmacht sinken sollte; und alsdann nach ihren Kindern zu sehen.

Ich war von allem was ich gesehn und gehört hatte, so gerührt, daß ich weinte als ob ich toll wäre. Ich ließ mir, um mich zu sammlen, eine Miethkutsche hohlen und fuhr zu Mrs Ashley.

Was hat diese Frau für Gewalt, ein verwirrtes Gemüth zu besänftigen! — Ihre Menschlichkeit kam meinen Wünschen zuvor und sie bot sich an, der unglücklichen Mrs Dorring alle mögliche Dienste zu leisten. Wir hielten einen Rath, in welchem ausgemacht ward, daß, da du deine Leibrente nicht mehr brauchen würdest, wir dich vermögen wollten, sie ihr und ihren

Kindern zu geben, von denen eins nur sechs Wochen alt ist.

Ich bin diesen Morgen bey ihr gewesen und fand Mrs Ashley schon daselbst, aber das war kein Wunder, sie hatte die ganze Nacht bey ihr zugebracht, sie in ihrer Noth getröstet, und sie wahrscheinlicherweise der Verzweiflung selbst entrissen.

Ich schlug vor, daß das jüngste Kind in die Kost gegeben werden, und das kleine Mädchen, welches ungefähr anderthalb Jahr alt war, bey der Mutter bleiben sollte, damit ihr unschuldiges Spiel sie tröstete, dies ward allgemein angenommen.

Die Anverwandten von Mr. Dorring, ließen sich sehr höflich nach ihrer Gesundheit erkundigen als sie den Aufenthalt deiner Mutter ausgefunden hatten; setzten aber hinzu, daß außer den Leichenkosten, die sie für ihren verstorbnen Vetter tragen wollten, sie nichts als gute Wünsche hätten, ihr anzubieten. Dies war nicht mehr als sie erwartete; aber die Stunde darauf erhielt sie einen sehr unerwarteten Besuch — von einer alten Anverwandten des Verstorbenen, welche ihr eine Banknote von zehn Pfund in die Hand drückte, und sie bat

daß sie zur Erziehung des kleinen Kindes angewendet werden möchte; dies ward ihr sehr gern zugestanden, da zumahl deine Mutter sehr von den schrecklichen Stoß den sie empfangen gelitten hatte, und folglich das Kind möglichst in Sicherheit gesezt werden müßte.

Nur bitte ich dich, Maria, diesen Handel von der gehörigen Seite zu betrachten. Der Karakter deiner Mutter, war so beschaffen, daß nichts als ein Mittel von so heftiger Art auf ihn wirken konnte, ich habe dir alle die höchst traurigen Umstände von ihrem Unglück erzählt, um damit dich zu dem entzückenden Vergnügen zu stimmen, Gutes mit Bösen zu vergelten, und das Haupt einer Mutter, für Mangel zu schützen; wenn sie sich nun erinnert, daß sie Mutter ist, wenn sie nun das wird, was sie zu werden versprochen hat, so darf sie des Vergnügens nicht beraubt werden, dich zu umarmen. Ich habe diesen Brief schon ziemlich lang gemacht, will ihn aber nicht eher schließen, bis ich dir von Mrs Dorring noch etwas melden kann.

* *

* * * * *

Es geht alles nach Wunsch. Mein Vater hat sich meinem Herzen durch das Betragen

welches er bey dieser traurigen Begebenheit äußert, unaussprechlich verbindlich gemacht; kurz, da deine Mutter Verlangen geäußert hat, auf dem Lande zu leben, so haben wir sie mit einem kleinen Häusgen überrascht, und es bequem eingerichtet, alles dieses ist geschehen ohne deine Leibrente anzugreifen, von welcher Mr. Freemann behauptet, daß sie dein bleiben müste, als ein aus dem Schiffbruch von Mr. Gerrards Vermögen gerettetes Ueberbleibsel. — Wie lieb ich sein edelmüthiges großes Herz habe!

Aber dies muß für Mrs Dorring verborgen bleiben, der wenige Zuschuß, welchen sie von meinem Nadelgelde empfängt, wird immer von ihr angesehen, als wenn es auf deine Ordre ausgezahlt würde, sie hat auch von einigen Bekannten ihres verstorbnen Mannes Geschenke erhalten. — Möchte doch Mrs Ashley die Belohnung meines Vaters für alle die Gefälligkeiten seyn, die er seiner glücklichen Tochter erzeigt.

Es ist mir ferner zugestanden worden, daß die kleine Smith meine beständige Gesellschafterin seyn soll, so bald sie wieder nach England kommt. Meines Vaters Umstände, haben sich

seit einigen Jahren sehr verbessert, ungeachtet sie immer sehr gut gewesen sind; er scheint ein Recht auf diese Glückseligkeit zu haben; seine Freunde glücklich zu machen — Mrs Ashley hat uns von der kleinen Amerikanerin so eine Beschreibung gegeben, daß wir alle von dem Gedanken bezaubert sind, mit ihr unsre Familie vermehrt zu sehn.

Aber, Maria, andre verdrüßliche Umstände, geben unserm Vergnügen einen großen Stoß; die bürgerlichen Unruhen, dauren noch immer fort, so daß nicht die geringste Hofnung mehr übrig ist, Mrs Smiths Eltern ihren Vermögen und Besitzungen wiedergegeben zu sehen.

Ich erwarte alle Stunden Nachricht von einer von Euch. Deine Briefe würden dem Publikum kein unangenehmes Geschenk seyn wen man sie herausgäbe, vielleicht aber sind sie nur für mich bestimmt um über den Verlust einer Glückseligkeit zu weinen die einst Dein war und Deiner

Anna Freemann.

Achtunddreyßigster Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Die Furcht Miß Gerrard zu verlieren, hat mir mehr Kummer verursacht, als ich auszudrücken im Stande bin; — alle Entschlossenheit zu der ich mich zwingen wollte, alle Gründe die ich mir vorhielt, vermochten nichts, über den schrecklichen Gedanken, daß sie in ihrem Unternehmen umkommen könnte, ich fand es für mich so furchtbar sie todengleich zu sehen, daß ich den Entschluß ergriff im Bett zu bleiben und unter dem Vorwand einer Uebelkeit, da mein Entsetzen zu nähren.

Die beunruhigenden Anstalten wurden gemacht. Lord D — suchte alle Gründe hervor, mich zu überzeugen, daß alles gut gehen würde; und es ward mir ein Abschiedsbesuch zugestanden, bey welchem ich mich so heroisch betrug, daß ich ohne Gefühl und Leben in mein Bette gebracht ward.

Ich brachte die Nacht höchst elend zu; ich zählte jede Stunde, jetzt, jetzt rufte ich aus, hat sie vielleicht diesem abscheulichen Ort Lebewohl gesagt, so wie aller Hofnung und ihrer Smith. Der Morgen erschien, und wer anders

kam an mein Bett als Lord D— unter dem Vorwande mir mit geistlichem Rath beyzustehen und mich zu überreden, daß ich um das Gebet der ganzen Klosterschaft für mich bitten möchte.

Eine Schülerin die als eine gefällige Wächterin in meiner Stube saß, begab sich, mit aller Ehrfurcht für den Lord zurück, der Lord kniete nieder, und sagte mir indem er das andächtigste Gebet mit halb geöfnetem Munde herzumurmeln schien, daß das Projeckt welches ich so sehr gefürchtet hätte, nicht ausgeführt worden wär, da die Flasche in welcher der bewußte Saft enthalten war zerbrochen und was sie enthielt verschüttet worden sey.

„Gott sey Dank, rufte ich aus, Gott sey Dank, für die glückliche Befreyung. Ihre Worte, sind Balsam für mein Herz.

„Glücklicher Weise, hörte diese Worte ein Mädchen, welches mit allen den Umständen, die die Ursache meines unüberlegten Ausrufs waren, am wenigsten bekannt war; in der Fülle ihres heiligen Eifers, lief sie fort, die Nachricht überall zu verbreiten, daß mich der Pater Steffen bekehrt habe, und nun vermutlich meine Beichte hören würde.

Sr. Herrlichkeit bemerkte zuerst, daß wir allein waren. — er sagte mir, daß, da Mr Venols seine Lage in Ansehung der Aebtissin außerordentlich unbehäglich gefunden habe, ausgemacht worden sey, daß er noch einmahl nach Rom gehen solle; theils um einen völligen Bruch mit dieser Heuchlerin zu vermeiden, theils auch um noch eine dergleichen Flaschen zu hohlen, die man mit Sicherheit von keinem andern Orte, haben könnte, als daher. — Da er mir das gesagt und mich gebeten hatte, Miß Gerrard, welche sich sehr ängstlich nach meinem Befinden erkundigt hatte, zu besuchen, begab er sich fort und das junge Mädchen nahm ihren Platz wieder ein; und ward meine gutherzige Wärterin.

Der Himmel selbst, theuerste Miß, scheint sich ins Mittel geschlagen zu haben, um unsre Maria zu retten, und dies läßt mich auf die Zukunft alles hoffen.

Bisher hat Schmerz, und Kummer mich vom Schlaf abgehalten, und nun thut Freude und Entzücken das nehmliche; ich bin gar nicht im geringsten im Stande meine Geister zu finden; aber da Verstellung in diesem Hauße die Mode ist, und der am besten fährt, der sich am

am besten verstellen kann, so blieb ich doch noch einige Stunden im Bette, nach welchen ich mich besser zu befinden vorgab und um frische Luft zu schöpfen, ein Verlangen äußerte in den Garten zu gehen. Das Mädchen lief um Erlaubniß dazu zu hohlen, und kam in kurzer Zeit mit der Nachricht zurück, daß ich thun könnte, was ich wollte.

Man glaubte, als wäre meine Krankheit die Wirkung eines heiligen Streites, mit welchem der Himmel mein Herz heimzusuchen mich gewürdigt hätte; und so schrieb man auch meine Beßerung, den vom Pater Steffen empfangenen Tröstungen zu. — Aber bemerken Sie, wie weit sich die Privilegia der Priester erstrecken. — Das Bett kommt bey ihren frommen Besuchen gar nicht in Anschlag. Wie und wo man sie empfängt, das ist eins, und da die Beichte eine feyerliche Privathandlung ist, so zieht sich allemahl der Theil der etwan vorher zugegen war zurück, und kommt nicht eher zurück, bis der Priester das Zimmer verlassen hat.

Meine erste Sorge war, Maria zu sehen; und ich war nicht unglücklich; aber nur unsre Augen durften reden, denn wir wurden zu ge-

nau beobachtet, um nur Eine Sylbe wechseln zu können.

Nun, da ich Miß Gerrards Vertrauen wieder habe, bin ich in meiner eignen Meynung wieder gestiegen; Ich will meinem Herzen Luft machen und ihnen sagen; daß Mr. Venols Abwesenheit, auf ein Frauenzimmer, das ich eben nicht nennen will, eben nicht die beste Wirkung machen wird, — es ist die erste Trennung auf mehrere Tage die sie seit ihrer Bekanntschaft erfahren, und so möchte es wohl auf beyden Seiten einige heimliche, wenn auch nicht öffentliche Tränen kosten.

Nun, habe ich, Miß, eine Frage an Sie zu thun, die Sie mir wie ich hoffe, gütigst beantworten werden. Eine von unseren Kostgängerinnen hat von ihre Mutter ein Lotterie Looß geschickt bekommen, und mein toller Kopf, möchte mich nun gerne bereden, daß ich da mein Glück machen und zwölf Pfund dran setzen soll, die ich wohl allenfalls entrathen könnte; ich schliesse also hier eine Anweisung an den Kaufmann in London ein, welcher mir meinen kleinen Sold überschickt, um ihnen diese zwölf Pfund zu übergeben.

Lesen Sie mir ein Looß aus, und beten Sie

dafür: denn sollte ich glücklich seyn, so sollten mein Vater und meine Mutter sehen, wie sehr ich mein eignes Vergnügen und Bequemlichkeit dem ihrigen nachsetzte; was ich für sie thun kann, haben sie für mich zweymahl gethan.

Senden Sie mir das Looß nicht, sondern nur die Nummer, damit wenn ich etwas gewinnen sollte, Sie es sogleich meiner armen Familie übermachen können. Ich brauche nicht hinzuzusetzen, daß einige Zeilen, zur Nachricht, wie Sie alles gemacht haben, mir sehr angenehm seyn würden und bin

Die Ihrige.
A. Smith.

Neununddreyßigster Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Unser Abelard hat uns verlassen — hat uns alle, meine Nancy, in großer Betrübniß verlassen; denn wir hatten uns alle geschmeichelt, daß lange vor diesem Zeitpunkt wir das Kloster verlassen haben und uns in England befinden würden.

Die kleine Smith, aber freut sich über unsern fehlgeschlagnen Plan, wie sie dir wohl

selbst wird geschrieben haben; sie kann sich nicht ausreden, daß ich nicht gestorben seyn würde, wenn ich den Schlaftrunk genommen hätte.

Ich will mich nie wieder von einem Gesicht, wär es eines Engels — besiegen lassen, wenn ich das Herz nicht kenne. — Dieses kleindenkende Weib, diese Unehre ihres Geschlechts, dieser Vorwurf der Religion, die Aebtissin, welche alles angewendet hat, Venols in ihr Netz zu ziehen — hält seine Reise nach Rom, die sie mit ihren Wünschen begleiten sollte, ob er sie gleich versichert, daß er Briefe habe, die ihn zurückrufen, bloß für einen Anschlag ihr zu entgehen und ist eine Furie geworden.

Er gieng zu ihr um mit aller Höflichkeit Abschied zu nehmen; sie wollte nicht ein Wort anhören, womit er sein Betragen zu entschuldigen suchte, sie sagte ihm voller Stolz er könne gehen, und verbat sich, ihn jemals wieder zusehen.

Das heist ihn das Kloster verschließen; er aber scheint versichert zu seyn, daß die Reue, ihm ihre Gunst wieder verschaffen und ihn nach seiner Zurückkunft den Zutritt im Kloster wieder erlauben werde.

Es giebt Augenblicke, Nancy, in welchen sich das Herz in einer besondern zärtlichen

Stimmung befindet, und wir dann von Entdeckungen überrascht werden, auf die wir gar nicht achteten — so einen Augenblick habe ich erfahren, als Venols von mir Abschied nahm. — Die Zärtlichkeit, die Freundschaft die er gegen mich äußerte; die Reise, die er meinetwegen unternahm, alles verschwor sich wider mich, mir das Bekenntniß zu entreißen, daß ich gegen seine Vorzüge nicht gleichgültig sey; aber der Gedanke an meine Gelübde und die geringe Figur die ich in den Augen eines Mannes machen muß, dessen Achtung mir theuer war, überwand meine weibliche Schwäche und machte mich geschickt, mit ziemlichem Anstand, obwohl mit heftigem Herzklopfen ihm Lebewohl zu sagen.

Ich fühle den Verlust dieser angenehmen Gesellschaft sehr, ob ich gleich glaube, daß unsre Trennung nur von einiger Zeit seyn wird, aus vielen Ursachen, die ich dir, die du mit meiner ganzen Lage, und dem kleinen Kreiß in dem ich lebe, bekannt bist nicht hinzuschreiben nöthig habe.

Ich hoffe täglich auf Briefe von dir, und will, da ich jetzt eben nicht zum öftern Briefschreiben aufgelegt bin, den meinigen so lange

offen lassen, bis ich dir den deinigen zugleich mit beantworten kann.

* * * * *

Welch ein Gemisch von Trost und Leid, von Schmerz und Freude enthält dein letzter Brief! Meine Mutter! o das arme Weib! was hat sie ausgestanden, wie sehr rührt mich deine freundschaftliche Sorge um ihr Leben! — Aber du bist ganz Güte und Edelmuth, wie deine Mrs Ashley, kein Wunder denn daß du dich in ihr liebest.

Könnte ich nur einmahl aus diesem Gefängniß kommen, ich zweifle gar nicht daran, daß ich meiner Mutter große Dienste erweisen könnte. Louisens Tante besitzt ein großes Vermögen, und bloß ihre Religion brachte sie von ihr ab. Wenn sie sich daher ihr zu Füßen wirft, ihre Fehler bekennt, und ihnen entsagt; so wird sie, wie sie schon selbst überzeugt ist, bey ihr nicht allein eine gesegnete Freundschaft finden, sondern sie wird auch im Stande seyn, mich an ihrer Glückseligkeit Theil nehmen zu lassen.

Louisa hat wirklich einigen Grund mich zu lieben, so gering vielleicht meine Verdienste um sie sind; und meße ich ihr Herz nach dem mei-

nigen — denn wahrlich, Nancy, wenn ich Millionen hätte, so wollten wir nur Eine Börse haben; so denke ich, darf ich nicht zweifeln daß ich ihre guten Tage mit ihr theilen werde, da ich so oft Theilnehmerin an ihren bösen gewesen bin. Verbindlichkeiten sind, wenn sie von schwachen, oder kleinen Seelen geleistet werden, das Grab der Freundschaft und die Quelle von Beleidigungen; aber Louise besitzt das edelste Herz, und unsre Glückseligkeit scheint so in einander gekettet, daß ich glaube, sie würde das Glück selbst nicht genießen können, von dem ich ausgeschloßen wäre. Es wird mir daher das größte Vergnügen seyn, wenn sich meine Mutter des wenigen bedienen will, was mein genannt wird. Die Veränderung ihrer Umstände und Gesinnungen, ist meines größten Mitleids, meiner größten Aufmerksamkeit werth; auch werde ich mich ihr nie entziehen, bis mir die Kraft zur Hülfe fehlt.

Aber was wird aus der kleinen A. Smith werden, da sich die Unruhen in ihrem Vaterlande so schrecklich vermehren? Doch laß mich von Mrs Ashley nicht so ungerecht denken, als würde sie dieses gute Mädchen den geringsten Mangel leiden lassen, wenn sie nach Hauß

kommt. Und so meine Nancy, können wir alle noch glücklich seyn, wenn der Himmel unser Unternehmen begünstigt.

Was für ein Beyspiel ist diese kleine A. Smith von allem, was groß und liebenswürdig ist. — Sie hat deine Winke in Betracht des Lord D. von dem Augenblick an streng befolgt, in dem sie sie erhielt und so groß ihre Zuneigung zu ihm ist, hält sie doch ihr Gesicht und Geberden, in solcher Ordnung, daß niemand, als wir, ihre vertrautesten Freunde, so etwas vermuthen können.

Meine Muthmaßungen in Betracht des Alters und Karakters des neuen Haußvaters, sind nur zu richtig: sein heiliges Amt ist nur eine Hülle um seine Frechheit.

Mir ward befohlen zu ihm ins Beichthauß zugehen, ich gieng verschleyert, und man hatte mir erlaubt es zu verlassen, ohne mich zu entschleyern; aber unter dem wichtigen Vorwande, das Herz in den Augen zu lesen, mußte ich auf sein Bitten den Schleyer wegziehen, und ich konnte deutlich den Eindruk wahrnehmen, den meine Züge auf ihn machten.

Er fragte mich, ob ich lange eine heilige Schwester wär, aus welchen Gründen ich ins

Kloster gegangen sey, und ob mich meine Wahl nicht gereute.

Ich kniete, wie es gewöhnlich ist und antwortete kurz. Ihm geläugnet haben, daß mich mein Entschluß reute, würde ihm keine Gelegenheit gegeben haben, die Strenge oder die Milde seiner Seele in seinen verstellten Ermahnungen zu zeigen.

Als ich geredet hatte, seufzte er dreymahl sehr fromm, und beklagte sodann in schicklichen Ausdrücken die Unbeständigkeit des menschlichen Herzens, und die Verkertheit des menschlichen Willens. „In der Welt sagte er, würden sie nach einem eingezognen Leben geseufzet haben, im Kloster seufzen sie nach der Welt; aber dies ist mehr eine Sünde ihrer Natur als ihrer Neigung, ich überlasse es ihnen selbst, sich zu strafen. Sie wissen wie ich glaube, sehr gut, sagte er, daß eine Krankheit zu nähren eine Beleidigung der Vernunft ist. — Zwingen sie daher ihre Sinnen das ihrige zu ihrer Kur beyzutragen; verschliessen sie ihre Ohren, ihre Augen, ihre Seele für allen Gegenständen die ihre Neigung zum Leben bestärken könnten, und füllen sie den Raum mit Pater nosters. — Ihr allgemeiner Beichtvater wird ihnen das übrige

sagen, nehmen sie ihren Schleyer und begeben sie sich zurücke — Louisa kam bald nach mir an die Reihe, die wie sie mir sagte sich Mühe gegeben hatte, sich so häßlich anzuziehen, als nur möglich; aber ihre natürliche Anmuth ließ sich nicht verbergen und ich zitterte für die Folgen. Um aber doch soviel als möglich allem zu befürchtenden zuvor zu kommen, wartete ich vor der Thür, sie da sie herauskam zu empfangen.

So bald sie ihren Schleyer wegzog, sagte der heilige Vater. — „Ja, das, das sind die Gesichter, die unsern Orden so viel zu thun machen! Aber kommen Sie, verheelen sie nichts für mir — wie viel Herzen haben sie verführt, wie viel Unglück angerichtet? Sagen sie mir alles vom ersten bis zum lezten; denn niemand kann sie ansehen, ohne seine Gefahr zu fühlen, und wenn er klug ist, zu Gebeten für seine Rettung zu fliehen.“

Louisa versicherte ihm sehr bescheiden und sehr feyerlich, daß sie keine Sünden der Art, wovon er spreche, begangen habe; daß sie ihre Tage in Unschuld zugebracht habe und keines Lasters schuldig sey, daß ihre erste Sorge gewesen sey, den Blicken der Männer zu entfliehen, und daß sie ihn zum Beweiß davon um die Erlaub-

niß ersuche ihren Schleyer herunter zu lassen, welchen sie nie ohne Widerstreben aufhieb. Er protestirte sehr heftig dawieder; er fuhr fort sie zu fragen, ob sie schon den Gegenstand gesehen hätt der ihr das Klostergelübde verhaßt machen könnte? Sie sagte nein! häte sie das Gegentheil gesagt so würde er ihr Herz zerrissen haben, um hinter das Geheimniß zu kommen.

Er gab ihr dann ernstliche Verweise über ihre wenige Aufmerksamkeit bey gewissen Zeremonien; und damit er künftig gewiß sey, daß sie diesen Fehler nicht mehr begienge, so sollte sie ein Zeichen an ihren Schleyer machen, aber nie unverschleyert gehen, so lange sie noch jung wäre.

Er nannte sie eine von denen die sich selbstheilig, selbst gerecht dünkten; und sagte ihr, wie einst mein heiliger Liebhaber, so wie im Himmel über den ersten Sünder mehr Freude seyn würde, wenn er sein Leben bereute, so wäre auch auf Erden mehr von ihm, als von den unnatürlichen Karakter der kalten Gerechten zu erwarten, die keiner Busse bedürfen; aber er wolle ihren Fall in Erwägung ziehen und sie in einigen Tagen wieder suchen — Apropos -- was meinen heiligen Liebhaber betrift, der ist nach England gegangen, Dank dem Himmel!

da ich in meinen Worten nicht mehr wählen will, so hoffe ich in und ausser dem Kloster aller dergleichen Anträge künftig nicht mehr ausgesezt zu seyn; aber die arme Louisa wird gewiß von dem neuen dicken Leviten viel auszustehen haben, wenn sie nicht ein Wunder aus seinen Händen befreyt. — Doch muß Mylord davon nicht ein Wort erfahren; denn er besizt zuviel Jugend, zuviel Muth und Liebe, mit einem Geheimniß dieser Art bekannt zu seyn, er würde durch seine Ungedult in dieser gefährlichen Zeit, alle unsre herrlichen Plane zu nichte machen.

Mr. Venols hat mir geschrieben, er schreibt eben so angenehm, als er spricht. Er verspricht, es an keiner Bemühung, keinem Unternehmen auf seiner Seite fehlen zu lassen, um unser großes Vorhaben zu befördern; er kennt sagt er kein Leben, als in dem Umgang, den er bey uns im Kloster genossen habe, und den er einst freyer in England zu geniessen hoffe. — Ich seze Amen dazu! — Aber in England würde unser Umgang neues Leben, neuen Reitz, neue Glükseligkeit durch Mrs. Ashley und einer Menge Gesellschaft erhalten; möchte doch diese glückliche Zeit nicht fern mehr seyn!

Die Deinige

Maria.

Vierzigster Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Unsre Frau Aebtissin ist über ihren letzten mißlungenen Anschlag närrisch und boshaft geworden, und voller Verdacht. Sie hat den neuen Heußpater, den Auftrag gegeben unser aller Herzen zu durchstören, um den Gegenstand von Venols Zärtlichkeit ausfindig zu machen; denn sie schreibt seine Kälte gegen sie, seiner Wärme, gegen irgend eine andre zu; und wehe der, die man der Sünde, schuldig findet, ihre glückliche Nebenbuhlerin zu seyn!

Ich denke oft mit Verwunderung daran, daß, so wie man die kleine Smith ausgeforscht und vernommen hat, ihr nicht das geringste jemals entfahren ist, was Gelegenheit hätte geben können unsern Gängen nachzuspühren und sie ausforschen; aber unter ihrer Lebhaftigkeit, liegt so viel Festigkeit und Behutsamkeit verborgen — sie soll — sie wird dafür belohnt werden.

Unsre kleine Freundin erzählt mir, daß sie ein kleine Summe auf den großen Ozean der Lotterie eingeschifft habe. — Es ist wahr, daß die Wege auf welchen die Vorsicht ihre Geschöpfe segnet und erhält sehr verschieden sind,

aber ich fürchte mehr für sie, als ich zu hoffen wage; sie bedarf blos noch eines kleinen Vermögens um die erste ihres Geschlechts zu seyn, und auf der Welt ist wie wir wissen nichts vollkommen.

Louisa hat eine zweyte Unterredung mit dem verliebten Pater gehabt, in welcher er ihr, wie ich glaube, durch Ueberraschung einen heiligen Kuß gestohlen hat; sie würde ihn wie sie sagt sonst aufs äusserste widerstanden haben, wenn sie ihn auch noch so sehr beleidigt hätte. Wie! hat sie nichts für wiederholte Angriffe zu fürchten! Aber mit allen ihren Gefahren, allen ihren Kränkungen ist ihr gegenwärtiger Zustand weit glücklicher als der meinige. — Venols der mein Gesellschafter war, wenn Mylord und Louisa mich verließen, ist abwesend, und Arabelle, kann nur in wenig Stunden des Tages mit mir reden, — ich habe nichts woran ich mich halten kann, als deine Briefe meine Nancy! ich beuge dankbar die Knie, daß ich bisher aller Gefahr entgangen bin und freue mich darüber daß du und Mrs. Ashley euch frey geniessen könnet.

Ich fühle keine geringe Zärtlichkeit, für meiner Mutter unschuldiges hülfloses kleines Mädchen. — Es soll in kein Kloster gesperrt

werden; ich will seine Schwester, seine Freundinn, sein Schutzengel seyn. — Ist es hübsch, sein Vater war hübsch — oder hat es Aehnlichkeit mit mir? Aber schön oder reizend das macht nichts aus; nur lerne es mir sich für dem Nachsteller schützen, dem Kühnen zu begegnen, und den Mann ohne Grundsätze zu verachten.

Hat diese Frau welche zum Theil Mutterstelle vertreten will, viel Verstand, oder wird die arme Kleine der Laune eines schwachen oder den Stirnrunzeln eines stolzen Weibes ausgesetzt seyn? — Ich glaube ich gehe in diesen Dingen zu sehr ins Kleine, aber ich bin um Umstände bekümmert, die Mrs Ashley, natürliche unvermeidlich mit unsrer Existenz verbundne Umstände nennte. So wie ein armer Vogel, der sich fast zu Tode geflattert hat, um aus seinem Bauer zu kommen, ohne Kraft ohne Leben zu Boden sinkt, und für jeden der sich ihm nähert erschrickt, kam er auch selbst ihm sein Futter zu reichen, so schaudre ich für dem Uebel zurück, fürchte das Gute, daß es nicht etwan Böses im Schooße trage und habe nicht Geisteskraft genug, das gemeine Looß der Sterblichen zu untersuchen, zu prüfen oder zu ertragen.

Ich bewundre Lord D— als Liebhaber — er besitzt eine gewisse Delicatesse in seiner Denkart, die ihm jedes empfindsamen Weibes Herz gewinnen muß, und eine Verfeinrung in seiner Sprache, die es ihm erhalten — Welchen Beweiß giebt er von seiner zärtlichen Zuneigung — Stand, Glück, Vergnügen, Freyheit alles giebt er dahin oder wagt es für das Vergnügen seine Geliebte zu sehen, oder die Hofnung, ihr zu dienen.

Eine Verbindung unter diesem Dach zu vollziehen, würde eine Beleidigung alles Anstandes alles sittlichen Betragens seyn; er richtet sich daher nach den Nothwendigkeiten, den eignen Umständen seiner und ihrer Lage, und scheint hier nichts als die Ehre ihre Freundschaft, und gefälligen Aufnahme zu verlangen.

Das ist Liebe, meine Nancy! — aber die Priester denken anders, auf diesen Fuß mit ihnen umzugehen, heißt brechen: Mag der Gegenstand ihrer vergeblichen Bewundrung glücklich oder unglücklich seyn, das geht ihnen nichts an, wenn er sie nur, wie sie wünschen empfängt, und auf die kurze Zeit ihres Besuchs seine Angst in seinem Herzen zu verschliessen weiß. — Himmel wenn wird ihre Bosheit

ihr Maaß erreicht haben? und die wohlverdiente Rache sie treffen.

Es scheint, die gewöhnliche Methode dieser Bösewichter zu seyn, die heiligen Töchter so lange herumzuführen und zu peinigen, bis sie ihnen eine Vernachläßigung oder einen Ueberdruß an gewissen Zerimonien oder andern unbeträchtlichen Dingen des katholischen Glaubens aufbürden können, wovon hernach die härtesten Büßungen die Folge sind.

Ein artiges Geschöpf, die sich gegen mich von den Ketten der Lust gefesselt bekannte, versichert mich, daß ihr ihr Beichtvater den Bruch ihres Gelübdes als eine Prüfung für einige kleine Versehen auslegte die sie in Beobachtung gewisser Formalitäten begangen hatte. Er sagte ihr sehr ernsthaft, das dies wahre Demüthigung sey, sich das zu verwehren, was uns am angenehmsten wär, und zu thun, was unsern Neigungen am meisten zuwider wäre Es wäre sagte er, eine der größten Sünden, sich einzubilden, daß die Enthaltung von diesem oder jenem, oder die Ausübung desselben, die Seele heilige oder beflecke. Kein Wunder daß diese Pfaffen, die absurdesten lächerlichsten Dinge als Wahrheiten des Evangeliums fortpflanzen.

Venols will entdecket haben, daß Louisa auf keinen Fall für Lord D— die Neigung zeige, die ein so edler Liebhaber zu hoffen berechtigt sey — aber sie ist nicht so rasch wie unsre Arabelle, zu bekennen was sie fühlt. Es verräth doch einige Schwachheit, sein Herz in der Hand zu tragen, so gut auch dieses Herz sonst seyn mag, auch können wir über ein Betragen, das in einem Fall so unschuldig seyn kann, wie im gegenseitigen nicht gradzu urtheilen; denn Zurükhaltung kann eben so liebenswürdig seyn, als Freymüthigkeit; und ich sollte denken, Louisa sey nicht fähig, einen Mann zu hintergehen, welcher lebt, sich ihr verbindlich zu machen.

Ich bin rc.

Maria.

Ein und vierzigster Brief.

Miß Freemann an Miß Smith.

Gesegnet sey die Stunde, mein glückliches Mädchen, wo es Ihnen einfiel, an der Lotterie Theil zu nehmen! Denn Sie haben sich dadurch Unabhängigkeit, und Ueberfluß eigen gemacht. —

Wir liessen unser Looß nicht in die Liste setzen,

um nicht mit Verdruß über fehlgeschlagene Hofnung, die dem der ein Loos gekauft hat, immer unangenehm seyn muß, ob ihn gleich die Interessenten selbst, für Ehre ausgeben, gedruckt zu werden; die Wahrheit zu gestehen, hatten ich und Mrs. Ashley, unter den vielen Wünschen, die wir immer für Ihre Glückseligkeit thun, Ihr Looß ganz vergessen, als die Nachricht durch die Stadt lief, das einer von den zwanzigtausend Pfund Gewinnsten herausgekommen sey.

Wenn dies unserer Arabelle Looß wäre, sagte ich lächelnd, bloß im Scherz ohne einen wahren Gedanken davon zu haben. — „Wie viel Seelen würde dis innigst erfreuen! Dann könnte ihr Vater und Mutter in England mit uns leben, und ihre Tochter, das Entzücken und die Bewunderung aller seyn, die sie kennen.„

Ich vermehrte durch diese Gedanken mein Verlangen, aber zugleich nahm meine Betrübniß über die Unwahrscheinlichkeit dieses Glücksfalls zu. „Ich habe nicht Muth die Liste durchzusehen, sagte ich zu Mrs. Ashley sagen Sie mir, meine Schwäche schonend, was sie finden. —

Sie laß — sie ward roth, sie stockte — ich bemerkte etwas ungewöhnliches in ihrem

ihrem Gesicht — ich stand auf ihr über die Schulter zu sehen — »Setzen Sie sich, sagte sie, es ist unserer Arabelle Loos!» — Wir wünschten uns selbst über diesen ganz unerwarteten Fall Glück, und mögen Sie nun lange leben, ihn zu geniessen!

Wir werden, so lange bis wir etwas von Ihnen hören, das Geld in die Bank legen. — Soll ich oder wollen Sie selbst an Mr. und Mrs. Smith schreiben? Diese Neuigkeit kann Ihnen nicht anders als sehr angenehm seyn; da Sie sie so glücklich und mit Ihnen sich alles wiedergegeben finden, was ihnen die Verwüstungen des Krieges raubten. Ich weiß, meine Maria, wird an der Freude, die wir über diesen glücklichen Zufall fühlen, den wärmsten Theil nehmen; sagen Sie ihr, daß sie sich über ihre Mutter nicht die geringsten beunruhigenden Gedanken machen soll; denn sie befindet sich wohl, ist dankbar, ruhig und getröstet.

Unsre liebenswürdige Mrs. Ashley, hat mich mit ihren Begriffen von Schicklichkeit sehr irre geführt und kleinmüthig gemacht; mein Vater, war so sehr von ihr gefesselt, daß er mich bat sein Advokate zu seyn und ihr in seinem Namen eine Kutsche, und ein reichliches

Jahrgeld anzubieten, wenn sie die seinige seyn wollte.

Sie schlug wie ich glaube mit vieler Selbstverläugnung sein Anerbieten aus, doch aber so, daß er ihr Freund auf immer werden mußte, mit dem Entschluß seiner Lebensart nie zu ändern.

Ich sagte ihr, daß mich ihr Betragen befremdete, da ich es von ihrem sanftem sich mittheilenden Karakter nie erwartet hätte. »Ich getraue mir nicht zu behaupten, meine beste Freundinn, sagte sie, ob nicht der Antrag, der mir gemacht wurde, ein Kompliment ihres vortreflichen Vaters war, aber ich hoffe nicht, daß sie mir zutrauen, als könnte ich nur in einem einzigen Fall meinem Karakter zuwider handeln.

Der Mann, den ich begrub, war der erste, der einzige, den ich in dem Lichte eines Liebhabers sah. Ich gieng nicht mit ihm zum Altar, als mit einer Person, deren Stelle in meinem Herzen wieder ersetzt werden könnte, sondern als mit einem Mann, dessen Andenken mir wie sein Leben theuer seyn würde; und war eben so entschlossen, das erste nie durch meine Aufführung zu entehren, als ich es war, das zweyte nie durch einen Fehler auf meiner Seite unglück-

lich zu machen. — Mit diesem Vertrag kamen wir zusammen und so schieden wir wieder. Mein Herz ist immer noch bey ihm im Grabe, ob ich gleich aufgehört habe mit unnützen Klagen die Gottheit zu beleidigen oder meine Freunde zu stören. Aber glauben Sie mir, Miß Freemann, es giebt keine Büssung die ich mir nicht eher auflegen wollte, als daß ich mich mit einem zweyten Manne verheirathen sollte; und ich muß sie ersuchen meine Gesinnungen Ihrem Vater auf so eine Weise bekannt zu machen, daß mir seine Achtung nicht entzogen wird, wenn er auch seine Wahl auf eine andre Person wirft.

Mein Vater ward von der Erzählung die ich ihm von ihrer unveränderlichen Anhänglichkeit an dem Andenken des Kapitains gab, gerührt. — „Diese Art zu denken ist sonderbar, sagte er, aber liebenswürdig; und ungeachtet ich weder ihr Herz noch ihr Ohr jemals wieder mit Liebesanträgen von meiner Seite martern will, so will ich sie doch lieben, so lange sie lebt, denn solch eine Frau, Nancy, verdient die vorzüglichste Achtung. — Aber wenn ich mir nur schmeicheln darf, daß dies, und dies allein, die Ursache ist, aus der ich zurück gewiesen worden bin?

Ich beruhigte ihn über diesen Punkt und er

sehen sehr zufrieden zu seyn. — „Gewiß glaubt sie nicht, daß dem im Grabe ihre Handlungen bekannt sind; aber ist dies nicht ein süsses Andenken, welches sie dem Verstorbnen weiht, meine Tochter, daß sie alle eheliche Verbindung fliehet und eine eben so getreue Wittwe seyn will, als sie Gattinn war!

Mrs Ashleys Betragen, ist allein fähig, meine liebe, dein Geschlecht von der Beschuldigung frey zu sprechen, und die unnützen Spöttereyen des Unsrigen zu zernichten. — Aber ihr Ruhm wird untergehen, indeß man noch bis auf diesen Tag von der Matrone zu Ephesus spricht — um so viel geschäftiger ist jederzeit Bosheit und Verläumdung, als Gerechtigkeit und Liebe, Begebenheiten fortzupflanzen und edle Karaktere der Nachwelt bekannt zu machen. — Ich hasse die sogenannten Genies, eben so sehr wegen ihrem eingeschränkten Geist, als ich sie für ihre elenden Spöttereyen, verdammlich halte, die sich auf einen harmlosen Theil der Schöpfung ergiessen, der sich nicht vertheidigen kann, auf die Mütter, Schwestern, Weiber, Töchter, der Gesellschaft — Dies sind Betrachtungen, die mich noch einmahl bewegen könnten, der Welt zu entfliehen und in ein Kloster zu gehen,

wenn ich nicht wüßte, daß ich in einem Kloster von meiner Glückseligkeit mehr dran setzen, als gewinnen würden.

Ich habe mich unaussprechlich gefreut, von Miß Gerrard zu hören, daß Sie das schmerzliche Vergnügen besiegt haben, welches sie in Lord D—'s Gesellschaft und Umgang fanden; was anders, meine Liebe, als Marter und Reue über sich selbst würde die Folge davon gewesen seyn? Recht zu handeln giebt der Seele soviel Unterstützung, soviel Ruhe, daß dadurch diese kleine Mühe, die es uns gekostet haben kann, reichlich belohnt wird. Die Eitelkeit eines jungen Frauenzimmers voll Empfindung, erlaubt ihr nicht mit weniger als der guten Meynung ihres Geliebten zufrieden zu seyn, diese gute Meynung steigt in ihrem Werth, nach Verhältniß der Verdienste dessen, von dem sie herrührt; und daß das Betragen andrer gegen uns, völlig in unsrer Macht steht, das ist eine unläugbare Sache.

O! was für tausend kleine Dinge habe ich Ihnen zu sagen, und wie unendlich viele Vollkommenheiten, Ihnen und Ihren Freunden verborgen, werde ich an das Licht bringen, wenn ich einst der Glückseligkeit geniessen sollte, Sie

zu umarmen! Sie sind in Wahrheit was jedes gute Mädchen seyn sollte, zärtlich, getreu, vieldenkend. O berauben Sie sich dieser Vorzüge nicht einmahl wenn Sie etwan glauben sollten, Sie hätten durch die glückliche Wendung die ihr Handel bekommen hat, Ihren Werth nur um einen Gran vermehrt, denn ob ich Sie gleich noch fort lieben würde, wenn Sie Ihr Glück auch schwach ertrügen, so wünschte ich doch Sie wegen der Annehmlichkeiten zu schätzen die Sie den Widerwärtigkeiten geben, und der Ehre die Sie dem menschlichen Herzen widerfahren liessen, wenn Sie in ihrer Erhebung demüthig und ohne Prahlerey selbst verläugnend sind.

Ich bin, meine süße Freundin
Die Ihrige.
Anna Freemann.

Zweyundvierzigster Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

O meine theuerste Freundin, Sie haben mir meinen kleinen Kopf durch die Nachricht von meinem Glück, ganz verwirrt!

Unglück, hatte ich durch lange Erfahrung sehr gut zu tragen gelernt; aber das Glück zeigt

mir, was ich für ein leichtes Herz habe, und sezt mich in meiner Meynung von mir, sehr herab, ich versichre es Ihnen.

Machen Sie sich aber deswegen keine schlechten Begriffe von mir — keine Krone würde mich so sehr außer mir selbst bringen, wenn ihr Besitz sich bloß auf mich einschränkte; aber mich dünckt, ich sehe die Gesichter meines theuren Vaters und meiner Mutter von Lächeln und Fröhlichkeit umstrahlt, am Ende ihrer Sorgen, ihrer Armuth, ihrer Verfolgung, voll des Entzückens nun ihrer Angst ein Ende zu sehen.

Ich habe Ihnen geschrieben, wie Sie in den Einschluß finden werden; und ersuche Sie, meinen Brief sobald als nur möglich zu bestellen. — Sie müßen meinen fernern Betrug unterstützen, da ich das Looß für ihr Looß ausgebe; und säge ich habe es gekauft um vielleicht dadurch ihr Glück zu befördern.

Ich werde mit unaussprechlichem Vergnügen aus ihren Händen empfangen, was ihnen gefallen wird, mir zu geben, und durch mein gutes Betragen, will ich mir zu verdienen suchen, was sie für mich spahren könnten, oder mir auszusetzen Belieben tragen möchten, da es doch dem Lauf der Dinge nach wahrscheinlich ist,

daß ich sie überlebe. Theilen Sie meine Bitte auf mein Ersuchen, der Mrs Ashley mit; den übrigen sagt man es sey ein Mißverständniß gewesen, und das Looß sey für meine Eltern gekauft worden, ungeachtet es für mich geschrieben worden sey: Nun lesen Sie den Brief an die zärtlichsten besten aller Eltern.

»Meine mir ewig theure, ewig geehrte Eltern.

Ihr armes kleines Mädchen, vor kurzem noch ein Flüchtling, der nichts als Gebete und Seufzer für Sie in seiner Gewalt hatte, ist nun durch die gütige Dazwischenkunft der göttlichen Vorsehung, gewürdigt worden Ihnen der Bothschafter der glücklichsten Nachrichten für Ihr würdiges Herz zu seyn. — Laßen Sie auf ewig Ihre Tränen in Ihren Augen versiegen heben Sie sie in dankbarer Erkenntlichkeit zu dem Urheber alles Guten auf, — ihm gehört der Dank für die Befreyung aus Ihrem Elend.

Konnten Sie wohl, theuerste Eltern, das Gefühl Ihres Kindes für so armselig halten; daß Sie vermuthen konnten, ich würde, das Geld, dessen Sie sich vielleicht selbst beraubten und durch den Credit ihrer Freunde zusammen

schaffen mußten, zu meinem Vergnügen anwenden? — Nein es war mir nicht möglich, es außer nothwendigen Bedürfnissen des Lebens zu etwas anders anzulegen, indeß Sie Wandrer und Pilgrime waren, und ihr kleines Vermögen aus einer Quelle erhielten, die Ihr Herz verwunden mußte; denn Verbindlichkeiten können auf freydenkenden Seelen nicht haften. Aber zum Zweck. Mein kleines Taschengeld, setzte mich in Stand, vor einigen Wochen Ihr Glück in der gegenwärtigen Renten Lotterie zu versuchen; ich nahm ein Loß für Sie, und der Erfolg ist so gewesen, daß ich Ihnen nun Glück wünschen kann, um fünf und zwanzig tausend Pfund reicher zu seyn, als Sie vor drey Tagen waren.

Das Geld ist schon empfangen und soll so lange in die englische Banke niedergelegt werden, bis sie für gut befinden werden, es zu beliebigem Gebrauch abzuholen. Sie erhalten aber sogleich mit diesem Brief eine Note von hundert Pfund, um sich dadurch einen Vorschmack von dem zu machen, was Sie erwartet; haben Sie außerdem ihren Anverwandten in dem Königreiche besondre Verbindlichkeiten, zu denen sie Ihre Aufnahme berechtigen, so können Sie diese alle

abtragen, so bald sie in London angekommen sind, wo Sie mit einer Gesellschaft liebenswürdiger Frauenzimmer werden bekannt werden, die Ihnen von Ihrem kleinen frölichen Mädchen sagen werden, was Sie vergnügen wird.

Halten Sie sich versichert, daß Sie sie der Beschreibung die man Ihnen von ihr macht gemäß finden werden, wenn sie das Glück haben wird, Sie selbst zu sehen. Ich bin meine theuersten verehrungswürdigsten Eltern

Ihre gehorsamste Tochter,

A. Smith.„

Sie sehen Madame, daß ich mit Vorsatze, meiner Ankunft in England nicht Erwähnung gethan habe; denn ob ich gleich über die Maasse begierig bin, so theure Anverwandte zu sehen, so möchte ich doch das Kloster nicht gern eher verlassen, bis ich meine Freundin ganz in Sicherheit wüßte.

Mit welcher Eil bin ich geflogen, den Mann aufzusuchen, welchem zu begegnen mir bisher meine Klugheit untersagte, da ich ihm Neuigkeiten zu hinterbringen hatte, die wie ich wußte meiner Maria das größte Vergnügen von der Welt machen würden.

Er war, so viel ich bemerkte, über mein Betragen erstaunt; denn ich rasete, da ich von meines Vaters und Mutters wiederkehrender Glückseligkeit sprach aber ich nannte das Loos das ihrige, weil ich von dem Augenblick an, da ich wußte daß es gewonnen hatte, darauf Verzicht gethan habe, — ich sagte ihm in einem wilden Ton, daß nichts auf der Welt, nicht einmahl das Entzücken, meine geliebtesten Eltern wieder zu sehen und ein Zeuge ihrer unverhofften Glückseligkeit zu seyn mich bewegen sollte, aus dem Kloster zu gehen, bevor nicht die Gelegenheit aufhörte, mich meiner Freundin verbindlich zu machen.

Sr. Herrlichkeit gaben allem, was ich thät, den lautesten Beyfall aber er sagte mir zuviel zärtliche Schmeichelеyen darüber, mich so gefühlvoll zu finden, und ich bin seit der Ankunft Ihres Briefes so unfähig gewesen, mich zu fassen, daß mich alle die mich sehen für mondsüchtig halten müßen. — Man spricht es liegt ein Vergnügen in der Narrheit, das nur der Narr kennt, und ich finde, daß das Sprüchwort Recht hat; aber ich wünschte, mein thörichtes flatterhaftes Herz möchte sich bey seinem sichtlichen Klopfen klug betragen; meine Freu-

de zu überwältigen, verlange ich nicht, aber mäßigen möcht ich sie, das gestehe ich.

Ich danke Ihnen tausendmahl für die Bemühung die Sie gehabt haben, und küße Mrs Ashley Hand mit weit wärmern, aufrichtigen Eifer, als diese feinen Leute hier im heiligen Kloster die heiligen Reliquien zu küßen pflegen.

Ich weiß nichts von unsern Freunden, und kann nichts mit Gewißheit von ihnen schreiben, außer daß sie gesund sind und ihre Lage noch immer die nehmliche, das heißt nicht die beste ist.

Sie werden, meine theuerste Freundin dafür sorgen, daß die Note von hundert Pfunden in den Brief an meinen Vater eingeschloßen wird und mich unausgesetzt glauben

die Ihrige

Arabella Smith.

Dreyundvierzigster Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Wär ich Louisa, besäß ich alle ihre Schönheit, alle ihren Verstand, so würde es mir wahrhaftig schlecht gefallen, daß Lord D—

einer andern so sehr huldigte, wie er der kleinen Niobe oft und öffentlich huldigt. Töchterliche Zuneigung giebt einem weiblichen Karakter den größten Reiz und ist wie er sagt, ohne Zweifel der untrüglichste Beweiß der Güte, des Herzens. — Nie, sagte er, hat er ein Gesicht oder Ausdrücke so belebt gefunden, als ihres diesen Morgen, ob er gleich von ihrem Betragen so getroffen ward; daß er den Mund nicht Einmahl öfnete.

Das arme Geschöpf, Louisa; — o sie würde, das vollkommenste tugendhafte Weib seyn, das je einen Mann beglückte — vergoß eine Freudenthräne bey seiner Erzählung, und gestand daß sie von ganzem Herzen Verlangen trüge, der jungen Amerikanerin zu sagen, wie sehr sie sie bewunderte, und sich ihr verbunden fühlt.

Nün erlaube mir auf mich zurückzukommen und dich mit meiner Last zu belästigen.

Mr. Venols hat seine lange ermüdende Reise umsonst unternommen; einige Elende stohlen sich, bey dem letzten Leichenbegängnisse, vielleicht aus heiligem Eifer in das Dormitorium, und bemächtigten sich einiger unschätzbaren Reliquien; die sie mit ihren unheiligen Händen da-

von trugen. Die Folge davon ist gewesen, daß künftig niemand als die Schwesterschaft und die heiligen Väter hineingehen sollen; daß der Haußpriester den Schlüßel dazu haben und es alle Nacht ehe er zu Bette geht visitiren soll, damit aufs künftige dergleichen Frevelthaten vorgebeugt werde.

Und doch Nancy, kann ich mir — mitten in dieser fehlgeschlagenen Hoffnung nicht verwehren, einen gewißen heimlichem Beyfall darüber zu empfinden, daß zum zweytenmahl ein unvorhergesehner Zufall mich verhindert, das bewußte Medikament zu nehmen. — Des Himmels Wille geschehe, sagen Vernunft und Religion; aber das menschliche Herz murrt wider Aufschub, weil es heilsame Eräugnisse und unangenehme Dinge nicht zu unterscheiden weiß und ruft aus: soll ich denn ewig in dieser verhaßten Wohnung bleiben!»

Ich habe immer Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß übernatürliche Kräfte wirken, wenn die natürlichen aufhören. — Wir stehen jetzt auf dem nehmlichen kritischen, nichts versprechenden, obgleich nicht beunruhigenden oder sehr mißbehagenden Punkt, auf welchem wir standen, bevor sich diese Herren in unsre Sache

mischten, — aber unsers Hauspriesters Gesundheit ist so beschaffen, daß sie zwar mit keinem geschwinden Tode des Patienten droht, aber wenig bey ihm an Genesung zu denken ist; der deputirte Priester, ist stolz, herrschsüchtig und streng in seiner Pflicht.

Es kann von keinem Freunde auf der Welt nur Ein heilsamer Schritt gethan werden; wollte man meine Geschichte erzählen, so würde sie in England vielleicht, aber gewiß nicht in Frankreich Glauben finden; und wie sollte sie einen großen Monarchen bewegen können, die Religion anzugreifen, oder ihren Gebräuchen auf den Kopf zu treten, der anscheinenden Laune eines Mädchens zu gefallen, die um Erlaubniß bat den Schleyer zu nehmen und nun gern wieder in die Welt möchte, und um ihre Absichten zu erreichen, den heiligen Vätern lästert, die heiligen Gebräuche lächerlich macht, und die heilige Mutter mit der Schwesterschaft verläumdet? — dies ist das Licht in welchem man meine Aufführung betrachten würde, dies der Anstrich dem man meiner Sache geben würde; wenn daher mit List nichts zu machen ist, so müssen wir unsern Kopf unters Joch legen und unsre Kette tragen, bis ans Ende. Ich habe unsre klei-

ne Arabella gebeten, den zu angenehmen Venols mit der Veränderung in unsern häußlichen Angelegenheiten bekannt zu machen — doch was kann dies für Wirkung hervorbringen? — Die Aebtissin wird ihn nicht wieder ins Kloster lassen er käme dann in dem Karakter ihres Liebhabers, und auch da würde sie bey dem geringsten Eckel oder Ueberdruß sehr leicht etwas auf ihn zu bringen wissen.

So sehr mich daher seine Abwesenheit verwunden mag, so ziehe ich eine Wunde ohne Folge einer Heilung vor, die die Oberfläche heilt, indeß der Schaden unter der Haut wühlt.

Es scheint mir, meine Nancy, daß wir das gute Herz der kleinen Smith mißbrauchen, da wir ihr erlauben immerfort für uns allein zu zu leben — sollten wir nicht unsre Empfindungen den Gefühlen zärtlicher würdiger Eltern aufopfern, welche brennen ein einziges Kind zu sehen, daß ihre wärmste Neigung verdient und sie ihnen mit Interesse zurückgeben wird! — überrede du sie, ihren größern Verbindlichkeiten die kleinen hintanzusetzen, um ihre töchterliche Pflicht nicht von dem was sie freundschaftliche Pflicht nennt,

beleidigt zu sehen, da diese beyden nicht miteinander vereinigt werden können. — Mylord soll deine Bemühungen unterstützen; denn da sie auf so edle Weise uns selbst vergießt, so ist es billig daß wir uns an das erinnern, was wir ihrer Glückseligkeit und ihrer Ehre schuldig sind.

Ich habe immer deinen Vater für einen gutherzigen Mann gehalten, aber nie habe ich ihm die edle Freymüthigkeit zugetrauet, mit der er Mrs Ashley's Korb angenommen, und gegen meine Mutter gehandelt hat. Könnte ich aus meinem Käficht kommen, ich glaube ich machte selbst noch Plane auf ihn? aber ich fürchte, ich würde seine Meynung auf keine andre Seite lenken können — denn — doch ich bin ein Narr, zu so ungelegner Zeit über die ernsthaftesten Dinge zu spotten.

Sollte Mr. Venols zurückkommen und etwas weniges Zeit übrig haben, so werde ich ihn ersuchen, eine kleine Reise nach England zu machen. — Du würdest gewiß nicht grausam gegen ihn seyn, wenn er dich mit zärtlicher Leidenschaft unterhalten sollte; er bewundert dich in dem kleinen hiehergeschickten Gemählde und dein Verstand würde ihn unendlich reizen;

ihr würdet euch vortreflich für einander schicken.

Hätte ich Freyheit über mich selbst zu gebieten, so würde er von allen der seyn, den ich mir wählte; und wäre ich überzeugt, daß er meine Gunst erwiederte, so sollte er, so wollten wir glücklich seyn.

Ich wundre mich oft darüber, wie sehr er die kleine Arabella übersieht; ihre Jugend allein muß dran Schuld seyn; denn sie wächst sehr hübsch heran, sieht gut aus und ist, wenn Louise nicht zugegen ist, ein allerliebstes Mädchen. Sagt nicht Addison, daß ein empfindsamer Zug einem Gesichte den größten Reiz gebe und daß man nicht widerstehen könne, wo die edleren Gefühle der Seele durch reizende Züge durchscheinen! — kein Gesicht besitzt, diese stille Beredsamkeit, diese fesselnde Anmuth mehr, als Miß Smith's; ihr Auge blitzt, ihr ganzes Gesicht spricht.» Venols aber sieht sie bloß in dem Lichte eines liebenswürdigen Kindes; Lord D — aber, fähig alle ihre Vorzüge zu finden, hat Louise gesehen, und kommt also hier nicht mit im Anschlag.

Das mag wohl ein Brief voll Gewäsche seyn, ich fühle es selbst, aber deine Gefällig-

kelt wird alles entschuldigen, wenn ich mich unterschreibe

Deine

Maria.

Vierundvierzigster Brief.

Miß Freemann an Miß Gerrard.

Ich habe sehr viel Mühe gehabt, meine Freundin, deiner Mutter das Verlangen auszureden, welches sie äußerte, ihre gegenwärtige angenehme Lage zu verlassen. Sie war fest entschlossen, ins Kloster zu gehen, sprach unaufhörlich von deiner Glückseligkeit, und hatte ihrer Einbildungskraft einen sehr hohen enthusiastischen Schwung gegeben, vermöge dessen sie ihre Religion nicht ändern wollte, wenn sie auch gleich eine Einwohnerin so eines heiligen Haußes wäre.

Ich antwortete ihr, daß, ob ich gleich hofte, ein Herz welches der Welt das letzte Lebewohl gesagt, müße sehr vielen Trost in einer dergleichen Lage finden, so hätte ich doch meine Zweifel darüber, ob ein Gemisch von guten und schlechten Kostgängern, eben so gar angenehm

seyn könnte, ich für mein Theil glaubte, daß es ihr in dem gesellschaftlichen Leben weit leichter werden würde, nach ihrem Geschmack zu leben, als an einem Ort, welcher wenigstens immer eingeschränkt wär, und welchem das erste fehlte, was ihm zu einem immerwährenden Aufenthalte nöthig wär, nähmlich Abwechselung; da ich sie aber dessen ungeachtet, immer eines Sinnes sah, so glaubte ich daß Ueberzeugung hier die wenigste Wirkung thun würde, und suchte sie dahin zu leiten, zu schweigen und sich ruhig zu verhalten wenn ihrer Meynung freundschaftliche vernünftige Gründe entgegengesetzt würden.

Deiner Mutter fehlt es nicht an Verstand, meine Maria, wie du oft selbst bemerkt hast. Ich vermuthe daher, sie wird die Einsamkeit um so weniger suchen, je mehr sie mit sich selbst bekannt wird.

Gesellschaft, Karten, Geschichten, artige, öffentliche Vergnügen, und ein ganzes Heer solcher Dinge, welche die beschäftigen, die nicht denken können, halten die Seele in einer gewißen Entfernung von sich selbst; aber wenn eine neue Lage uns nöthigt diesem innern Rathgeber unser Ohr zu leihen, so werden wir unruhig und anstatt zu verbes-

sern oder zu ändern, was ganz dahinzugeben immer noch Fehler ist, fliehen wir mit Aengstlichkeit ein Chaos, welches ein wenig Entschloßenheit zur Ordnung und Schönheit zurückführen würde.

Es befremdete mich mehr als es mich wunderte, daß deine Mutter sobald ihre Betrübniß vorüber war, nicht von Mrs Ashleys System für die Welt zu leben, angesteckt ward.

Sanftmuth, ob sie gleich der Fröhlichkeit weit vorzuziehen ist, da die eine die Geister erschöpft, die andre sie erheitert, ist oft fälschlich der Tod der Existenz genennt worden; aber so wenig auch für unsre liebe Freundin, lärmende Freude, oder festliches Gelag passen möchte, so besitzt sie doch sehr viel Talent zur gesellschaftlichen Unterhaltung. Inzwischen ist sie das wahre Gegenbild deiner Mutter, die weder Veränderung noch Zufall länger fest und entschloßen machen wird, als die Periode dauert, in welcher sie sich belästigt oder unterdrückt fühlet.

Ich habe also mit dieser Nachricht die Absicht, dich Nancy, auf ihre Unstätigkeit vorzubereiten, und dir zu sagen, daß du dir nicht schmeicheln must, als würde etwan eine Ge-

schichte deines klösterlichen Lebens oder Beschreibung des Klosters, Eindruck auf sie machen oder ihren Beyfall erhalten; sie hat nun vorjezt diese Meynung angenommen und nichts kann sie davon abbringen.

Ich habe so gut es mir nur möglich gewesen ist, an Mr. und Mrs Smith geschrieben, und meine Augen schon auf einen Ort geworfen, von dem ich hoffe, daß sie ihn zu ihrer Residenz machen werden, von dem was sie von unsrer kleinen Smith längern Aufenthalt im Kloster denken oder sagen, weiß ich ganz und gar nichts.

Ihr Geschäft daselbst, scheint der Nothwendigkeit länger daselbst zu bleiben, zu widersprechen; aber wie soll ihr Verlust ersezt werden, wenn nicht etwan Lord D. die Güte haben wollte, mein Korrespondent zu werden, und mir entweder selbst eine volle und umständliche Beschreibung von allem was vorgeht geben, oder welches das nehmliche ist, für deine Briefe einen Weg ausfindig machen wollte — Sollte dieses in Gang gebracht werden können, so sehe ich nicht ein, warum wir ihren Eltern länger verweigern sollten, durch ihre Gegenwart ganz glücklich zu seyn; nimmt denn also Lord D—

diesen Wink an, so müßen die Zweifel des guten Mädchens der töchterlichen Achtung und Schuldigkeit weichen. Sollte in deinen Anschlägen ein Unglück passiren, so weiß man nicht, was für Verdacht auf ihre Schultern gewälzt werden könnte; oder wie weit sich die Tyranney dieser Heiligen erstrecke, wenn sie zur Wuth gereizt wird? Versammle daher einen Rath, lege ihm diese Dinge zur Ueberlegung vor, und sey versichert, daß ich den Ausschlag befolgen werde.

Mrs. Ashley sagt, sie habe nur eine Sorge, um nicht ganz glücklich zu seyn; und das ist die Last unter der Du seufzest, sie scheint mehr zuzunehmen als sich zu vermindern. Aber verliere den Muth nicht: Der Himmel wird dir einen Weg öfnen, wo du es am wenigsten vermuthest und dich meinen Wünschen und meinen Umarmungen zurückbringen.

Ich bin

Die Deinige.

Freemann.

Fünf und vierzigster Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Wie soll ich Ihnen das neue Unglück beschreiben, Madame, das uns befallen hat.

Lord D — suchte Ihrem lezten Briefe zufolge eine Unterredung mit mir zu haben, er zeigte mir die Umstände meiner Abreise, ihre Nothwendigkeit, ihre Vortheile, in einem solchen Lichte, sagte so viel darüber, daß er die Ehre haben würde, alle meine Aemter als Briefsteller, Briefbesteller, und Vermittler aller Unterhandlungen zwischen unsern Freunden über sich zu nehmen, daß ich mich ihren einstimmigen Ausspruch überließ, und um eine Audienz bey der Superiorin bat um mir dadurch einen Weg zu meiner Abfarth zu machen.

Ich wurde, wiewohl mit einigen Zeremonien, die ich nicht begrif, in das Sprachzimmer geführt, wo sich die Lady Aebtissin und der deputirte Haußpriester befanden mich zu empfangen.

Ich machte ihr meinen Glückwunsch über ihre Genesung und erzählte ihr dann, von meinem Glücksfall und daß meine Eltern meine Rückkunft erwarteten, und keinen Zweifel hegten, ich würde so geschwind machen, sie noch in London zu empfangen.

Der erste Theil meiner Nachricht, war ihnen, wie ich aus allem sah, sehr angenehm; aber der Schluß versezte ihre Heiligkeit in sehr üble

Laune. — Sie hätte geglaubt, mein Besuch im Sprachzimmer habe etwas ganz anders als ein Verlangen das Kloster zu verlassen zur Absicht. — Ob denn die Bekehrung des Pater Steffens soviel gefruchtet habe, daß ich eine Welt wieder suchen wollte, die für mich nun schon so lange ganz fremd war!

Ich stutzte, aber ich machte mit einiger Annehmlichkeit, wie ich glaube, die Bemerkung, daß die Natur ihre Bande habe. Meine theuern Eltern wären mir wiedergegeben, dies wäre für mich Aufmunterung genug, die Welt wieder zu sehen. — Ich könnte nicht leugnen, daß mein Geist viele seiner Vorurtheile, seiner Irrthümer abgelegt hätte, aber daß, wenn ich ihnen auch einen noch so kurzen Besuch machen sollte, ich sie sehen müste, bevor ich in Betracht dieses Hauses irgend einen Entschluß fassen könnte.

Sie wechselten bedeutende Blicke — ich fühlte wieviel darinnen lag, was meinen Wünschen ganz zuwider war; aber ob ich gleich auf jeden Grund welchen ihre Geschicklichkeit oder Erfindungskraft an die Hand geben konnte, vorbereitet war, so glaubte ich doch keinesweges, daß es ihnen möglich sey, mich mit Gewalt zurück zu halten, wenn meine Eltern zur

Hand wären mich abzufodern. Urtheilen Sie daher von meinem Erstaunen und meinem Schmerz, als man mir nach der feinen Wendung die ich der Sache gegeben zu haben glaubte, sagte, daß sie es weder bey der Kirche noch bey dem König würden verantworten können, daß so ein junges Mädchen, das so lange von freyen Stücken unter dem heiligen Dache gelebt hätte, den Gefahren der Welt wieder ausgesetzt werden sollte, aber damit ich nicht etwan glaubte, daß man zu hart mit mir verführe, so wollten sie den ganzen Fall aufsetzen und einschicken. Der Befehl der ihnen hierauf gegeben würde, sollte die Regel ihres Betragens gegen mich seyn.

Ich habe nicht Worte, Madame, ihnen das Schrecken und den Unwillen zu beschreiben, der sich in diesem Augenblick meiner bemächtigte; aber ich erinnerte mich, daß ich Freunde im Kloster habe, daß Wuth und Gegengründe gleich unvermögend seyn würden; ich begab mich daher in tiefen Stillschweigen zurück und verließ sie mit ihren grausamen boshaften niedrigen Anschlägen.

Mylord hat so viel Freundschaft für mich, daß er bey meiner Erzählung blaß ward — »ist dies der Lohn rufte er aus!» — aber ich

unterbrach ihn, indem ich ihm bemerken ließ, was ich jezt Sie, Madame, bemerken lasse, daß sich dies auf die Art mit der ich ins Kloster gebracht ward, beziehen mochte. Das Weib welches mich hieherbrachte, war gewiß der Meynung, mich zur Annahme des Schleyers zu zwingen, und führte mich als ein heiliges Schlachtopfer ein, da sie glaubte, mein Vater und meine Mutter würden nie kommen, mich abzufordern.

Ungefähr eine Stunde nach dieser vortreflichen Audienz, ward mir von einer der dienenden Nonnen angedeutet, daß ich von niemand Briefe empfangen oder niemand Briefe geben sollte, die nicht durch die Hände der Superiorin giengen; und mir nicht einfallen lassen sollte, unter welchem Vorwand es auch sey, auszugehen. — Ich sagte ganz ruhig, recht gut, ich werde gehorchen.

Dieses tyrannische Verfahren machte keinen Eindruk auf mich, da Lord D — so gütig seyn wird, unsrer Korrespondenz das Thor zu öfnen; er giebt mir Hofnung, daß ohne seine Vermittelung nicht das geringste ausgemacht werden soll, und daß er immer noch Mittel in Händen habe, die Anschläge meiner Feinde zu vernichten —

Ausser daß ich ein Gefangner bin, habe ich nichts zu beklagen, — es werden die einschmeichelndsten Künste angewendet mein Herz zu gewinnen, allein ich habe ein Gegengift bey mir, und verachte alle ihre Angriffe dieser Art.

Mylord D— ist heiter und lacht, um mich bey gutem Muthe zu erhalten und versichert mich, daß er mein Retter eben so eifrig seyn wolle, als der andern unglücklichen Mädchens unsrer Freundinnen; er hat keine Furcht, und hoft in wenig Wochen unser aller Bezauberung aufzuheben. Wenn er mir nicht wie mancher Politiker vor ihm, seine Wünsche für Erfolg rechnet, so kann ich noch einmahl glücklich seyn.

Miß Gerrard, ist von dem was mit mir vorgeht sehr betroffen; sie nennt sich selbst die traurige Urheberin meiner Einkerkerung und spricht davon, daß sie mein Urtheil nicht überleben werde. — Sähe ich keine Hülfe, so würde ich ihr bis zur schwärzesten Melancholie folgen, aber Lord D— wird gewiß mächtige Freunde am Hof oder in der Kirche haben, mich vom Untergange zu retten.

Gütiger Himmel, wie fühl ich mich so ganz zur Nonne geboren! Meine Lebhaftigkeit würde die ganze Schwesterschaft verderben.

Das will ich Ihnen sagen — Aber wenns aufs äusserste ankommt, wenn so etwas in Werke ist, eine Nonne ohne mein Vorwissen aus mir zu machen, so soll das gewiß nicht geschehen, so lange Maria noch im Kloster ist. Auch sollen sie uns unsern Umgang, unsre Unterredung — kurz nichts entreissen, was unsre Schicksale so ganz mit einander verkettet. — Aber meine armen Eltern! Soll ich euch nie wiedersehen? — Die Feder, Miß Freemann, fällt mir aus der Hand. — Ich kann meine Tränen nicht zurückhalten. — Ich fühle alle die Gefahr, all das Elend meiner Einkerkung, ich werde —

Man klopft! — Wie unausstehlich sind mir ihre Besuche, doch ich muß die Listigen überlisten — ich muß mich heiter stellen.

* * * * * * *

Es war Vater Steffen, Madame, sonst Lord D—. — Er ist wie er vermuthetete mit zum hohen Rath gezogen worden, und nach verschiedenen pro's und contra's, und Vorstellungen von meiner verkehrten Aufführung, wurde er gebeten sein angefangenes Werk zu vollenden und durch Unterzeichnung des Memorials, welches an den Hof geschickt werden

sollte, meinen Körper eben so sicher zu stellen, als durch seine geistlichen Besuche meine Seele. — Ich lachte in meine Tränen, wenn ich überlegte, daß ein heiliger Vater mich so glücklich machte und sagte ihm, daß ich meine Rettung in seine Hände übergäbe — Sein Scherz daß er mich wie eine der Schwesterschaft grüßte, da er doch wußte, daß alles nur eine Verstellung von meiner Seite war, schien mir unschicklich und überraschte mich.

Aber meine Gedanken wurden von dieser falschen Zärtlichkeit bald dadurch zurückgebracht, daß er mir sagte, er wisse gar nicht, wie die Sache mit meiner Befreyung anzufangen sey. Durch Couriers sey man in Frankreich im Stande, Nachrichten jeder Art so geschwind zu verbreiten, daß der am besten angelegte Umweg Verdacht erregen würde, es sey demnach völlig unmöglich zu entfliehen. Ich könne über alles gebieten, was in seiner Macht stünd, aber wie wenig diese Macht vermöge, sey in meiner Lage eine Betrachtung die ganz gewaltig beunruhigend seyn müße; er wollte dessen ungeachtet mit Venols sprechen, welcher — nach Briefen die ihn trafen und Nachrichten von den Veränderungen im Kloster gaben — von seiner unvol-

lendeten Reise zurückgekommen sey und sie wollten sich über diesen Handel berathschlagen.

Er nahm alsdenn Gelegenheit zu bemerken, daß seine Louisa ohne irgend eine sichtliche Ursache nachdenkend und zurückhaltend geworden sey, welche Veränderung er nicht, ohne Betrübniß ansehen könne. — Ich schrieb es bloß auf die langsamen Fortschritte der Plane zu ihrer Befreyung — Es könne dies, sagte er, zum Theil mit die Ursach seyn; aber er habe seine eigne beunruhigenden Ahndungen die er niemand vertrauen wollte als mir; und dies war, daß er glaubte, es würde noch immer gewaltig viel Mühe kosten, die heiligen Gelübde, die Gelübde des Zelibats aus ihrem Gewissen zu verbannen, wenn sie auch aus dem Kloster selbst befreyt seyn würde.

Wir schwatzten noch lange Zeit über verschiedene Dinge, welches wohl meinen Feinden große Begriffe von seinem Eifer und Fleiß beybringen muste — er entdeckte viel mehr gesunden Verstand in mir, als er vorher jemals bemerkt hatte — er sagte mir, daß ich ein gutes Mädchen, ein hübsches Mädchen sey, und daß ich verdiene glücklich zu seyn.

Vielleicht werden Sie sagen, daß es sehr

gut für mich gewesen sey, daß meine Stimmung mich diese Komplimente nicht anders, als gutgemeynte Tröstungen fühlen ließ. Den ich muß offenherzig gestehen, dies war allein das Licht, in welchem ich die Sache sah und ich hielt mich ihm für seine Bemühung mich zu trösten verbunden.

Was wird aus meinen guten Eltern werden, wenn sie ihre schönen Aussichten so verfinstert sehen? — Das Kind ihrer Hofnung, ihrer zärtlichsten Zuneigung, ihr einziges Kind — Ich darf bey diesen Gedanken nicht verweilen — mein Kopf ist nicht stark genug, sie zu ertragen, so leicht ihm auch sein eignes Unglück scheint. Ach Madame nun ist es Zeit Freund zu seyn! — trösten Sie sie mit der Hofnung, daß ich ihnen werde wieder gegeben werden, schreiben Sie mein längeres Hierbleiben auf Rechnung meiner Freundin — oder auf was sonst Sie nur wollen, nur verschonen Sie sie mit den Tränen, die ihnen selbst der eingebildete Verlust der, verursachen würde, die zu erhalten sie ihr Leben dahin geben würden —

Ich bin ꝛc.

A. Smith.

Sechs und vierzigster Brief.

Von Lord D— an Miß Freemann.

Madame,

Der Empfang eines Briefes von einem neuen Korrespondenten, wird sie, wie ich fürchte, befremden; aber Miß Smith wird von einem Fieber im Bette gehalten, — ein Zufall den sie mir nicht erlauben will, ihrer Freundin mitzutheilen, aus Furcht, es möchte ihr Herz zu sehr verwunden.

In dem Karakter den ich angenommen habe — aber nicht beleidige, denn seyn Sie versichert, daß ich meines Gelübdes nicht spotte, und ungeachtet ich nur auf einige Zeit Priester bin, doch für Dispensation genug gesorgt habe — ist es mir erlaubt, ihr häufige Besuche zu machen, die immer unter dem Vorwand der Bekehrung versteckt bleiben.

Ich fürchtete, ihrem Puls nach zu urtheilen, daß sie in ein Delirium fallen würde; ich zitterte für den Gedanken an die Entdeckungen, die sie während ihrer Geistesabwesenheit machen könnten.

Ich schlug daher der Superiorin vor, daß ich die Nacht über bey ihr wachen wollte, um

mich ihrer körperlichen Schwäche zum Heil ihrer Seele zu bedienen; und bat, daß die dienende Nonne in dem Nebenzimmer bleiben möchte, damit ich mit weniger Zurückhaltung sprechen möchte.

Dies ward mir eingestanden und meinem Eifer viele Lobsprüche gemacht. — Es war die Schwierigkeit übrig, das gute Kind zu bereden, daß sie mich die Stelle ihrer Wächterin vertreten ließ; sie ließ sich dies endlich auch gefallen, da ich ihr sagte, daß eine Nonne zur Seite seyn würde, und daß ich ihr Dinge von Wichtigkeit mitzutheilen hätte, ich trat daher mein Amt an.

Sie befand sich ziemlich wohl, obgleich das Fieber sehr zunahm, bis gegen Mitternacht, wo ich die ersten Zeichen des Deliriums wahrzunehmen glaubte, denn sie hielt mich für Sie, und erzählte mir etwas, was ewig in meinem Busen verschlossen bleiben soll.

Sie sagte es mir mit leiser Stimme, damit wir nicht etwan behorcht würden. — Sie drückte mir die Hand zu verschiedenenmahlen. — O Madame! sie ist das edelste liebenswürdigste Geschöpf von der Welt.

Endlich gerieth sie auf solche Dinge, die

alle unsere Plane verrückt haben würden, hätte man sie erfahren, so viel Wahres verräth ihr Verstand in aller seiner Wildheit und unzusammenhängenden Reden; aber Sie waren immer der Lieblingsgegenstand, zu Ihnen kehrte ihre Einbildungskraft immer wieder zurück.

Ich gab ihr ein Pulver, welches mir selbst in fieberischen Anfällen oft gute Dienste geleistet hatte und es war von guter Würkung, sie bekam einen heftigen Schweiß, welches ihrem Fieber seine Macht benahm, und ihr nach und nach die Ruhe der Seele wiedergab; sie schlief hierauf so sanft, daß ich überzeugt war, der Anfall sey vorüber.

Bey ihrem Erwachen, erinnerte sie sich ihres Deliriums ganz schwach und war darüber betrübt; aber da ich ihr alles widerhohlte, was sie gesagt hatte, ausser den einen Punkt, von welchem ich wußte, daß sie ihn gerne wollte verschwiegen haben, so wurde sie ruhiger, aber bestand mit ihren Bitten darauf daß ich sie verlassen sollte.

Ich habe mich, seitdem sie mich aus ihrer Stube verbannt hat, in jeder halben Stunde nach ihrer Gesundheit erkundigt, und habe das Vergnügen zu hören, daß sie sich sehr zu bessern

anfängt, wiewohl langsam. — Miß Gerrard habe ich unterdessen mit tausend Geschichten von den Ursachen der Einkerkung ihrer Arabelle unterhalten, und muß nun zu verhüten suchen, daß sie einander zu sehen bekommen, bis Arabellens Gesundheit völlig wiederhergestellet ist. Gütiger Himmel was haben nicht diese Leute alles zu verantworten; wenn sie unschuldige freundschaftliche Herzen so verfolgen, und so entweder in die höchste Traurigkeit stürzen, oder wenigstens sie mit Dingen verwickeln, die ihren Frieden auf ewig verwunden?

Ich habe keine Grüße der Freundschaft oder Aufträge Ihnen eine ihrer Freundinnen zu empfehlen. Das macht, weil keine Seele weiß, daß ich an Sie schreibe. — Ich befürchtete meine kleine Kranke, würde sich beleidigt finden, wenn ich an Sie geschrieben hätte, ohne ihr den Brief zu zeigen, und dies nicht zu thun, dazu hatte hatte ich einige besondre Ursachen. Sie Madame, werden die Gewogenheit für mich haben sich gegen sie zu stellen als wüßten Sie gewisse Dinge nicht, von denen ich gern wünschte, daß sie ihr ein Geheimniß blieben.

Wenn Mr. und Mrs. Smiths ankommen, so ersuche ich Sie, ihnen die Umstände ihrer

Tochter, jedoch mit Behutsamkeit bekannt zu machen! denn ich fürchte die zärtliche Liebe, möchte durch eine plötzliche Nachricht zu sehr erschüttert werden. — Ich hege Madame, die größte Bewunderung für ihre Aufführung und ihre Grundsätze; sie soll nach meiner Louisa den ersten Platz in meinem Herzen haben. Ich bitte sehr um Verzeihung, wenn ich Miß Gerrard und Schwester Louisa zu nahe treten sollte, allein wenn ich ihre Jugend betrachte, so kann ich mir nicht einbilden, daß die Natur ein fehlloseres Geschöpf hervorgebracht habe. — Möge sie lange leben, des Vergnügens Ihrer Freundschaft zu geniessen! Denn diese nennt sie das erste Glück ihrer Existenz.

Ich bin, Madame,

Mit aller ersinnlichen Hochachtung ꝛc.

D—.

Sieben und vierzigster Brief.

Miß Freemann an L—.

Ich bin Ew. Herrlichkeit für Ihr angenehmes Schreiben sehr verbunden, so unangenehm auch die Ursache ist, der ich es zu danken hatte. Mrs. Ashley und ich haben viel

über der Miß Smiths übeln Zufall geweint. Ihre Tugend indeß, und die gütige Sorgfalt die man für sie trägt, lassen uns das Beste hoffen. Wie wir die Sache ihren Eltern auf gute Art beybringen können, dies ist eine Frage die uns in große Verwirrung und Betrübniß versetzt.

Ich erhielt von ihnen einen Brief, einige Augenblicke eher als der Ihrige ankam, in welchem sie mir melden, daß sie Irrland mit dem ersten günstigen Winde verlassen würden, und ihre liebe Tochter in London zu finden hoften.

So lange als das arme Kind nur eine Gefangene war, hatte ich tausend Entschuldigungen über ihr längeres Verweilen im Kloster ausgedacht; aber jetzt werden mein Herz und mein Gesicht zu wahr reden, um nicht was ich sagen möchte, Lügen zu schelten. Ich finde es weder rathsam, noch klug, Mylord, sie mit der unbehaglichen Lage unsrer Freunde bekannt zu machen. Die Gefühle der Natur würden zu sehr für Miß Smith sprechen, als daß ihre Eltern zugeben würden, sie länger in einem Hauße zu lassen, wo so schändliche Dinge ausgeübt werden, bliebe sie auch daselbst um der edelsten Absichten willen; die Folgen die daraus

entspringen könnten, wenn sie ihr Kind mit Gewalt zurück haben wollten, können sie sie leicht vorstellen. Der König von Frankreich — aber wie sollte er hinter die Wahrheit kommen! —

Ich habe den Eltern der Miß Smith, auf ihr eignes Verlangen in den Gegenden von London ein kleines Landhauß ausgesucht. Mr. Smiths Gesundheit ist nicht die beste. Er hoft daß ihm seiner Tochter Umgang Balsam in sein Herz gießen werde. — Wie soll ich ihm ins Gesicht blicken, ich, die ich mir vielleicht vorwerfen muß, daß meine Ueberredungen mit dazu beygetragen haben, dieses Uebel über ihrem Haupte zu sammlen. — Was soll ich sagen, was kann ich thun!

Meine arme Maria — ihre Gesundheit wird gewiß auch davon erschüttert werden, — müssen denn die so viel leiden, die ich am meisten liebe! —

Wahrhaftig, Mylord, ich wundre mich daß Sie fortfahren auf einer Sache zu bestehen, deren Ausgang so wenig verspricht oder doch so langsam von statten geht als die Befreyung von Louisa und Maria. — Wie können Sie ihre Tage in einem Kloster verderben; die Hofnun-

gen ihres würdigen Onkles vernichten, der auf Sie als den einzigen übrigen Zweig seines Hauses sieht? Ihr Vater ist schon seit zwey Jahren tod, und sie haben in dieser ganzen Zeit nichts gethan, als daß sie ihre Freunde und ihr Vaterland auf wenig Tage besucht haben. Dessen ungeachtet sind sie der Gegenstand des Gesprächs an jedem Theetisch wo man als ausgemacht behauptet, daß irgend eine fröliche Seele Italiens Sie in unwürdigen Feßeln hält. — Ich sitze auf Kohlen wenn man so von Ihnen spricht, aber ich darf Sie nicht vertheidigen, denn was ich sage möchte Ihnen mehr schaden, als vielleicht die vorurtheiligen Geschichten selbst, die man jetzt von Ihnen erzählt. — So kommen Sie dann selbst, und vertreiben Sie die Wolken, die ihren Ruf verdüstern; aber ach! kommen Sie nicht wieder als in dem Geleite Ihrer schönen Freundin! Ihr Edelmuth bedarf weiter keines Sporns — Sie sind klug — ich bin ungedultig, Sie vernünftig ich vielleicht toll! — Aber vergeben Sie mir meine weibische Furcht, die mir eingiebt, als würde es unmöglich seyn, die Fesseln zu zerreissen, die unsre Freundinnen binden, wenn Sie nicht bald dazu Anstalt machen. — Ich zittere für mei-

ner eignen Unbesonnenheit, Sie so mit meinem Karakter bekannt zu machen; aber ich hoffe Sie bedauren mich, Sie verzeihen mir. Ich weiß nicht was ich sage.

Anna Freemann.

Achtundvierzigster Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Mr. und Mrs Smith, Mylord, sind glücklich in London angekommen — aber zu einer unglücklichen Stunde, denn ich kann ihnen ihr Kind nicht geben, ohne dessen Gegenwart sie die glückliche Veränderung in ihren Umständen doch nur halb fühlen werden.

Ich gab zur Ursache ihrer fehlgeschlagenen Hofnung vor, daß ich sie nicht so früh erwartet hätte, und sezte hinzu daß ich glaubte, Miß Smith werde mit zwey jungen Freunden herüber kommen, mit denen sie wie ich wüßte, eine sehr genaue Bekanntschaft errichtet hätte.

Da dieses ihnen in gewißer Maaß Genüge leistete, so bat ich sie, ihnen Mrs Ashley als eine gute Freundin vorzustellen, und man kann sich die Freude nicht vorstellen, die sie bey der Erzählung dieser liebenswürdigen Frau von den Vollkommenheiten ihrer Tochter empfan-

den. Mr. Smith sagte, er würde sich freuen, sein Vermögen mit einem Mann von Verdienst zu theilen, welcher seiner Tochter Schutz gewähren könnte, wenn er nicht mehr wäre. — aber ich denke, ein Gegenstand, der dieser Hand würdig wäre, dürfte nicht so leicht gefunden werden.

Mrs Ashley, die der Trost jedes Unglücklichen ist, hat auf das Bitten dieses würdigen Paares ihre Wohnung unter ihrem Dach genommen, um die Langeweile so viel als möglich zu kürzen, die Erwartung und väterliches Sehnen hervorbringen. Erlauben Sie mir Mylord, daß ich Sie ersuche, sich für die Sache des Mitleids, der Gerechtigkeit, der Freundschaft, so viel Sie können zu intereßiren. Miß Gerrard und Louise warfen sich dem Kloster selbst in die Arme, aber Miß Smith ist das Opfer eines guten Herzens ohne gleiches und einer Entschloßenheit die man nur selten findet. Sie muß befreyt werden, es koste was es wolle und ich vertraue ganz auf Sie.

Ich habe Neuigkeiten für Maria, die sie in Erstaunen und Kummer versetzen werden -- ihre Mutter verheyrathet sich zum drittenmahl, mit einem Methodisten Priester.

Ich schien mir vor einiger Zeit eine Veränderung in ihrem Betragen zu bemerken, hätte aber die Quelle nie errathen, aus welcher ihre fromme Resignation floß. — Ich ersuche Sie, Mylord, ihr nicht allein die Sache mit Behutsamkeit zu erzählen, sondern sie auch zu überreden, daß sie alle Gedanken daran aufgebe, ihre Mutter wieder zu finden und zugleich sich entschließe ihr Geheimniß immer bey sich zu behalten, wenn es ihr noch glücken sollte zu entfliehen; so muß sie auch dieser sonderbaren Frau das Jahrgeld überlassen, welches sie ohne Gefahr nun nicht wieder zurück fodern kann.

Ich würde über das Licht erröthen, welches diese Frau auf das weibliche Geschlecht wirft, wenn ich nicht wüßte, daß Eure Herrlichkeit sichtliche Beweise davon hätten, daß es auch sehr liebenswürdige Personen unter diesem Geschlecht giebt. — Ich hoffe von Miß Smith Briefe zu bekommen, so bald sie in Stand ist zu schreiben; denn ich bin so ein furchtsames Geschöpf, daß ich bey allen Ihren Versicherungen, doch nicht völlig von ihrer Gesundheit überzeugt seyn werde, bis ich einen Brief von ihr bekommen habe. — Meine besten Wün-

sche begleiten alle ihre Unternehmungen

Ich bin 2c.

Anna Freemann.

Neunundvierzigster Brief.

Miß Smith an Miß Freemann.

Ich bin sehr krank gewesen, liebste Freundin! — sehr krank, und bin dem Lord D — außerordentliche Verbindlichkeit schuldig: er ist mein Bruder, mein Freund, mein Wärter gewesen, er hat alle Geheimniße die ich ihm anvertraute unverlezt bewahrt; Miß Gerrard hat nichts von Krankheit bey mir vermuthet, ungeachtet ich dem Grabe sehr nahe war.

Ich bringe viel Zeit im Garten zu, da mir befohlen ist, oft frische Luft zu schöpfen und mir Bewegung zu machen; Lord D — ist so gütig mir oft Gesellschaft zu leisten, aber der Beweggrund mag seyn welcher er will, so finde ich sein Betragen sehr verändert. — Er giebt mir mehr Achtung zu verstehen, aber seine Unterhaltungen sind nicht mehr so lebhaft, so frey, als vor meiner Krankheit. — Mein armer Kopf! was hab' ich nicht gelitten — Wie habe ich

nicht gefürchtet, daß mir etwas entfallen seyn möchte. — Sie werden so gütig seyn sich zu denken, was ich sagen will, und mir die Verlegenheit ersparen es zu schreiben.

Seine Art sich gegen mich zu betragen, überzeugt mich dessen ungeachtet, daß meine Furcht ungegründet ist; denn anstatt der Geschäftigkeit mit der wir sonst uns aufsuchten, scheinen Geschäfte der Quell und der Zweck unsrer Zusammenkünfte zu seyn, und wir scheiden als Personen, die in wichtige Händel verwickelt sind, ohne Widerstreben, und in der Absicht die Schritte die auf beyden Seiten zu thun sind, so geschwind und behutsam als möglich zu thun.

Meine Geister sind noch zu schwach, viele Bewegung zu ertragen; ich versage mir daher selbst, nach meinem Vater und Mutter zu fragen. Sie werden, das weiß ich; alles für sie thun, was die Freundschaft zu thun im Stande ist, — aber ihre Herzen werden tief verwundet werden, wenn sie von meiner Gefangenschaft hören.

Ich freue mich jetzt mehr als jemals, daß ich etwas von meinem wenigen Vermögen in die Lotterie legte, denn diesem Gewinst haben

sie nun ihr Auskommen zu danken, — hätten sie aber die Wahrheit erfahren, so würden sie es nicht so ganz unbefangen genießen. Väterliche Herzen fühlen alle Beweise kindlicher Zuneigung so stark, und vergeßen so leicht, daß ein gutes Kind sein ganzes Glück in dem Glück seiner Eltern findet, daß sie diesen Schritt als ein Wunder angesehn und kaum gewagt haben würden die Wirkung desselben zu genießen.

Ich finde, daß ich sehr matt bin, ich lege meine Feder nieder, ehe ich diesen Brief schlüße.

* * * * * * * *

Und können Sie sich wohl, Madame, die elenden Beweggründe vorstellen, die mich hier zur Gefangnen machen? — keine andre als Eifersucht und Rache! — Irgend ein Unglücklicher setzte der Superiorin im Kopf daß ich ihre Nebenbuhlerin, daß ich der Gegenstand von Venols Liebe sey; auf meine Rechnung sey die Unempfindlichkeit zu schreiben, die er sie habe empfinden lassen, so wie seine Entfernung aus dem Kloster, und alle Kränkungen, die sie nur von ihm erfahren habe.

Mylord erfuhr diese wichtige Nachricht von ihrer Bediente, in der Beichte, — er verspricht einen guten Gebrauch davon zu machen. — Ach schon bin ich wieder so thöricht hierin einen neuen Strahl von Hofnung zu finden, und schon scheine ich mir meiner Eltern Umarmung aufs neue zu fühlen.

Mr. Venols hat seine Residenz in einem benachbarten Dorfe aufgeschlagen, und man glaubt daß ich der Magnet sey, der ihn dahin gezogen hat, um nun seinen Absichten entgegen zu arbeiten, werde ich hier gefangen gehalten und dies also ist der Zweck von den frommen Wünschen dieser frommen Frau.

Was sind wir für Maschinen! — Alle Gesichter in unsern freundschaftlichen Zirckel, sind über diese glückliche Entdeckung aufgeheitert worden; und Mylord wird diesen Abend seine Freundin besuchen, um Plane zu ihren künftigen Schritten zu entwerfen.

Ich befinde mich jetzt sowohl als ich selbst nicht geglaubt hätte, ich wollte meine Reise in diesem Augenblicke antreten, wenn es nur erlaubt wäre; wie würde ich fliegen endlich einmahl wieder meine besten theuersten Eltern zu umarmen.

Mylord ist so gütig mir zu sagen, daß er mich vermissen würde, aber daß der Gedanke mich aus den Händen in denen ich mich befand zu reißen, ihn für seinen Verlust wo möglich schadloß halten würde.

Ich brenne für Erwartung — wenige Stunden noch, und mein Looß ist entschieden, ich bin das glücklichste oder das unglücklichste Geschöpf von der Welt.

Aber es würde unverzeihlich seyn, Sie mit Ungewißheit zu täuschen oder Mrs Ashley Herzen unnöthige Sorgen zu machen, ich will daher diesen Brief nicht eher schließen, bis ich mein Schicksal weiß; seyn Sie versichert, daß ich nicht einen Augenblick mit meinem Schicksal spielen will, sollte eine freundschaftliche Hand mir den Kesicht öfnen, so wollte ich im Augenblick nach England fliegen.

* * *
* *

Nun bin ich wieder Ihre kleine Niobe. — O meine beste Freundin, ich bin zu schwach für diesen schnellen Wechsel, ich habe immer in der Freude ein Ding gefunden mit dem ich mich am wenigsten zu behelfen weiß.

Mr. Venols erfuhr den Handel nicht sobald

als er erschien ihn zu schlichten. — Ein Brief voll Reue und Liebe war der Zauber mit dem er das Herz seiner alten Jezebel wieder fieng; er wurde mit Entzücken angenommen, und ihm folgte eine Einladung des andern Tages das Frühstück mit ihr einzunehmen.

Lord D — erwartete den Abend nach diesem Vorgang mit der freundschaftlichsten Unruhe; und da er fand, daß alles nach seinen Wünschen gieng, so begab er sich so geschwind als möglich zu mir, mir Nachricht davon zu geben. — »Laßen Sie, Madame — welch ein kalter Ausdruck für die kleine Smith Madame Miß Freemann sogleich die glückliche Wendung erfahren, die die Dinge genommen haben; Venols hat Vergebung erhalten und er wird nun Einfluß genug haben, ihre Freyheit zu erhalten. — Ich werfe mich, wenn sie aus dem Kloster gegangen sind zum Besteller ihrer Briefe auf, möge nun keine düstre Wolke mehr aufsteigen, die glänzenden Aussichten, die Sie vor sich sehen zu verdunkeln.» — Er sagte es und verließ mich. Er gab mir keine Hand wie er gieng, er grüßte mich nicht wie sonst, er wünschte mir nicht einmahl Glück. Die Sache stehet nun auf diesem Fuß, und ich habe

nur noch eine Beschwerlichkeit mehr mit ihr zu kämpfen — kann ich es wagen sie Ihnen zu schreiben, — ach ich soll allen meinen Freunden, ich soll diesem vortreflichen Lord Lebewohl sagen, den ich nie anders als unter der Gestalt von Louisens Gatten wiedersehen werde. Leben Sie wohl, theuerste Freundin! — Ich gebe meine Schwachheiten in die Hände Ihres Mitleids und ihrer Freundschaft und eile Ihren mündlichen Rath zu empfangen, sie auf immer zu besiegen.

Die Ihrige.

Anna Freemann.

Funfzigster Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Mr. Venols, hielt zur Stunde Wort, er hielt es aber nicht für rathsam den Strick welcher alle meine Hofnungen gefangen hält, auf einmahl zu zerschneiden.

Er besuchte das Kloster gelegentlich, wie er vorher immer zu thun gewohnt war. Die verliebte Aebtissin beklagte sehr, daß sie ihn nicht zum Deputirten Haußpriester gemacht hat.

te, sie sinnt aber auf Mittel, so bald als mög- lich ihm eine Stelle zu verschaffen.

Nach einigen Tagen, die ich in Ungewißheit zugebracht hatte, gieng ich von ihm wohl un- terrichtet, in das Sprachzimmer, wo ich das fromme Paar in einem Gespräch das ihre künf- tige Glückseligkeit zum Gegenstand zu haben schien begriffen fand — Er gab vor zu er- schrecken — und die Lady Aebtissin schalt mich über die wenige Achtung die ich bezeugte, so grad zu zu gehen. Ich begab mich sogleich wie- der zurück.

Als ich fort war fragte Venols, wie lange dieses stolze Mädchen noch im Kloster bleiben würde? — »Sie kreuzigte sich immer als für einem bösen Geist, wenn ich sie sonst besuchte, sagte er; aus ihr einen Katholicken zu machen ist schlechterdings unmöglich das vermag keine menschliche Beredsamkeit — und nicht etwan, weil sie gründliche Einwendungen gegen diese Religion zu machen hätte, sondern aus bloßer Verstocktheit, und verkehrter Gemüthsart.»

Die Superiorin lachte. — »sollten sie wirklich wünschen daß sie aus dem Kloster gieng? — Wir können Sie zweifeln war die Antwort, da- man nicht einmahl einem Besuch im Sprach-

zimmer machen kann; ohne von ihr gestört zu werden.» — »Wohl denn rufte Sie aus, so wollen wir nach dem Vater Clement schicken und ihn seine Meynung ausreden, daß sie hier auf ewig bleiben müsse. Aber still — es ist noch etwas mehr zu thun. Hat Vater Steffen die Papiere schon weggegeben, welche er an den Hof schicken sollte um einen Befehl sie hier zu behalten auszuwirken, so ist keine Möglichkeit mehr vorhanden, sie fortzuschicken, so sehr es auch meinem Vortheil gemäß wäre.

Die Glocke ward angezogen und Vater Steffen in das Sprachzimmer gerufen, der die Besorgniß der Aebtissin sogleich zu heben wuste, da er ihr sagte, das Memorial befinde sich noch in seinen Händen. Es ward mit allgemeiner Einwilligung verbrennt und Vater Steffen gab mir die Ehre, mich für einen Spion zu erklären, der überlang oder kurz vieles Unglück in diesem Hauße anrichten würde.

Die Aebtissin wollte mich sodann hereinrufen laßen um mir zu sagen ich könne gehen, wohin es mir gefiele; aber Lord D — widersetzte sich diesem ihren Willen, indem er ihr sagte, ich müsse so gute Nachrichten nicht öffentlich empfangen, sondern, daß er es unternehmen wol-

le auf eine der Würde des Haußes angemeßne Art sie mir zu hinterbringen und mir einige geistliche Ermahnungen zu geben, mein künftiges Leben darnach einzurichten.

Dies ward von allen Seiten genehmigt und um zwölf Uhr des Nachts ward ich aufgeweckt, weil mir Vater Steffen etwas wichtiges zu sagen habe. Der fromme Vater erschien und meine Wächterin gieng nach ihrem gewöhnlichen gehorsamsten Gebrauch in das andre Zimmer. — Sr. Herrlichkeit sah so ernsthaft aus, daß ich wenig daran dachte, was er mir zu sagen habe.

»Ich komme zu Ihnen, Arabella, sagte er, Ihnen eine kleine Ermahnung zu geben — das Leben ist voll Abwechslungen, heute weinen wir, morgen sind wir fröhlich! heut sind wir gefangen, morgen frey und und wir müssen uns auf jeden Zufall bereit halten! Bedenken Sie daher, daß, wenn die Welt von Ihrem Herzen Besitz genommen hat, diese Welt selbst wieder so daraus verbannt werden muß, daß sie keine Spur hinter sich zurück läßt!

»Sie haben so lange in diesen Mauern gelebt, daß der Friede und die Glückseligkeit der

man hier genießt Ihnen nicht fremde seyn kann. — Laßen Sie mich Sie beschwören, daß Sie nicht einen Augenblick anstehen wollen, ihr Haupt hier in Ruhe zu schützen, wenn Sie der Welt überdrüßig sind! So lange ich lebe, soll dieses Hauß für Sie eine glückliche Freystadt seyn, so bald es Ihnen gefällt sie zu wählen; aber man hat mir den Auftrag gegeben Ihnen zu sagen, daß Sie zur Strafe für ihre Hartnäckigkeit morgen wieder in das Meer der Welt geschickt werden sollen, möge sie der Himmel bewahren, daß sie nie daselbst Schifbruch leiden. — Eine Französin die diesen Ort in vier Stunden verläßt, wird Sie sicher nach Calais bringen, und unter der Aufsicht einer Person der man trauen kann, sie zu ihren Verwandten schicken, Sie haben nicht Zeit zu schlafen. stehen Sie auf und machen Sie alles zu Ihrer Abreise bereit — Empfehlen Sie mich Ihren Freunden in England, und sagen Sie Ihnen, Sie könnten Ihre irdische Glückseligkeit nicht eifriger wünschen als ich Ihre ewige.»

Er kniete nachdem er dieses gesagt hatte, nieder, um zu beten wie ich glaube; aber ich war so erstaunt und so erfreut auf einmahl, daß

mich meine Kräfte verliessen und ich sie nicht ehe wieder bekam bis er sich mit dem feyerlichsten gütigsten Segen davon begab. — Wenn sie sich, sagte er noch zuletzt, in der Welt so gut betragen, wie im Kloster, so verdienen sie unter die Heiligen versezt zu werden, » — er sprach diese Worte ganz leise und verließ mich, weinend für Freude und Kummer — Denn laße ich nicht Miß Gerrard zurück? — ohne die Möglichkeit zurück, ihr Lebewohl zu sagen; auch kann ich diesem edlen Manne nicht danken, wie ich will.

Ich eilte, mich anzuziehen, ich warf alles untereinander. — Es schlug Eins — man brachte mir Koffee. — Ich nahm etwas weniges zu mir — und wünschte und fürchtete, daß nun die Stunde meiner Befreyung schlagen möchte. —

Nun ist alles eingepackt, meine gutherzige Nonne hat mir geholfen, bald ist es vier Uhr.

Alles ist glücklich überstanden Die Postchaise steht vor dem Thor — Ich komme, ich komme — ich will meinen Brief auf das erste beste Posthauß geben, worin ich sie vorbereiten will, Ihre Korrespondentin und aufrichtigen Freundin bald selbst zu sehen.

Ich bin die Ihrige.

A. Smith.

Ein und funfzigster Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Dover.

Nun, meine theureste Freunin bin ich glücklich in Dover angelandet; aber die grausame Zärtlichkeit meiner Gesellschafterinn, befiehlt mir einen ganzen Tagen hier liegen zu bleiben, damit meine Ermüdung nicht so groß sey. — Ich habe aber ein Schild gegen alle Ermüdung. Meine guten Eltern sind in Londen, und ausser Ihren Armen kann ich nun keine Ruhe mehr finden. — Ich will indeß versuchen Ihnen zu erzählen wie ich hieher gekommen bin.

Lord D. welcher wegen mir aufgeblieben war — erwartete mich auf der Treppe — Ich drückte meine Hand in die seinige, weil ich glaubte, er wolle mich an den Wagen führen, er lispelte mir zu: »Sie lassen hier viele Freunde zurück, allein sie werden auch eine würdige Gesellschaft von Freunden in Londen finden, die Ihre Ankunft ungedultig erwarten, und reichlich den Verlust den Sie hier leiden ersetzen werden. Bleiben Sie um Ihrentwillen

um unsertwillen was Sie waren, und wenn ich Sie wiedersehe, will ich Ihnen danken.»

Eine Träne stand in meinem Auge — — schlich sich meine Wange hinunter. — Ich fühlte daß die Hand zitterte, die ich ihm gegeben hatte; er half mir in die Chaise und begab sich zurück.

Das Frauenzimmer, die, wie ich fand eine Bekannte vom Vater Steffen war, erhob seine Frömmigkeit und seinen Verstand bis in dem Himmel; und gestand mir in dem Verfolg unsrer Unterhaltung, daß sie aus Verbindlichkeit gegen ihn diese Reise mache, um mich sicher nach Calais zu bringen, ungeachtet die Aebtissinn nicht anders wisse, als, habe die Dame selbst diesen Einfall gehabt und Vater Steffen sey nur von ungefähr dazu gekommen. — So schwatzend ungeachtet ich ihr wenig antwortete, kamen wir an den Ort meiner Bestimmung.

Das Packetboot war eben im Begriff auszulaufen, und zwar mit einer englischen Familie, die schon eingeschift war, wir begaben uns sogleich am Bord und meine Begleiterin, redete mit allem Anstand und Ungezwungenheit einer Französin, die Familie zu Gunsten meiner folgendergestalt an.

»Sie sehen hier eine junge Amerikanerin,

welche eben das Kloster verlassen hat; die ganze Nacht gereißt ist und für Ungedult brennt ihren Vater und Mutter zu sehen, die vor einer Woche in London angekommen sind; sie hat den Schlaf entsagt, und ist auf das Packetboot geflogen, welches sie nach England bringen soll.»

Sie erhielt sehr höflich zur Antwort daß ich sehr gut gehalten werden sollte; und dieser Versicherung habe ich es zu danken, daß ich in dieser Stadt so lange aufgehalten werde. — Morgen Abend werde ich dessen ungeachtet ganz gewiß unter dem väterlichen Dache schlafen, wenn es mir die Freude gestattet, auch will ich nicht eher zurück blicken, bis ich völlig überzeugt bin, daß dies alles nicht ein Traum ist, sondern wahre wesentliche Glückseligkeit.

Man sagt mir ich muß meinen Brief so geschwind als möglich schliessen, wenn ich die Post noch einhohlen will, ich kann also nichts hinzusetzen, als daß ich unausgesezt bin.

Die Ihrige

A. Smith.

Zwey und funfzigster Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Freude! tausendfache Freude durchströme das Herz meiner Nancy; bey der Erlösung unsrer gemeinschaftlichen Freundin aus ihren Fesseln! — Welch eine himmlische Beschreibung giebst du mir von ihren Eltern! Wie verlangt michs, ihre Hände zu küssen! Nun will ich, nach den Wundern, die ich gesehen habe, an nichts mehr ungläubig seyn. Venols ist uns wieder gegeben; er ist nun auf immer wieder der unsre; Seine Gebieterinn ist die nehmliche Nacht, da Niobe abreiste in ein sehr heftiges Fieber gefallen, mit welchem, wie man sagt, sehr viele Gefahr verknüpft ist.

Die Hofnung daß er dem Haußpriesterl. in seiner Würde folgen könnte, war ihm immer sehr angenehm, so wenig er sich auch die Ursache von Arabellens geschwinder Entlassung erklären konnte. Mylord, welcher für rathsam hielt, keine Zeit zu verlieren, schickte das gute Mädchen in wenig Stunden nach der von der Superiorin erhaltenen Erlaubniß fort, und freut sich nun ausserordentlich zu hören, daß sie glücklich in London angekommen ist.

Man fürchtet sehr, daß das Fieber, an welchem die Aebtissin krank liegt, das ganze Kloster anstecken möchte. Zwey Nonnen befinden sich schon übel, und fünf Schülerinnen von deren eine schon alle Kennzeichen des Fiebers an sich trägt. Ich habe mich schon zu lange für tod gehalten, daß ich den Tod noch fürchten sollte und werde ihn daher in jeder Gestalt mit vieler Entschlossenheit erwarten.

Die so empfindsame liebe Smith, wird wahrscheinlicher Weise von deinen Ermahnungen unterstützt eine Leidenschaft immer mehr und mehr überwinden von der sie einsehen muß, daß sie ihr zu gefährlich, daß sie ihrer unwürdig ist. Ich aber, ich, durch die heiligsten Gelübde gebunden keine andre Liebe als die Liebe gegen Gott zu kennen, ich fühle mich mit jeder Stunde mehr und mehr an diesen angenehmen Venols gebunden, der nun gar davon zu schwatzen anfängt, daß ich das Mädchen seines Herzens sey, und daß meine Hand das Lösegeld für meine Befreyung seyn soll. Du mein theuerstes Mädchen, sollst ihm den Text lesen, du sollst ihn einmahl für alles das belohnen, was er für mich gethan hat, und mich der grausamen Nothwendigkeit entreissen mich selbst zu verachten.

Der guten Arabelle Befreyung hat mich so lustig gemacht, daß ich meine eignen Fesseln nicht fühle, — denn sie das Opfer ihrer väterlichen Zärtlichkeit werden zu sehen, würde mich, das bin ich überzeugt bis zum Sterben betrübt haben.

Ich denke nur an die Lage meiner armen Mutter — ein dritter Mann! — gütiger Himmel! Doch ist sie immer noch meine Mutter, und ob ich gleich über sie weine, so getraue ich mich doch nicht ihre Aufführung zu tadeln, ich will ihr vielmehr alle Dienste erweisen, die nur in meinem Vermögen stehen, wenn ich von ihr entfernt bin; ich gebe dir Recht, daß es Tollheit seyn würde ihr von meiner Entweichung aus diesem Hauße Nachricht zu geben, wenn mir diese noch gelingen sollte; denn sie, die noch an einen dritten Mann denken kann — Doch ich habe nichts zu sagen — mag sie machen was sie will — sieh da Louisa! mit ihr will ich ein bisgen plaudern ehe ich diesen Brief schliesse, denn diese Gedanken haben mich verwirrt gemacht.

* * * * * * *

Gütiger Himmel welch eine Hölle ist dieses Hauß?

Ich plauderte mit Louisen soviel, und so lange, daß ich vor gut befand ins Bett zu gehen und meinen Brief erst des andern Morgens zu schliessen, für diesen Tag aber aller meiner Sorgen in den Armen des Schlafs zu vergessen.

Um vier Uhr des Morgens ward ich durch einen starken Lärmen erweckt — man hatte in einer benachbarten Zelle ein Kind ermordet gefunden, und eine Nonne dabey stehen, die ihre Haare zerriß und ihre Hände mit allen Geberden des äussersten Schmerzes und der Verzweiflung rang.

Menschlichkeit trieb mich hin an den Ort und ich fand alles wie man mirs beschrieben hatte. Jedermann kreuzigte sich und stand von fern, als wenn man sich für Ansteckung fürchtete. — Die heilige deputirte Aebtissin schüttelte ihr Haupt und befahl daß die Nonne von einer von uns bewacht werden sollte, damit sie zur gehörigen Strafe gezogen werden könnte; sie selbst wollte indeß hingehen den Vorfall der kranken Aebtissin zu melden.

Die fromme Schwesterschaft lief als wenn hier eine Seuche wüthete so geschwind als möglich davon, bis ich mit der schönen, jungen, elenden Sünderin alleine blieb.

Ich nahte mich ihr und ersuchte sie, um eine Erklärung dieser äusserst melancholischen Szene.

„Mich Unglückliche sagte sie, hat die Natur seit vier Tagen zur elenden Mutter dieses todten Kindes gemacht, welches ich so zärtlich bis auf diesen Augenblick liebte, wo ich drüber überrascht ward, daß ich ihm einige mütterliche Dienste leistete. — Ich ward hart gezüchtigt, meine Lampe gieng aus und dieses unschuldige Geschöpf verlohre, ich weiß nicht durch welchen Zufall das Leben. Es starb ohne einen Seufzer, und der Grausame der meine Zelle visitirte begab sich hinweg, bevor ich wuste was vorgegangen war. Er kam bald zurück und erbot sich, meinen armen kleinen Todten wegzutragen und ihn zugleich mit meiner Schande zu begraben. Ich aber verabscheute die Dienste des, dem ich mich dafür zu ewiger Liebe verpflichtet haben würde, und der vielleicht gar der Mörder meines Kindes selbst war; ich freue mich über die Gewißheit meines Todes, so viel Schande ihn auch begleiten wird; ich bin zu aller Strafe bereit, die nur auf die Brechung meiner Gelübde und die Beschuldigung der Unmenschlichkeit folgen kann.

Die Polizey dieses Klosters wird mich von dem schrecklichen Dinge, der Folter befreyn: denn sie wünschen den Vater dieses unglücklichen Schlachtopfers nicht zu kennen, ob sie gleich die Mutter mit unbarmherziger Hand niederstossen werden.»

Ich weinte bey ihrem Elende — Hilf Himmel schrie sie, Sie bezeigen einer elenden Verstossenen zu vieles Mitleiden; man könnte ihre Tränen als Rechtfertiger meiner That ansehen; man könnte sie so auslegen, als wären Sie in meine Händel verwickelt, als hätten Sie mir beygestanden, diesem Unglücklichen das Leben zu nehmen — Ich werde exkommunizirt, verflucht und dann hingerichtet werden; aber wir werden zusammengehen rufte sie aus und drückte das tode Kind an ihre Brust!

»Dies meine Schwester ist die Gerechtigkeit, die christliche Liebe der Religion, die wir bekennen! Der Verführer, der Räuber geht frey umher, und der arme Hülflose zu Grunde gerichtet, wird mit Zeichen der Schande gebrandmarkt um für eine Menge von eben so großen aber glücklicheren Sündern zu büssen, und stirbt

endlich ein falsches Ansehn zu erhalten und die Stimme zu verstärken, die nach Verwüstung schreyt.

Ich drückte ihr die Hand mit schwesterlichem Mitleid, und sie erzählte mir ihre kleine Geschichte in wenig Worten, sie sey, sagte sie mir, in einem Kloster erzogen worden, und habe geglaubt daß ausser diesen Mauren keine Glükseligkeit zu finden sey. Da man ihr überdieß sagte, daß sie ausser der Ehe geboren, folglich nach den Rechten des Landes weder Anverwandte noch Lebensunterhalt von ihnen zu hoffen berechtigt sey, — so hielt sie sich selbst für ein elendes verlornes Geschöpf, und um sich für Gefahr und Sünde, die sie begehen würde, wenn sie unschuldige hülflose Geschöpfe in die Welt setzte zu sichern, glaubte sie nichts anders zu thun übrig zu haben, als sich Gott auf immer zu weihen.

Diese ihre Wahl ward, wie gewöhnlich bis an den Himmel erhoben; sie nahm, da sie, fehlgeschlagne Eitelkeit irrig für göttlichen Trieb hielt den Schleyer und sah ihr Elend bald darauf anheben.

Ich verließ sie mit dem schwesterlichen Ver-

sprechen, bald wieder mit meiner Hülfe bey ihr zu seyn; und so lange als es in meiner Gewalt stånd sie oft zu besuchen.

* * * * * *

Ich habe unsre arme Leidende wieder besucht; — sie sitzt unbewegt da und betrachtet, wie sie mir sagt das Schicksal welches ihr bevorstehet als das Mittel sie von allen ihren Leideu zu er' lösen. —

Sie wollten ihr ihr Kind entreissen, aber auf ihre anhaltenden Bitten hat man ihr ver- sprochen, daß sie beyde mit einander verbrannt werden sollen; weswegen man auch ihre Hinrichtung beschleunigen wird! Ach meine Nancy, in wenig Tagen wird sie in der Kirche als ein Schlachtopfer zur öffentlichen Schau aufge- stellet werden, und des Nachmittags darauf zu dem schrecklichen Platz wo sie sterben muß, geführt werden. Es scheint, daß wenn sie das Glück håtte eine von denen Nonnen zu seyn, welche dem Klo- ster viel Einkommen verschaffen so lange sie leben, gewiß von der Aebtissin und den Priestern die ganze Sache unterdrückt worden seyn würde; — nur der Arme, und der Freundlose werden zum Beyspiel für die andren gestraft. — Sie besitzt

Verstand, Sanftmuth und eine schöne Gestalt; in einer andern Lage würde sie, das bin ich überzeugt, die Ehre ihres Geschlechts; und das Glück der Gesellschaft gewesen seyn. — Doch nun muß sie sterben! — Wahrlich der Himmel hat diese Geseze in seinem Zorn erschaffen, oder sind sie nicht vielmehr Ueberbleibsel der römischen Barbarey, wie behandelte dies Volk seine Vestalen! Wohin soll ich mich verbergen um nicht das schreckliche Schauspiel mit anzusehen! Denn alle Nonnen müssen dabey zugegen seyn, und aus der Stadt werden viel Leute zugelassen um Augenzeugen von der Strenge unsrer Gesetze zu seyn. – Aber ach! dies ist nur ein Schauspiel daß die Unglücklichen spielen deren Schande nicht verborgen werden kann. Die mütterliche Zärtlichkeit ist an allem Schuld, was dieser Elenden widerfährt — verfolgt, konnte ihr wohl der erste Fehler den sie begieng so zur Last gelegt werden! Ihre Bemühung ihr Kind zu erhalten, war eine freywillige Handlung die sie auf Kosten ihres eigenen Lebens wagte; und der Himmel wird gewiß nicht halb so geschwind seyn, sie zu verdammen, als diese menschlichen Richter.

Schon sind wieder drey Nonnen von dem

Fieber angesteckt worden, es ist heftig, aber nicht gefährlich. — Die erste der Schwesterschaft, die davon befallen ward, hat man, wie ich höre aufgegeben — zwey andre sind in der Besserung, zwey Schülerinnen sind daran gestorben.

Unser Haußpater fängt an Louisen sehr beschwehrlich zu fallen, er hat sie diesen Morgen zu einer Unterredung die eine Art von Beichte vorstellen sollte, in das Beichthauß bestellt. Sie aber hat beschlossen sich krank zu stellen, welches vielleicht vorjezt der einzige Weg ist, ihm auszuweichen. — So hat, wenn man von besondern Fällen redet, die unser menschliches Auge übersehen kann, immer jede schlimme Sache eine gute Seite. Denn wär diese Krankheit nicht ins Kloster gekommen, so würde vielleicht ihr schmachtender Liebhaber ihre Krankheit sehr leicht für eine vorgegebene gehalten haben, und Lord D. und Mr. Venols hätten dann voll auf zu thun gehabt, Louisen zu beschützen.

Ich freue mich, unsre Arabelle so ganz in Sicherheit zu wissen; ich würde nie aufgehört haben mir die bittersten Vorwürfe zu machen, wenn ihr längeres Verweilen an diesem Orte, welches ich doch blos mir zuzuschreiben gehabt

hätte, sie zu einer Beute des Klosters, oder auch der Krankheit gemacht hätte, welche jezt darin wüthet.

* * * * * *

Ach Nancy, es giebt ausser der Gesellschaft kein Leben! — Ich und Louisa haben eine Stunde mit einander zugebracht, die uns vielen Trost gegeben hat; wir haben unsre Sorgen so mit einander getheilt, daß uns ihre Last weit leichter geworden ist und sie nun unsern Schultern erträglicher scheinen.

Ich habe die arme Dulderin besucht und sie noch immer in der nehmlichen Lage gefunden; auf ihrem Gesicht scheint ein Strahl himmlischer Hofnung zu glänzen, wenn dies nicht Größe der Seele ist, so ist es etwas ihr so ähnliches, daß man es nicht von ihr unterscheiden kann.

»Sey versichert, Schwester, sagte sie, dein edles Mitleiden wird dir vergolten werden, du hast soviel zum Frieden meiner Seele beygetragen, daß dir deine Sorgen um mich gewiß werden belohnt werden. — Diese, die eben so schuldig sind wie ich, sagen, ich werde gerecht verdammt; aber deine Reinigkeit und deine

Kenntniße von diesem schrecklichen Aufenthalt, bringen dich dahin, mich zu bedauern, mich zu bejammern, daß ich sterben muß, weil ich mein Kind beym Leben erhalten wollte.

»Hier, sagte sie und stand auf, hat man mir den Anzug gebracht, in welchem ich an dem lezten Tage meines Lebens prangen soll — Denke dir wie groß der Schmerz meiner Seele seyn muß, daß ich die Gefühle der Natur schon soweit unterdrücken kann, und mit Freude auf diese Kleider des Todes blicke. — Aber daß mein armes Kind, das seine Leiden mit mir theilte in diesem so schrecklich bemahlten Mantel gehüllt werden soll, das kann ich nicht ertragen. — Der Gott des Himmels, Schwester, wird angerufen werden zu sehen, wie die heilige Kirche uns dem Teufel opfert — aber der Gott des Himmels ist gerecht, ist mitleidig, er wird ihres ausgearteten Eifers spotten! und wir werden mit Diademen des Friedens gekrönt seyn, lange zuvor, ehe, die Augen dieser Heuchler sich an dem Ende dieser Tragödie weiden werden.

»O weine nicht, meine einzige Freundin, — dann würden sie mich gestraft haben, wenn sie mich hätten leben lassen; denn alsdann hätte ich den Mörder zu meinem Liebhaber annehmen

müssen; ich will in die Flammen rennen, ihm zu entgehen, und in dem Grabe hoffe ich für seinen Nachstellungen einen sichern Zufluchtsort zu finden.».

Sie bat mich um Erlaubniß mich küssen zu dürfen, und verehrte mir ihr Gemählde, welches sie aus ihrer Tasche zog. — »Dies ist eine Kopie sagte sie von einem Gemählde zu welchem ich dem sitzen muste, der mich zu Grunde gerichtet hat, als ich mich im vollen Mittag meiner Gesundheit und Unschuld befand — betrachte es zuweilen und erinnere dich meiner; aber denke auch zugleich daß ich glücklicher bin, als du, denn ich werde der Ruhe und des Friedens geniessen, indeß man auf dich unzählige Anschläge machen wird, dich so wie mich zu Grunde zu richten.

Was sind dies für peinliche Unterredungen! — Aber ich bin bereit — Sterben gewährt Sicherheit, Leben bringt Gefahr. — Warum sollte ich einen Unterschied in unsrer Lage zu finden suchen, ihren Fehltritt ausgenommen.

Man hat in der Mitte des Gartens eine Art von Amphitheater errichtet, mit doppelten Sitzen wie im Komödienhauße, und — höchstseltsam! man zankt sich um die ersten Plätze.

O möchte mir es doch erlaubt seyn mich in dem verborgensten Winkel zu verstecken um mich für diesen schrecklichem Schauspiel zu verbergen, unbemerkt zu weinen und in meine Zelle zu schlüpfen.

Die Glocke ruft uns zur Kirche — um uns das Urtheil über diese neue Elende anhören zu lassen — ich muß sie dort bedienen — ich werde mich verrathen — ach ich will dir alles schreiben so bald ich kann.

* * * *

Wider aller Anwesenden Erwartung, war Lord D. der, welcher, mit sichtbarer Menschlichkeit in seinem Gesichte, das Amt verrichtete, und solch ein Amt! — Aber mir schien es als verwandelten sich auf seinen Lippen die härtesten Ausdrücke in Segen! und es erhielt der unglückliche Gegenstand an welchen sie gerichtet waren die ganze Heiterkeit ihrer Züge durch die Anmuth wieder, mit der er zu ihr sprach. Sie wird nicht eher als Morgen früh hingerichtet werden.

Ich und Louise wollen die ganze Nacht bey ihr wachen, und ihr alle Tröstung, alle Hülfe geben, die nur in unserm Vermögen steht;

Denn kein heiliger Vater wird sich von nun an ihrer Zelle nähern, und man wird also uns über unsre Zärtlichkeit für dieses Kind des Teufels wie sie das Kloster nennt, keine Vorwürfe machen können; — doch würde ich in jedem Fall ihrer Bosheit lachen, selbst wenn ich mit der Exkommunication büßen müste.

Ich bin sehr ungeduldig Venols zu sehen! — er oder Mylord wird sich gewiß in einer dieser sorgenvollen Stunden zu uns stehlen. — Wo mag denn unser Haußpriester seyn? — Sollte er sich übel befinden! O ich wünsche ihm Zeit zur Reue. Er war ein Feind von Louisa, von was würde er nicht alles Rechenschaft zu geben haben!

Ich siegle diesen Brief zu. — Weun ich wieder schreibe, wird die arme Nonne nicht mehr seyn. Von Klosterverdamniß kommt man nur durch Wunder loß, und dies ist nicht die Zeit der Wunder! — selbst also ehe du diesen Brief empfängst, befindet sie sich da, wo ihrer gewiß ein ewiger Friede wartet.

Ich bin
Deine Maria.

Dreyundfunfzigster Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Mit welcher innigen Freude schreibe ich Dir, Meine Nancy, daß der Himmel noch nicht aufgehört hat, gütig gegen die Unglücklichen zu seyn.

Um zwölf Uhr diese Nacht, als das ganze Kloster im Schlafe begraben lag, kam Lord D — an meine Zelle und errieth sogleich, als er mich nicht fand, wo ich anzutreffen seyn möchte.

Er pochte ganz sachte an Franziskas Thüre, dies ist der Name der armen Elenden, und bat mich, daß ich ihm erlauben möchte ein Wort allein in meiner Zelle mit ihm zu sprechen.

Ich wunderte mich sehr, daß, da ich ihm sagte, Louisa sey bey uns, er mir zur Antwort gab, er wünschte sie nicht bey unserm Gespräch gegenwärtig zu sehen.

Er sagte mir, als wir in meine Zelle kamen, daß der Haußpriester sein Amt aufgegeben und sich ins Bette gelegt habe, daß er vom Fieber angesteckt worden, und eben gestorben sey. Daß diesem zufolge, und da Venols seine Zeit bey der Aebtissin zubringen müsse, er gerufen

worden sey, daß Amt in der Kirche zu halten, daß er im Besitz von allen Schlüßeln sey, und nun keineswegen mehr zweifle, daß die Stunde unsrer Befreyung gekommen sey. »Aber dies ist noch nicht alles, sagte er, ich komme auch die junge Nonne zu retten, die Sie und meine Louise so sehr beweinen, wenn Sie Muth genug haben mir in ihrer Befreyung beyzustehen.»

»O fürchten sie nichts, rufte ich aus — machen Sie mir nur die Mittel bekannt wie die Sache ins Werk zu richten ist; und ich will es gewiß an mir nicht fehlen lassen.»

»Eine derer Nonnen, sagte er, die zuerst krank wurden, ist eben gestorben. — Lassen sie die Unglückliche die Zelle mit ihr vertauschen; wagt sie hier allenfals das Fieber zu bekommen, so wird sie doch dadurch von einem unvermeidlichem Tode gesichert; sie wird in ihrer Lage wie ich glaube nicht scheuen etwas zu wagen — ich selbst will die tode Nonne in meinen Armen durch die Kreuzgänge tragen, Sie müßen Sie in ihrer armen Schwester Bette legen und auf mich warten, bis ich die Lebende an einen Ort gebracht habe, an welchem sie sicher ist; denn ich muß die Tode ins Herz stechen, damit man glau-

be sie habe selbst Hand an sich gelegt. — eilen Sie daher meine Freundin und bereiten Sie sie dazu vor, diese Hülfe von mir anzunehmen.» — Ich gieng zur Schwester Franziska, und erzählte ihr was ich dir geschrieben habe! — sie blickte auf ihr Kind — du kannst nicht wählen sagte ich, es ist unsre Pflicht uns zu retten, wenn wir die Mittel dazu an die Hand bekommen. — Die Vorsicht hat dir einen Freund erweckt. — In deiner vorgegebnen Krankheit, wird man den Grund von der Veränderung deiner Gesinnungen finden, und wenn du der Zärtlichkeit gegen dein todes Kind entsagst, die dich bey seinem Leben zu Grunde richtete, so wirst du dich selbst für allem zu erwartenden Unglück sichern — »Komm gieb mir deine Hand und folge mir, du sollst es mir Dank wissen wenn wir uns wiedersehen.» — Ich führte sie zu Lord D — er brachte sie in die Zelle, und kurz darauf den toden Körper zu uns: wir verfuhren damit, wie er uns gesagt hatte rc. und warteten voller Ungedult auf seine Rückkehr mit Schwester Franziska.

Er kam zurück — stach den toden Körper in die Seite — und als er ungefähr in zwey Stunden der Superiorin gesagt hatte, daß sich Fran-

zifka entleibt habe, ward ein Kasten herangebracht, in welchem sie sammt dem Kinde in ihre Kleider gewickelt gelegt, und im Beyseyn Lord D — s außer den Mauren des Klosters begraben wurde.

Unzähliges Volk welches gekommen war, Franziskas Hinrichtung mit anzusehn, fand sich sehr betrogen als es am Morgen erfuhr, daß sie durch Selbstmord der gesetzmäßigen Tragödie zuvorgekommen war. — Ich gieng zu der unglücklichen Nonne und sagte ihr was vorgegangen sey, Lord D — erschien, er brachte eine Tinktur mit sich mit welcher wir ihr Kinn färbten; wir schnitten ihr das Haar ab und machten es dem Urheber ihres Unglücks völlig unmöglich sie zu kennen.

Sie bejammerte, das ihr Kind nicht feyerlicher begraben worden sey! aber ich sagte ihr daß der Tode unmöglich etwas davon wissen könnte, wie er begraben worden sey, und daß ihr nichts übrig bliebe als dem Urheber ihres Seyns für ihre wunderbare Rettung zu danken.

Zwey Nonnen sind in voriger Nacht am Fieber gestorben und viele andre sind sehr übel; aber obgleich die arme Franziska sich in der nehmlichen Zelle, in dem nehmlichen Bette be-

findet, worin schon eine Schwester an der Epidemie starb; sie ist ihr bis jetzt entgangen und so bald man mit Schicklichkeit sagen kann, daß sie sich gebessert habe, wird sie unter dem Nahmen der Schwester Elise deren Zelle sie jezt bewohnt, erscheinen.

Venols hat mir und Louisen Raute, Wunderkraut und andre Kräuter gebracht die Gegengift für die ansteckende Krankheit seyn sollen. — ist es ihrer Kraft oder der Güte des Himmels zuzuschreiben, kurz wir haben bis jetzt noch nicht das geringste von Krankheit gespürt.

Lord D — und Venols, haben sehr viel mit Toden die sie begraben und Gebeten die sie lesen müssen zu thun; aber sie thun alles sehr gern, weil sie von der Hofnung beseelt werden, daß alles sich mit unsrer glücklichen Befreyung enden wird.

Du brauchst der kleinen Arabelle eben nicht so viel von Sr. Herrlichkeit gütigen Bemühungen zu sagen, da ihr Herz schon jetzt so sehr geneigt ist, alles was er thut zu bewundern. Unsre Aebtissin befindet sich weit besser, ob sie gleich die Stube noch nicht verläßt.

Unsre liebenswürdigen Paters verrichten die Dienste der Aerzte und der Priester mit gleicher

Geschicklichkeit; kein Arzt aus der Stadt besucht uns, weil er alsdann von aller andern Praxis ausgeschlossen seyn würde — und unser Hauß-arzt ist tod. — Aber eben das, ist wie es scheint nicht so ganz unglücklich; denn die heiligen Leu e verstehen sich auf körperliche und geistige Krankheiten gleich stark, uud wissen sehr gut, beyde zu heilen. — Aber immer noch sehe ich keine Hülfe für uns, — wir müssen sterben, meine Nancy, — in diesem Kloster sterben! und ich kann dich nie wiedersehen, o dürft' ich dir nur noch einmahl sagen, wie so ganz ich bin

Die Deinige

Maria.

Vierundfunfzigster Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Immer ein Wunder auf das andre. — Beym Schluß meines vorigen Briefes fand ich mich sehr übel und beklagte mich gegen Lord D— welcher mich besuchte, er versicherte mich daß dies blos von einer Erkältung herrühren müste, da er kein Zeichen des Fiebers welches ich vielleicht fürchtete an mir wahrnähme. Ich begab mich dessen ungeachtet zeitig zu Bette und jeder-

man glaubte, ich habe das Fieber. Ich war des andern Tages so übel aufgelegt, daß ich beschloß auf meiner Zelle zu bleiben, ungeachtet ich nicht den geringsten Gedanken an einen Betrug oder sonst so etwas hatte, — aber am zweyten Abend erfuhr ich, daß ich, mir selbst unwissend, grosse Schritte zu meiner Befreyung gethan hatte.

In jedem Kloster giebt es, wie du wissen must, drey oder vier Knaben, die zu vielen Kirchendinsten gebraucht werden, aber nie zu den weiblichen Bewohnern solcher Häußer gelassen werden.

Einer davon bekam an dem nehmlichen Tage das Fieber, an welchem ich mich beklagte, und Lord D — bat mich, mich bereit zu halten, mit ihm vertauscht zu werden, wenn ihn die Krankheit töden sollte. »Es erfordert dieses, sagte er, viel Muth und viele Behutsamkeit — aber ich glaube daß es Ihnen daran nicht fehlen wird, ich werde ihn daher sobald er tod ist auf ihre Zelle bringen, und Sie in sein Kabinet; wo ich Ihnen von Zeit zu Zeit Verhaltungsregeln geben werde.»

Eine Träne schwamm in Louisens Augen. — »Glückliche Maria! sagte sie — denn ich hoffe

daß du nun endlich glücklich seyn wirst, was auch mich für ein Schicksal erwartet — dich zu verlieren. Dich zu verlieren heißt Leben Gesundheit, Schätze, alles verlieren, was nur auf der Erde noch schätzbar seyn kann.»

Jedes Wort, das sie sprach gieng mir durch die Seele — Sie ist, meine Nancy, voller Anmuth, liebenswürdig, zärtlich, aber nicht Arabella! — Arabella würde, das weiß ich gewiß, Arabella würde gewiß so viel warmes Gefühl der Freundschaft für mich besessen haben, daß sie mir ohne ein Wort zu sagen erlaubt haben würde einen Schritt vor ihr zu thun, welchen mich zuerst machen zu lassen, Lord D— gewiß seine sehr guten Ursachen haben muste.»

Se. Herrlichkeit, war sehr darüber verlegen, Louisen so außer sich zu sehen. — Mein geliebtes Mädchen sagte er, ich würde gewiß zuerst an ihre Befreyung gedacht haben, wenn nicht die Unpäßlichkeit unsrer Maria sie zu der Person gemacht hätte, auf die man am wenigsten Verdacht werfen würde; denn Krankheit so kurz sie auch ist, geht allemahl dem letzten Schritte unsers Lebens vor. — Sie müs-

sen überdies überlegen, daß als wir unsre Plane auf das Dormitorium gemacht hatten, Sie zuerst darauf bestanden Looße zu ziehen und vorauszugehen sich auf keine Weise gefallen lassen wollten. — Sie, Louise, sind meiner Zärtlichkeit gewiß und — hier hielt er inne. — Sie antwortete ihm nicht, aber sie weinte unaufhörlich.

»Ich bin Ihnen für diesen Beweiß Ihrer Zuneigung und ihres edlen Betragens gegen mich sehr verbunden, Mylord, sagte ich, aber nichts ist leichter, als zu sagen unsre Louise sey krank geworden, — ich will um das Geheimniß noch zu verbergen sie bewachen; und wenn der Knabe sterben sollte, mit dem größten Vergnügen alles thun, was in meiner Gewalt steht, um ihre Befreyung zu bewerkstelligen — Zurückzubleiben hat für mich nichts schreckliches! Ich habe meine Seele lange darauf vorbereitet in diesen Mauren zu sterben, und sollte dies der Fall seyn, so werde ich doch immer an ihre gütige Absichten mit Dankbarkeit zurückdenken.

Lord D — neigte sich gegen mich und nannte mich ein gutherziges Mädchen. Louise erröthete, sie sagte, ich habe sie falsch verstanden, denn sie wünschte zurück zu bleiben. —

Ich ersuchte sie sich sogleich auf ihre Zelle zu begeben und mir zu überlassen, die Nachricht davon im Kloster zu verbreiten, daß sie angesteckt sey.

Lord D— machte Einwendungen dawider.— »Nein Madame, sagte er, ihre Freundschaft führt Sie zu weit, — man glaubt jetzt im ganzen Kloster, daß sie sich übel befinden und wir müßen mehr darauf bedacht seyn, diese Meynung zu unterstützen, als sie zu unterdrücken. Einige sterben eher als die andern, wie Ihnen bekannt ist. Lassen Sie jetzt Louisen sich zu Bette legen, ich und Venols wollen Ihnen beyden alle mögliche Hülfe leisten, wir wollen Sie warten, und jede Nonne wird es uns gewiß Dank wissen, sich von diesem gefährlichen Geschäfte frey zu sehen.

Ich wollte widersprechen, aber Mylord war unbeweglich. — »Ich kam hieher, sagte er, meine Louise zu befreyen, das ist wahr, allein ich fand sie in der zärtlichsten Freundschaft von der Welt mit einem Frauenzimmer, welches meine Achtung verdient, und welches in Schutz zu nehmen ich mich von freyen Stücken anheischig gemacht habe. Soll mich ein kleines Mädchen an edler Denkart und Festigkeit der

Seele übertreffen? — Unsre Arabella hat Sie, in den vollsten Vertrauen auf meine Hülfe verlassen und ich will sie entweder nie wieder sehen, oder meiner Pflicht so viel ich nur kann Genüge leisten, und ihren Beyfall verdienen.

„Laßen Sie mich bleiben rufte Louise und brach in Tränen aus. — „Laßen Sie mich auf ewig an diesem verhaßten Orte bleiben! — Wollten Sie mich frey machen und sich selbst in der Sklaverey sehen? — O halten Sie mich nicht für so kleindenkend, daß ich nach England ohne Sie gehen würde, denn das nehmliche wollen Sie für mich thun; wenn Sie uns nicht beyde befreyen können!„

Wir werden beyde befreyt werden, liebes Mädchen, sagte ich, beruhigen Sie sich nur und thun Sie alles wie es der Lord verlangt; Ich kann mich um Mitternacht zu Ihnen stehlen, den Körper nehmen, wenn der arme Junge stirbt, und sie Ihrer Lage gemäß ausstaffiren. — mögen alle guten Engel Ihre Führer seyn! Ich küßte sie, Nancy, und wir schieden.

Jetzt gebe ich mir, ich gestehe es, Mühe, ihr Betragen zu entschuldigen. — Ich sehe und gestehe, daß es mit der menschlichen Natur und menschlicher Freundschaft übereinstimmt. —

Wir können einen Gegenstand sehr aufrichtig lieben und hochschätzen, aber wenn die Frage Leben oder Tod, Freyheit oder Sklaverey betrift, dann werden wir nicht zweifeln was wir wählen sollen, was auch immer ein oder das andre Zeitalter an der allgemeinen Regel für Ausnahme machen möchte; Liebe unsre Nancy und halte mich immer ganz für

Die Deinige ꝛc.

Maria.

Fünfundfunfzigster Brief.

Lord D — an Miß Freemann.

Madam!

Wahrscheinlicher Weise werden Sie noch vor Empfang dieses Briefes einen sehr unerwarteten Besuch erhalten; — die schöne Louisa ist jetzt in Dover und es ist ungewiß ob sie von da nach London oder nach Westengland gehen wird, wo sie Verwandten hat, von welchen sie sich eine gütige Aufnahme verspricht.

Miß Gerrard sagte mir, daß sie Sie Ihnen meinen Plan in Betreff des kranken Knabens kannt gemacht habe; es bleibt mir daher

nichts übrig Ihnen zu sagen, als daß er nach Wunsch ausgeführt ward: — da aber das süsse Mädchen nicht in einen gar zu groben Betrug einwilligen wollte, so beredete ich die Superiorin, zur Ehre des Klosters einen Knaben nach England zu schicken, um daselbst Messen lesen und andre heilige Gebräuche anstellen zu lassen, die dazu beytragen könnten, den Himmel zu erweichen, daß er uns von dem Joch unter welchem wir seufzten befreyen möchte.

Nachdem der Handel bis dahin berichtigt war, fand sich eine Schwierigkeit darin, wie sie bis nach Calais gebracht werden sollte, da sie des Weges völlig unkundig war. Ich würde sie selbst dahin gebracht haben, wenn es nicht für mich als den Hauspriester unschicklich gewesen wäre, mich von dem Kloster zu entfernen. Benols fiel daher darauf vorzugeben, daß er etwas in Calais zu verrichten habe, und erbot sich den Knaben bis an den Hafen in seiner Chaise mitzunehmen. Alles ward glücklich ins Werk gerichtet, er sah sie am Bord steigen und bat sie ihm mit einem Courir einen Brief zu übermachen der ihm meldete, daß sie glücklich über das Meer gekommen sey. Der Brief ist angekommen und ich melde Ihnen mit Vergnü-

gen daß sich Louise am Brittischen Ufer befindet. Einer von meinen Verwaltern hat sich in Dover verheyrathet, und wird auf meinen Befehl ihr so viele Dienste erweisen als er nur kann, so daß im Betreff ihrer alle meine Sorgen so ziemlich zu Ende sind.

Nun will ich Ihnen Madame, die Ursache gestehen, aus welcher ich Ihnen mit einem Briefe beschwerlich falle; ungeachtet ich weiß, daß Maria Ihnen einen umständlichen Bericht, von allem wird gegeben haben, was vorgefallen ist.— Aber ich fürchte, Miß Gerrard wird Sie nicht gewarnt haben, der kleinen Smith nichts von der noch nicht erfolgten Befreyung ihrer Freundin wissen zu lassen. — Ihre Gefühle sind so zart, daß der Gedanke sie bey Louisens Erlösung noch im Kloster zu wissen, sie der Verzweiflung nah bringen und gewiß ihre Eltern mit in ihren Schmerz verwickeln würde.

Louise ist gerettet und dafür Dank ich dem Himmel von Herzen; aber Miß Gerrard verdient meinen Beystand so sehr, daß ich diesen Ort nicht eher verlassen will, bevor ich sie nicht zur Gesellschafterin auf meiner Flucht haben kann. Ihre edle Denkungsart macht daß sie

bey meinem längern Aufenthalt an diesem Orte leidet, aber sie muß mein Herz wenig kennen, wenn sie glauben kann, daß ich selbst mit der Geliebten meines Herzens glücklich seyn könnte, indeß sie, die um dieses Mädchen so viel litt, sie auf tausend Wegen unter tausend Gefahren zu retten unternahm, noch in ihren Fesseln schmachtete. Ihre Arabella würde über mich erröthen, Madam, wenn ich das könnte, denn sie besitzt alle die wahre Größe der Seele, welche der Menschheit Ehre macht.

Nun werd ich bald ganz glücklich seyn. — Der Weg ist offen — ich habe der liebenswürdigen Louise schon wichtige Dienste geleistet. Nichts fehlt, das Maaß meiner Glückseligkeit voll zu machen, als daß ich im Stande bin Miß Gerrard ihren schätzbaren Freunden vorzustellen, welches selbst in der kleinen Arabella Augen die Tränen versiegen machen, und Ihnen Madame, gewiß eine unaussprechliche Freude verursachen würde.

Ich bin mit vieler Hochachtung

Die Ihrige

D —

Sechsundfunfzigster Brief.

Miß Freemann an Miß Gerrard.

O meine unglückliche Freundin, was hast du gethan? Du hast dich und alle die dich lieben einem fühllosen undankbaren Mädchen aufgeopfert. — Ja Maria sie ist beydes, fühlloß und undankbar, denn sie hat mir einen Brief voller Klagen darüber geschrieben daß sie von ihrem Liebhaber getrennt ist und in eben diesem Briefe thut sie deiner nur ganz kalt Erwähnung. — Ich für mein Theil, hoffe sie nie wieder zu sehen, so lange ich lebe.

Unsre Arabella weiß nichts von Louisa's Ankunft in England, auch will ich ihr gutes gefühlvolles Herz mit der Nachricht davon nicht martern. — Lord D — wird dich nicht verlassen und der Himmel wird es ihm gewiß vergelten, daß er für die Sache der Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Freundschaft so viel gethan hat.

Mr. und Mrs Smith würden vollkommen glücklich seyn, wenn nicht oft ihrem geliebten Kinde unwillkührliche Seufzer entführen; ach! sie gehören alle für dich! — und doch sollte nicht Lord D — troz der Zuneigung ohne Beyspiel

die sie gegen dich geäussert hat, einigen Antheil daran haben?

Daß Arabella den Lord D— liebet, das bedarf wohl bey dir keines weitern Beweises, aber wie wenn ich mich getraute zu behaupten, daß Lord D— Arabellen liebt, würdest du mich nicht für ein wenig toll halten! — Um aber meinem Geschlecht getreu zu bleiben, und Geheimniße so viel an mir ist auszuplaudern, gebe ich dir inliegenden Brief zu lesen; und wenn du darin nicht untrügliche Kennzeichen findest; — wenn dich das nicht überzeugt, so will ich dir, wenn wir uns einst sehen werden einen andern Brief zeigen, der bloß Zärtlichkeit und Zuneigung athmet.

Ich fürchte, Maria, dies sey der Fall — er liebt Louisens Gestalt, aber er betet Arabellens Geist an; und er soll ihren Geist, Person, Vermögen und zehntausend Danksagungen von mir dazu haben, wenn er seine Vernunft ganz wieder gewinnt, und einen bleibenden, einem vorübergehenden Schatz vorzuziehen weiß.

Doch werde ich mich aber gegen diese Louisa höflich betragen müssen, wenn du ihr ihre Aufführung verzeihen kanst. — (Darauf gebe ich dir inzwischen mein Wort, daß sie nie Lord D—s

Frau wird.) Und zu etwas mehreren will sich mein Herz schlechterdings nicht verstehen; denn es ist augenscheinlich, daß wenns ihr möglich gewesen wär, sie ihren Liebhaber würde genommen und dich ewig in deinen Kerker eingemauert würde gelassen haben. — Aber Güte des Herzens bleibt nie unbelohnt, und Arabelle wird gewiß nicht umsonst soviel geweint haben.

Mrs. Ashley denkt eben so wie ich von Lord D—'s Verdiensten und Louisens Nichtverdiensten; und deine kleine süße Freundin all ihrer Reize völlig unbewußt, erwartet die Nachricht von deiner Befreyung und Lord D—s Heyrath in ein und derselben Stunde zu hören — Ich würde dir anstößig werden, wenn ich mehr schriebe, und ich schliesse daher damit daß ich mich nenne

Die Deinige
Anna Freemann.

Siebenundfunfzigster Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Du hast mich, ich kann es nicht läugnen, durch die Entdeckung, von der Zuneigung Lord D—s gegen meine Arabelle auf eine sehr

angenehme Art überrascht. Wie fein weiß er nicht seine Karte zu spielen. Er nennt ihren Namen, so wie Louisens Namen, seit ihrer Abreise nur selten, aber ich muß dieses auch seiner besondern Schonung meiner zuschreiben die ich noch eine Gefangne ohne alle —

Man klopft an meine Thüre, lebewohl vorjetzt —

* * * *
* *

Es war Mr. Venols meine Liebe, welcher mir sagte, daß zwar die Krankheit im ganzen sehr nachlasse, daß aber ein andrer Knabe sehr krank sey und daß er und Mylord mich sehr bitte mich bereit zu halten, wenn dies etwann ein Mittel zu meiner Befreyung werden sollte.

Mein Herz —! ach gutes Mädgen wie klopft mir das Herz empor! wie darf ich den Tod eines unschuldigen eines liebenswürdigen Knabens vielleicht wünschen, der die einzige Stütze seines Vaters oder Mutter, der Liebling ihres Busens war oder seyn sollte. — Und doch muß er sterben, wenn ich aus diesen Mauern entkommen soll.

* * * *
* *

Der Knabe ist schlimmer, wird vielleicht nicht über Nacht leben. — Wie soll ich mich halten, wie kan ich mein Gewissen mit dem freudigen Schmerz über den Tod dieses Geschöpfes vereinigen. — Und doch muß er sterben Nancy, wenn ich leben soll! — Es ist vielleicht der Wille des Himmels, er würde vielleicht gestorben seyn, wenn ich auch nie wär geboren worden.

Wir werden uns, wenn er stirbt, und ich mein Geschlecht werde verändert haben, nicht lange mehr an diesem Orte aufhalten. Denn Mylord muß erst jemand finden, dem er sein Amt übertragen kann, er müste sonst sich davon stehlen und das würde Verdacht erregen, so, daß man uns vielleicht gar nachsetzen könnte.

Nancy, Nancy! ist die Glückseligkeit nahe die ich, vor mir sehen, dich bald wieder zu erblicken! wie soll ich der Mrs. Ashley, wie Arabellens Grüsse erwiedern, wie soll ich dich bewegen, der armen Louisa zu vergeben! — Aber du mußt ihr vergeben, du mußt bedenken, meine Theure, daß sie das Werkzeug war, dessen sich die Vorsicht bediente, auch mich so zu erretten, mich dem Leben und deiner Umarmung wieder zu geben.

Man pocht — Himmel — woher dieses Schrecken, diese entsetzliche Angst — bin ich — bin ich — ich komme.

* * * * * *

Er ist tod, Nancy, der arme Knabe — ich zittere für den Gedanken, daß er für mich gestorben sey, ich sehe seinen Tod als eine Begebenheit an, die in dem menschlichen Leben gewöhnlich ist, und von der ich nun unschuldigen Vortheil ziehen kann. Er wird in meine Zelle gebracht werden und ich muß so viel Muth besitzen ihn zu empfangen. So wären denn, meine Nancy, die Fesseln zerbrochen, der Weg frey, und wir sehn uns wieder.

Lord D—, hielt vor das beste den Vorwand zu machen, daß er nach Rom gehen wolle, um Te Deums, über die Genesung von Zweydrittel des Klosters und das Ende der ansteckenden Krankheit singen zu lassen; denn der arme Knabe der diese Nacht starb, war der letzte, der das Fieber bekam; da aber nun solche Schritte dem Ruf des Haußes sehr zu statten kommen, so ist kein Zweifel sie werde ihm ihren ganzen Beyfall geben und alles was in ihrem Vermögen steht dran wenden, ihn zu befördern.

Still! — ich höre ein Geräusch — sollte Lord D — noch von jemand bey mir angetroffen werden! — aber die heiligen Spions haben das Hauß alle verlassen, und keine andere Seele würde es wagen, seinen Gängen nachzuschleichen. — Schon wieder erzittre ich! — ich bin über alle Beschreibung furchtsam und traurig. — Hier ist er — Küsse Nancy diese glückliche Stelle meines Briefs — und ich bin im Begriff meine Zelle und das Kloster auf ewig zu verlassen.

Die Deinige
Maria.

Achtundfunfzigster Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Eine ganze Woche ist nun vorüber, seitdem ich ein Chorknabe bin; oder noch etwas weniger. Mr. Venols ist nach England unter dem Vorwand gegangen, daß der Knabe den man dahin schickte, ihm einen Brief geschrieben habe, nach welchem er seine Gegenwart daselbst für höchst nothwendig halte. Unsre heilige Mutter willigte nicht gern in diese Reise: aber da sie immer noch an einem Geschwüre krank liegt, welches ihre Genesung nicht zuverläßig bestimmen

läßt, so befindet sie sich jetzt in einem Theil des Haußes, wo sie Besuch von Heiligen und Freundinnen annehmen kann; da ihr der Boshafte auch zugleich versprach binnen vierzehn Tagen wieder zurück zu kommen, so willigte sie ein, und jetzt wird er dir wahrscheinlicher Weise die Hand küssen; dir wird er gewiß seinen ersten Besuch machen, und ich brauche nicht zu wiederhohlen, wie ich wünschte, daß er empfangen würde.

Ich will dir sagen, Nancy, warum ich besonders wünschte, daß du Venols mit einem zärtlichen Auge ansehen möchtest. Er ist ein Mann von ausserordentlichen Verdiensten obschon von geringem Vermögen, ein Engländer und Protestant, obgleich in Frankreich geboren. Ich habe mein schwaches Herz soweit gebracht, daß ich Rath mit ihm halten konnte, und ich habe gefunden, daß ich meinem Gelübde, unverheyrathet zu sterben, durch die Entweichung aus dem Kloster nicht entledigt worden bin; ja die sonderbare Art, mit der ich gerettet wurde, muß meine Dankbarkeit gegen die Vorsicht noch so sehr vermehren, daß ich sie um so weniger brechen darf. Was ich also Liebe nennte, muß Freundschaft heissen. — Du bist die, die ich

mit schwesterlicher Zuneigung liebe; mache ihn daher zu deinem Mann und meine Zärtlichkeit gegen ihn wird dadurch geheiligt werden. Ich versichre dich ich will weder sein noch irgend eines Mannes seyn; sondern die heiligen Gefühle der Freundschaft abgerechnet, mich ganz dem Wesen widmen, welches mich befreyte.

Sobald Lord D— einen Nachfolger in seinem Amte finden kann, hält uns hier nichts mehr zurück; ich bin in meinem neuen Amte so geruhig, so gewandt, so fleißig, daß ausser meinen unmittelbaren Vorgesetzten, keine Seele mich kennt, keine Seele den geringsten Verdacht hegt, daß ich etwas anders seyn möchte, als ich bin. — Nur der Edeldenkende weiß es, dem ich all den Frieden der Seele zu verdanken habe, des ich geniesse, und all das Vergnügen, welches ich in der süssen Gesellschaft meiner Freundin bald zu finden hoffe.

Was mich ausserordentlich befremdet, ist, daß Louisa nicht einmahl ins Kloster geschrieben hat, ausser den einen Brief, der mit dem Packetboot zurückkam, das sie an die englische Küste brachte; nichts als die Furcht übel zu thun, wo sie wohl thun würde, kann sie davon abhalten; denn so sehr sie mich auch ver-

nachläßigen mag, so wie sie schon einmahl auf ihre Kosten gezeigt hat, so sollte doch Mylord, für seine Monden und Mondenlagen Bemühungen um und für sie, etwas anders verdienen und ihrem Busen einige Zärtlichkeit einflössen.

Wir wollen Louisen besuchen, wenn wir nach Londen gehen. — Dabey wird sich, wie ich glaube, keiner von uns Gewalt anthun, da du unsre Wiedervereinigung noch vor einer Woche für etwas sehr glänzendes gehalten haben würdest. — Aber schreiben will ich dir, sobald ich den engländischen Boden betreten habe.

Aber wie soll ich leben? Denn nachdem was zwischen mir und Louisen vorgefallen ist, getraue ich mir nicht die Augen auf sie zu richten. Mein Herz sagt mir, ohne daß es meinen Stolz beleidigt, daß ich die Kostgängerin meiner Nancy, und meiner Arabella seyn werde; um keine andere Hülfe will ich den Himmel nicht anflehen.

Mylord ist gegangen einen heiligen Bruder zu suchen, welcher sich in der Nachbarschaft aufhält und hat sich sehr ungedultig bezeigt eine Reise nach Rom zu machen, auf welcher ihm sein Chorknabe zu begleiten, ein großes Verlangen trüge, um den heiligen Stuhl zu sehen;

da es ein guter Junge wäre, sagt er, so werde er es ihm wohl erlauben. — So siehst du nun wie nahe ich der Erlösung aus diesem Kerker bin.

Du mußt wissen, daß alle die, welche an dem Fieber starben, auf das Zeugniß der Wärterin, oder einer andern Person, welche bey ihrem Tode zugegen war, ohne weitere Umstände in einen Sarg gelegt und ohne Zerimonien begraben wurden, ein Umstand, welcher meiner Entweichung sehr zu statten kam.

Mein nächster Brief wird aus Italien, nicht Frankreich kommen, ohngeachtet wir nur die Grenzen dieses Landes betreten, und dann sogleich den Weg nehmen werden, welcher uns nach England bringt. So lebe dann wohl und hoffe bald wieder auf immer zu sehen

Die Deinige.

Maria.

Neunundfunfzigster Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Turin.

Mit welchem Entzücken schreib ich dir diesen Brief! ungeachtet ich von der Beschwehrlichkeit der Reise sehr ermüdet bin. — Mylord

hat sich sehr bemüht, mir die Reise zu erleichtern; aber ich war so in Hast des Königs von Frankreich Land zu verlassen, daß ich ihn wider Willen zwang, sich an keinem Ort durch welchen wir mußten, aufzuhalten. Hier werden wir zwey Tage bleiben, und nach Deutschland anstatt nach Süden gehen, und von da nach Holland, wo wir uns in Helvoetsluys nach Harwich einschiffen werden, da soll auf Bitten Mylords ein Brief von Venols ihm sagen ob Louisa sich in der Stadt oder auf dem Lande aufhält.

Wird uns nun nicht Nancy, alle unsre Bekümmerniß vergolten. Der Vorsicht wollen wir alle unsern Dank zollen! keine menschliche Kunst, keine menschliche Weißheit wär im Stande gewesen uns zu befreyen; ob ich gleich dafür hielt, Kopf, Erfindung und Geld, wären die Schlüssel zu allen Klöstern auf der ganzen Erde.

Lord D— zwingt mich die Feder niederzulegen, mit der Erlaubniß mich gegen dich über sein unfreundliches Betragen zu beschweren — er sagt ich habe der Ruhe nöthig und will meine Briefschreiberey so lange verschließen, bis ich in Engelland angekommen bin, wo ich

aufhören werde ihm zur Last zu fallen. Ich bin

Deine glückliche glückliche Freundin
Maria.

Sechzigster Brief.

Miß Gerrard an Miß Freemann.

Harwich.

Hier sind wir nun angekommen meine geliebte Freundin und haben einen Brief von Venols mit der Nachricht erhalten daß sich Louisa mit ihrer Tante in der Stadt aufhält. Sein Stil hat etwas geheimnißvolles, scheint aber auf Lord D— nicht zu wirken; aber ich müßte mich sehr irren, wenn Louisa die Louisa wär, die wir an ihr zu finden gewohnt sind. Es ist eine Chaise auf Morgen Vormittag bestellt, und ich kann es dem Lord nicht abschlagen seine schöne Gebieterin zu besuchen, ungeachtet mein Herz in London ist. Aber wir müssen zufrieden seyn; leichte Uebel werden leicht getragen, vornehmlich von denen die so viel erfahren haben als ich und du, meine Nancy. — Wir werden uns bald auf immer wiedersehen — Lord D— ist der gütigste beste

Mann den man sich denken kann; o wenn er doch alles wäre, was ich wünsche. Ich habe zu Turin weibliche Kleider angezogen und ob du gleich mich in fremder Kleidung sehen wirst so bin ich doch noch ganz Engländerin und ganz die Deinige — So freu ich mich von Herzen dich Arabella und Mrs Ashley wieder zu sehen. Ich bin

Die Deinige

Maria.

Venols hält dich schon für einen Engel.

Einundsechzigster Brief.

Von Derselben an Dieselbe.

Wir kamen, Nancy, diesen Abend um sechs Uhr bey Louisen an, wir fanden sie mit einer verehrungswürdigen Frau an der Arbeit, sie standen auf, uns willkommen zu heissen!

Ich warf meine Arme mit der innigsten Zärtlichkeit um ihren Hals, aber ich erfuhr die Kränkung, meine Umarmung nur kalt erwiedert zu sehen, sie sahe mit einem mürrischen Blick auf den Lord. »Kommen sie denn endlich, sagte sie!

„Bring ich nicht, sagte er, meine Vertheidigung mit mir! O Madame, er wendete sich zu der bejahrten Frau. Nichts als mein Entschluß zurück zu bleiben würde dieses liebenswürdige Frauenzimmer eine meiner besten Freundinnen vom Untergange haben retten können.„

„Ich gebe Ihrem edlen Betragen meinen ganzen Beyfall, sagte die Dame, und wundre mich sehr, wie es meine Nichte misbilligen kann. — Liebhaber dürfen sich zanken sagte sie, aber Freunde müssen sich über jede Vollkommenheit freuen, die sie an dem andern gewahr werden; wenn es auch dabey auf einige Selbstverläugnung ankömmt. Ich habe eine zu gute Meynung von Louisen, als daß ich glauben sollte, sie könne irgend jemand in dem Licht eines Liebhabers sehen.„

Hier hub dann eine sehr feurige Unterredung an. Lord D— behauptet seine Rolle mit vielem Anstand, so wenig das Recht auf seiner Seite war, und das Frauenzimmer strit dawider. „Gelübde sagte sie, hängen nach meinem wenigen Verstand, nicht vom Ort ab. — Es war nicht nöthig, daß meine Louisa an einem lastervollen Orte länger verweilte, weil

sie sich dem Himmel geweiht hatte, aber ganz gewiß darf sie nun nicht glauben ihrer Gelübde gegen Gott frey zu seyn, weil sie aus ihrem Gefängniß entronnen ist; es thut mir leid, daß wir auf so einen Satz gekommen sind, wir wollen abbrechen und nie wieder davon reden. — Mylord bat, um Erlaubniß, diesen Gegenstand verlassen zu dürfen, welches der nächste Schritt war, die ganze Sache aufzugeben; Louisa brach in Tränen aus und verließ das Zimmer sehr geschwind.

Ich folgte ihr aber ich fand meine Louisa nicht. — »Sie verabscheute Mylord, sagte sie wegen seiner schwachen Seele; sie sey kein solcher Neuling, daß sie nicht bemerkt haben sollte, wie leicht er sie den strengen Grundsätzen ihrer Tante dahin gegeben hätte. — Ich aber sey die Ursache von allem und sie würde sehr glücklich seyn, wenn sie mein Gesicht nie gesehen hätte.»

Ich verachtete den Gedanken, mich selbst von einem so ungegründeten Anfall frey zu sprechen; da ich aber Lord D— auf uns zukommen sah, — denn wir waren im Garten — so ersuchte ich ihn, seinem und meinem Karakter Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und in

wenig Worten zu sagen, wie eigentlich die Sachen stünden.

Nachdem er Louisen, welche noch mehr über diesen Gegenstand sprach, und zwar ziemlich weitläuftig — angehört hatte, so sagte er: Nein Madame, sie thun mir und diesem Frauenzimmer sehr Unrecht — Denn da ich sehe, daß es unmöglich ist, Ihre Hand zu erhalten, erinnere ich mir der Miß Smith und ihrer Verdienste um mich, mit zu vieler Achtung, als daß ich sie vergessen sollte; auch soll es mein Fehler gewiß nicht seyn, wenn mich ihre geistigen Talente nicht für den Verlust Ihrer Schönheit schadloß halten.

Er sprach diese letzten Worte mit sehr vielem Nachdruck aus, und wandte sich hierauf zu mir. »Es geht mir Ihretwegen sehr nahe Madame, sagte er, zu sehen, daß wir nach einer so langen Reise hier unwillkommne Gäste sind; aber Sie müssen so gütig seyn, diesen Abend mit einem Wirthshauß vorlieb zu nehmen; so lange bis ich Sie wohlbehalten nach Londen bringen kann. Ich darf sie jetzt nicht weiter mit Reisen ermüden; zu einer Zeit wo ich sie dem Rachen des Todes nur erst entrissen habe.

Mrs Finette, Louisens Tante kam dazu und

war sehr mißvergnügt darüber, daß wir das Hauß verlassen wollten; sie fand mich sehr nachgebend aber Mylord willigte sehr ungern ein; es geschähe blos um meinetwillen sagte er, weil er fürchtete, daß fernere Beraubung der Ruhe, mir ein Fieber zuziehen möchte — und so, meine Nancy — endete sich unser Abentheuer.

Ich befinde mich nun in unserem Gemach mit der nehmlichen Louisa unter einem Dache, die im Kloster ohne mich nicht leben konnte. — Eifersucht, welch ein verhaßtes Ding bist du; wie entstellst du das weibliche Herz, welches nur Edelmuth, Sanftmuth und Zärtlichkeit seyn sollte.

Gute Nacht, liebes Mädchen! — der Zwischenraum zwischen dem Empfang dieses Briefes und unserer so sehr bezweifelten Wiedervereinigung wird nur kurz seyn. Ich grüße all unsre Freunde mit der zärtlichsten Zuneigung, und beklagt daß Louisa nicht mehr zu dieser Zahl gehört.

Ich bin

Deine Maria.

Zweyundsechzigster Brief.

Lord D— an Miß Freemann.

Madame,

Noch einmahl gebe ich mir die Ehre an Sie zu schreiben. — Louisa ist noch so schön als sie war, aber Schönheit allein ist ein zu unsichrer Grund selbst für einem Mann von sehr gemeinen Verstande, sein künftiges Glük darauf zu bauen; und da unsre Verhältniße auf einmahl ganz aufgehört haben, so wage ich es, auf ein Frauenzimmer zu blicken, welches ich unter allen die ich jemals gesehn habe, immer als das vollkommenste gefunden habe. Ich habe ihre kleine Arabella immer geschätzt. Ihr unschuldiges Gewäsch ergötzte mich; ihre Aehnlichkeit mit Louisen lehrte mich sie bewundern, und die Größe ihrer Seele, bey unserer Bekanntschaft sie verehren: aber nie Madame argwöhnte ich, daß ich sie liebe, bis sie, in der Nacht, da ich an ihrem Bette saß, in der Hitze des Fiebers sich selbst dessen unbewußt was sie that, mir zärtlich von Liebe zuwisperte.

„Alles ist vorbey sagte sie — und drückte mir die Hand, die sie für die Ihrige hielt — ich kann selbst mit Vergnügen daran denken,

ihn als Louisens Gatten zu sehen. — Er liebt sie so zärtlich als ich ihn liebe — und mein Herz ist von all der Selbstliebe frey, die uns auf Unkosten andrer gern glücklich sehen wollte — aber gewiß, kann es der Unschuld des reinsten Herzens nicht unwürdig seyn, zu wünschen, daß man sich die Hochachtung eines Mannes von Verstand, Edelmuth und Güte erhalte. — „Ja er schätzt mich Madame, und ich freue mich innigst darüber — auch soll er die Schwäche eines armen Mädchens nicht erfahren, die kaum erst die Liebe kennt, und eher sterben würde, als daß sie ihren Vater Mutter oder sich selbst in irgend einem Betracht entehren sollte. — „Husch rufte sie aus, antworten Sie nicht, mein Herz fühlt keine größere Zuneigung gegen ihn, als gegen unsre Maria, — Sie ist meine Schwester, er soll mein Bruder seyn — ich sollte vielleicht wünschen mich nie in der Lage befunden zu haben mit ihm Gespräche zu wechseln, sie machten mein einziges Vergnügen aus und der Gift stahl sich in mein Herz, aber die Welt wird diese Eindrücke auslöschen und ich werde ihn mit einer Freude wiedersehen, die nur den Engeln bekannt seyn kann.„

Sie sagte noch vielmehr in ihrem süßen un-

zusammenhängenden Gespräch, und ich saß vor ihr, voller Erstaunen und Bewunderung, in einem so jungen Geschöpf so viel Selbstverläugnung, so viel Grundsätze der Ehre und Zärtlichkeit anzutreffen. — Ich fand mich von ihrem Beyfall sehr geschmeichelt, und — bedauerte, daß sie nicht Louisa war.

Von dieser Zeit an, durchdrang mich eine schmerzensvolle Zuneigung gegen Miß Smith und gegen Louisen blieb ich nur Bewunderer; aber da meine Ehre auf dem Spiel stand, so beschloß ich meinem Verhältniß Genüge zu leisten, es koste auch was es wolle.

Jetzt bin ich ein zurückgewiesener Liebhaber und trage mich selbst einem gütigen Mädchen an, daß vielleicht eine vorhergegangene Liebe entschuldigen wird. — Miß Smith denkt zu edel, als daß sie nicht mein Betragen verstehen sollte; was ich daher bitte, Madame, ist, daß sie mir so viel es in ihrem Vermögen ist, eine umständliche Nachricht davon geben sollen, auf welchem Fuß ich eigentlich stehe; und daß sie dieses liebenswürdige Mädchen mit meiner Zärtlichkeit bekannt machen sollen; bitten Sie sie um die Erlaubniß Mr. und Mrs. Smith in meinem Namen anreden zu dürfen, und machen Sie mich durch

Ihre Vermittelung zu Einem der glücklichsten Geschöpfe.

Aber lassen Sie das kleine Geheimniß, welches dieser Brief enthält nicht eher erfahren werden, als bis ich die süße Arabella die meinige nennen kann — ihr diesen Umstand mittheilen, kann nicht geschehen, ohne Ihre Delicatesse zu beleidigen; oder ihr einen Seufzer der Reue abzulocken.

Ich habe nur noch hinzuzusetzen, daß mir an Dingen die glücklich machen können, ausser ihrer Anmuth, ihren Vollkommenheiten nichts entgeht. — Meine Güter sind beträchtlich und, wie ich seit einiger Zeit gelebt habe, habe ich viel Geld in meinen Händen; was ich ungefähr wünschen würde, wäre, daß Mr. Smith seine Tochter mit fünftausend Pfund beschenkte, die zu ihren eignem Vergnügen angewendet werden sollten; und dies würde gewiß darin bestehen, die arme Maria von allem unabhängig zu machen. Da sie immer unverheyrathet bleiben will, so kann sie keine Schwierigkeit darin finden, von ihr einen jährlichen Gehalt anzunehmen, der bey ihrem Ableben meiner Familie wieder zufällt.

Ich verlasse mich auf Ihren Verstand, auf Ihr vortrefliches Herz, Sie werden gewiß alles

was ich wünsche mit der Aufmerksamkeit ausrichten, zu der die kleine Empfindlichkeit der lieben Smith berechtigt ist. Denn ich wage nur in der Gestalt eines bittenden Liebhabers vor ihr zu erscheinen; ich verweiße Sie was meine jugendliche Trennung von Louisen betrift auf Marien.

Ich bin mit aller schuldigen Achtung

Der Ihrige.

D—.

Dreyundsechzigster Brief.

Miß Gerrard an Mr. Venols.

Sir!

Mit dem grösten Vergnügen melde ich Ihnen, daß sich endlich alles zu einer Heyrath, zwischen Lord D— und unsrer kleinen Arabella schickt. — Das süsse Mädchen hat ihre Bedenklichkeiten ihre Delicatesse; — aber eine Nachricht daß Louisa mit einem jungen Soldaten, dessen Regiment marschirte, davon gegangen sey; — eine Nachricht die sich auf geschehene Nachfrage bestätigte, — bewegte sie auf ihr eigne bezaubernde Weise dem entzückten Lord D— ihre Hand zu geben; sie sagte was

ihr an Schönheit abgieng, wolle sie ihm an zärtlichem Herzen und Aufmerksamkeit auf sein Glück ersetzen. „Ich sehe, setzte sie lächelnd dazu, daß Sie sich schon das Herz meiner Eltern gewonnen haben — und dies ist, wie ich Sie versichre, kein kleiner Schritt das meinige zu gewinnen. Auch Maria wird glücklich seyn, wenn sie sieht, daß ich ihren Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren lasse.„ Er küßte ihre Hand. Mr. Smith hat, nachdem er von allem vorgegangenen Nachricht erhalten, ihre Verbindung auf künftige Woche festgesetzt. — Wißen Sie daß ich unter dem Dach von Arabellens Eltern leben werde. Mrs Ashley soll bey Lady D— wohnen.

Vielleicht aber, gehen Ihnen alle diese schönen Neuigkeiten nicht ans Herz, weil ich Ihnen noch nicht gesagt habe, wie Ihre eignen Sachen stehen; aber glauben Sie mir Venols — ich schätze Sie zu sehr um Sie zu hintergehen — Meine Nancy hat erklärt, daß Sie ihr vor allen gefallen hätten, und Mr. Freemann sagt er würde stolz darauf seyn, sie zum Schwiegersohn zu haben. — Endigen Sie daher Ihre Geschäfte sobald als möglich, und eilen Sie der Glückseligkeit die Sie erwartet entgegen, anstatt

sich mit dem Anbau einiger schmutzigen Aecker länger zu beschäftigen.

Man hat erfahren, daß Louisa auf ihren Wege durch Frankreich mit dem jungen Menschen Bekanntschaft gemacht hat mit dem sie davon gegangen ist. Als Lord D—s Hausverwalter sie erwartete, gerieth er in große Verwunderung sie mit einem jungen Kerl im Gespräch zu finden, der in Dover durch seine lustigen Streiche viel Aufsehn machte, wo sein Regiment damals lag. Einer von diesen Streichen war eine Reise nach Calais, auf welcher er mit dieser jungen Religiöse Bekanntschaft machte. Louisa, die wenig Umgang mit Mannspersonen gehabt hatte, ward von den Artigkeiten dieses rothröckigen Wichtes sogleich eingenommen, welcher so eine unwiderstehliche Beredsamkeit besaß, daß er ihr in drey Stunden alle ihre Geheimniße ablockte und Sr Herrlichlichkeit bloß mit der Bemerkung daß er ein laulicher Liebhaber ohne Bedeutung sey, der sie so lang verlassen und den Angriffen eines ganzen Heeres von Liebhabern ausgesetzt habe, aus ihren Herzen stieß.

Ihr Betragen jammert mich; zumahl da ich weiß daß sie ihre Tante fortgejagt hat. Unser

ganzer freundschaftlicher Zirckel aber — und von dem werden Sie Venols nicht ausgeschlossen seyn wollen, hat ausgemacht, daß sie so lange wir leben, an nichts Mangel haben soll, ungeachtet ihr nie die Quellen bekannt gemacht werden sollen, aus welchen sie ihren Unterhalt erhält.

Kommen Sie, ich wiederhohle es noch einmahl, nach London, und machen Sie den Pachter nicht zu lange; — jetzt muß Ihnen jedes Geschäft weniger wichtig seyn, als die Vereinigung mit dem Frauenzimmer das sie lieben, und welches allein Sie zu besitzen verdient.

Ich bin
Ihre zärtlichste Freundin
Maria.

Vierundsechzigster Brief.

Miß Gerrard an Mrs Ashley.

Theuerste Mrs Ashley.

Sagen Sie unsrer lieben Lady D— daß Venols und seine Frau — meine ehemalige liebe Freemann — Mr Freemann, Mr und Mrs Smith, und ihre Maria auf nächsten Montag bey ihr speißen wollen. Ihr Lord wird so artig

seyn, wie wir hoffen, uns auf dem halben Wege entgegen zu kommen; hat aber die Lady etwas vor, was ihr mehr Vergnügen macht, so wird sie zärtlichen Verwandten und aufrichtigen Freunden die Freyheit verzeihen mit der sie sich antrugen. Sie, beste Freundin, könnten den Lord begleiten — Sie nehmen ja so vielen Antheil an geselliger Freude. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, wie ich bin

Die Ihrige

Maria.

Nachstehende Bücher sind bey mir zu haben.

Der Frau le Prince von Beaumont Sieg der Wahrheit, oder Nachrichten des Hrn. de la Villette. Aus dem Französischen. 8. 6 gr.

Beck, Selim und Zulima, ein rührendes Schauspiel. Aus dem Dänischen. 8. 3 gr.

Angestellte Beobachtungen, auf einer Reise nach Paris durch Flandern, im August 1776. Aus dem Engl. 8. 10 gr.

Umständliche Beschreibung Dresden mit allen seinen äussern und innern Merkwürdigkeiten historisch und architektoisch mit zugegebenem Grundriß. 8. 2 Thl.

Das Beyspiel, oder Geschichte der Luzie Cleveland von einem jungen Frauenzimmer geschrieben. Aus dem Englischen. 8. 16 gr.

Italiänische Biographie, oder Lebensbeschreibung der berühmtesten Italiäner und Italiänerinnen. 2 Theile. 8. 1 Thl. 12 gr.

Briefe eines Italiäners über eine im Jahr 1755 angestellte Reise nach Spanien, nebst einem Verzeichniß der vornehmsten auf dieser Reise angetroffenen Gemälde. gr. 8. 16 gr.

Briefe eines Arztes an die Frauenzimmer, oder Regeln der Kunst, die Gesundheit und Schönheit zu erhalten. Aus dem Englischen. 8. 8 gr.

Briefe, vermischten Inhalts. 8. 8 gr.

Der Briefwechsel, keine Erdichtung. Aus dem Englischen. 8. 9 gr.

Johann Buncle, der jüngere, ein Mann ehrbaren Standes. Aus dem Engl. 2 Theile. 8. 1 Thl.

Caspipina T. Briefe, welche Beobachtungen über verschiedene Gegenstände aus der Litteratur, Moral und Religion enthalten. Nebst dem Leben und Character des Hrn. Penn, ersten

Eigenthümers von Pensylvanien. Aus dem Englischen. 8. 16 gr.

Der treulose Ehemann bekehrt, und die tugendhafte Liebe belohnt. Aus dem Engl. 8. 18 gr.

Der Einsiedler auf dem Felsen, oder Geschichte der Marquise von Lausanne und des Grafen von Luzy. 3 Theile. Aus dem Englischen. 8. 1 Thl.

Die Einsprüche, eine komische Operette von Michaelis; in Musik gesetzt, von Neefe. Qfol. 1 Thl. 12 gr.

Ermahnungen eines Predigers an junge Leute vor der Confirmation, nebst Gebeten auf alle Tage in der Woche. Aus dem Engl. 8. 4 gr.

Evelina, oder eines jungen Frauenzimmers Eintritt in die Welt. 3 Theile. Aus dem Engl. 8. 2 Thl.

Litterarische Extrapost. Niemand führt unsre Peitsche, oder lenkt unsre Zügel. — Aber, berühre nur die rechte Springfeder; in der Hand des Publikums ist Kraft genug dich jeden Tag zwanzig Meilen machen zu lassen. Aus dem Engl. 8. 16 gr.

Fergusons Anfangsgründe der Sternseherkunst für die Jugend, in zehn Gesprächen. Mit Kupfern. Aus dem Englischen. gr. 8. 12 gr.

Die alte Frau, oder die weise Schriftstellerinn zum Besten junger Frauenzimmer. 6 Bände. 8. 2 Thl. 12 gr.

Geschichte der Amalia Harcourt und Louise Tarsington. Aus dem Engl. 8. 10 gr.

Bayerische Staatsbibliothek München

X VII 90

MMEL
meister
HEN

X VII 90

MMEL
meister
HEN

X VII 90

. SIMMEL
...bindermeister
...ÜNCHEN

X VII 90

MMEL
meister
HEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Freundschaft im Kloster oder der Amerikanische Flüchtling enthaltend eine vollständige Beschreibung der Erziehung in Klöstern in hoher und niedrer Kost; der Sitten und Karaktere der Nonnen; den Künsten, denen man sich bedient junge Personen zu dieser Lebensart anzulocken und ihrer

Leipzig 1781

P.o.germ. 398
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108245-2
VD18 12179361